DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Donnerstag, 7. März 1985 - D ***

Nr. 56 - 10.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 200,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Skepsis: Die Bundesregierung bezweifelt „DDR"-Angaben, wonach mehr als 20 000 Übersiedler enttäuscht aus der Bundesrepublik in ihre Heimat zurückwollten. Mit entsprechenden Berichten in der „DDR"-Presse solle offenbar von Schwierigkeiten abgelenkt werden, die die „DDR" mit Ausreisewilligen habe. (S. 12)

Umweltrat: Auch Wirtschaftsminister Bangemann wird neben Innenminister Zimmermann an dem heute in Brüssel stattfindenden Treffen der für Umweltschutz zuständigen Minister der EG teilnehmen, bei dem über die Einführung des abgasarmen Autos entschieden werden soll.

DGB-Vorstand: Zum Nachfolger des als EG-Kommissar nach Brüssel gewechselten Alois Pfeiffer im DGB-Bundesvorstand wurde der Vorsitzende des NRW-Landesbezirks, Geuenich, gewählt.

Berlin-Bilanz: Nach vier Jahren Amtszeit legte der scheidende Berliner Finanzsenator Kunz (CDU) eine überzeugende Schlußbilanz vor: weniger Schulden, höhere Steuereinnahmen und steigende Investitionen. (S. 4)

Wirtschaftskrieg? Die US-Regierung erwägt wirtschaftliche Sanktionen gegen Nicaragua, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen sowie die Anerkennung einer nicaraguanischen Exilregierung für den Fall, daß der Kongreß Gelder zur Unterstützung antisandinistischer Rebellen ablehnt. (S. 5)

Sieg für Gandhi: Bei den Parlamentswahlen in elf von 22 indischen Bundesstaaten zeichnete sich gestern ein hoher Sieg der Kongreß-Partei von Premier Gandhi ab. (S. 5)

Südostasien: Die thailändische Armee hat in schweren Gefechten vietnamesiche Truppen zurückgedrängt, die im Rahmen ihrer Offensive gegen den kambodschanischen Widerstand in Thailand eingedrungen waren. 60 Vietnamesen wurden getötet.

Absage: Der staatliche französische Autokonzern Renault gibt ein Projekt zum Bau eines Motorenwerks in der UdSSR auf. Als Begründung wurden nicht eingehaltene sowjetische Versprechen über den Kauf von Ausrüstungsgütern in Frankreich genannt.

WELT-Report Reisen '85

Die deutschen Urlauber wollen beim Flug in die Ferien nicht mehr auf Komfort verzichten. Die Reise-Unternehmer haben den Trend erkannt und reagiert. In den Wochen der Urlaubsvorbereitungen will der beiliegende 72 Seiten starke farbige Report Anregungen und Tips vermitteln.

WIRTSCHAFT

Konjunktur: Die starke Nachfrage des Auslands nach deutschen Produkten hält an. Von Dezember auf Januar stiegen die Auslandsorders um 5 Prozent. (S. 13)

Verschuldung: Polen fordert von den westlichen Handelspartnern einen neuen Kredit in Höhe von 1,7 Milliarden Dollar. Es droht, sich sonst nicht an das im Januar getroffene Umschuldungsabkommen zu halten. (S. 13)

Bertelsmann: Europas größter Medienkonzern erwartet für das laufende Geschäftsjahr einen Umsatz von deutlich über sieben Milliarden DM nach 6,717 Milliarden DM 1983/84. (S. 15)

Börse: Der Aktienmarkt tendierte überwiegend freundlich. WELT-Aktienindex 175,5 (174,5). Die Rentenkurse gaben weiter nach. BHF-Rentenindex 100,088 (100,329). Performance-Index 98,587 (98,795). Dollar-Mittelkurs 3,4235 (3,4170) Mark. Goldpreis je Feinunze 287,40 (287,90) Dollar.

ZITAT DES TAGES

„Die Kirche steht ganz bewußt unter dem Kreuz der Folgen des Krieges. Die Teilung Europas, vor allem aber die Teilung unseres Vaterlandes gehört zu den traurigsten und tragischsten Folgen"

Der katholische Bischof von Berlin, Joachim Kardinal Meisner

FOTO: KLAUS MEHNER

KULTUR

Filmpreise: Für „Paris, Texas" wurde Wim Wenders von der Britischen Akademie für Filmkunst und Fernsehen als bester Regisseur des Jahres 1984 ausgezeichnet. Den Preis als bestes ausländisches Fernsehspiel erhielt die deutsche Produktion „Das Boot".

Kultursubventionen: Eine Studie über Sinn und Nutzen von Kultursubventionen am Beispiel der Stadt Zürich zeigt, daß Subventionen nicht nur die Kulturszene beleben, sondern auch beträchtliche wirtschaftliche Auswirkungen haben. (S. 19)

SPORT

Motorsport: Zum Auftakt der Rallye Portugal, des dritten WM-Laufes 1985, liegt der Regensburger Walter Röhrl mit seinem Beifahrer Christian Geistdörfer auf Audi Sport Quattro auf dem zweiten Platz. Es führt der Italiener Massimo Biasion auf Lancia.

Eiskunstlauf: Bei den Weltmeisterschaften in Tokio gewannen die sowjetischen Olympiasieger Elena Walowa und Oleg Wasiliew den Titel im Paarlauf. Das deutsche Paar Claudia Massari/Daniele Caprano belegte den zehnten Platz. (S. 11)

AUS ALLER WELT

Drogenhandel: Der illegale Handel mit Rauschgift in den USA erreichte 1984 nach einem Kongreß-Bericht einen Umsatz von 110 Milliarden Dollar. Hauptumschlagplatz war Miami. (S. 20)

Führerschein: Die Aktion von Kommunen, mit einem befristeten Nulltarif für Busse und Bahnen ältere Autofahrer zur Rückgabe ihres Führerscheins zu bewegen, gerät ins Zwielicht. Einige Städte haben die Kampagne schon abgeblasen. (S. 20)

Wetter: Trüb und regnerisch. 4 bis 8 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Vorbehalt bleibt – Gastkommentar von Professor R. Scholz zur deutschen Frage S. 2

Günzburg: Eine Stadt wehrt sich gegen einen monströsen Schatten – Mengeles Heimatort S. 3

Frankfurt: Was Grüne unter Stadt verstehen – Broschüre zur Kommunalwahl herausgegeben S. 4

Grenzkommission: Bonn beansprucht die ganze Breite der Elbe – Abschnitt Schnackenburg S. 6

Forum: Personalien und Leserbriefe an die Redaktion der WELT: Wort des Tages S. 6

Umwelt-Forschung-Technik: Glasperlen vermindern Reibung – Einsatz bei Bohrungen S. 8

Fernsehen: Seit 40 Jahren verschollen: Der schwedische Diplomat Raoul Wallenberg S. 10

Finnland: Ausdehnung des Westhandels – Aufschwung sorgt für höheren Lebensstandard S. 14

Linz: „Heilung" von Dieter E. Marell unterbrochen – Ab 12. die Klapsmühle S. 18

Remagen: Vor dem Sturm – Vor 40 Jahren erzwangen die Amerikaner den Rheinübergang S. 20

Craxi steht voll hinter Reagans SDI-Programm

Italiens Regierungschef in Washington: Paradoxes Verhalten Moskaus

FRITZ WIRTH, Washington

Präsident Ronald Reagan und der italienische Premierminister Bettino Craxi stimmten nach einem zweistündigen Gespräch im Weißen Haus darin überein, daß die Solidarität der NATO zu diesem Zeitpunkt von entscheidender Bedeutung sei. „Wir beobachten zur Stunde massive Versuche der Sowjetunion, vor den Genfer Abrüstungsverhandlungen einen Keil in dieses Bündnis zu treiben", erklärte ein hoher Beamter des State Department nach dem Besuch Craxis. „Das hat uns nicht überrascht, gebietet aber erhöhte Wachsamkeit." Die Äußerungen von Außenminister Gromyko beim Besuch des deutschen Außenministers in Moskau werden in diese Bemühungen eingereiht.

In der Diskussion über die am 12. März beginnenden Abrüstungsgespräche schwenkte der Sozialist Craxi besonders in der Frage der umstrittenen „Strategischen Verteidigungsinitiative" Präsident Reagans auf den Kurs der britischen und deutschen Regierung ein. Craxi gab volle Unterstützung für die Forschungsarbeiten an diesem Programm, die nach seinen Angaben mindestens zehn Jahre dauern werden und nicht bestehende ABM-Ahmachungen verletzen, und macht das weitere Schicksal dieses Projekts dann von neuen Verhandlungen im Rahmen des ABM-Vertrages ahhängig.

Auf die Frage von Journalisten, ob er dem italienischen Regierungschef diese Position zum SDI-Programm habe „verkaufen" müssen, entgegnete Präsident Reagan: „War nicht mehr nötig."

Craxi berichtete, daß er aus seinem jüngsten Gespräch mit dem sowjetischen Außenminister Gromyko den Eindruck gewann, daß die Sowjets diese Strategische Verteidigungsinitiative Präsident Reagans in den Mittelpunkt der Genfer Verhandlungen stellen und deren Erfolg von amerikanischen Zugeständnissen in diesem Bereich abhängig machen werden.

Craxi erklärte dazu in einem Fernseh-Interview: „Ich halte diese sowjetische Einstellung für paradox. Ich meine, wir sollten in Genf nach einem Übereinkommen über Waffensysteme suchen, die existieren, und den Erfolg nicht vom Streit über ein Verteidigungssystem abhängig machen, das noch nicht vorhanden ist."

Der italienische Regierungschef berichtete Reagan ferner über das tiefe Mißtrauen, das er aus seinen Gesprächen mit Gromyko über die amerikanische Verteidigungsstrategie herausgelesen hatte. Reagan erwiderte, daß man in Genf alles unternehmen werde, dieses Mißtrauen zu beseitigen. „Unser Ziel bleibt die Reduzierung und schließliche Abschaffung aller Angriffswaffen, nuklear und konventionell."

Zu gleicher Zeit ließ die sowjetische Delegation unter Leitung des Mitglieds des Politbüros Schtscherbitzki, die sich seit Sonntag in Wa-

● Fortsetzung Seite 12

Blüm droht mit Eingriffen des Staates

Warnung an Ärzte, Apotheker und Pharmaindustrie / Frist zur Kostensenkung eingeräumt

PETER JENTSCH, Bonn

Unerwartet offen hat Bundesarbeitsminister Blüm gestern angekündigt, angesichts der „bedrohlichen Kostenentwicklung" im Gesundheitswesen Ärzte und Zahnärzte, Apotheker und vor allem die Pharmaindustrie preis- und leistungspolitisch an die Kandare nehmen zu wollen. Zur Eröffnung des Symposiums „Ordnungspolitische Alternativen zur Gesundheitspolitik" in Bonn machte er deutlich, daß er staatliche Reformen im Medizinbetrieb nicht mehr ausschließe. Blüm: „Jetzt beginnt die Entscheidungsphase. Die Zeit der endlosen und fruchtlosen Appelle ist vorbei, weil eine weitere Abgabenbelastung von Arbeitnehmern und Wirtschaft durch steigende Beiträge zur Krankenversicherung die 2,6 Millionen Arbeitslosen nicht von der Straße schafft."

Bonn habe die größten Anstrengungen unternommen, um in der Rentenversicherung zusätzliche Beitragsbelastungen so gering wie möglich zu halten. „Was wir dort mit großer Mühe zusammenhalten, rinnt uns in der Gesundheitspolitik durch die Finger." Auch Ärzte, Zahnärzte und Pharmaindustrie müßten erkennen, daß die Diskussion um die nicht völlig kompensierte Beitragsanhehung in der Rentenversicherung „eine Menge politischen Sprengstoff" enthalte, der auf den Medizinbetrieb zurückschlage und die Notwendigkeit von Reformen offensichtlich mache.

Blüm machte deutlich, daß er mit der Forderung der Deutschen Bundesbank übereinstimme, „darauf hinzuwirken, daß die Ausgaben (der gesetzlichen Krankenversicherung) längerfristig nicht stärker wachsen als die den Beitragseinnahmen zugrunde liegenden Einkommen". Allein die Beitragsanhebung der Kassen habe Arbeitnehmer und Betriebe 1984 mit zusätzlich zwei Milliarden Mark belastet. Unter Anspielung auf die gescheiterten Verhandlungen zwischen Krankenkassen und Pharmaindustrie zur Kostenbegrenzung der Arzneimittelausgaben betonte der Minister, die Selbstverwaltung habe hisher nicht die Kraft aufgebracht, diese Herausforderung zu bewältigen.

Die Ausgabensteigerungen für die gesundheitliche Versorgung nannte Blüm „kein Beleg für eine Qualitätssteigerung". Im Krankenhausbereich seien die Kosten innerhalb von nur zwölf Jahren von 9,4 auf 32 Milliarden Mark gestiegen – „und niemand wird behaupten können, heute sei die Krankenhausversorgung dreimal so gut wie 1972". Die Politik der Kostendämpfung müsse daher weiterentwickelt und längerfristig angelegt werden. In diesem Zusammenhang sprach sich Blüm auch für mögliche Formen der Selbstbeteiligung als Steuerungsinstrument aus.

Am Rande der Tagung wurde deutlich, daß die Kassenärzte dem Arbeitsminister signalisiert haben, in diesem Jahr auf höhere Honorare zu verzichten, wenn der Gesetzgeber dafür Schritte zur Bewältigung der Ärzteschwemme einleite.

Warschau erwartet „positive Folgen" der Genscher-Visite

DW. Warschau

Die polnische Führung hat bereits vor dem kurzen Besuch Bundesaußenministers Genscher in Warschau die Hoffnung auf „konkrete und positive Ergebnisse" geäußert. Die offizielle Nachrichtenagentur PAP schrieb, die Visite sei unter anderem möglich geworden, weil derzeit eine „Belehung der diplomatischen Ost-West-Beziehungen" stattfinde. Ein günstiges Klima für die Treffen Genschers mit Mitgliedern der Warschauer Führung sei auch durch die Tatsache geschaffen worden, daß die Bundesregierung sich dem „Realismus" zugewandt habe und die „Wirklichkeit akzeptiere, die in den letzten 40 Jahren als politisches Ergebnis des Zweiten Weltkrieges" entstanden sei. In einem polnischen Rundfunkkommentar wurde darauf hingewiesen, daß Genscher kein Befürworter der „amerikanischen Isolationspolitik" gegenüber Warschau gewesen sei.

Hausarrest in Florida mit Heimcomputer

DW. West Palm Beach

Um der Überfüllung der städtischen Gefängnisse entgegenzuwirken, werden in der Gemeinde West Palm Beach des amerikanischen Bundesstaates Florida in einem Testprogramm Häftlinge mit leichten Freiheitsstrafen in Hausarrest gehalten. Zu ihrer Überwachung tragen sie einen Minisender an einem ihrer Beine befestigt, der Signale an eine koffergroße Übertragungsanlage im Haus alle 35 Sekunden überträgt. Diese löst einen Alarm aus, wenn der Häftling sich weiter als 22,5 Meter von ihr entfernt oder den Apparat von seinem Bein löst. Der Häftling muß eine monatliche Gebühr in Höhe von 137 Dollar für die Alarmanlage selbst bezahlen. Der Test mit dem ersten Häftling verlief so positiv, daß die Gemeinde 40 dieser Heimcomputer bestellte und künftig auch schwerere Vergehen in das Hausarrest-Programm aufnehmen will.

Medizinisches Laser-Zentrum für Berlin

DW. Berlin

Zwischen der Freien Universität Berlin und drei Privatunternehmen ist ein Kooperationsvertrag zur Gründung einer Laser-Medizin-Zentrum GmbH geschlossen worden. Die drei Partner der FU sind die Äskulap-Werke in Tuttlingen, die MBB-Medizintechnik GmbH in München und Carl Zeiss in Oberkochen. Die Gesellschaft darf fünf Jahre lang Räume der Universität nutzen. Der Geschäftsführer der GmbH wird als Professor an das Universitätsklinikum in Berlin-Steglitz berufen. FU-Präsident Professor Häckelmann begrüßte die neue Absprache und bezeichnete sie als weiteren Schritt der Universität, „sich verstärkt um Kontakte auch zur Wirtschaft zu bemühen". Die Laser-Medizin biete dafür ein geradezu „ideales Feld", das wegen seiner imponierenden Entwicklungschancen für die FU und die Unternehmen „große Attraktivität" besitze.

DER KOMMENTAR

Das Ministerwort

PETER JENTSCH

Seit 1973, als Heiner Geißler der gesetzlichen Krankenversicherung den „100-Milliarden-Schock" prophezeite, ist die „Kostenexplosion im Medizinbetrieb" bekannt und Gegenstand kurzatmiger gesetzlicher Eingriffe, die in die Ära der sozial-liberalen Koalition fallen. Gebracht haben sie nichts: Die 100-Milliarden-Grenze ist erreicht. Und die Ausgaben wachsen munter weiter. Schon haben einige Krankenkassen angekündigt, spätestens 1986 ihre Beiträge wieder erhöhen zu wollen.

So kann es nicht weitergehen, wenn die Versicherten sich nicht für ihre Gesundheit totbezahlen sollen. Das hat auch Bundesarbeitsminister Norbert Blüm erkannt. Gestern nannte er die Ausgabenentwicklung „bedrohlich". Mit drohendem Unterton machte er Ärzten und Zahnärzten, Apothekern und der Pharmaindustrie deutlich, daß er ihr kostenauswucherndes Treiben nicht länger mitansehen werde. Blüm vertraut nicht mehr auf die Kräfte der Selhstverwaltung.

Er will kurzfristig die Arzneimittelausgaben (15 Milliarden Mark jährlich) in den Griff bekommen und mittelfristig durch eine Reform der Krankenversicherung, die marktwirtschaftliche wie dirigistische Elemente enthalten soll, die Verbraucher vor weiteren Abgabenlasten bewahren.

Der Minister hat sich damit in die Pflicht genommen. Seine Hausaufgabe besteht darin, die Logik des heutigen Systems, das alle zwingt, sich so zu verhalten, wie sie es von den anderen befürchten, umzukehren in die Logik eines Systems, das es dem einzelnen ermöglicht, sich so zu verhalten, wie er es für richtig hält. Das erfordert mehr Wettbewerb und weniger Bürokratie. Eingriffe sind nur dort erlaubt, wo ein Wettbewerb stattfindet, etwa bei der Arzneimittelverordnung durch die Ärzte. In diese Richtung, das kündigte Blüm an, will er marschieren.

Daß der Minister hier wenig Spielraum hat, wird deutlich, wenn man berücksichtigt, welche politischen Wogen die Beitragserhöhung in der Rentenversicherung geschlagen hat. Der Medizinbetrieb ist kein Selhstbedienungsladen. Weiter steigende Beiträge verhindern Wirtschaftswachstum, gefährden tendenziell Arbeitsplätze und verschütten die Quellen, aus denen allein die soziale Sicherung gespeist wird.

USA und Israel vereinbaren Freihandel nach EG-Vorbild

Jerusalem will engere wirtschaftliche Bindungen mit Washington

H.-A. SIEBERT, Washington

Zum erstenmal in ihrer Geschichte bilden die USA mit einem anderen Land eine Freihandelszone ohne Zölle und nichttarifäre Beschränkungen im Warenverkehr. Der Partner ist das 9600 Kilometer entfernte Israel. Vorbild der vor mehr als zehn Jahren zwischen der jüdischen Nation und der EG geschlossene Handelsvertrag. Das Abkommen zwischen Washington und Jerusalem ist jedoch umfassender, da Agrarerzeugnisse einbezogen sind. Im „Trade and Tariff Act of 1984" hatte der Kongreß dem Weißen Haus umfassende Verhandlungsvollmachten erteilt, so daß die Zustimmung der Legislative spätestens im Sommer gewährleistet ist. Der Gesetzentwurf, den Präsident Reagan dem Kongreß nach Abschluß der Gespräche mit der israelischen Regierung zugeleitet hat, sieht die Abschaffung der Zölle in vier Stufen bis zum 1. Januar 1995 vor.

Im vergangenen Jahr erzielten die USA einen Überschuß in Höhe von 400 Millionen Dollar, wobei die Ausfuhren 2,2 und die Importe 1,8 Milliarden Dollar erreichten. Nahezu 90 Prozent der israelischen Lieferungen fallen bereits unter das amerikanische Präferenzzoll-System. Die USA erhalten sofort die Zollvorteile, die der EG eingeräumt wurden: Zugestimmt hat Israel einer Eliminierung der Exportsuhventionen in sechs Jahren. Im Gegenzug wurde Israel der Verkauf von Spitzentechnologien wie Kleincomputern, Solarzellen und dreidimensionalen Röntgengeräten in den USA erlaubt. Erst in der vierten Liberalisierungsstufe, die am 1. Januar 1990 beginnt, werden die Zölle für weiterverarbeitete Agrarprodukte, Brom, Zitrusfrüchte, Textilien, Goldschmuck, bestimmte Gemüsesorten wie Avocados, Artischocken und Paprika, Schuhzeug und Lederartikel auf amerikanischer Seite abgeschafft.

Bisher hat Washington den karibischen Ländern einseitige Handelshilfe gewährt, indem die Zölle für wichtige Exportwaren der Region gesenkt oder gestrichen wurden. Auf die Freihandelszone hat Israel gedrängt, um die politischen und wirtschaftlichen Bande mit den USA noch enger zu knüpfen. Ein wichtiger Grund war aber auch die Tatsache, daß die amerikanischen Zollpräferenzen, die auch anderen Staaten zugestanden wurden, jederzeit widerrufen werden können. Außerdem hat Jerusalem darauf hingewiesen, daß Israel bei steigenden Exporten weniger Hilfe benötige und der Schuldendienst leichter zu bewerkstelligen sei.

Israel ist im Ausland mit mehr als 22,5 Milliarden Dollar verschuldet. Das sind 7000 Dollar pro Kopf. Hauptgläubiger sind die USA. Eingerichtet wird die Freihandelszone zu einem Zeitpunkt, wo Israel von der schwersten Wirtschaftskrise in seiner Geschichte geschüttelt wird. So hat Jerusalem kürzlich das höchste Hilfe-Ersuchen nach Washington übermittelt: Im Finanzjahr 1986, das am 1. Oktober beginnt, sollen die USA dem strategisch wichtigen Land mit nahezu 4,1 Milliarden Dollar unter die Arme greifen.

Empörung über Brief an RAF-Häftlinge

DW./ms. Bonn

Mit unterschiedlicher Tonlage haben CDU/CSU und SPD auf die Gesprächsangebote der grünen Bundestagsabgeordneten Antje Vollmer und Christa Nickels an inhaftierte RAF-Terroristen reagiert. Der Parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Rudolf Seiters, nannte das Verhalten der beiden Abgeordneten „skandalös". Er forderte die Grünen auf, sich den Opfern des Terrorismus zuzuwenden. Außerdem verlangte er von den Grünen, die „heuchlerische Begründung", sie folgten einer Christenpflicht, aufzugeben und eindeutig zu erklären, daß es sich bei den Inhaftierten nicht um politische Gefangene, sondern um Kriminelle handele.

Alfred Emmerlich, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion, charakterisierte das Verhalten der grünen Parlamentarier als „blauäugig". Im Prinzip seien Bemühungen, Gewalttäter davon zu überzeugen, daß nur über friedfertiges Handeln positive Wirkungen erzeugt werden könnten, zu begrüßen. Angesichts der Bekenntnisse der RAF zur Gewalt und der Serie von Gewalttaten bis hin zu bestialischen Morden halte er jedoch den Versuch der Grünen für „wenig aussichtsreich". Der Vorstoß lasse auch nicht erkennen, daß die Grünen die Gefahr, die vom Terrorismus ausgehe, richtig einschätzten und bereit seien, diesen Gefahren „mit dem nötigen Ernst und der nötigen Entschlossenheit" zu begegnen. Die FDP sprach von einer „Verhöhnung des Rechtsstaates".

Nach Informationen der WELT haben Vollmer und Nickels am 30.1.1985 gleichlautende Briefe mit „herzlichen Grüßen" unter anderem an Christian Klar, Brigitte Mohnhaupt, Adelheid Schulz und Sieglinde Hoffmann geschrieben:

„Wir schreiben Dir diesen Brief, weil wir Dich so gern wie möglich besuchen möchten und Dir unser Interesse an einem Besuch erklären möchten.

Wir waren mit der Diskussion über Euren Hungerstreik, wie sie in unserer Fraktion geführt wurde, sehr unzufrieden. Wir haben in dieser Diskussion vertreten, daß die GRÜNEN schon sehr viel versäumt haben, was die Auseinandersetzung mit der Lage der politischen Gefangenen in der Bundesrepublik betrifft, daß wir die inhaftierten RAF-Mitglieder viel zu lange politisch ignoriert haben und es nun angesichts Eures fortgeschrittenen Hungerstreiks höchste Zeit sei, mit Euch Gespräche zu führen. Wir konnten uns mit dieser Position in der Fraktion nicht durchsetzen; statt dessen wurde per Mehrheitsentscheidung die bekannte Erklärung verabschiedet, die u.a. die Aufforderung an Euch enthält, Euren Hungerstreik abzubrechen.

Als praktischen Ausdruck unserer Kritik hieran haben wir die Erklärung der Interfraktionellen Delegation von Mitgliedern des Europaparlaments unterzeichnet, da sie keinen Appell zum Abbruch Eures Hungerstreiks beinhaltet, sondern Eure Forderung nach Aufhebung der derzeitigen Haftbedingungen unterstützt und die politische Auseinandersetzung mit Euch sucht.

Auch wir finden es sinnvoll, politisch mit Euch zu diskutieren. Nun lehnt Ihr aufgrund der Erklärung der Bundestagsfraktion Besuche von grünen Bundestagsabgeordneten ab. Wir möchten Dich mit diesem Brief bitten, uns – soweit es Deine Entscheidung betrifft – die Gelegenheit zu einem Besuch bei Dir einzuräumen, und uns nicht für eine Mehrheitsentscheidung verantwortlich zu machen, der wir unterlegen sind."

Seite 2: So gern wie möglich

Im Golfkrieg werden wieder zivile Ziele angegriffen

Iran und Irak sprechen von gegenseitigen Vergeltungsschlägen

DW. Bagdad/Teheran

Der dreieinhalb Jahre dauernde Krieg zwischen Iran und Irak hat nach eineinhalbjähriger Unterbrechung wieder zivile Ziele im Visier. Die irakische Militärführung hat 30 Städte in Iran benannt, die von der irakischen Artillerie als Gegenschlag zu dem iranischen Feuerangriff vom Dienstag auf Basra beschossen werden sollen.

Die in einem irakischen Militärkommuniqué genannten Ziele in Iran erstrecken sich von Tähris bis zu der am Golf gelegenen Hafenstadt Buchehr und dem dortigen Atomkraftwerk. An die Bevölkerung erging die Aufforderung, ihre Wohnorte gestern vor acht Uhr MEZ zu verlassen.

Unterdessen hat sich die Lage im Gebiet von Basra wieder beruhigt. Offenbar wurde die Stadt nicht direkt getroffen, sondern nur ihre Vororte. Wie von offizieller irakischer Seite verlautete, hat der Angriff eine noch nicht feststellbare Zahl von Verletzten gefordert.

Der Präsident des UNO-Weltsicherheitsrates, der madagassische UNO-Botschafter Blaise Rabetafika, hat an die Kriegsgegner appelliert, sich an ihr im Juni des vergangenen Jahres erzieltes Stillhalteabkommen zu halten und Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung zu unterlassen.

Die Vereinbarung war bisher von Iran und Irak mehr oder weniger respektiert worden. Demgegenüber verlautete aus Teheran, das Abkommen sei „fruchtlos geblieben". Iran habe nun keine andere Wahl, als mit Gegenschlägen zu antworten. Erst die irakischen Angriffe hätten seine Regierung veranlaßt, von dem auf Initiative der UNO erzielten Abkommen abzuweichen, erklärte der iranische UNO-Botschafter Chorassani.

Chorassani erklärte ferner, sein Land sei bereit, drei gefangene irakische Offiziere gegen den im Oktober 1980 in Gefangenschaft geratenen damaligen iranischen Ölminister Mohammed Tondguyan und zwei seiner Mitarbeiter auszutauschen. Die Gefangenen seien Zivilisten und daher nicht als Kriegsgefangene im Sinne der Genfer Konvention zu behandeln.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Die Kontakte des Vatikan

Von Peter M. Ranke

Am 14. September 1982 empfing Papst Johannes Paul II. im Vatikan den PLO-Chef Yassir Arafat. Der Moslem Arafat, dessen Terroristen gerade von den Israelis aus West-Beirut vertrieben worden waren, war so gnädig, seine Pistole im Vorzimmer zu lassen. Am selben Tag wurde im christlichen Ost-Beirut der gewählte Staatspräsident Beschir Gemayel mit 21 Gefolgsleuten durch eine Bombe ermordet. Zu den Hintermännern des Anschlags gehörte Abu el Hol, ein Freund Arafats und „Sicherheitschef" der Fatah-PLO.

Man muß an diese Zusammenhänge erinnern, um die Frage zu stellen, warum und zu wessen Nutzen der Vatikan seit dem Arafat-Besuch Kontakte zur PLO unterhält, wie jetzt offiziell bestätigt wurde. Die Sorge um die Christen in der arabischen Welt kann es ja wohl allein nicht sein, wenn moralische Ansprüche an die Politik des Heiligen Stuhles so demonstrativ negiert werden. Eher spricht daraus die opportunistische Absicht, sich mit jenen Palästinensern gut zu stellen, in denen politische Kardinäle vielleicht die künftigen Herrscher in Jerusalem sehen.

Schon im Libanon-Krieg, der vor zehn Jahren ausbrach, hatten sich die christlichen Maroniten (Katholiken) bitter darüber beschwert, daß die Greueltaten der moslimischen PLO-Kommandos an Priestern und Mönchen, die Zerstörung und Schändung von Kirchen und Klöstern vom Vatikan mit keinem Wort kritisiert und verurteilt wurden. Sind die „Kontakte" eine Erklärung dafür? Sie änderten nichts, und sie bewirken nichts, wie auch die Israelis feststellen.

Denn die „Kontakte" funktionierten längst, als die Schulmädchen Esther Adi (11), Nurit und Esther Pollack (14 und 16) am 6. Dezember 1983 im Bus Nummer 18 in Jerusalem von einer Bombe zerrissen wurden oder verbrannten. Die PLO Arafats bekannte sich ausdrücklich zu dem Terroranschlag, ebenso wie zu früheren und späteren Mordüberfällen in Israel und im besetzten Gebiet. Leider dient die außenpolitische Fühlungshaltung des Vatikan mit der PLO vor allem dazu, dem Terror ein frommes Mäntelchen umzuhängen. Den Nutzen haben die Mörder, nicht die Kirche.

So gern wie möglich

Von Enno v. Loewenstern

Alfred Emmerlich findet die beiden Grünen blauäugig, weil sie die Rote Armee Fraktion um Audienz angefleht haben; andere äußern sich etwas deutlicher: „Skandalös", „Verhöhnung des Rechtsstaats". Das Pärchen möchte „so gern wie möglich" zu den maßgeblichen Mutmaßlichen und bittet ergebenst, ihm „die Gelegenheit zu einem Besuch bei Dir einzuräumen und uns nicht für eine Mehrheitsentscheidung verantwortlich zu machen, bei der wir unterlegen sind. Alles andere läge bei Dir, wenn Du es richtig findest, mit uns zu diskutieren."

Briefe an inhaftierte Terroristen haben hier so etwas wie eine Tradition; schon der damalige Bundespräsident Heinemann bat die „sehr geehrte Frau Meinhof" im Dezember 1982 brieflich, sie möchte doch ihren Hungerstreik abbrechen, da ihre Beschwerden über die Haftbedingungen ohnehin „zum großen Teil gegenstandslos" geworden seien. Er hatte keinen Erfolg.

Die Damen Nickels und Vollmer sind nicht so ambitioniert. Im Gegenteil, sie unterstützen die Forderungen der Häftlinge und haben sich geweigert, eine Aufforderung zum Abbruch des jüngsten Hungerstreiks zu unterschreiben; dieses möge man ihnen bitte zugute halten. Sie finden es nur „sinnvoll, politisch mit Euch zu diskutieren".

Inwiefern sinnvoll? Die beiden Petenten haben kein Thema genannt, wo sie das Gefühl haben, die Häftlinge überzeugen zu müssen. Sie beklagen nur, „daß wir die inhaftierten RAF-Mitglieder viel zu lange politisch ignoriert haben". Es geht also offensichtlich um den Kontakt als solchen, um das Signal insbesondere an die Szene in Berlin: Wer mit den Terroristen sympathisiert, soll die Grün/Alternativen wählen, nicht nur zu Ehren der Politiker Kunzelmann, Heinrich, Klöckner, Härlin und so fort, sondern auch in Ansehung der Tatsache, daß aktuelle Beziehungen fortbestehen.

Der Hungerstreik hat sich übrigens inzwischen erledigt, weil ein Mord gelungen ist. Seitens der stets un-verantwortlichen Damen hat man nicht gehört, daß sich das Interesse damit erledigt habe.

Kein Vorbild

Von Uwe Bahnsen

Im Hamburger Stadtteil Eppendorf soll ein Platz nach dem KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann benannt werden, den Hitler 1944 im KZ Buchenwald ermorden ließ. Bürgermeister Klaus von Dohnanyi und seine Mitregenten haben vorsorglich erklärt, dieses Vorhaben werde „auch Zweifel und Widerspruch" hervorrufen. Aber, so argumentieren sie: Ernst Thälmann gehöre eben zur Geschichte Hamburgs, und insoweit entspreche der Senatsbeschluß „den Bestimmungen über die Benennung von Verkehrsflächen".

Starker Tobak. Wenn dieser Maßstab anzulegen ist, könnte mit der gleichen verqueren Logik gefordert werden, eine Straße Hamburgs nach dem früheren Gauleiter und Reichsstatthalter Karl Kaufmann zu benennen – zur „Geschichte unserer Stadt" (Dohnanyi) gehört der unzweifelhaft auch.

Auch die Spitzengenossen im Hamburger Rathaus räumen ein, Ernst Thälmann sei „als Politiker kein Vorbild für die Demokratie gewesen". Was heißt hier „kein Vorbild". Thälmann war ein glühender Feind der Demokratie; er hat sie bekämpft und verhöhnt, wo und wie er konnte – die Demokratie und die SPD von Weimar. Den Sozialdemokraten vor allem galt sein ganzer Haß.

Aber der Senat spekuliert: wenn Thälmann überlebt hätte, hätte er „die Möglichkeit zur Bewährung in der politischen Arbeit der neuen Demokratie" gehabt. Nun werden Leute selten für das geehrt, wofür sie die Möglichkeit hatten, sondern meist für das, was sie getan haben. Gerade bei Thälmann aber spricht wenig für die Annahme, daß er diese Möglichkeit genutzt hätte. Eher ist zu vermuten, daß er wie seine Genossen Ulbricht, Pieck u. a. gehandelt hätte, die unzählige Menschen, darunter viele Tausende von Sozialdemokraten, im sowjetischen Besatzungsbereich in die KZs steckten.

Der Senat beteuerte übrigens zugleich seine „Entschlossenheit, sich allen nichtdemokratischen und antirepublikanischen Kräften entgegenzustellen". Wie schön. Zugleich wird nach einem der Führer dieser Kräfte ein Platz benannt, zur Verhöhnung der Opfer kommunistischer Herrschaft auf deutschem Boden. Ist das nur unlogisch? Oder steckt mehr dahinter?

Holbzeit KLAUS BOHLE

Der Vorbehalt bleibt

Von Rupert Scholz

Die Bundestagsdebatte um die Lage der Nation brachte klärende Worte. Der Bundeskanzler betonte mit Recht die fortbestehenden völker-, verfassungs- und vertragsrechtlichen Rahmenbedingungen der offenen deutschen Frage, namentlich den Vorbehalt der friedensvertraglichen Regelung, wie er auch das Schicksal der deutschen Vertriebenen hervorhob und das jener Polen, die in den Gebieten jenseits Oder und Neiße eine neue Heimat gefunden haben. Dennoch ist Streit auch um den Warschauer Vertrag von 1970 und sein Bekenntnis zur Unverletzlichkeit der bestehenden Grenzen und zur uneingeschränkten Achtung der territorialen Integrität entstanden.

Der Friedensvertragsvorbehalt formuliert den völkerrechtlich fundamentalen Pfeiler der Offenheit der deutschen Frage, fordert aber auch Differenzierungen, die wiederum für den Rahmen einer politisch wirksamen und rechtmäßigen Deutschlandpolitik bedeutsam sind.

Der Friedensvertragsvorbehalt und das Recht des deutschen Volkes auf einen Friedensvertrag erstrecken sich nach den Vereinbarungen der vier Siegermächte des Zweiten Weltkriegs auf Deutschland als Ganzes in den Grenzen vom 31. Dezember 1937. Abgesehen davon, daß die Alliierten auch untereinander bei Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen von der prinzipiell fortbestehenden staatlichen Einheit Deutschlands bzw. von der Wiederherstellung eines einheitlichen deutschen Staates ausgingen, finden sich konkrete Bindungen der Alliierten auf das Ziel eines wiedervereinigten Deutschlands sowohl im Verhältnis der drei Westmächte zur Bundesrepublik als auch im Verhältnis der Sowjetunion zur DDR.

Die Westmächte haben sich im Deutschlandvertrag 1952 auf das Ziel eines „wiedervereinigten Deutschlands, das eine freiheitlich-demokratische Verfassung, ähnlich wie die Bundesrepublik, besitzt", verpflichtet (Artikel 7). Die Sowjetunion hat sich in der Souveränitätserklärung der DDR 1954 auf das Ziel „der nationalen Wiedervereinigung Deutschlands auf demokratischer Grundlage" der DDR gegenüber verpflichtet. Selbst wenn die Sowjetunion (und die DDR) sich heute hieran nicht gerne erinnern lassen, die Sowjetunion hat an ihren entsprechenden Vorbehaltsrechten noch stets festgehalten.

Ungeachtet der Tatsache, daß über jenes wiedervereinigte „demokratische" Deutschland zwischen dem Westen und dem Osten grundlegende Auffassungsunterschiede bestehen: der deutschlandpolitisch wirksame Friedensvertragsvorbehalt verdichtet sich ebenso im Verhältnis der Westmächte zur Bundesrepublik wie im Verhältnis der Sowjetunion zur DDR zu einer spezifischen Verantwortung für die Einheit Deutschlands, die mit Präsident Reagan auch als treuhänderische Verpflichtung (trusteeship) umschrieben werden kann. Aus dieser entwickeln sich spezifische Klammerfunktionen, die nicht nur für die Alliierten, sondern auch für das Verhältnis der beiden deutschen Teilstaaten zueinander und ihre deutschlandpolitisch besonderen Beziehungen wesentlich sind. Es gelten ebenso konkretisierte Pflichten der Alliierten wie spezifische Rechte und Pflichten der in ihrer Souveränität insoweit beschränkten deutschen Teilstaaten.

Die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie wurden in Potsdam nicht der sowjetischen Besatzungszone, sondern der polnischen bzw. sowjetischen Verwaltungshoheit zugeordnet. Damit fand zwar keine gebietsmäßige Annexion statt, der für Deutschland als Ganzes vorgesehene Friedensvertragsvorbehalt sollte auch insoweit maßgeblich bleiben. Andererseits fehlt es für sie aber an einer vergleichbaren treuhänderischen Bindung der Alliierten auf das Ziel der deutschen Wiedervereinigung bzw. der Rückgliederung auch dieser Gebiete in einen einheitlichen deutschen Staat. Polen und die Sowjetunion verfügen insoweit über die administrative Souveränität in jenen Gebieten, die nur mittels friedensvertraglicher Regelung abgeändert werden kann. Für die Bundesrepublik und die DDR gilt der Friedensvertragsvorbehalt dagegen nicht nur als entsprechende Änderungsermächtigung, sondern als verbindliche Zielbestimmung.

Diese Differenzierungen innerhalb des Vorbehalts der friedensvertraglichen Regelung für Deutschland als Ganzes erlauben dennoch keine Teilung innerhalb der deutschen Frage in dem Sinne, daß für die Bundesrepublik und die DDR die deutsche Frage als unverändert offen, für die unter polnischer und sowjetischer Verwaltung stehenden Ostgebiete dagegen als abgeschlossen gelte. Solche Abgeschlossenheit bedingte die völkerrechtlich definitive Annexion jener Gebiete, die jedoch nicht einseitig, sondern nur im Rahmen eines Friedensvertrags erfolgen könnte. Der Friedensvertragsvorbehalt erweist sich insoweit als nicht teilbar, was alle politischen Verantwortungsträger auch in der Bundesrepublik sorgfältig beachten müssen.

Andererseits erlaubte die besondere Qualität des Friedensvertragsvorbehalts im Verhältnis zu Polen und zur Sowjetunion Verträge wie die von Warschau und Moskau. Denn wenn der Sowjetunion und Polen insoweit die territoriale Integrität und administrative Souveränität über jene Gebiete – einschließlich des Briefes zur deutschen Einheit und der ausdrücklichen Feststellung vom Unberührtsein anderer völkerrechtlicher Verträge (also namentlich auch des Potsdamer Abkommens) – bestätigt wurden, blieb der Friedensvertragsvorbehalt gewahrt.

Im Verhältnis zur DDR gilt jedoch prinzipiell anderes. Hier hindert der Friedensvertragsvorbehalt alle Deutschlandpolitik an den verhindlichen Rahmen des Ziels der deutschen Wiedervereinigung. Offenheit der deutschen Frage bedeutet hier nicht etwa Beliebigkeit oder gar Befugnis zur völkerrechtlichen Anerkennung der deutschen Teilung. So ungelöst und in historische Dimensionen verwiesen die Frage der Wiedervereinigung ist, hinsichtlich des politischen Ziels sind die rechtlichen Vorgaben ebenso eindeutig.

GAST-KOMMENTAR

Der Staatsrechtslehrer Professor Dr. Rupert Scholz ist Berliner Senator für Bundesangelegenheiten FOTO: DIE WELT

IM GESPRÄCH Abu Nidal

Morde im eigenen Lager

Von Volker S. Stahr

Ein Totgesagter läßt von sich hören: Abu Nidal FOTO AP

Im November verbreitete der britische Rundfunksender „Channel 4" die Meldung, Abu Nidal sei in einem Bagdader Krankenhaus einem Herzversagen erlegen. Offizielle Bestätigungen gab es damals nicht – die Briten konnten sich lediglich auf „Informationen aus irakischen und jordanischen Geheimdienstkreisen" über den Tod des berüchtigtsten aller Palästinenser-Terroristen berufen.

Kurz danach jedoch, am 20. November, ließ Libyens Revolutionsführer Khadhafi die Nachricht von einem Treffen mit Abu Nidal verbreiten. Mittlerweile tauchte in Paris ein weiteres, ernst zu nehmendes Indiz für das Weiterleben Abu Nidals auf. Die Monatszeitschrift „France – pays arabes" veröffentlichte ein Interview, das der Journalist und Präsident des „Vereins französisch-arabischer Solidarität", Lucien Bitterlin, Anfang Februar in der libanesischen Bekaa-Ebene mit dem Guerrilla-Chef geführt haben will. Der Nahost-Fachmann behauptet, in seinem Gesprächspartner Abu Nidal wiedererkannt zu haben, dem er bereits 1978 einmal begegnet sei. Photos oder Tonbandaufzeichnungen von dieser Begegnung gibt es allerdings nicht.

Drei Meldungen, kein stichhaltiger Beweis pro oder contra: so sonderbar es klingt, gerade dies gilt vielen als ein Indiz für einen lebenden Abu Nidal. Denn zeit seines Lebens lag ihm viel daran, Widersacher und potentielle Opfer über seinen Aufenthalt und seine Pläne im unklaren zu lassen – nun auch über seine Existenz?

Der wahrscheinlich um 1945 in Nablus geborene Sahri Khalil al-Banna – Kampfname „Abu Nidal" (Vater des Kampfes) – gehörte seit den sechziger Jahren der PLO an. Und zwar stets als einer der Unerhittlichsten in deren Lager. 1974 kam es darüber zum Bruch zwischen ihm und der PLO-Mehrheit um Arafat. Es war die Zeit der palästinensischen Diplomatie, die Ende 1974 Arafat gar vor die Generalversammlung der UNO führte.

Abu Nidal verließ die PLO und ging mit seinem Verband eigene Wege. Er proklamierte einen „blutigen Kampf bis zum Ende Israels". An dessen Weg blieben jedoch nicht nur tote Israelis, sondern auch tote Palästinenser. Mehrere führende politische Köpfe der PLO, unter ihnen die Vertreter der Organisation in London (1978) und Brüssel (1981), wurden „hingerichtet". Der Grund dafür steht auch in dem Interview mit Bitterlin zu lesen: Tod all jenen, „die mit dem zionistischen Staat, der nicht weiterexistieren darf, verhandeln wollen". Sein letzter Coup war die Ermordung des Arafat-Vertrauten Sartawi 1983 in Lissabon. Ein Jahr zuvor hatte seine Organisation durch ihren Anschlag auf den israelischen Botschafter in London den Anlaß zum Libanonfeldzug gegeben.

Unterstützt wurde Abu Nidal wechselseitig von Syrien und Irak. Seine Vision ist in der Tat ein die Gebiete der heutigen Israel und Jordanien umfassendes Palästina, das Teil eines Großsyrien sein soll. Arafat fürchtet diesen Mann wie wohl keinen zweiten inner- und außerhalb des palästinensischen Lagers. Als die Meldung von Abu Nidals Tod aufkam und die Arafat-Gefolgsleute jubelten, soll er gesagt haben: „Bevor ich seinen Leichnam nicht mit eigenen Augen gesehen habe, glaube ich kein Wort davon."

DIE MEINUNG DER ANDEREN

THE GUARDIAN

Genschers Reise findet in London skeptische Beobachter:

Die eilig arrangierte Reise des westdeutschen Außenministers nach Moskau in dieser Woche war nur vor dem Ereignis rätselhaft, nimmt sich hinterher aber deutlich als Rückschlag aus. Falls Genscher bei seiner Ankunft angenommen hatte, daß die bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Rüstungsgespräche ein baldiges Tauwetter in den Beziehungen zwischen Bonn und den Warschauer-Pakt-Staaten verhießen, wurde er schnell eines anderen belehrt.

CORRIERE DELLA SERA

Die römische Zeitung sieht Gemeinsames zwischen SPD und KPI:

Trotz einiger wichtiger Differenzen liegen die beiden Parteien nahe beieinander: Gemeinsamkeiten gibt es bei Themen der Außenpolitik, sie bestehen in den großen Fragen der *Ostpolitik, sie sind aber ebenso* in dem vielleicht konkreteren Feld der Wirtschaftspolitik vorhanden... „Eins ist jedoch sicher: In den drei Tagen der Diskussion haben wir festgestellt, daß wir häufig auf der gleichen Wellenlänge liegen", sagte der kommunistische Senator Silvano Andriani, der das KPI-SPD-Treffen mitorganisierte.

SÜDKURIER

Zur Halbzeitbilanz von Brandt und Vogel heißt es hier:

Sie sagten nicht, wie sich die Partei des von ihr im Stich gelassenen Kanzlers Schmidt die Behebung der Arbeitslosigkeit konkret vorstellt. Auch fehlte der Hinweis, wie die schnaufgewordenen Rentenkassen aufzufüllen wären, woher also die Gelder kommen sollen. Worte sind eben immer nur das eine, realisierbare und überzeugende Gedanken das andere.

NIN

Das Belgrader Nachrichtenmagazin fragt, warum in Jugoslawien die meisten Menschen – angefangen von den Zollbeamten an der Grenze bis zu den politischen Funktionären – unfreundlich und humorlos wirken:

Man kann das mit der Tradition des Landes erklären, wo noch vor hundert Jahren im Verhalten zum politischen Gegner die Regel galt: „Schlag ihn nieder und verprügle ihn". Aber der Fehler liegt leider nicht nur in der traditionellen Mentalität, sondern im System. Wie wollen Sie heute jemandem sagen, daß er nicht im Recht ist, wenn er in der Lage ist, Ihnen die Mittel für Ihren Lebensunterhalt zu entziehen und Sie an einen Ort zu schicken, wo niemand gerne hingehen mag? Uns fehlt die Fähigkeit, Ideen offen zu akzeptieren und sich ihnen gegenüber offen zu verhalten... Bei uns wurde geistreiche Haltung aus der Politik verbannt. Ich glaube aber, daß die Maske der Ernsthaftigkeit in Wirklichkeit ein Verteidigungsmechanismus gegen eine demokratische Atmosphäre ist. Die schlechte Laune kann auch eine Folge der gerontokratischen Züge des öffentlichen Lebens sein. Im Westen bereiten sich die jungen Politiker vor, fröhlich aufzutreten – bei uns trainieren sie von Kindesbeinen an ihre Strenge.

Die Ursehnsucht trieb den Ehmke-Flügel nach Frattocchie

SPD und Kommunisten finden wieder einmal Gemeinsamkeiten / Von Alfons Dalma

Wegen des Wahlkampfes an der Saar hat nur Lafontaine gefehlt. Sonst war die neunzehnköpfige Abordnung, mit Peter von Oertzen und Hans Ulrich Klose an der Spitze, für den linken SPD-Flügel durchaus repräsentativ, als sie im Schulungsheim der KPI am Rande Roms erschien.

Es kommt nicht so sehr darauf an, ob dieser Auftritt in der leninistischen Lehranstalt im Vorort Frattocchie den offiziellen Segen des Bonner Parteivorstandes hatte, wie das Parteiorgan „L'Unità" behauptet, oder nicht. Jenseits solcher Formalitäten wie auch gelegentlicher Vernebelungsversuche verstärkt sich eine Suche nach einer gemeinsamen Plattform. „Die bisherige sozialdemokratische Politik ist am Ende", erklärt das Parteiblatt der KPI in einem Leitartikel. Die Linie von Bad Godesberg habe „alle ihr früher innewohnenden Möglichkeiten erschöpft". Auf dem Wege des Umdenkens begegne nun die SPD einer anderen großen Linkspartei Europas, der KPI eben.

Dieses Treffen entspringt nicht nur dem instinktiven Streben nach dem Abbau der westlichen Sicherheitspolitik oder einer immer blinderen antiamerikanischen Einstellung, sondern auch einer ideologischen Aufwallung des Ursozialismus, der die unvorhergesehenen und marxistisch auch unvoraussehbaren Mutationen der Technik, der Wirtschaft und der Gesellschaft nur noch als eine diabolische Herausforderung empfindet. Die Suche nach einem „sozialistischen Weg", den niemand von ihnen bisher zu formulieren vermochte, führt die westlichen Kommunisten und die in der Opposition von der realen Verantwortung befreiten Linkssozialisten zusammen.

Die ideologische Plattform der Begegnung wird von Unausgewogenheiten des Verhältnisses unter den Gesprächspartnern belastet. Auch der neueste Lehrgang für deutsche Sozialisten im kommunistischen Schulungsheim ließ deshalb die Italiener in der Lehrerrolle erscheinen, weil Peter von Oertzen und die mit ihm erschienenen Genossen gegenüber der geschlossenen Führungsriege einer ganzen Partei nur eine Gruppe innerhalb der SPD darstellen, die noch dazu in weiten Kreisen der sozialdemokratischen Wähler im Verdacht steht, Totengräber der Partei zu sein. Kein Wunder, daß der zum Unterschied von Vorgänger Berlinguer recht ungehobelte Generalsekretär Natta die Gäste ein wenig von oben herab traktieren konnte.

Ein ähnlich unausgewogenes Verhältnis kommt im weltpolitischen Pazifismus zum Ausdruck. Vor einem Monat haben Horst Ehmke und Giorgio Napolitano in der Ideologiezeitschrift „Rinascità" diese Phase der Annäherung eingeleitet. Die Betonung lag auf der Feststellung von Gemeinsamkeiten im Widerstand gegen die Aufstellung der amerikanischen Mittelstreckenraketen in Europa und in der Ablehnung der amerikanischen Forschung im Bereich der Abwehrwaffen im Weltraum. Obwohl die KPI – zum Unterschied etwa von einem Lafontaine – sich seit zehn Jahren formal zum Atlantischen Bündnis bekennt, können die linken SPD-Gruppen von ihr lernen, wie die NATO von innen her unter Berufung auf einen „Großeuropa-Nationalismus" (der jeder realen Grundlage entbehrt) zu zersetzen ist. Die Kommunisten haben dabei einen Rückhalt in der sowjetischen Supermacht, während die Linkssozialisten zu einem Hemmschuh für die westliche Allianz werden, ohne ein Gewicht im Osten zu erlangen; es sei denn, sie würden Kommunisten.

Das wird in der Projektion auf die Beziehungen unter den sozialistischen Parteien Westeuropas sichtbar. Die neuentdeckte ideologische Wahlverwandtschaft dieser SPD-Gruppe bedeutet einen Dolchstoß in den Rücken der sozialistischen Regierungsparteien in Frankreich, Italien, Spanien und Portugal, die mit den Folgen der früheren sozialistischen Experimente fertig zu werden versuchen. In Italien ist außerdem die SPD-KPI-Idylle ein Frontalangriff gegen den ersten sozialistischen Ministerpräsidenten des Landes, Bettino Craxi, und ein Schlag gegen die beiden sozialistischen Parteien des Landes, die gegenüber der KPI um ihre Existenz ringen.

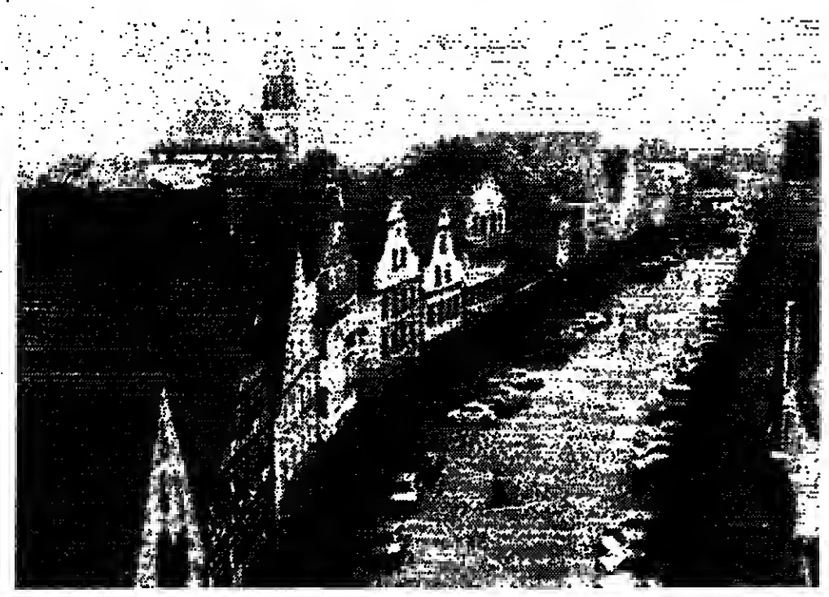
Diese Spannung wird in die Sozialistische Internationale getragen. Da wiederum deutet der „historische" KPI-Führer, auch in der „Rinascità", die letzte Konsequenz an: Giancarlo Pajetta beruft sich auf die Auflösung des Kominform, um die Liquidierung der hundertjährigen Sozialistischen Internationale, die ein Hindernis für die Eigenständigkeit von großen sozialistischen Parteien geworden sei, zu fordern.

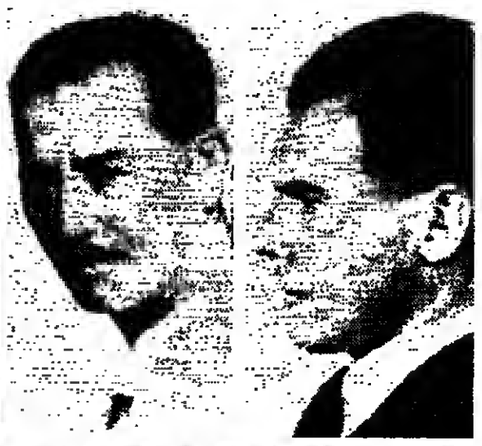
Der Mann, der als Leninist, Stalinist und Eurokommunist „immer recht hatte" und nie Selbstkritik übte, weiß natürlich, daß auch ohne das Kominform die Nabelschnur zur sozialistischen Macht in Moskau in Funktion bleibt, während die demokratischen sozialistischen Parteien ohne ihre Internationale noch weniger Zusammenhalt hätten, als es ohnedies der Fall ist. Viel Stoff zum Nachdenken, für Sozialisten und Nichtsozialisten.

Eine Stadt wehrt sich gegen einen monströsen Schatten

Anne Frank nannte ihn den „Todesengel von Auschwitz": Der KZ-Arzt Josef Mengele soll heute noch in Lateinamerika leben. Derweil er weltweit gesucht wird, sieht sich Mengeles Geburtsstadt Günzburg lästigen Anwürfen ausgesetzt.

Von PETER SCHMALZ





Die Idylle des Städtchens Günzburg wird seit einiger Zeit gestört durch die Aufmerksamkeit vor allem ausländischer Reporter, die hier, wo der KZ-Arzt Josef Mengele geboren wurde, nazistische Unbelehrbarkeit aufspüren möchten. Die Fotos oben zeigen Mengele angeblich im Jahre 1976 (links) und während der NS-Zeit. FOTOS: DETLEF BÖTTCHER/AP (2)

Maria Theresia, die Habsburgerin aus Wien, blickt vom Roß herab auf Oberbürgermeister Rudolf Köppler, der in seinem schwarzledernen Amtssessel sitzt, das Gemälde gegenüber betrachtet und ein wenig wehmütig sagt: „Good old Mary". Die Zuneigung des Sozialdemokraten zur Kaiserin aus der Hofburg hat einen historischen Grund, denn als einstiger Habsburger Besitz verdankt das bayerisch-schwäbische Städtchen dem entfernten Kaiserhaus das Schloß, das Finanzamt und die Münze, in der auch der berühmte Maria-Theresia-Thaler geprägt wurde.

Das Bild hinter Köpplers Sessel zeigt eine leicht vernebelte Flußlandschaft mit dem englischen Sinnspruch „Only those who are invisible can do the impossible" („Nur die Unsichtbaren können das Unmögliche tun"). Der Satz hat in diesen Tagen für Köppler und seine Stadt eine belastende, unheimliche Bedeutung bekommen: Ein Unsichtbarer wirft auf die idyllische Kreisstadt am Zusammenfluß der Günz mit der Donau einen „monströsen Schatten", wie Köppler sagt, und bringt dabei Unglaubliches und Unmögliches hervor.

Der Schatten trägt den Namen Josef Mengele, geboren am 16. März 1911 in Günzburg als ältester von drei Söhnen von Karl Mengele, dessen Landmaschinenfabrik damals wie heute der größte Arbeitgeber am Ort war und ist.

Der Schatten bekam im Tagebuch der Anne Frank den Beinamen „Todesengel von Auschwitz" und ist als Arzt verantwortlich für den qualvollen Tod von ungezählten Menschen, darunter Tausende kleiner Kinder, an denen er an Perversion kaum mehr überbietbare „rassenhygienische" Experimente exerzierte.

Der Schatten soll irgendwo im südamerikanischen Länderdreieck von Paraguay, Argentinien und Brasilien leben, oft reisen oder vielleicht auch schon gestorben sein, jedenfalls wird er unter dem Aktenzeichen 22 Js 77/59 von der Frankfurter Staatsanwaltschaft weltweit gesucht. Simon Wiesenthal, der schon Eichmann aufspürte, hält Todesmeldungen für „Quatsch und Zweckgerüchte" und ist überzeugt: „Mengele lebt."

Daß der Schatten nun auf seiner Heimatstadt lastet, hat mehrere Gründe. Da spielt die verzwickte Familiengeschichte ebenso eine Rolle wie der Unmut der Günzburger, daß sie nun von Fernsehteams und Illustrierten-Reportern aus Amerika, England und sogar aus der Sowjetunion ausgefragt werden nach einem, der zufällig in ihrer Stadt geboren ist, aber schon als 19jähriger nach dem Abitur weggezogen und dann nur noch wenige Male zu Besuch zurückgekehrt ist. Weshalb sie nicht selten in die Mikrophone sagen, man solle sie mit dieser Sache in Ruhe lassen, worauf mancher Journalist den Eindruck zu erwecken versucht, die Günzburger wären uneinsichtig gegenüber den Grausamkeiten und stünden noch heute schützend vor Josef Mengele.

„Langsam", sagt der Oberbürgermeister, „bildet sich weltweit die Legende, daß Günzburg ein Hort unbelehrbarer Nazis ist, die hinter Mengele stehen." Köppler, ein gebürtiger Berliner, dessen Vater in den letzten Kriegstagen von den Nazis standrechtlich erschossen wurde, seit 15 Jahren Chef im Rathaus und im vergangenen Jahr mit 95,5 Prozent wiedergewählt, hält solche Unterstellungen für üble Stimmungsmache: „Günzburg ist nicht schlimmer und besser als andere Städte auch." Natürlich gibt es auch unter den knapp 19 000 ein paar, „die aus der Geschichte nichts gelernt haben", wie etwa jenen Heimatdichter, der Mengele für einen Märtyrer hält. Aber was der Oberbürgermeister über diesen Mitbürger sagt, hittet er, nicht zu schreiben, um einem Beleidigungsprozeß zu entgehen.

Köppler verteidigt den Ruf seiner Stadt offensiv und vergißt in keinem Gespräch, das Wahlverhalten der Günzburger zu erwähnen, die bei den Reichstagswahlen von 1933 mit nur 35,4 Prozent für die NSDAP weit unter dem Reichsdurchschnitt von 44 Prozent lagen. Und er verhehlt seinen Unmut darüber nicht, daß die derzeitigen beiden Besitzer der Firma Mengele ein ihm unverständliches Versteckspiel betreiben, obwohl doch der älteste von ihnen bei Kriegsende gerade elf Monate alt und der andere noch gar nicht geboren war.

Welche Verdächtigungen um diese Firma schwirren, mußte sogar Franz Josef Strauß letzte Woche in Israel erfahren. „Gewinne und Dividenden der Firma werden auf ein Schweizer Konto von Josef Mengele überwiesen", meinte ein israelischer Reporter. „Es gibt auch Gerüchte, daß er nach Günzburg kommt. Die Polizei soll es angeblich abgelehnt haben, ihn zu verhaften."

Strauß erfuhr in Tel Aviv erstmals von der Verbindung Mengeles zu der Firma in Günzburg, beruhigte den Fragesteller aber: „Sollte es Anhaltspunkte geben, daß sich Herr Mengele in der Bundesrepublik oder gar in Bayern aufhält, dann würde ihn unsere Polizei automatisch verhaften." Dann bat er um Nachsicht: „Aber wir können natürlich nicht gegen die Familie Mengele eine Sippenhaft verhängen."

Inzwischen ließ die Staatskanzlei verlauten, es gebe keine Anhaltspunkte für Zahlungen an den „Todesengel von Auschwitz". Gerüchte darüber bezeichnete Karl-Heinz Mengele, der ältere der beiden Firmenbesitzer, als „erstunken und erlogen".

Weshalb aber distanzieren sich die beiden jungen Mengele nicht öffentlich und unmißverständlich von den Taten des gesuchten Familienmitglieds, fragen besorgte Bürger Günzburgs, die fürchten, der Betrieb mit 250 Millionen Mark Jahresumsatz könnte in Mitleidenschaft gezogen werden – was für die Stadt, in der fast ein Viertel aller Arbeitnehmer bei Mengele beschäftigt sind, katastrophale Folgen hätte. Ist Familiensolidarität der Grund? Dieter, der Jüngere, ist der Sohn von Alois Mengele, einem Bruder des KZ-Arztes. Karl-Heinz ist der Sohn des dritten Bruders, der 1949 starb und dessen Witwe 1958 den im südamerikanischen Dschungel untergetauchten Josef Mengele heiratete, seit 1964 aber in Meran lebt. Karl-Heinz ist somit Mengeles Neffe und Stiefsohn zugleich.

Oberbürgermeister Köppler würde von den beiden jungen Unternehmern gerne ein ähnlich klares Wort hören wie von Dieters Vater Alois, der vor gut 20 Jahren in der örtlichen Zeitung über seinen Bruder Josef sagte, er halte ihn aufgrund der Erziehung im Elternhaus nicht für fähig, solche Scheußlichkeiten begangen zu haben, fügte aber erregt hinzu: „Wenn aber jemand kommt, dem ich glauben kann und der mir sagt, daß er wirklich eigenhändig Kinder erschossen oder gequält hat, dann trenn' ich mich sofort innerlich von meinem Bruder."

Die politische Romantik bereitet in USA Unbehagen

Vierzig Jahre nach Kriegsende – welches Bild machen sich die Amerikaner von Deutschland und den Deutschen?

Von HANS-JÜRGEN STÜCK

Historische Rückblicke haben zur Zeit auch in den USA Hochkonjunktur. Nach „*Normandy*" und „*Battle of the* Bulge" (Ardennen-Offensive) lauten ihre Stichworte jetzt „Sprung zum Rhein" oder „Mai 1945: Götterdämmerung für Hitler". Doch Deutschland-Kenner verweilen nicht bei historischen Reminiszenzen. Sie äußern neue Sorgen.

In seinem jüngsten Buch „The Germans", in dem der Historiker Gordon Craig der „irrational-romantischen" Komponente des deutschen Wesens nachging, schrieb er unter Anspielung auf gegenwärtige Tendenzen in der Bundesrepublik: „Der von den Franzosen ‚malaise allemande' genannte Wesenszug ... hörte nicht mit Hitler auf, denn er hat im heutigen Deutschland erkennbare und beunruhigende Formen angenommen."

Von Ost nach West nimmt das Interesse ab

In einer Deutschland-Analyse der „New York Times", Hauptsprachrohr des traditionell nach Europa blickenden Ostküsten-Establishments, hieß es unter der Überschrift „Die kummervollen Deutschen": „Westdeutschland ist in politischem Aufruhr, der mit Schneckengeschwindigkeit abläuft." Dann beschrieb der Autor den Zusammenbruch des außenpolitischen Konsenses in der Bundesrepublik und malte das Schreckgespenst einer rot-grünen Koalition an die Wand. Noch stärker rührte dieselbe Zeitung an die Sensibilitäten ihrer Deutschland gegenüber besonders empfindlichen Leser, als sie in einem Gedenkartikel über den „Feuersturm von Dresden" einflocht: „Selten wird man einen kühnen westdeutschen Politiker offen sagen hören, daß Deutschlands Niederlage im Zweiten Weltkrieg gut war."

Doch die USA sind ein riesiges Land, eher ein sich selbst genügender Kontinent, in dem westlich oder südlich der historischen Kernlande kaum jemand „New York Times" oder „Washington Post" liest. Auch in den Zeitungen Kaliforniens, Louisianas oder Nevadas häufen sich jetzt die Gedenkartikel, doch in ihnen ist der Sieg über Deutschland nur kalendarischer Anlaß, sich jener Epoche nostalgisch zu erinnern, in der Amerika, anders als später in Vietnam, einen vom Konsens der Bevölkerung getragenen Krieg führte.

Das Deutschlandbild jener Leser im fernen San Antonio oder Phoenix, will man es überhaupt so nennen, ließe sich mit den wenigen deutschen Wörtern umreißen, die seit dem Krieg ihren festen Platz im Amerikanischen gefunden haben – Autobahn, Blitz (von Blitzkrieg) oder Flak, gängiges Synonym für scharfe Gegenwehr oder Kritik. In 40 Nachkriegsjahren, in denen die Bundesrepublik zum kräftigsten Verbündeten Amerikas aufstieg, sind trotz der vielen US-Soldaten, die seitdem in Deutschland stationiert waren, keine größeren Sprachimporte ins Amerikanische eingegangen. Sprachlich überschatten noch immer wenige Jahre Krieg anderthalb Generationen Frieden. Höchstens Gebildete reden gelegentlich vom „Wirtschaftswunder" oder wissen fürs Kreuzworträtsel, daß Adenauers Spitzname „der Alte" war.

Im weiten Westen und Süden Terra incognita, im Osten eines der Länder, die mit seismographischer Genauigkeit observiert werden – das ist Deutschland heute in den USA. Vor einem Motel in Texas fiel einem reichen Rancher das D-Schild am Wagen eines Deutschen auf. Nach der Erklärung schüttelte er verblüfft den Kopf und sagte: „Merkwürdig, wußte gar nicht, daß ihr 'ne andere Sprache habt." In New York hingegen kann es passieren, daß der amerikanische Gesprächspartner über den innerparteilichen Dauerzwist der Grünen besser informiert ist als sein deutscher Gast.

Nur im Osten erscheinen fast täglich in den Zeitungen Agentur- und Korrespondenten-Berichte aus Deutschland. Nur dort füllen solche deutschen, deutsch-polnischen oder österreichischen Filme wie „Das Boot", „Liebe in Deutschland" oder „Die Erben" die Kinos; denn nur dort bewegt noch viele Menschen die Frage, warum sich ausgerechnet das Land Beethovens und Luthers eine solche Katastrophe leistete. Auch deutschen Besuchern werden immer wieder diese bohrenden Fragen gestellt, die sich kaum mit dem Hinweis beantworten lassen, man sei 1945 doch erst zwölf oder 15 Jahre alt gewesen.

Und in der Metropole New York, wo fast zwei Millionen Juden, unter ihnen Tausende von Überlebenden des Holocaust, mit ihren Nachkommen leben, gehören Deutschland und deutsche Vergangenheit noch immer zu den ganz großen Themen. Nichts beweist dies besser als ein Blick in die Literatur-Beilage der „New York Times", die kaum einen Sonntag ohne profunde Kritiken zu Büchern mit deutschen Themen erscheint.

Literatur-Beilagen sind voll von Deutschland

Allein an den letzten Sonntagen brachte die Beilage etwa Rezensionen zu Henry Turners „Did they help Hitler? German business and the rise of Hitler" (die Antwort des Autors lautet übrigens überwiegend „nein"), zu „Psychotherapy in the Third Reich / The Göring Institute" von Geoffrey Cocks und James Bentleys Martin-Niemöller-Biographie.

Doch trotz der bösen Vergangenheit und trotz des Terrors der „Rote Armee Fraktion", die sich immer wieder US-Einrichtungen in Deutschland als Ziele aussucht, gibt es in den USA auch im Erinnerungsjahr 1985 keine pauschale Deutschland-Schelte, wie sie als Gegenstück zum Antiamerikanismus in Deutschland denkbar wäre. So entpuppt sich denn der Antiamerikanismus vor allem junger Deutscher als Variante jener sehr deutschen „maladie", die modischer Linksdrall, Ungeschicklichkeiten der Washingtoner Administration und nicht zuletzt auch die TV-Überfütterung mit dümmlich-seichten US-Serienopern, die kein Amerikaner ernst nimmt, hervorgebracht haben.

(SAD)

Sie fliehen vor Feinden, vor Sand und Trockenheit

Amerika und seine Hilfe sind für Sudan so etwas wie der Strohhalm, an dem sich das Land aus dem Sumpf ziehen möchte. Entsprechend aufmerksam wurde US-Vizepräsident Bush in Khartum begrüßt.

Von HEINZ HECK

George, lehn dich an keine Wand, die Farbe ist noch frisch", witzelte ein amerikanischer Reporter vor der Ankunft des amerikanischen Vizepräsidenten George Bush in Sudan. Die Regierung in Khartum war aufs äußerste bemüht, das Land von seiner besten Seite zu zeigen. Das Portal des Präsidentenpalais erhielt einen frischen Farbanstrich. Doch da man den Boden nicht abgedeckt hatte, war alles mit großen Farbklecksen hedeckt und wirkte trostloser als vorher.

Der Flughafen in El Obeid südwestlich der Hauptstadt war etwa zwei Wochen vor der Ankunft Bushs geschlossen, die Flüge dorthin waren gestrichen worden. Der Grund: Der Vize, wie er auf Begrüßungsplakaten genannt wurde, wollte ein Flüchtlingscamp bei El Obeid besuchen, und der Flughafen mußte auf Hochglanz gebracht werden.

„Lang lebe der sudanesisch-amerikanische Kampf für den Weltfrieden", hieß es auf Plakaten, die eher an Slogans in kommunistischen Hauptstädten erinnerten.

Staatspräsident Numeiri setzt große Erwartungen in den Besuch des hohen amerikanischen Gastes. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern sind abgekühlt, erst recht, seit Numeiri vor knapp zwei Jahren das zum Teil mittelalterlich-grausam anmutende islamische Recht, die Scharia, verhängt hat. Seither macht ihm die Sudanesische Volksbefreiungsarmee (SPLA) unter Führung des desertierten Obristen John Garang im Süden das Leben schwer und blockiert zusätzlich die wirtschaftliche Entwicklung in dem mit 2,5 Millionen Quadratkilometern größten Land Afrikas (zehnmal so groß wie die Bundesrepuhlik).

Sudan ist wirtschaftlich am Ende. Das Land ist hochverschuldet, die Devisen-Reserven sind erschöpft; mit dem Internationalen Währungsfonds liegt die Regierung im Clinch. Mit einem fast totalen Importstopp hat Numeiri die Notbremse gezogen. Hiervon ist auch die Erdöleinfuhr betroffen; zahlreiche wirtschaftliche Aktivitäten werden dadurch eingeschränkt oder gar lahmgelegt. Benzin und Dieselöl sind rationiert; die Stromversorgung, vom Heizöl abhängig, fällt in manchen Landesteilen wochenlang aus.

Die Eisenbahn befindet sich in einem hoffnungslosen Zustand. Das Ausweichen auf Lkw scheitert am fehlenden Treibstoff. Die geringen Dieselöl-Lieferungen ins Landesinnere „versickern" zum Teil auf dem Weg dorthin und tauchen auf dem Schwarzmarkt wieder auf. Selbst die Regierung ist gezwungen, es dort manchmal zum zehnfachen Preis wieder aufzukaufen.

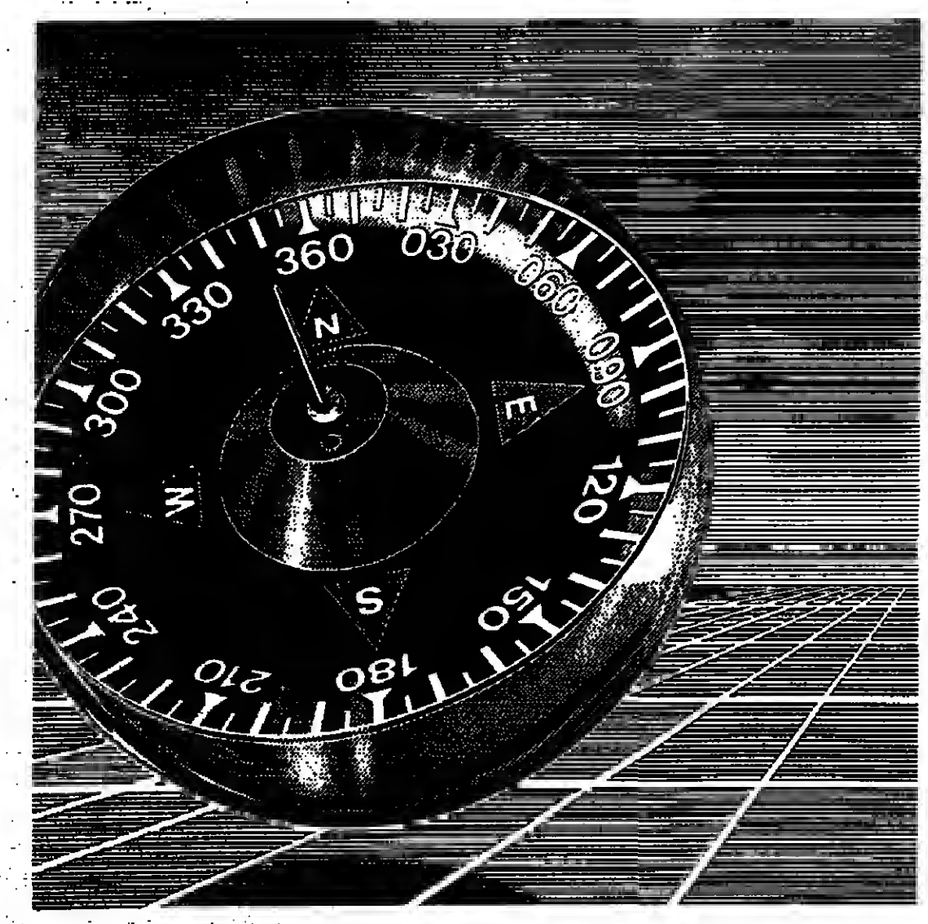
Gerade hier wird das Land durch den Bürgerkrieg vielleicht am empfindlichsten getroffen. Denn die Ölfunde im Süden könnten Sudan importunabhängig machen oder ihm gar zu einer neuen Devisenquelle verhelfen. Doch solange die Kämpfe anhalten, wollen die Ölgesellschaften ihre Arbeit nicht wiederaufnehmen.

Bleibt die nächste Regenzeit im Juni erneut aus – die drei letzten lagen landesweit unter dem Durchschnitt –, fürchtet Staatssekretär Volkmar Köhler vom Bonner Entwicklungsministerium ein zweites Äthiopien. Köhler hat unmittelbar vor dem Eintreffen Bushs Regierungsverhandlungen mit Numeiri und Kabinettsmitgliedern geführt. Dabei geht es um die Verbesserung der Ernährungsbasis und die Versorgung der von der Dürre heimgesuchten Bevölkerung.

Sudan muß bei alledem nicht nur mit einem Flüchtlingsstrom von rund 1,2 Millionen Menschen – etwa zwei Drittel aus Äthiopien, der Rest aus Tschad, Uganda und Zaire – fertig werden. Im Lande selbst fliehen – nach offiziellen Angaben – inzwischen rund vier Millionen Menschen vor Sand und Trockenheit. Viele siedeln sich am Rande der großen Städte an, von wo die Regierung sie zum Teil wieder umsiedeln läßt, allerdings – so Köhler – nicht mit äthiopischen Zwangsmethoden.

In dieser Situation kommt Bush. Washington hatte erst kürzlich seine Hilfe zum Teil eingefroren. Hilfsgüter kamen zwar weiter, doch Barmittel (etwa für rasch abfließende Warenhilfe) blieben aus. Die Regierung in Saudi-Arabien hat angesichts sinkender Ölpreise und -exporte sowie aus Verärgerung über Numeiris Kurs die Spendierhosen ausgezogen und besteht auf den harten Auflagen des Internationalen Währungsfonds (IWF). Doch als Numeiri Andeutungen eines politischen Flirts mit seinem Erzfeind Khadhafi („Ein vierfacher Teufel, mit dem man aber reden muß") machte, lenkten die USA ein. Bushs Reise ist eine Demonstration für die Fortsetzung der Hilfe.

Die Flüchtlingsschar verschafft dem erfahrenen politischen Seiltänzer Numeiri ein zusätzliches Druckpotential. Wie wollte man die Flüchtlinge gegen seinen Willen unterstützen? Also wird auch Numeiri weiter geholfen. Doch eine schnelle Besserung ist nicht in Sicht. Man muß sich auf lange Fristen einrichten.



Ihr Kurs auf dem Aktienmarkt sollte von Ihrem persönlichen Anlageziel gesteuert werden.

Die Aktie ist ein wesentlicher Bestandteil der qualifizierten Vermögensbildung. Denn sie bietet die Möglichkeit, sich – entsprechend Ihren persönlichen Bedürfnissen und Zielen – an ausgewählten Unternehmen zu beteiligen. Sei es auf dem Gebiet der Investitionsgüterindustrie und der Großchemie sowie in anderen führenden Bereichen der deutschen Wirtschaft. Die richtige Einschätzung eines Unternehmens ist die entscheidende Basis für eine erfolgreiche Anlage in Aktien. Sie setzt detaillierte Markt- und Unternehmenskenntnisse voraus.

Sprechen Sie darüber mit unserem Anlageberater. Nutzen Sie die Kompetenz und Marktkenntnis der Deutschen Bank, einer der führenden Großbanken der Welt. Mit ihrem schnellen und sensiblen Informationsapparat. Und der Erfahrung aus vielen Jahren der erfolgreichen partnerschaftlichen Tätigkeit im Auftrag des Kunden.

Sprechen Sie mit uns. Denn unser Service ist es wert.

Deutsche Bank

Rau: Grüne flüchten in Naturidylle

WILM HERLYN, Düsseldorf

Trotz eines gemeinsamen Entwurfes von SPD und CDU, mit dem der Umweltschutz auch in Nordrhein-Westfalen Verfassungsrang wie in Bayern und Baden-Württemberg erhalten soll, suchten Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) und Oppositionschef Bernhard Worms gestern im Landtag ihre Argumente vor allem in Wahlkampfparolen. Rau sagte in Richtung Union, Umweltschutz sei keineswegs das „Abfallprodukt der jeweiligen Konjunktur", und bot das Konzept einer Symbiose von Ökologie und sozialverträglicher Modernisierung der Wirtschaft als sozialdemokratische Erfindung an. Den Grünen warf er vor, sie propagierten eine „ahistorische Flucht in eine vorindustrielle Naturidylle" und prieseo sich selbst als „Gralshüter in Sachen Umweltschutz". Er bekannte sich dazu, daß „die Probleme der Industriegesellschaft nur mit den Mitteln der Industriegesellschaft zu lösen" seien.

„Mies und gefühllos"

Bernhard Worms dagegen nannte die Regierungserklärung „enttäuschend". Sie erschöpfe sich in Worten und Lippenbekenntnissen. Dies sei auch abzulesen an der Attitüde Raus, der als Ministerpräsident „den verantwortungsvollen Staatsmann" nur schauspielere, denn als SPD-Landesvorsitzender lasse er es zu, daß landauf und landab die Sozialdemokraten Bündnisse mit den Grünen schlössen.

Es sei unverantwortlich, gegen das aktive Handeln der Bundesregierung zu Felde zu ziehen und von einer „angeblichen neuen Armut zu fabulieren". Dies sei menschenverachtend, „mies und gefühllos". In Nordrhein-Westfalen gebe es nur eine „alte Armut", die Rau und die SPD in fast zwanzigjähriger Regierungszeit zu verantworten habe.

Er kündigte an, „nach dem Wahltag am 12. Mai eine Umweltpolitik mit marktwirtschaftlichen Instrumenten zu betreiben". Ziel dieser Politik werde es sein, umweltschädigende Produkte und Verfahren stärker zu belasten und damit teurer zu machen als umweltfreundliche. Ziel der Verfassungsänderung müsse sein, dem Umweltschutz eine höhere soziale Akzeptanz zu verleihen. Entscheidend sei, daß die Jugend zum Umweltschutz erzogen werden solle.

Anleitung für Sprengsätze veröffentlicht

F. D. Berlin

Konkrete Anleitungen zur Herstellung von Spreng- und Brandsätzen enthält die jüngste Ausgabe der Untergrundzeitschrift „Radikal". Die Berliner Zeitschrift, die dem terroristischen Umfeld zugerechnet werden muß, bedauert gleichzeitig in einem Beitrag fehlerhafte technische Angaben in einer früheren Ausgabe, die zur vorzeitigen Explosion eines Sprengsatzes beim Anschlag auf ein Rechenzentrum in Stuttgart-Vaihingen geführt hätten. Dort war am 20. Januar dieses Jahres der Bombenleger ums Leben gekommen.

Gleichzeitig rief „Radikal" die Leser auf, „bessere Erfahrungen im Umgang mit Sprengsätzen der Redaktion mitzuteilen". Berlins Innensenator Heinrich Lummer (CDU), der die Veröffentlichung scharf verurteilte, wies gleichzeitig auf die bekannte Querverbindung von „Radikal" zur Berliner Alternativen Liste hin. Die AL habe „Radikal" finanziell unterstützt und sich schon 1981 als „Mitherausgeberin" der Zeitschrift bezeichnet. „Radikal" ist in Berlin nur in Unterstützerkreisen des terroristischeo Umfelds erhältlich.

Berlin steht finanziell auf gesunden Beinen

Senator Kunz: Weniger Schulden, höhere Investition

hrk. Berlin

Eine überzeugende Schlußbilanz seiner politischen Arbeit für Berlin legte der scheidende Finanzsenator Gerhard Kunz gestern vor: Nach vier Jahren Amtszeit hinterläßt er seinem Nachfolger ein geordnetes Kassenbuch. Weniger Schulden, höhere Steuereinnahmen, starker Anstieg der Investitioneo und die Tatsache, daß die Stadt nun ein Viertel ihrer Einnahmen durch Abgabeo der Berliner selbst aufbringt, belegen: Berlin ist keineswegs ein reiner Kostgänger des Bundes.

Nach der „niederschmetternden finanziellen Bestandsaufnahme" (Kunz), die der vor allem mit Bundeskanzler Helmut Kohl harmonierende Finanzchef 1981 unternahm, nachdem Vorgänger Konrad Porzner (SPD) das Feld geräumt hatte, klaffte ein Riesenloch in der Rechnung: Es fehlten bis 1985 rund drei Milliarden Mark in der Berliner Kasse. Kunz faßte das Resultat gestern mit der Nüchternheit eines preußischeo Finanzbeamten zusammen: „Diese Deckungslücke zwischen Einnahmen und Ausgaben konnte geschlossen werden."

Noch vor vier Jahren stürzte die Finanzlage Berlins neuen, von der FDP ermöglichten Senat in Sorge: Richard von Weizsäcker begann das Kapitel „Bestandsaufnahme" seiner Regierungserklärung am 2. Juli 1981 mit dem Satz: „Das ganze Ausmaß der Finanzkrise übertrifft bei weitem den Stand des öffentlicben Bewußtseins." Er schilderte damals ungeschminkt die Risiken, die der Stadt drohten: „steigende Kosten, sinkende Steuereinnahmen, eine stark gewachsene Finanzkrise des Bundes". Zugleich kündigte von Weizsäcker nach Absprache mit Kunz „massive Einsparungen in allen Bereichen" an.

Kunz machte sich in Bonn und an der Spree an die Arbeit. Sein aktueller Kassensturz ist ansehnlich:

- Berlin nahm 1984 rund 4,6 Milliarden Mark an Steuern ein. Der Anteil dieses Aufkommens an den Gesamteinnahmen stieg auf 23,5 Prozent. Die Landeshauptkasse nahm 16 Millioneo Mark mehr ein als erwartet. „Vor allem die Abgaben auf Vermögen, Grunderwerb und Gewerbe flossen reichlicher, als wir dachten", berichtete Kunz.
- Gegenüber dem Start-Jahr von Kunz, als die Bonner Berlinhilfe noch 54,2 Prozent am gesamten Berlin-Etat ausmachte, ging diese Quote 1984 zwar gering, aber erkennbar, auf 53,3 Prozent zurück.
- Dennoch drückt vor allem die Zinslast: Kunz mußte 1984 allein eine Dreiviertelmilliarde aufwenden, um Zinsen für frühere Kredite bezahlen zu können.
- Kunz warf die Investitionsmaschine an: Allein 1984 erteilte der Senat Aufträge im Wert von 3,6 Milliarden Mark.
- Auf dem Weg ins Technologie-Jahr 2000 läßt sich die Stadt seit dem vorigeo Jahr die Anlage eines Industrie- und Forschungs-Parks 62,5 Millionen kosten.
- Dennoch zeigen auch Ausgaben wie die 1,7 Milliarden Mark (1984), die lediglicb für die Sozial- und Jugendhilfe aufgewandt werden mußten, mit welchen Problemen die Stadt weiterhin fertig werden muß.

Kunz malte deshalb, bevor er für sich das Senatoren-Kapitel schloß, nicht in Rosa: „Die Erfolge des Senats bei der Wiederherstellung finanzieller Gestaltungschancen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß noch längst nicht alle Probleme gelöst sind."

Abtrünnige Altgenossen traf der Bannstrahl der Partei

Parteiausschluß nach Aufruf an die Berliner, die SPD am 10. März nicht zu wählen

F. DIEDERICHS, Berlin

Mit Parteiausschlüssen hat die Berliner SPD wenige Tage vor der Wahl auf das Verhalten von zehn ihrer langjährigen Mitglieder reagiert, die in einer öffentlichen Erklärung dazu aufgerufen hatten, „die eigeoe Partei nicht mehr zu wählen". Bei den Unterzeichnern des Aufrufs, die sich unter dem Namen „Sozialdemokratische Initiative für Berlin" zusammengeschlossen haben, handelt es sich in der Mehrzahl um altgediente „Genossen", die Annäherungen des linken Berliner SPD-Flügels an die Alternative Liste sehen und sich deshalb in ihrer Partei nicht mehr beheimatet fühlen.

Bestärkt fühlen sich diese Sozialdemokraten durch Äußerungen des Bonner Oppositionschefs Hans-Jochen Vogel, der durch Überlegungen zu einer möglichen Zusammenarbeit zwischen SPD und AL nach der Wahl „eine neue Lage" geschaffen habe. Die Unterzeichner des Aufrufs batten an die Berliner appelliert, „diejenigen politischen Kräfte mit ihrer Stimme zu unterstützen, die für die Freiheit, für die Sicherheit und für den wirtschaftlichen Aufstieg Berlins bürgen".

„Meine Stimme der CDU"

Unabhängig von diesem Aufruf hatte der Sozialdemokrat Karl J. Germer, seit 1931 SPD-Mitglied und Mitbegründer der Berliner SPD nach dem Kriege, deutliche Worte zum Kurs seiner Partei in einem persönlichen Brief an den Berliner Spitzenkandidaten Hans Apel gefunden. Germer hatte Apel vorgeworfen, dieser habe „überhaupt nicht begriffen, welches Gewicht unsere alte Hauptstadt für die zukünftige politische Entwicklung nicht nur des eigenen Vaterlandes, sondern die gesamt europäische Völkerfamilie hat". Solange der Eindruck bestehe, so Germer in seinem Brief, daß die „selbst führerlose SPD" im „Schlepptau der klar parlamentsfeindlichen Grün-Alternativen segelt", sei er gezwungen, nach der Parole zu handeln: „Ich bleibe Mitglied der SPD, aber bei der nächsten Wahl gehört meine Stimme der CDU."

Auch die Unterzeichner des Appells, nicht mehr die SPD zu wählen, hatten sich auf diesen Brief berufen – unzulässigerweise, wie nicbt nur Germer, sondern auch SPD-Landesgeschäftsführer Hans-Joachim Pfaff meint. Pfaff hatte mit Germer, als dessen kritische Haltung vor einigen Monaten rucbbar geworden war, mit ihm in einem Gespräch vereinbart, im Hinblick auf die Wahlen am 10. März keine öffentliche Kampagne zu entfachen. Germer hielt sich auch an diese Verabredung – sein Brief jedoch fand gegen seinen Willen Resonanz in dem Aufruf der „Abtrünnigen", die jetzt der Bannstrahl der Parteizentrale traf.

Unter ihnen der höchste pädagogische Beamte Berlins, der in der Behörde von Schulsenatorin Hanna-Renate Laurien tätige Landesschulrat Herbert Bath, 35 Jahre lang SPD-Mitglied. Er kündigte bereits gegen den Parteiausschluß „rechtliche Schritte" an. Die Partei hatte ihm und weiteren Mitgliedern der Splitter-Initiative mitgeteilt, bei ihnen bedürfe es sogar keines förmlichen Ausschlußverfahrens. Es gebe eine Entscheidung der SPD-Bundesschiedskommission aus dem Jahr 1983, die „in solchen Fällen einen schnellen Schlußstrich vorsieht", so der SPD-Politiker Pfaff. Laut SPD-Statut wird mit sofortiger Wirkung aus der Mitgliederliste gestrichen, wer zur Wahl einer anderen Partei aufruft.

Bath argumentierte jetzt dagegen, es sei ihm „nicht bekannt, daß der Landesgeschäftsführer Mitglieder ausschließen" könne. Das von Pfaff angeführte Statut der Partei betreffe ihn nicht, da er „keine Tätigkeit für eine andere Partei" aufgenommen habe.

Sechs waren ausgetreten

Zu den Unterzeichnern dieses Aufrufs zählen neben Bath auch der ehemalige SPD-Abgeordnete Rainer Giese, unter dem damaligen CDU-Parlamentspräsidenten Peter Lorenz Protokollbeamter im Abgeordnetenhaus, sowie der ehemalige SPD-Volksbildungsstadtrat Gerhard Jäger, früher einer der Wortführer der Berliner „Notgemeinschaft für eine Freie Universität" (NOFU). Auch der frühere Bezirksbürgermeister von Wedding, Horst Bowitz, setzte seinen Namen unter den Aufruf. Bei ihm und fünf weiteren Unterzeichnern war allerdings der Parteiausschluß überflüssig: Sie waren bereits 1981 und 1984 aus der SPD ausgetreten.

Der Gruppe um Bath und Bowitz warf die Berliner SPD-Führung jetzt vor, mit dem Namen des in der Defensive gebliebenen Karl Germer „Schindluder" getrieben zu haben. Eine negative Reaktion der Öffentlichkeit siebt Pfaff trotz des anstehenden Wahltermins nicht: „Wir sind da nicht in Sorge." Allgemeinverständlich formulierte es auch Hans Apel: „Jeder soll sagen, was er will – auch wenn er Unsinn redet."

„Skandalöse Ehrung eines bedingungslosen Stalinisten"

Hamburg: Streit zwischen CDU und SPD um Thälmann-Platz

UWE BAHNSEN, Hamburg

Zu einer erneuten scharfen Kontroverse zwischen der regierenden SPD und der oppositionellen CDU hat in Hamburg der Beschluß des Senats geführt, einen Platz im Stadtteil Eppendorf nach dem 1944 im KZ Buchenwald ermordeten KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann zu benennen. Ein entsprechender Vorschlag des Ersten Bürgermeisters Klaus von Dohnanyi hatte im Januar bereits zu massiven Auseinandersetzungen in der Bürgerschaft geführt. Die CDU kritisierte den Senatsbeschluß jetzt als „skandalöse Ehrung eines bedingungslosen Stalinisten und Demokratiezerstörers". Der parlamentarische Geschäftsführer der CDU-Bürgerschaftsfraktion, Wulf Brocke, warf den Sozialdemokraten vor, mit dieser Umbenennung werde die „freiheitliche Tradition unserer Stadt in unglaublicher Weise mißachtet". Es solle „ein Mann geehrt werden, der mit verbrecherischen Mitteln die Hamburger Sozialdemokraten bekämpfte und mitverantwortlich war für den blutigen, gegen den SPD-Senat gerichteten Aufstand von 1923. Würdeloser geht es nicht".

Der Senat hat bei Bekanntgabe seines Beschlusses eingeräumt, die Landesregierung sei sich bewußt, daß diese Entscheidung „auch Zweifel und Widerspruch hervorrufen wird". Ernst Thälmann sei als Politiker „kein Vorbild für die Demokratie" gewesen, er gehöre jedoch zur Geschichte Hamburgs: „In diesem Sinne entspricht der Beschluß des Senats den Bestimmungen über die Benennung von Verkehrsflächen, die die Berücksichtigung von Ereignissen und Persönlichkeiten der Orts- und Stadtgeschichte vorseben." Der Senat erinnere an Ernst Thälmann „nicht, weil er seiner Politik in der Weimarer Repuhlik zustimmt. Aber: Ernst Thälmann hat keine Chance zu einem Neubeginn gehabt. Seine Ermordung, wie die vieler anderer Kommunisten, verhinderte, daß er an den gemeinsamen demokratischen Erfahrungen unserer Geschichte seit 1945 teilhaben konnte."

In Hamburg war schon 1946 auf Beschluß aller damals in der Bürgerschaft vertretenen Parteien eine Straße nach Thälmann benannt worden. Sie wurde 1956 nach dem Aufstand in Ungarn in „Budapester Straße" umbenannt. Bei dem künftigen „Ernst-Thälmann-Platz" handelt es sich um die Kreuzung von drei Straßen. Der Beschluß des Senats ist innerhalb der Regierungspartei nicht unumstritten. Der sozialdemokratische Leiter des Bezirksamtes Hamburg-Nord, Werner Weidemann, in dessen Bereicb der künftige Ernst-Thälmann-Platz liegt, hatte zum Beispiel in einem Schreiben an die Bezirksversammlung erklärt, es reiche für dieseo Zweck ein kurzes Stück der Kegelhofstraße aus; es seien „hier lediglich drei Häuser mit circa vierzig Mietparteien von der Umbenennung betroffen. Gewerbebetriebe sind dort nicht ansässig."

In der Bürgerschaftssitzung vom 16. Januar hatte der CDU-Abgeordnete Gerd Boysen den Sozialdemokraten Zitate Thälmanns aus der Zeit der Weimarer Republik vorgehalten, in denen der KPD-Vorsitzende zum Beispiel erklärt hatte: „Die sozialdemokratischen Regierungen in allen Ländern führen innerpolitiscb die Unterdrückung und die Niederhaltung des Proletariats durch. In der Außenpolitik unterstützen sie die Kriegshandlungen des Imperialismus in den Regierungen unter dem Deckmantel des heuchlerischen Pazifismus."

Seite 2: Kein Vorbild

Was Grüne unter „Stadt" verstehen

Nea. Frankfurt

„Konzeptiooen für die Veränderung einer Stadt" lautet der Untertitel einer dicken Wahlbroschüre, die die Gruppe der Grünen im Frankfurter Römer vor der Kommunalwahl am 10. März herausgebracht hat. Von der Öffentlichkeit bisher nicht beachtet, finden sich darin auch Pläne für eine Art Rätesystem, wie es nach den Vorstellungen der Grünen eines Tages unterhalb des Stadtparlaments und der einzelnen Ortsbeiräte funktionieren soll.

Um Geist und Sprache einer solchen regelrecht „bürökolokratischen" Stadt der Grünen deutlich zu machen, sind die einzelnen Paragraphen hier auszugsweise im Originaltext der Broschüre wiedergegeben.

- Die Ortsbeiräte werden ermächtigt, Bürgerausschüsse für die intensivere Bearbeitung und Beratung von wichtigen stadtteilbezogenen Themen einzurichten, in denen neben jeweils einem Vertreter der im Ortsbeirat vertretenen Fraktionen vor allem interessierte Bürger mitarbeiten können.

Bürgerausschuß für Nachbarschaft

- Den Ortsbeiräten wird empfohlen, mindestens zu folgenden Themenbereichen Bürgerausschüsse einzurichten: Bürgerausschuß für Nachbarschaft, Soziales und Kultur, Bürgerausschuß für ökologische Stadtteilplanung und Verkehrsberuhigung, Bürgerausschuß für dezentrale Verwaltung und Finanzen.
- Gibt es für einen Bürgerausschuß mehr Interessenten als Plätze, entscheiden über die Besetzung die Fraktionen des Ortsbeirats.
- Vor der abschließenden Beratung und Beschlußfassung des Ortsbeirats über den Entwurf des Haushaltsplanes für den Haushalt des Ortsbezirkes ist dieser Haushaltsentwurf in die Bürgerausschüsse einzubringen und zu beraten. Ohne die Stellungnahme der Bürgerausschüsse, die innerhalb von sechs Wochen nach Einbringung erfolgen sollen, in begründeten Ausnahmefällen spätestens jedoch nach acht Wochen, ist dieser Haushaltsentwurf vom Ortsbeirat nicht abschließend zu beraten und zu verabschieden.
- Die Ortsbeiräte werden aufgefordert, pro Jahr mindestens zwei Bürgerversammlungen in jedem Ortsbezirk durchzuführen.
- Die Bürger des Stadtteils sind durch eine öffentliche Bekanntmachung über Zeitungsanzeigen, flächendeckend verteilte Hauswurfsendungen und durch eine ausreichende Anzahl von Plakaten an öffentlichen Litfaßsäulen einzuladen.
- In diesen Bürgerversammlungen haben die Bürger Gelegenheit, über aktuelle politische Probleme ihrer Wahl mit den Vertretern aus Ortsbeiräten, Stadtverordnetenversammlung und Magistrat zu diskutieren, über die Arbeit dieser Gremien zu urteilen, Fragen zu stellen und Stellungnahmen abzugeben. Der Ortsbeirat ist bezüglich der von den Bürgern mündlich und schriftlich gestellten Fragen direkt auskunftspflichtig.
- Die Bürger können mit einfacher Mehrheit auf einer Bürgerversammlung Beschlüsse fassen, die von der Versammlungsleitung zu protokollieren sind. Der Ortsbeirat hat die von der Bürgerversammlung gefaßten Beschlüsse auf die Tagesordnung seiner nächsten Sitzung zu nehmen und darüber zu beraten und zu beschließen.
- Die Ortsbeiräte werden aufgefordert, in ihren Ortsbezirken die Bildung von Quartiers- und Nachbarschaftsräten anzuregen, die vom zuständigen Ortsbeirat über alle das Quartier betreffenden Angelegenheiten und Entscheidungen im voraus zu unterrichten sind und ihre Stellungnahmen, Empfehlungen und Anregungen an den Ortsbeirat weiterzuleiten.
- Die Quartiers- und Nachbarschaftsräte haben die von ihnen erbetene Stellungnahme innerhalb von sechs Wochen abzugeben; vor dem Ablauf dieser Frist kann der zuständige Ortsbeirat keine Entscheidung in dieser Angelegenheit treffen.

Die Aufgaben des Quartiersrates

- Alle in einem Quartiers- und Nachbarschaftsrat zusammengeschlossenen Bürger wählen eine/n Sprecher/in und dessen/deren Stellvertreter/in jeweils für die Dauer eines Jahres, der/die im zuständigen Ortsbeirat Rederecht hat.
- Jeder Quartiers- und Nachbarschaftsrat erhält einen hauptamtlichen Mitarbeiter zur Seite, den/die Nachbarschaftshelfer/in, der/die zu den Sitzungen des Rates einlädt und diese in Zusammenarbeit mit Interessierten vorbereitet.
- Die Hauptaufgabe des/der Nachbarschaftshelfers/in ist die Förderung nacbbarschaftlicher Beziehungen im jeweiligen Stadtbezirk.
- Der Quartiers- und Nachbarschaftsrat hat bei der Einstellung eines/einer Nachbarschaftshelfers/in Vorschlagsrecht gegenüber dem zuständigen Ortsbeirat. Der Ortsbeirat bestätigt aufgrund des Vorschlags des betreffenden Quartiers- und Nachbarschaftsrates durcb eine Wahl den/die Nachbarschaftshelfer/in.
- Die erforderlichen Mittel für die Einrichtung der Quartiers- und Nachbarschaftsräte werden erstmals im Haushaltsplan 1985 im UA 0200, neue Hst. bereitgestellt.

„Babyjahr schafft Entlastung des Arbeitsmarktes"

E. N. Bonn

Bundesfamilienminister Heiner Geißler hat noch einmal die Gründe erläutert, die ihn zu der Forderung veranlaßt haben, eine Arbeitsplatzgarantie für Mütter und Väter zu verlangen, die sich im ersten Jahr nach der Geburt ihres Kindes uneingeschränkt der Erziehung widmen wollen. Als Hauptgrund nannte er dabei die Entlastung des Arbeitsmarktes. Wenn im Jahre 1986 nach Vorausschätzungen der Bundesregierung 300 000 Berufstätige den Erziehungsurlaub in Anspruch nähmen, könnten die Arbeitgeber für diesen Zeitraum 300 000 befristete Verträge mit Ersatzkräften abschließen.

Das Ergebnis „starrer sozial- und wirtschaftspolitischer Strukturen", die nur die Alternative „Kind oder Arbeitsplatz" kennten, sei, daß die Bundesrepublik Deutschland das Land mit dem höchsten Geburtendefizit sei. Erziehungsurlaub ohne Arbeitsplatzgarantie bedeute für 4,3 Millionen Frauen das Risiko, im Falle der Schwangerschaft den Arbeitsplatz zu verlieren. Es sei unmöglich, sie anders zu behandeln als Wehrpflichtige oder Zivildienstleistende.

Es gehe in der Diskussion in Wirklichkeit nur noch um die Arbeitsplatzgarantie-Verlängerung von acht auf zwölf Monate. Nur Wirtschaftsminister Bangemann habe dem Gesetzentwurf inhaltlich nicht zugestimmt.

Kündigung wegen Eigenbedarfs Rechtens

dpa, Karlsruhe

Haus- oder Wohnungseigentümer müssen im Falle einer Mietvertrags-Kündigung wegen Eigenbedarfs auch in Zukunft zunächst ihr „berechtigtes Interesse nachweisen". In einem gestern veröffentlichten Beschluß stellte das Bundesverfassungsgericht fest, daß eine Einschränkung des freien Kündigungsrechtes mit Blick auf die bei einem Umzug häufig entstehenden bohen Kosten und Unzulänglichkeiten in persönlicher, familiärer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht mit der im Artikel 14 des Grundgesetzes enthaltenen Eigentumsgarantie vereinbar sei. Die Gerichte sollten jedoch den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit beachten (Az.: 1 BvR 792/83 und 501/83 – Beschluß vom 8. Januar 1985).

Botschafter a. D. Hans Berger gestorben

plü, Bonn

Der ehemalige Botschafter der Bundesrepublik Deutschland beim Vatikan und Chef des Bundespräsidialamtes unter Heinrich Lübke, Hans Berger, ist gestern morgen im Alter von 75 Jahren gestorben.

Berger hatte Aufsehen erregt, als er 1971, erst zwei Jahre nach seiner Akkreditierung in Rom, mit der Begründung der „ungünstigen Alterspyramide" im Auswärtigen Amt in den einstweiligen Ruhestand versetzt wurde. Die Opposition vermutete damals, daß der wirkliche Grund für die vorzeitige Abberufung Bergers Ablehnung der Brandt/Scheelschen Ostpolitik gewesen sei. Berger, der am 29. Oktober 1909 in Köln-Mühlheim geboren wurde, war u. a. Landgerichtspräsident in Düsseldorf, Präsident der EWG-Kommission und deutscher Botschafter in Dänemark und Den Haag.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Geld muß arbeiten – für gute Erträge!

Nominalzins 7,25 %
Ausgabekurs 98,70 %
Rendite 7,57 %
Laufzeit 5 Jahre
heutiger Stand

Mit **Bundesobligationen** erwerben Sie ein Wertpapier mit festen Zinsen, marktgerechten Renditen und einer überschaubaren Laufzeit von 5 Jahren. Eine ertragreiche und vorteilhafte Geldanlage. Der Verkauf zum Börsenkurs ist jederzeit möglich. Neu ausgegebene Bundesobligationen bekommen Sie spesenfrei ab 100,– DM bei allen Banken, Sparkassen und Landeszentralbanken. Vom Informationsdienst für Bundeswertpapiere erhalten Sie ausführliche Informationen. Schreiben Sie oder rufen Sie an: Tel. (069) 550707. Die aktuellen Konditionen aller Bundeswertpapiere werden „rund um die Uhr" unter Tel. (069) 5970141 angesagt.

BUNDES OBLIGATIONEN

Bitte einsenden an den Informationsdienst für Bundeswertpapiere, Postfach 2328, 6000 Frankfurt 1. Sie erhalten ausführliches Informationsmaterial.

Name
Straße
PLZ/Ort

Rajiv Gandhi sichert der Partei neuen Sieg

In elf indischen Bundesstaaten wurden Parlamente gewählt

PETER DIENEMANN, Neu-Delhi

Die Begeisterungswelle für Indiens Premierminister Rajiv Gandhi, die nach dem Tod seiner Mutter Indira Indien überflutet hatte, ebbt nicht ab. Bei den Parlamentswahlen im Dezember hat er der Kongreßpartei zum größten Wahlerfolg ihrer Geschichte verholfen. Auch bei den Wahlen für die Parlamente in elf Bundesstaaten steht der Sieger bereits nach Bekanntgabe der ersten wenigen Wahlergebnisse fest: Im Bundesstaat Madhya Pradesh hat die Kongreßpartei die absolute Mehrheit der Parlamentssitze errungen, im flächenmäßig größten Staat, Uttar Pradesh, konnte sie zumindest ihren großen Erfolg der letzten Wahlen 1980 wiederholen. Und in Bihar haben die Abgeordneten der Kongreßpartei eine sichere Mehrheit.

Rajiv Gandhi und sein junges Team in der Parteiführung haben den wie stets untereinander zerstrittenen Oppositionsparteien nun auch auf Länderebene eine empfindliche Wahlniederlage beigebracht. „Wir haben bald", so warnte noch im Wahlkampf der Führer der oppositionellen BJP-Partei, Vajpayee, „eine Ein-Parteien-Regierung in Neu-Delhi und in den Staaten. Dies ist eine Gefahr für die Demokratie." So sahen das offensichtlich jene 45 Prozent der 280 Millionen Wahlberechtigten nicht, die an zwei Tagen zu den Urnen gingen. Unter den 21 900 Kandidaten in den 2518 Wahlkreisen stimmten sie für jene, von denen sie sich soziale Sicherheit, Fortschritt und eine saubere Verwaltung erwarten.

Geschickte Auswahl

Mit diesen Versprechen war der Ex-Pilot Rajiv Gandhi zwei Wochen lang quer durchs Land von einer Wahlveranstaltung zur anderen geeilt – bis zu 15 Auftritte absolvierte er an einem Tag. Nicht nur diesem Fleiß, nicht nur dem Mythos, der ihn seit Ermordung seiner Mutter umgibt, oder der Sympathie-Welle, die ihn im Dezember nach oben getragen hat, ist dieser erneute Wahlerfolg zuzuschreiben. Eher schon einer geschickten Auswahl der Kongreß-Kandidaten. Es wurde keine Rücksicht auf Pfründe oder Verdienste der alten Kongreß-Garde genommen.

Effektiv zu arbeiten, politisch sauber und bei der Bevölkerung beliebt zu sein, waren die Kriterien bei der Kandidaten-Nominierung. Freilich, wo Rajiv Gandhi den politischen und disziplinierenden Hobel ansetzte, fielen auch Späne. Mehr als 30 Abgeordnete verließen in Uttar Pradesh die Partei und bezogen Stellung gegen sie – ein Teil von ihnen kandidierte als Unabhängige und ohne Erfolg –, weil Rajiv Gandhi ihnen eine erneute Kandidatur versagte. Parlamentarier in Bihar folgten diesem Beispiel. Die offene Rebellion geriet der Partei dennoch nicht zum Nachteil.

Opposition uneinig

In Rajasthan, wo der Skandal um den Tod des unabhängigen Kandidaten Mansingh, der unter zweifelhaften Umständen von der Polizei erschossen wurde, der Kongreßpartei eigentlich hätte schaden müssen, ging sie erfolgreich aus der Wahl hervor. Nicht zuletzt, weil der dortige Ministerpräsident sofort und somit ganz im Sinne der von Rajiv propagierten Politik der Verantwortlichkeit nach den tödlichen Schüssen zurückgetreten ist.

Wie schon im Dezember verhalfen die Oppositionsparteien selbst der Kongreßpartei zum Sieg. Um ihre Uneinigkeit untereinander nicht noch weiter zu manifestieren, um eine Wiederholung der katastrophalen Niederlage vom Dezember zu vermeiden, hatten sie auf landesweite Absprachen verzichtet. Bündnisse wurden nur auf Staaten-Ebene eingegangen, was letztlich aber nur der BJP-Partei genutzt hat. Vermutlich geht sie als stärkste Oppositionspartei aus den Wahlen hervor. Immer noch fehlt es den Politikern der Opposition an einem Programm mit durchschlagendem Erfolg.

Von der Kongreß-Welle ungeschoren bleibt der Ministerpräsident N. T. Ramarao in Andra Pradesh: Seine Telugu-Desam-Partei wurde stärkste Oppositionspartei bei den Bundeswahlen, er wird Ministerpräsident bleiben.

Mit dem überzeugenden Sieg kann Rajiv Gandhi beruhigt seiner politischen Zukunft entgegensehen. Seinen Kritikern, die behaupten, er sei nur als Sohn Indira Gandhis Ministerpräsident geworden, hat er den Wind aus den Segeln genommen.

Vor dem amerikanisch-sowjetischen Abrüstungs-Dialog in Genf: Die Interkontinentalwaffen (1)

Abbau strategischer Arsenale als Ziel

Vor den am 12. März in Genf beginnenden amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstung und der militärischen Nutzung des Weltraums für ein Strategisches Verteidigungssystem schildert die WELT in drei Artikeln die Ausgangslage. Im ersten Beitrag geht es um START und die Positionen der beiden Weltmächte hinsichtlich der strategischen Interkontinentalwaffen.

Von RÜDIGER MONIAC

Auf drei Foren soll in Genf künftig verhandelt werden: Auf dem ersten geht es um die Begrenzung der strategischen Atomwaffen von Reichweiten über 5500 Kilometer (früher START genannt), auf dem zweiten wird neu die Reduzierung der Nuklearwaffen mit Reichweiten bis 5500 Kilometer verhandelt und damit vor allem über die gesprochen, die in Gestalt der sowjetischen SS-20-Raketen in Europa die nukleare Bedrohung unverhältnismäßig stark steigerten (früher „INF-Verhandlungen").

Auf dem dritten Forum schließlich wollen sich amerikanische und sowjetische Unterhändler über die Möglichkeiten und Gefahren klar werden, die sich aus den Forschungsarbeiten beider Seiten für eine noch intensivere militärische Nutzung des Weltraumes für die friedenserhaltende Stabilität ergeben. (Präsident Reagan nannte das US-Programm die „Strategische Verteidigungsinitiative" – SDI.)

Als sich die Außenminister der USA und der Sowjetunion Anfang Januar in Genf trafen, um diese neuen Verhandlungen zu verabreden, hielten sie in einem Kommuniqué fest, daß START, INF und SDI zueinander in engem Zusammenhang stehen. Seitdem hat die sowjetische Führung auf diesen Passus immer wieder hingewiesen, so daß westliche Experten schon mutmaßen, Moskau wolle ihn zu einem Instrument machen, um nach Gutdünken die Verhandlungen in den jeweiligen Foren zu beschleunigen oder auch, was für wahrscheinlicher gehalten wird, zu bremsen.

Moskaus Rückzieher

Als die Sowjets im Herbst 1983 als aggressiv-diplomatische Reaktion auf den Beginn der Stationierung von Pershing-2-Raketen und Marschflugkörpern in Westeuropa die INF-Verhandlungen abbrachen und auch START ohne Vereinbarung eines neuen Termins verließen, waren sich, wie Kenner wissen, beide Seiten in der Formulierung eines Nachfolgevertrages für SALT II bereits sehr nahe gekommen. START hatte sich vielversprechend entwickelt. Moskau zeigte sich hinter den verschlossenen Türen am Verhandlungstisch durchaus willens, den amerikanischen Vorschlägen für „tiefe Einschnitte" in die strategischen Arsenale zu folgen.

Die amerikanische Absicht war, durch eine einschneidende Verringerung der Potentiale mit interkontinentaler Reichweite die strategische Stabilität zu erhöhen. Die vor allem in der sowjetischen Rüstung erkennbaren Tendenzen zur Entwicklung einer Erstschlagfähigkeit (häufig "Fenster der Verwundbarkeit" genannt) insbesondere gegen die landgestützten US-Raketen (ICBM) sollten gemildert oder gar gestoppt werden.

Die Idee für diesen „Build down" sah Folgendes vor: Für jeden neu einzuführenden Sprengkopf auf ICBM mit Mehrfachsprengköpfen (MIRV) sollen beide Vertragspartner zwei Sprengköpfe aus ihrem vorhandenen Arsenal abbauen. Ein solcher Reduzierungsschritt im Tempo von eins zu zwei würde einen relativ schnellen Abbau garantieren. Bei seegestützten Systemen (SLBM) war eine Abbau-Quote von zwei zu drei anvisiert, weil sie als nicht so destabilisierend angesehen werden wie die landgestützten.

Am wenigsten wollten die USA mit ihrem „deep cut"-Vorschlag die Absichten „bestrafen", eine Einsprengkopf-Rakete durch eine neue zu ersetzen. Diese Systematik würde die Entwicklung von Raketen begünstigen, die nur noch mit einem Sprengkopf ausgerüstet sind. Denn so können beide Seiten einen Sprengkopf durch einen neuen ersetzen.

Schließlich schlugen die USA bei START in Genf als weitere Verminderungsnorm einen jährlichen Abbau der Arsenale um fünf Prozent über einen Zeitraum von acht bis zehn Jahren vor, so daß auch die Sowjetunion, die anders als die USA einen Großteil der Modernisierung ihres strategischen Arsenals bereits vollzogen hat, wie diese zu wesentlichen Verringerungen angehalten würde.

Verbindliche Grundlage

Dieses Konzept würde erstmals in der Geschichte der nuklearen Rüstung eine verbindliche Grundlage für einen kontinuierlichen Abbau der strategischen Potentiale der USA und der Sowjetunion schaffen. 1983 ist es in Genf über den amerikanischen Vorschlag hinaus nicht zu einer intensiven Erörterung der damit zusammenhängenden Fragen gekommen. Die USA regten die Einrichtung einer Sonderarbeitsgruppe an. Es ist damit zu rechnen, daß in Genf auf diesem Wege nun neu begonnen wird.

Die Sowjetunion reagierte auf die amerikanischen Vorschläge seinerzeit zumindest in der Öffentlichkeit mit propagandistisch aufgeblähter Ablehnung. Sie verneinte dabei vor allem den Sinn der amerikanischen Zielsetzung, vor allem die besonders als destabilisierend angesehenen landgestützten ICBM-Raketen zu beschneiden, von denen die Sowjetunion sehr viel mehr hat als die USA.

KPI und SPD für autonome Entwicklung Europas

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Schon drei Tage nach Beendigung ihres Europa-Symposiums in der kommunistischen Parteischule bei Rom setzen SPD und KPI heute ihren Meinungsaustausch fort. In dem von der KPI gesteuerten „Centro Reforma dello Stato" findet – mitorganisiert von der Friedrich-Ebert-Stiftung – eine Diskussion über „wirtschaftliche und politische Aspekte der Selbstbehauptung" Europas statt. Zu den Teilnehmern gehören Pietro Ingrao vom KPI-Vorstand, Karsten Voigt vom SPD-Vorstand und der den Kommunisten nahestehende Europa-Politiker Altiero Spinelli.

Die kommunistische „Unità" stellte ihren wertenden Abschlußbericht über die Europa-Debatte unter die Überschrift: „Die sich kreuzenden Pfade der KPI und der SPD". Der Meinungsaustausch habe gezeigt, wie sich „beide Parteien immer mehr bewußt werden, daß die Arbeiterbewegung nur im europäischen Maßstab auf die heutigen Herausforderungen antworten kann: auf die wirtschaftlich-militärische Vorherrschaft Amerikas, die technologische Entwicklung, die Probleme der Arbeitszeit und der Lebensqualität". Der kommunistische Senator Andriani zog Bilanz: „In den drei Tagen haben wir gesehen, daß wir oft auf der gleichen Wellenlänge argumentieren."

Die „Unità" räumte ein, daß in der Runde zwar „nicht alle Positionen der SPD vertreten" gewesen seien, bob jedoch hervor, daß die deutschen Teilnehmer mit Zustimmung der SPD-Führung nach Rom gekommen seien. Die Tagung sei „eine Etappe auf dem gemeinsamen Weg" gewesen.

Alfredo Reichlin und Ulrich Klose hätten in ihren Einführungsreferaten übereinstimmend diagnostiziert, daß „wir uns in einem tiefgehenden sozialen Strukturwandel und in einer politischen Krise befinden, weil die Fähigkeit zu einer ausgeglichenen Verteilung des Einkommens und zur Vollbeschäftigung" verlorengegangen sei. Man brauche deshalb eine „neue Entwicklungsqualität".

Andriani erklärte dazu: „Wir können in unserer Entwicklung nicht weiter von der amerikanischen Schubkraft abhängig bleiben." Die Deutschen könnten auf diesem Gebiet sehr viel tun, indem sie ihre bisherige wirtschaftspolitische Einstellung änderten, „die allzu starr und restriktiv ist". Die SPD-Vertreter zeigten sich freilich nicht bereit, die amerikanische Lokomotive durch eine deutsche zu ersetzen, plädierten aber – ebenso wie die Redner der KPI – für eine autonome europäische Entwicklung, für eine konzertierte Wirtschaftspolitik und für die Förderung einer konkordierten Konsumpolitik.

In politischen Kreisen Roms werden die jüngsten KPI-SPD-Kontakte unter dem Aspekt der Formalisierung eines Verhältnisses gesehen, das zwischen den beiden Parteien bisher vorwiegend auf inoffizieller Ebene, fast heimlich, unterhalten worden sei.

Seite 2: Die Ursehnsucht

Erkennt Reagan nicaraguanische Exilregierung an?

DW. Washington

Die US-Regierung erwägt wirtschaftliche Sanktionen gegen Nicaragua, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sandinistenregierung in Managua und die Anerkennung einer nicaraguanischen Exilregierung für den Fall, daß der Kongreß die geforderten Kredite zur Unterstützung der antisandinistischen Guerrilla ablehne. Dies erklärte der neue Stabschef des Weißen Hauses, Donald Regan, in einem Interview der „Los Angeles Times". Präsident Reagan sei nicht bereit, während seiner Amtszeit die Schaffung eines weiteren marxistischen Staates in der westlichen Hemisphäre zu dulden.

Gleichzeitig erklärte der militärische Chef der „Demokratischen Kraft Nicaraguas" (FDN), Enrique Bermudez, in Washington, seine Truppen seien bereit, die Kontrolle über einen Teil Nicaraguas zu übernehmen. Dies sei jedoch nur möglich, wenn Washington fest verspreche, die „neue Regierung" anzuerkennen und zu unterstützen.

Anzeige

SPIEGEL-BUCH

Siegfried Kogelfranz

Das Erbe von JALTA

Die Opfer und die Davongekommenen

SPIEGEL-BUCH Nr. 60/256 Seiten/DM 20,–

Im Februar 1945 trafen sich auf der Krim Churchill, Roosevelt und Stalin, um über das Schicksal Europas nach dem Zweiten Weltkrieg zu beschließen.

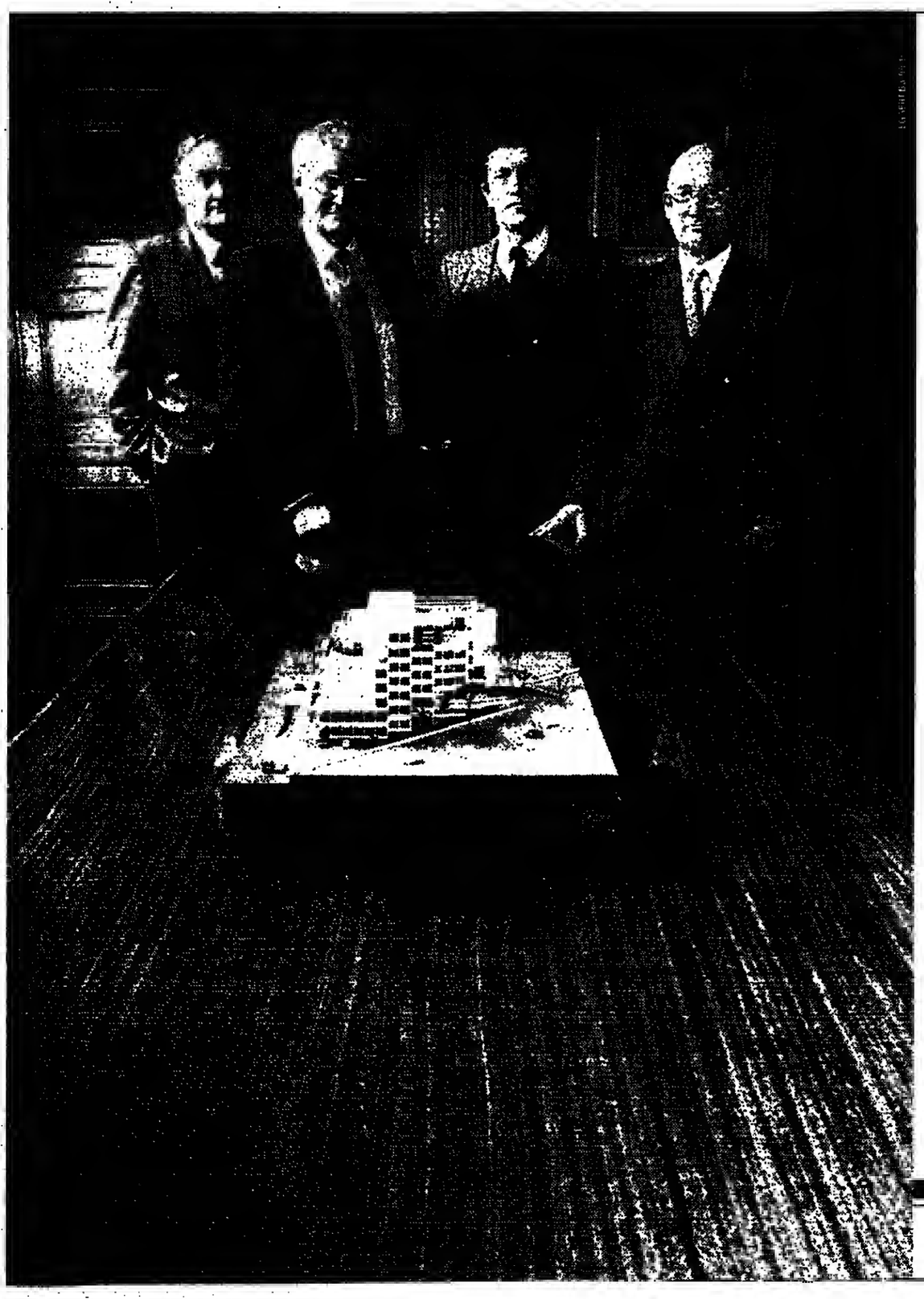
Siegfried Kogelfranz, dreieinhalb Jahre SPIEGEL-Korrespondent in Moskau und Kenner der osteuropäischen Szene, befragte Zeugen aus jener Zeit und wertete mehrere zehntausend amerikanische Geheimdokumente aus.

Sein Fazit: Jalta mußte keineswegs zwangsläufig zur Sowjetisierung Osteuropas führen.

In diesem Buch schildert er, wie Polen, Rumänien, Bulgarien, die Tschechoslowakei und Ungarn hinter dem Eisernen Vorhang verschwanden, wie Jugoslawien, Griechenland, Finnland und Österreich hingegen dem sowjetischen Zugriff entkamen.

SPIEGEL-Bücher erscheinen bei Rowohlt.

Präzise Informationen zu Themen der Zeit.



Woher kommt das Geld, das unsere Zukunft wohnlich macht?

Wie wir in Zukunft einmal wohnen werden, darüber gibt es die unterschiedlichsten Pläne. Manche sind noch Utopie. Andere sind auf dem Reißbrett der Architekten längst Realität. Aber die Frage ist und bleibt: Wer soll das bezahlen?

Das Eigenkapital reicht oft nicht aus. Und auch die Gelder der öffentlichen Hand sind begrenzt.

Hier leisten die Lebensversicherungen einen wesentlichen Beitrag. Indem sie ihr Geld langfristig für viele Projekte zur Verfügung stellen. Dem einzelnen, den Unternehmen und auch dem Staat.

Allein den Wohnungsbau förderten die Lebensversicherungen seit 1950 mit rund 150 Milliarden DM. Damit wurden über 3,3 Millionen Wohneinheiten gebaut.

Eine Lebensversicherung bedeutet also nicht nur mehr Sicherheit für den einzelnen Versicherungsnehmer. Sondern auch mehr Kapital für unsere Wirtschaft und Gesellschaft. Und damit mehr Lebensqualität für alle.

Lebensversicherung

Leben braucht Sicherheit.

Bonn beansprucht die ganze Breite der Elbe

Erstmals klare Forderung für Abschnitt Schnackenburg

HELMUT KAMPHAUSEN, **Mainz**

Im 13. Jahr nach Abschluß des Grundlagenvertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der „DDR" haben die Bonner Vertreter in der gemeinsamen Grenzkommission zum ersten Mal die Feststellung des Grenzverlaufs im Elbeabschnitt zwischen Schnackenburg und Lauenburg auf dem Nordostufer des Flusses gefordert. Durch die Leiterin der Bonner Delegation, Ministerialrätin Irmgard von Rottenburg, wurde der „DDR"-Delegation der Rechtsstandpunkt der Bundesregierung vorgetragen, wonach die Grenze in diesem Abschnitt nach dem Londoner Protokoll und nach der Handlungsweise der Besatzungsmächte vor Gründung der Bundesrepublik Deutschland nur am Nordostufer der Elbe an der Streichlinie zwischen den Buhnenköpfen verlaufen könne.

Dieser Grenzabschnitt war bei der Vorlage der Dokumentation über die Grundlagen und Tätigkeiten der gemeinsamen Grenzkommission vom 29. November 1978 ausgespart worden, weil bis zu diesem Datum eine einvernehmliche Feststellung über den Verlauf der Demarkationslinie zwischen der britischen und der sowjetischen Besatzungszone nicht erzielt worden war.

Auf der 14. Sitzung der gemeinsamen Grenzkommission am 2. und 3. Juli 1974 in Schwerin glaubte der jetzige Delegationsleiter der „DDR", Volkmar Fenzlein, sich über den hindenden Auftrag der Grenzkommission „der Verlauf der Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik bestimmt sich nach den diesbezüglichen Festlegungen des Londoner Protokolls vom 12. September 1944, ..." hinwegsetzen zu können. Er wollte die Souveränität beider Staaten dadurch demonstrieren, daß er sich und seinen Kollegen aus Bonn die Ellbogenfreiheit nicht einschränken lassen wollte. Die damalige Bonner Delegation widersprach dem nicht. Die „DDR" wollte die Grenze in der Mitte des Flusses oder des Talweges feststellen. Die Bonner Delegation war damals nicht abgeneigt zuzustimmen, konnte sich aber auf Grund der öffentlichen Proteste zu einer solchen Lösung nicht durchringen.

Daß nun heute der Bonner Delegation die Weisung gegeben wurde, die Elbe in ganzer Breite zu beanspruchen, ist zweifellos ein Fortschritt. Wird doch erst dann, wenn die Grenze auch im Elbeabschnitt festgestellt worden ist, der Artikel 3 des Grundlagenvertrages wirklich praktikabel. Zur Zeit ist es nämlich unklar, ob die Zollboote der Bundesrepublik Deutschland auf der Elbe die territoriale Integrität der „DDR" oder die bewaffneten Schnellboote der Grenztruppen der „DDR" das Territorium der Bundesrepublik Deutschland verletzen.

Arbeitgeber finden Kasseler Streikurteil sympathisch

Stärkung ihrer Position vor Bundesverfassungsgericht erhofft

PETER GILLIES, **Bonn**

Das grundsätzliche Verbot von Sympathiestreiks ist geeignet, den Trend zur Ausweitung von Arbeitskämpfen zu begrenzen. In Kreisen der Arbeitgeber wird das jüngste Urteil des Bundesarbeitsgerichts (BAG) auch deswegen begrüßt, weil es die Rechtsauffassung bestätige, der Streik sei nur das letzte Mittel und dürfe sich nur auf Tariftatbestände beziehen. Die Arbeitgeberseite erhofft sich daraus eine Stärkung ihrer Position vor dem Bundesverfassungsgericht, wo wichtige Fragen der Waffengleichheit im Arbeitskampf anstehen.

Wie bereits gestern berichtet, hatte das höchste Arbeitsgericht ein Recht der Gewerkschaften, durch Arbeitsniederlegungen Druck auf dritte Unternehmen auszuüben, verneint. Im erwähnten Fall hatte die IG Druck und Papier 1981 rund 50 Leute einer Druckerei in zwei Schichten streiken lassen, um einen anderen Verlag dazu zu zwingen, mit der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen einen Tarifvertrag abzuschließen.

Das BAG hat die Argumente der klagenden Druckerei anerkannt. Sie ist bestreikt worden, obgleich sie sich mit ihrer Gewerkschaft im Tariffrieden befand und auf den Streik gar nicht zu reagieren vermochte, denn Ziel des Drucks war ein drittes Unternehmen. Das aus innergewerkschaftlicher Sympathie bestreikte Unternehmen ist lediglich Opfer, weil ihm keine Forderung vorliegt und es auch keine erfüllen kann (es sei denn jene, ein drittes Unternehmen händeringend um irgend etwas zu bitten).

Trotz des grundsätzlichen Verbots von Sympathiestreiks ließ das BAG jedoch eine Hintertür offen. Diese Arbeitsniederlegungen seien erlaubt, wenn beide Unternehmen – also das bestreikte und das in Wahrheit gemeinte – wirtschaftlich eng verflochten seien. Die Urteilsbegründung liegt noch nicht vor, aber das BAG hat damit offenbar einen Beherrschungsbegriff oder zumindest eine Mehrheitsbeteiligung gemeint. Danach wäre der Angriff durch Sympathiestreiks innerhalb von Tochterbetrieben eines Konzerns erlaubt.

In der BAG-Entscheidung sehen die Arbeitgeber ein Indiz dafür, daß das Arbeitskampfrecht wieder auf seinen Kernbereich reduziert wird: das unmittelbare Tarifrecht. Im Verbot vom Sympathiestreiks glauben sie auch ihre Position erkennen zu können, wonach Streiks nur das letzte Mittel sein können („Ultima-ratio-Prinzip"). Vor dem BAG unterlagen die Arbeitgeber kürzlich in der Frage von Warnstreiks. Jetzt sehen sie – mit Blick auf anstehende Verfassungsgerichtsverfahren – einen leichten Aufwind für ihre Position, deren Kern die ausgewogene Kampfparität im Arbeitskampfrecht ist.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Rechtlos trotz Wahlrecht?

„Wählen statt Schimpfen"; WELT vom 27. Februar

In Ihrem Leitartikel werfen Sie die Frage auf, was man gegen die Politisierung in der Kirche als „normales" Gemeindemitglied tun kann, und empfehlen „Wählen statt Schimpfen". Ich gebe Ihnen im Grundsatz völlig recht.

Im letzten Gemeindebrief unserer Gemeinde wurde empfohlen, eine Kollekte für die kommunistische Untergrundorganisation Swapo zu sammeln. Es ist bekannt, daß es sich bei dieser Organisation um eine militante „Befreiungsbewegung" handelt, die die Gewalt gegen Menschen und Sachen zur Durchsetzung ihres politischen Ziels (Errichtung einer kommunistischen Regierung in Namibia) uneingeschränkt bejaht (WELT vom 31. Januar 1985).

Der Spendenaufruf stammt von den gleichen Menschen, die hier im Lande die „Friedensbewegung" und ihre Demonstranten unterstützen. Man fragt sich, was das für eine christliche Moral sein soll: Im eigenen Land „für den Frieden kämpfen", aber militante Untergrundorganisationen in Afrika unterstützen. Diese politische Einseitigkeit führt nicht nur zu Kirchenaustritten, sondern auch zur Verringerung der Spendenfreudigkeit überhaupt.

Was kann man dagegen tun? Im Prinzip nichts. Wenn die Mehrheit des Preshyteriums einen entsprechenden Beschluß faßt, wird der Gemeinde der politische Wille aufgezwungen. Bis zur nächsten Wahl ist es noch lange hin. Angesichts der ständigen politischen Auseinandersetzungen in den kirchlichen Gremien hat auch die Bereitschaft nachgelassen, sich für das (Ehren-)Amt des Preshyters zur Verfügung zu stellen. Nordelbien ist bereits überall.

Mit freundlichen Grüßen
G. v. Wildemann,
Swisttal

*

Der Kommentar von Henk Ohnesorge übersieht – jedenfalls für die kirchlichen Verhältnisse in West-Berlin –, daß der „Wählerwille" schon weitgehend nicht mehr respektiert wird und für Kirchengemeinden und ihre Pfarrer ein rechtsfreier Raum entstanden ist.

Beispiel die Kirchengemeinde in Friedenau: Diese Gemeinde hat bei den allgemeinen Kirchenwahlen 1983 eindeutig kirchlich-konservativ gewählt. Was aber geschah? Der Kreiskirchenrat mußte die Wahl für ungültig erklären, weil ein Mitglied des Gemeindekirchenrates „die gebotene Zurückhaltung" bei der Wahlwerbung vermissen ließ (und sich damit die Linksgruppierung um ihre ohnehin bescheidenen Wahlchancen gebracht sah).

Doch die Gemeinde wählte bei der Wiederholungswahl im September wieder nur Vertreter, die sich zu Bibel und Bekenntnis zu halten versprachen. Erst am 20. Dezember konnte dann endlich dieser Gemeindekirchenrat in sein Amt eingeführt werden. Wer nun glaubte, daß kirchliche Arbeit beginnen könnte – weit gefehlt.

Ein Vierteljahr später wurde der zum Vorsitzenden und Geschäftsführer der Kirchengemeinde gewählte Pfarrer (ego) aus seinem Pfarramt abberufen und mit einem praktischen Berufsverbot belegt. Ein juristischer Tatbestand konnte nicht definiert werden. Aus den Erklärungen des Berliner Propstes für die Kirchenleitung auf der Gemeindeversammlung am 16. 6. 1984 konnten die Gemeindeglieder unschwer folgende Begründung entnehmen: Es wäre jetzt endlich an der Zeit, auch in Friedenau (der letzten großen und gottesdienstlich „intakten" Gemeinde Berlins) die „modernistischen Anschauungen" durchzusetzen. Drei Leute in der Gemeinde besäßen überdies das besondere Vertrauen der Kirchenbehörde (woraufhin?) und hätten damit das Recht, die Gemeinde nach ihren Vorstellungen umzugestalten. Ein Pfarrer, an dem Gemeinde und Älteste geistlichen Rückhalt fänden, müßte deshalb aus der Gemeinde entfernt werden, denn das dürfe „nicht die einzige Form" der Evangeliumsverkündigung sein, die ausschließlich auf „Schrift und Bekenntnis" gegründet wäre. Andere hätten auch ihr Recht in der Kirche ...

Wozu und was sollen die Gemeindeglieder also noch wählen?

Pfarrer Dr. Buske,
Berlin-Friedenau

Wirkliche Chance

„Ein Gast aus Paraguay": WELT vom 22. Februar

Wieder einmal ist mir die Haltung unserer Bundesregierung total unverständlich. Nun, da man Herrn Stroessner auf Veranlassung von Herrn Strauß einmal eingeladen hat, sollte man das Beste daraus machen und als Bundespräsident nicht in Erwägung ziehen, auf Urlaub zu gehen oder als Außenminister eine Asientour zu unternehmen.

Statt sich politischen Ärger einzuhandeln, sollte man mit diplomatischem Feingefühl und Geschick versuchen, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Indem Herrn Stroessner Gelegenheit gegeben würde, sich von Herrn Mengele zu „befreien", würde den Juden endlich die Möglichkeit verschafft werden, die Greueltaten durch einen Prozeß zu verurteilen.

Für die Bundesrepublik wäre das ein wirkliche Chance, sich außenpolitisch endlich wieder einmal als geschickter Partner zu erweisen. Stroessner wäre sicherlich daran interessiert, sich eine „weiße Weste" zu verschaffen, um dadurch sogar für Reagan „salonfähig" zu werden, und es wäre wohl mehr als gerecht, wenn wir endlich dafür sorgen würden, daß einer der brutalsten Verbrecher des letzten Krieges endlich zur Rechenschaft gezogen würde.

Natürlich sollte es nach wie vor die Aufgabe der Bundesregierung sein, die demokratischen Kräfte zu unterstützen, nicht nur in Lateinamerika, sondern auf der ganzen Welt. Es ist wenig gerecht, Paraguay mit anderen Maßstäben zu messen als z. B. die Sowjetunion, deren Herrscher hier mit militärischen Ehren empfangen werden, obwohl sie den Völkermord in Afghanistan initiiert haben.

Mit freundlichen Grüßen,
H. L. Reuthe,
Hamburg 60

Widerspruch

„Leserbrief: Für Deutschland"; WELT vom 25. Februar

In der WELT vom 25. 2. 1985 veröffentlichten Sie einen Leserbrief des Herrn K. Bruns, in dem dieser meint, Schlesien müsse auf der Tagesordnung bleiben.

Im „Schlesier", in dem man immer wieder Beiträge des Herrn Bruns lesen kann, hat er in der Ausgabe vom 22. Februar zunächst dazu beigetragen, daß das unqualifizierte Geschreibsel des „Schlesier", das dem guten Ruf der Schlesier schadet, auf der Tagesordnung bleibt.

Herr Bruns entschuldigt dort Thomas Finke, der bekanntlich die Bundeswehr bis an die sowjetische Grenze vordringen ließ. Schließlich, so Bruns, „hält der Autor in dieser spezifischen Strategie eine Wiedervereinigung Deutschlands für möglich ... Unter diesen Gesichtspunkten muß das Szenario des jungen Autors differenziert gesehen werden." Schließlich stellt Bruns die Frage: „Wie steht es um die Pressefreiheit?"

Die Angriffe wegen des Fink-Artikels seien bestimmten Kreisen in der Bundesrepublik nur recht. „Doch die Erlebnisgeneration und die Bekenntnisgeneration nehmen die Herausforderung an!" Die Schlesier verstehen den „Schlesier" und Herrn Bruns immer weniger. Sie verbitten es sich, mit solchen schlimmen Überlegungen „weiter auf der Tagesordnung zu bleiben"!

Kraffto von Metnitz,
Vorsitzender der Landsmannschaft Schlesien – Ober- und Niederschlesien – Landesgruppe Berlin

Traurig genug

„Shamir zu Strauß: Keine Frage der Realpolitik"; WELT vom 2. März

Sehr geehrte Redaktion,

ist es schon traurig genug, daß ein Land mehr rüstet, als es für seine eigene Verteidigung benötigt, so wäre es für die Bundesrepublik Deutschland um so unverständlicher, Waffen an Länder zu liefern, die unter Umständen Israel gefährden könnten.

Wenn andere Länder Waffen an arabische Länder liefern sollten, dürfte es für die Bundesrepublik Deutschland kein Grund sein, ebenso zu verfahren. Etwa frei nach dem Motto: „Erst das Fressen, dann die Moral."

Mit freundlichem Gruß,
W. Wulf,
Hamburg 96

Wort des Tages

„Wer in der Kirche die eigentlich politische Gesinnung wichtiger nimmt als das Evangelium von Jesus Christus, verwechselt Glauben mit Ideologie und die Kirche mit einer Partei."

Eduard Lohse; dt. Theologe (geb. 1924)

Personalien

AUSZEICHNUNG

Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, **Heinrich Franke**, hat den mit 15 000 Mark dotierten Buchpreis „Nürnberger Trichter" 1984 für drei Beiträge aus der Arbeitswelt überreicht. Ausgezeichnet wurden **Klaus Fütterer** für sein Werk „Streit um die Arbeit", **Elisabeth Noelle-Neumann** und **Burkhard Strümpel** für ihre gemeinsame Publikation „Macht Arbeit krank? Macht Arbeit glücklich?" und **Udo Ernst Simonis** für sein Buch „Mehr Technik – weniger Arbeit?"

STIFTUNG

Berlin eröffnet im April 1986 eine der wichtigsten medizinischen Einrichtungen, die nach dem Krieg an der Spree in das Leben gerufen wurden: das „Deutsche Herzzentrum Berlin". Dort sollen jährlich 2000 bis 2500 Operationen an Patienten aus der gesamten Bundesrepublik Deutschland vorgenommen werden, die bisher auf Wartelisten stehen. In den Stiftungsrat wurden jetzt folgende Persönlichkeiten berufen: Dr. **Heinz Hannse** (Schering AG), Verleger **Axel Springer**, Unternehmer Dr. **Helmut Schleicher** (Berlin), Dr. **Karsten Vilmar** (Bundesärztekammer), **Heinrich Frommknecht** (Verband der privaten Krankenversicherungen), Professor Dr. **Wolfgang Dissmann** (Krankenhaus Am Urban, Berlin) und Professor Dr. **G. Blümchen** (Herzklinik Roderbirken). Dem Stiftungsrat gehören außerdem aufgrund ihres Amtes unter anderem Sozialsenator **Ulf Fink** und Professor Dr. **Dieter Heckelmann** (Präsident der Freien Universität) an.

KIRCHE

Der Präsident des Internationalen Katholischen Missionswerkes „Missio" in München, Monsignore **Jakob Aigner** (53), hat sein Amt niedergelegt. Sein Nachfolger wurde Monsignore **Heinrich Haag** (56), bisher Leiter des Liturgischen Instituts in Trier.

BUCHVORSTELLUNGEN

„Unsere manipulierte Demokratie", Untertitel „Müssen wir mit der linken Lüge leben", heißt das jüngste Werk, das **Karl Steinbuch** gestern in Bonn vorstellte. Der Karlsruher Informatik-Professor und frühere Direktor des Instituts für Nachrichtenverarbeitung und -übertragung der Uni Karlsruhe wurde erneut Autor beim Stuttgarter Verleger **Heinrich Seewald**. Steinbuchs „Kurskorrektur" von 1973 hat bei Seewald inzwischen eine Auflage von 160 000 Exemplaren erreicht. Zur Buchpremiere in der Bayerischen Landesvertretung in Bonn hatte Staatsminister **Peter Schmidhuber** eingeladen. In seinem jüngsten Werk will Steinbuch darstellen, wie in der Bundesrepublik Deutschland kleine Minderheiten, extreme Gruppierungen bis hin zu Radikalen in der Lage sind, Willen und Meinung zu manipulieren. Erneut setzt sich Steinbuch auch mit **Heinrich Böll** auseinander: Zu dessen Behauptung, daß die Theorien der Terroristen gewalttätiger klingen als ihre Praxis, sagt er: „Böll richtet Schlimmes an". Viele in unserem Lande folgten schon wieder „verantwortungslosen Narren. Diese Situation erinnert mich sehr stark an die dreißiger Jahre", so Steinbuch.

*

Im Bonner Presseclub hat gestern auch **Alfred Grosser** sein neues Buch „Das Deutschland im Westen – ein Bilanz nach 40 Jahren" vorgestellt. Grosser ist Forschungsdirektor an der Fondation Nationale des Sciences Politiques und Professor an der Pariser Sorbonne. Das Buch wird parallel zu Bonn in Paris erscheinen. Die deutsche Ausgabe besorgte der Carl Hanser Verlag. Grosser bemüht sich, wie schon früher in seiner „Deutschlandbilanz", um eine aktuelle Bestandsaufnahme deutscher Geschichte und Politik. Seine neue analytische Chronik reicht bis in die Zeit kurz vor Beendigung des Zweiten Weltkrieges. Gäste im Presseclub Bonn waren gestern auch der frühere Bundespräsident **Walter Scheel** und der ehemalige Staatssekretär **Rolf Lahr**.

UNIVERSITÄT

Professor Dr. **Bodo-Eckehard Strauer** von der Universität München ist auf die im Zentrum für Innere Medizin der Philipps-Universität in Marburg neugeschaffene C 4-Professor für Kardiologie berufen worden.

WAHL

Die Fritz-Reuter-Gesellschaft e. V. in Lübeck hat den früheren Verlagsbuchhändler **Helmut de Voss** erneut zum Präsidenten der literarischen Gesellschaft wiedergewählt. De Voss ist in der Bundesrepublik Deutschland seit 30 Jahren einer der bekanntesten Rezitatoren von **Fritz Reuter**. Zum Stellvertreter wählte die Gesellschaft den 47jährigen Wirtschaftsjournalisten **Hans-Joachim Griephan** aus Bonn, der das größte private Fritz-Reuter-Literatur-Archiv in der Bundesrepublik Deutschland besitzt. Die Fritz-Reuter-Gesellschaft pflegt und fördert in der Bundesrepublik Deutschland das literarische Erbe des im mecklenburgischen Stavenhagen geborenen größten niederdeutschen Dichters des 19. Jahrbunderts.

Einer der Väter des modernen Fotojournalismus, der Pressefotograf und spätere Fernsehjournalist **Wolfgang Weber**, ist im Alter von 82 Jahren in Köln gestorben. Seine bahnbrechenden Bildberichte aus Afrika, Indien und China erschienen vor dem Zweiten Weltkrieg in der „Berliner Illustrierten" und in der „Münchner Illustrierten Presse". Er gehörte zu den ersten Reisejournalisten in Deutschland und hinterläßt unter anderem wichtige Fotodokumente über den Untergang des Britischen Empire. Nach dem Krieg war Weber bis 1963 Chefreporter der „Neue Illustrierte" in Köln. Anschließend drehte er als freier Fernsehjournalist und -regisseur bis zu seinem 80. Lebensjahr in Afrika, China, Kuba und Nahost zahlreiche zum Teil preisgekrönte Dokumentarfilme für in- und ausländische Fernsehanstalten.

Lesetip der Woche

DIE ZEIT

In den Häusern der Gutsarbeiter, die einst zum Krockowschen Besitz gehörten, wächst schon die dritte polnische Generation heran. „Hier bin ich geboren, hier war ich zu Hause", schreibt der Autor unseres Berichtes. Das kleine Bild zeigt ihn als 13jährigen auf dem elterlichen Gut Rumbske bei Stolp, „die heute Rumsko und Slupsk heißen. Denn es ist Pommern nicht mehr, sondern Pomorze, fremd nun und fern. Andere Menschen leben jetzt dort, nach ihrem eigenen Maß. Und Pomorze ist auch ihnen zur Heimat geworden.

So führt die Reise nach Pommern ins Vergangene, und es verkehrt jener einzige Zug, der Erinnerung heißt. Seine Schienen laufen ins Weite: Hinterpommern dehnt sich ... Doch es geht nicht bloß um ein weites, sondern vor allem um ein verschwiegenes Land. Die Natur liebt hier keine Sprünge, weder ins Schroffe noch ins Verspielte; sie macht nicht von sich reden. Vielleicht darum handelt es sich noch in einem zweiten, buchstäblichen Sinne um ein verschwiegenes Land: anders als von Ostpreußen, Schlesien, der Mark oder Mecklenburg ist von ihm kaum erzählt worden. Darum braucht das Erinnern seine eigene Weite und Zeit, braucht es Traum und Genauigkeit zugleich."

Christian Graf von Krockow:

Pommern – das stille Land

Wenn Tierschützer uns vorrechnen, wie viele Arten durch Unvernunft und Habgier schon ausgerottet wurden oder vom Aussterben bedroht sind, erschrecken wir: Unsere Welt wird ärmer. Wie aber, wenn menschliche Prägungen verschwinden, unwiderruflich?

Die Erinnerung freilich kann sie bewahren, der anschauliche Bericht, erzählte Geschichte. Darum habe ich aufgeschrieben, wie die Landschaft, die Lebensform aussah, in der ich geboren wurde und aufwuchs, die vor vierzig Jahren unterging: Hinterpommern. Schon ist Detektivarbeit erforderlich: Was eigentlich gab es im Dorfladen mit der Aufschrift „Kolonialwaren", was – genau bitte – gehörte zum „Deputat", zur Naturalentlohnung der Gutsarbeiter? Wie war das Verhältnis zwischen „den Höf'schen" und „den Leuten", die so einander benannten? Welcher Platz in der Ordnung des Lebens kam dem Alter zu, welchen nahm die Frau ein? Welchen das Fest? Oder die Bibel? Und so fort und fort, Fragen über Fragen.

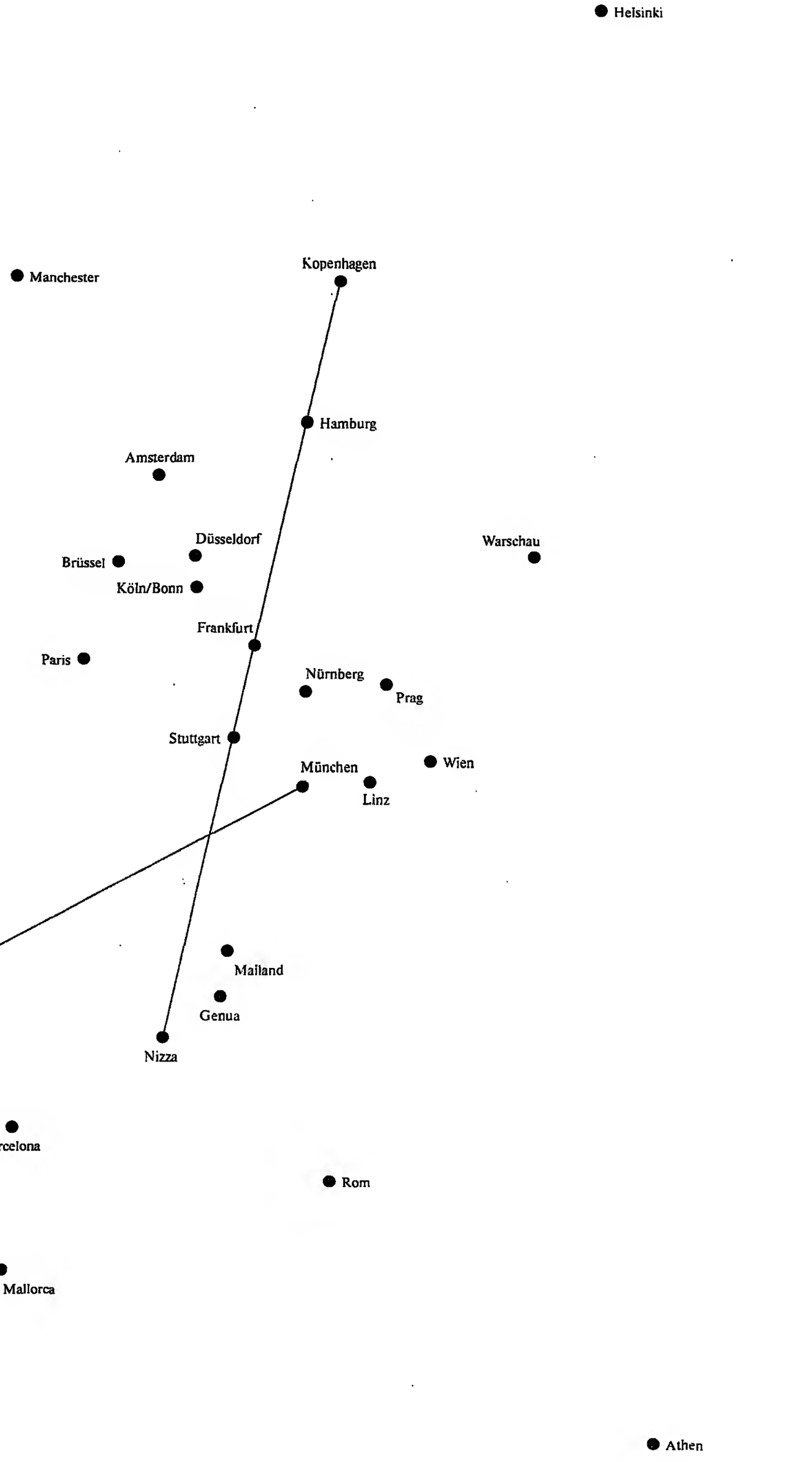
Übrigens steckt im Unverwechselbaren ein Modell, das Beispiel: Hinterpommern war überall. Seit je galt, daß die Menschen vom Boden und vom Klima abhingen, eingefügt in den Rhythmus der Tages- und Jahreszeiten, ausgeliefert an den biblischen Fluch, sich im Schweiße ihres Angesichts, unter Dornen und Disteln das karge Brot schaffen zu müssen. Das liegt jetzt hinter uns, schon kaum mehr verständlich; wir haben es herrlich weit gebracht. Nur bleibt es die Frage, ob mit dem Fluch nicht auch die Sicherheit uns genommen wurde, diese Verheißung an Noah: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Wer kennt die Zukunft unserer Weltbemächtigung, wer kann es wirklich wissen?

Etwas kommt noch hinzu, entscheidend Wichtiges: Weil ich das Land im Osten liebe, seine Weite, die sanfte Dünung seiner Felder, die Seen, Wälder und Moore, weil ich unbefangen dorthin reisen und unbefangen aufgenommen werden möchte – eben darum muß ich anerkennen, daß aus Pommern Pomorze wurde. Oder, anders gesagt: Ich habe aufgeschrieben, was war und was ist, um, so viel ich vermag, dazu beizutragen, daß nicht länger durch Wahn, Anmaßung, Funktionärsgerede verzerrt und zerstört wird, weder hier noch dort und niemals mehr, worauf jeder Mensch sein eigenes, nicht zu vererbendes Anrecht hat: Heimat.

Graf von Krockows dreiteilige Serie beginnt diese Woche im

ZEITmagazin

Swissairs angewandte Europa-Geometrie.



Verbinden Sie jeweils zwei Punkte so, dass sich alle daraus entstehenden Linien in einem Punkt schneiden, und versuchen Sie herauszufinden, wo sich dieser Punkt befindet.

Wenn Sie sich gerne mit Geometrie beschäftigen, werden Sie den gesuchten Punkt rasch und präzis bestimmen können. Und wenn Ihnen Geometrie schon immer ein Greuel war, helfen wir Ihnen gerne rasch und präzis weiter: Die korrekte Lösung heisst Schweiz.

Die zentrale Lage in Europa allein hat aber die Schweiz noch nicht zu dem gemacht, was sie schon seit Jahrhunderten ist: ein Transitland für alle Welt. Ebenso sind es die verschiedensten Einrichtungen und Dienstleistungen, die eine Reise über die Schweiz angenehm und kurzweilig machen.

Zum Beispiel die extrem kurzen Umsteigezeiten in den Flughäfen Zürich und Genf. Oder die guten Verbindungen nach über 45 Städten in ganz Europa. Ganz zu schweigen vom Gepäck, das Sie erst an Ihrem Zielflughafen wieder in Empfang nehmen, vom Tax-Free-Shop, in dem Sie äusserst günstig einkaufen können, und davon, dass Sie sich in Zürich oder Genf um keine Formalitäten zu kümmern brauchen, weil Sie Ihre Einsteigekarte für den Weiterflug meist schon am Startflughafen bekommen.

Bevor Sie also Ihren nächsten Flug buchen, sollten Sie daran denken, dass die kürzeste und bequemste Verbindung zwischen zwei Punkten nicht unbedingt eine Gerade sein muss.

Die Swissair oder Ihr IATA-Reisebüro gibt Ihnen gerne alle weiteren Auskünfte.

swissair

NOTIZEN

Neuer Blutdruckmesser

Stockholm (DW.) – Eine neue Blutdruckmanschette, die durch Berücksichtigung des Armumfangs genauer messen kann, ist von zwei schwedischen Ärzten entwickelt worden. Internationale Studien hatten ergeben, daß es bei Patienten, die bisher mit zu kleinen Manschetten untersucht wurden, häufiger zu der falschen Diagnose von zu hohem Blutdruck kam.

Mehr Funkfrequenzen

Genf (Zü) – Die Navigationssicherheit in dem Gebiet der 100 Länder der europäischen Seefunkzone soll auf den ersten 400 Kilometern ab Küste erhöht werden. Auf zwei Konferenzen will die Internationale Fernmeldeunion, eine Unterorganisation der UNO, in Genf deshalb neue Frequenz- und Standortpläne für den Seefunkdienst sowie den Flug- und Seenavigationsfunkdienst erstellen. Grund der Tagungen ist die allgemeine Frequenzknappheit. Durch moderne Techniken soll das vorhandene Spektrum besser genutzt werden, um mehr Frequenzen und Funkstellen unterzubringen.

Appell an Gartenfreunde

Wiesbaden (gur.) – Der hessische Landwirtschaftsminister Willi Görlach hat an die Kleingartenbesitzer appelliert, auf harte Pflanzenbehandlungsmittel völlig zu verzichten. Die durch Chemikalieneinsatz zu erreichenden Arbeitserleichterungen könnten die Gefahr für Umwelt und eigene Gesundheit nicht aufwiegen. Auch Mineraldünger sollten sparsam verwendet werden.

Test auf AIDS-Antikörper

Frankfurt (dpa) – Schon in absehbarer Zeit sollen in der Bundesrepublik alle Blutspender auf AIDS-Antikörper getestet werden. Davon geht der Blutspendedienst Hessen des Deutschen Roten Kreuzes aus, der eine erste Pilotstudie bei 5000 gesunden Männern und Frauen vorgenommen hat. Bisher wurden die Blutwerte von 3600 Spendern ausgewertet; 14 Personen (0,38 Prozent) erwiesen sich dabei als Träger von Antikörpern (HTLV III) gegen den AIDS-Virus. Der Blutspendedienst wird von diesen Personen kein Blut mehr für Transfusionen freigeben.

Stickoxide, wie sie in den Abgasen herkömmlicher Autos enthalten sind, gefährden die Wälder nicht nur durch Ozon und Photooxidantien, sondern auch durch massive Eingriffe in ihren Ernährungskreislauf. Für Klimaeinflüsse auf das Waldsterben konnten keine überzeugenden Hinweise gefunden werden. Zu diesen Ergebnissen kommt ein gestern bekanntgewordener Ursachen-Bericht. Die Erkenntnisse der von Bund und Ländern geförderten Ursachenforschung sind darin zusammengefaßt. Die Resultate werden heute im Rahmen einer Umwelt-Bilanz den europäischen Fachministern in Brüssel vorlegt.

Studie zeigt: Stickoxide stören die Nährstoffversorgung der Wälder

Von EBERHARD NITSCHKE

Zum Auftakt der am heutigen Donnerstag in Brüssel beginnenden Konferenz der europäischen Umweltminister, auf der Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann für sein Konzept des umweltfreundlichen Autos kämpfen will, hat er eine als „Bilanz" ausgewiesene Übersicht der einschlägigen Politik seit 1982 vorgelegt.

Keine Schädigung durch radioaktive Strahlung

In Rahmen dieser „Bilanz" wird den in Brüssel versammelten Umweltministern zur Unterstützung des deutschen Anliegens auch einen neuen Forschungsbericht vorgelegt, aus dem hervorgeht, daß durch die nicht katalysatorgefilterten Abgase von Autos der Wald gleich in zweifacher Hinsicht geschädigt wird: Die in Tonnenlast abgesonderten Stickoxide lassen nicht nur Ozon und Photooxidantien entstehen, die für das Waldsterben verantwortlich gemacht werden, sondern sie verhindern auch die Aufnahme von Nährstoffen durch die Bäume.

Der Bericht, mit dem sich das Bundeskabinett am 13. März befassen wird, basiert auf einem Zwischenbericht des Forschungsbeirats „Waldschäden/Luftverunreinigungen" vom vergangenen Dezember, in dem die bisherigen Erkenntnisse der von Bund und Ländern geförderten Ursachenforschung zusammengefaßt wurden. Luftschadstoffe und ihre Umwandlungsprodukte werden für die Ursachen verantwortlich gemacht, die je nach ihrer Konzentration unmittelbar zu Schäden führen, besonders dann, wenn ein Befall durch biologische Schädlinge auftritt oder extreme Witterungsverhältnisse vorherrschen.

Die Stickoxide seien einerseits zwar Stickstoff-Lieferanten für das Baumwachstum, doch bewirke eine Gesamtbelastung von rund 30 Kilo Stickstoff pro Hektar Boden und Jahr ein Ungleichgewicht bei der Nährstoffversorgung vor allem dann, wenn auf relativ armen Böden nicht mehr genügend andere Nährelemente, als Beispiel werden Calcium und Magnesium angeführt, zur Verfügung stünden.

Die Fachleute kommen zu dem Schluß, daß Düngungen den Wald vor Erkrankungen zwar nicht bewahren können, den Schadensverlauf unter günstigen Umständen aber verlangsamen.

Über die Beteiligung von Viren oder Bakterien am Waldsterben zeichnet sich nach dem Urteil der Experten bisher ab, daß sie zwar die „Ausprägung der Schäden beeinflussen, sich jedoch nicht als auslösende Ursachen nachweisen lassen".

Für die in Mitteleuropa fast gleichzeitig auftretenden massiven Schäden scheiden nach ihrer Erkenntnis klimatische Einflüsse als dominierende Faktoren aus. Eine Schädigung durch radioaktive oder andere Strahlungsarten wird als ausgeschlossen betrachtet.

Der Bericht weist auf die vorrangige Bedeutung der Entwicklung schadstoffarmer Energien hin. Als oberstes Ziel werden der Abbau der Schwefeldioxid- und Stickoxidemissionen aus Großfeuerungsanlagen durch neue Reinigungstechniken angeführt. 253 Projekte zur gezielten Grundlagenforschung werden mit rund 63 Millionen Mark gefördert.

Zu den Erfolgen der Anstrengungen, auf internationaler wie auf innerdeutscher Ebene die Reinhaltung der Luft durchzusetzen, zählt Zimmermann die Tatsache, daß 1983 erst neun Staaten ihre Bereitschaft erklärt hatten, die nationalen jährlichen Schwefeldioxidemissionen um mindestens 30 Prozent zu verringern, daß es heute aber bereits 20 Staaten seien.

Zur Versorgung mit bleifreiem Kraftstoff stellt der Minister in seiner auf Brüssel bezogenen „Bilanz" fest, daß die Bundesregierung den Ausbau der 272 Autobahntankstellen, die von der bundeseigenen „Gesellschaft für Nebenbetriebe der Bundesautobahnen" an Mineralölfirmen vergeben werden, auf „bleifrei" eingeleitet hat.

Rahmenrichtlinie für „bleifreies Tanken"

Bereits heute werde an 66 dieser Tankstellen bleifreies Benzin angeboten. Diese Entwicklung werde sich auch in den Nachbarstaaten durchsetzen. Der Umweltministerrat hat sich hierfür am 6. Dezember 1984 auf eine Rahmenrichtlinie geeinigt, die nach Zimmermanns Worten „Anfang 1985" auch formal zur Verabschiedung ansteht.

Beim Gewässerschutz wird die Bundesregierung zu den bereits bestehenden 21 Verwaltungsvorschriften über Mindestanforderungen an Abwassereinleitungen in diesem Jahr weitere acht verabschieden, womit dieses Regelwerk im wesentlichen abgeschlossen sei, sagte Zimmermann.

Der Bohrer vor dem Einbringen ins Bohrloch: Je tiefer er vordringt, desto eher besteht die Gefahr, von der Vertikalen abzuweichen. Dadurch kommt es in großen Bohrtiefen oft zu Verkantungen. Versuche, Glasperlen als Schmiermittel einzusetzen, ermöglichen es jetzt, noch weiter in die Tiefe vorzudringen. Geologen wollen mit Hilfe dieser Technik neue Ölvorkommen erschließen. WERKFOTO

Glasperlen vermindern die Reibung

Der Einsatz von Mikrokugeln verhilft amerikanischen Geologen zu größeren Bohrtiefen

Von HARALD STEINERT

Auf der Suche nach einer optimalen Bohrspülung experimentieren Wissenschaftler mit immer neuen Zusatzstoffen. Eine der bemerkenswertesten Entwicklungen, um eine bessere „Schmierung" im Bohrloch zu erreichen, ist die Verwendung kleiner Glasperlen.

Diese Schmierwirkung ist von großer Bedeutung für den Energieverbrauch bei der Rotation des Bohrgestänges im Bohrloch und für das Einpressen des Gestänges für die vorläufige oder endgültige Verrohrung. Für diesen Zweck hat man bisher Plastikkügelchen oder feingemahlene Walnuß-Schalen, teilweise auch chemische Additive wie Seifen oder Öle verwendet.

Seit einigen Jahren erprobt man nun einen in Houston/Texas entwickelten Glaskügelchen-Zusatz aus Natronglas. Dieses Additiv wird in zwei Größen geliefert. Die groben Glasperlen, die bei stillstehendem Bohrschlamm verwendet werden, haben einen Durchmesser zwischen 425 und 850 Mikrometer (ein Mikrometer ist ein Millionstel Meter), die feinen zwischen 44 und 88 Mikrometer. Letztere kommen während des Bohrvorgangs zum Einsatz.

Bisher sind zwar die Nutzeffekte dieses „Glasperlenspiels" in der Bohrspülung nachgewiesen, seine Wirkungsweise jedoch ist unklar. Entweder wirken sie wie die Kugeln eines Kugellagers, wenn sie sich in dem Belag der Bohrlochwand festsetzen, der sich aus dem Schlamm der Bohrspülung bildet, oder sie wirken durch die Konzentrierung des Kontaktes zwischen Kügelchen gegen Gestänge auf ganz kleine Flächen, während in den Zwischenräumen der Punktkontakte die mobile Flüssigkeit des Bohrschlamms verbleibt. Vermutlich wirken beide Mechanismen zusammen.

Auf alle Fälle haben die Glaskügelchen durch ihre Festigkeit und Glätte bei hochgradiger Rundung von vornherein einige Vorteile als „Schmiermittel", sie sind gegenüber den übrigen Komponenten der Bohrspülung neutral und nicht umweltgefährdend.

Bei den Anwendungsbeispielen aus der Bohrpraxis wurde mit Mengen zwischen einigen hundert Gramm Glasperlen und maximal einem Kilogramm pro Liter Bohrspülung gearbeitet. Angewendet wurden diese Additive vor allem bei Bohrungen mit starker Ablenkung von der Vertikalrichtung und vor allem dann, wenn Bohrlöcher nach der Ablenkung wieder mehr in die Vertikale gehen und damit S-Kurven bilden.

In diesen Fällen entsteht eine besonders hohe Reibung zwischen Gestänge und Bohrlochwand, die eine erhöhte Energiezufuhr nötig macht und die im schlimmsten Fall im Festfressen des Bohrmeißels endet. In den genannten Fällen wurde die Reibung um 40 bis 60 Prozent vermindert. Bei einer anderen Versuchsbohrung stieg durch die Anwendung von Glasperlen die Bohrleistung pro Stunde von sechs auf 18 Meter. So gelingt es mit Hilfe dieser Technik, größere Bohrtiefen zu erreichen.

Nachruf

Plötzlich und unerwartet verstarb heute unser Chefarzt, Herr

Dr. med. Gerhard Jakobsmeier

Der Tod setzte seinem unermüdlichen Schaffen in unserem Hause ein jähes Ende.

Als Gründungsmitglied und langjähriges Vorstandsmitglied war er uns besonders eng verbunden. 1980 übernahm Herr Dr. Jakobsmeier als Chefarzt die medizinische Leitung der Klinik für manuelle Therapie in Hamm.

Uneigennützig setzte er sich für die Interessen des Hauses und die Weiterverbreitung der manuellen Medizin ein. Wir verlieren in ihm einen gütigen und um das Wohl der Patienten und Mitarbeiter besorgten Chefarzt. Die Klinik wird stets seiner in Dankbarkeit gedenken.

Vorstand, Geschäftsführung und Mitarbeiter
der
Klinik für manuelle Therapie in Hamm

4700 Hamm, den 4. März 1985

ZU VERMIETEN:
typ. schwed. Landhaus im Wald
70 km von Göteborg entf., 30 km z. Meer, ungenierte Lage. Mehr. fischreiche Seen u. Tennispl. i. d. Nähe. 2 Stockw., pass. für 2 Ehepaare. Völlig mod. ausgerüstet. 1000 DM pro Woche.
Ilse Hammarberg, Svangatan 38
43400 Kungsbacka, Schweden
Tel. 03 00-1 82 40

Zusammen leben, einander helfen.

Sie möchten helfen?
Senden Sie uns bitte diese Anzeige.
Bundesvereinigung Lebenshilfe für geistig Behinderte e. V.
Raiffeisenstraße 18, 3550 Marburg
Lebenshilfe für geistig Behinderte
Spendenvordrucke jetzt bei fast allen Banken und Sparkassen

FINANZANZEIGE

ROBECO

ROBECO N.V.
Rotterdam

Die diesjährige Hauptversammlung unserer Gesellschaft findet am Donnerstag, dem 28. März 1985, um 15.00 Uhr im Hilton Hotel, Weena, Rotterdam, statt.

Die Aktionäre sind stimmberechtigt, wenn sie ihre Aktien bis spätestens 21. März 1985 hinterlegen.

Hinterlegungsstellen sind in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, Köln, München und Saarbrücken die folgenden Banken:

Deutsche Bank AG
Deutsche Bank Berlin AG
Bankhaus H. Aufhäuser
Bank für Handel und Industrie AG
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank AG
Berliner Bank AG
Berliner Commerzbank AG
Commerzbank AG
Dresdner Bank AG
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Trinkaus & Burkhardt
Vereins- und Westbank AG
M.M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Commerz-Credit-Bank AG Europartner
Deutsche Bank Saar AG

Inhaber von Namensaktien, die an der Hauptversammlung teilzunehmen wünschen, haben ihre Absicht dem Vorstand bis zum 21. März 1985 schriftlich mitzuteilen.

Die vollständige Einladungsbekanntmachung mit der Tagesordnung wird im Bundesanzeiger Nr. 46 vom 7. März 1985 veröffentlicht.

Bei den oben erwähnten Stellen ist der Geschäftsbericht für 1984 erhältlich.

Rotterdam, im März 1985

DER VORSTAND

Am 4. März 1985 verstarb nach längerer Krankheit unser Familienoberhaupt im 97. Lebensjahr

Friedrich Riedesel Freiherr zu Eisenbach

39. Erbmarschall zu Hessen
Ehrenkommendator des Johanniterorden

Viele Jahre hat er die Geschicke unserer Unternehmen als Vorsitzender des Vorstandes geleitet und sich mit Tatkraft für die Fortschritte unserer Familienbetriebe eingesetzt.

Vorstand, Geschäftsleitung und Mitarbeiter
der
Waldgesellschaft und Industriebetriebe
der
Riedesel Freiherren zu Eisenbach
Kraft Riedesel Freiherr zu Eisenbach
Erbmarschall zu Hessen

Die Beisetzung findet am 8. März 1985, um 14.00 Uhr von der Schloßkirche zu Eisenbach aus statt.

Anstelle zugedachter Blumen- oder Kranzspenden bitten wir um eine Spende an die „Hessische Genossenschaft des Johanniterorden" bei der Kreissparkasse Lauterbach/Hessen – Konto-Nr. 0115809, BLZ 519 500 83.

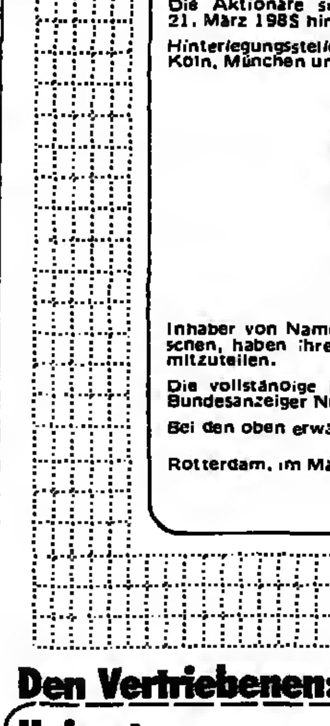
Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden.

Telefon:
Hamburg (0 40) 3 47 – 43 80, oder – 42 30
Berlin (0 30) 25 91–29 31
Kettwig (0 20 54) 1 01–5 18 u. 5 24

Telex:
Hamburg 2 17 001 777 as d
Berlin 1 84 611
Kettwig 8 579 104

Den Vertriebenen: Heimat



MISEREOR
Mozartstraße 9, 5100 Aachen
Spendenkonto:
556-505 Postscheckamt Köln
556 Stadtsparkasse Aachen
(BLZ: 390 500 00)

Pflichtblatt für Deutschland

Die WELT ist Pflichtblatt für Finanzveröffentlichungen an allen acht deutschen Wertpapierbörsen in Berlin, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, München und Stuttgart.

W 3482

EIN TROPFEN ÖL IST GEWISS NICHT VIEL, aber wenn jedes Auto, das auf unseren Straßen fährt, täglich nur einen einzigen verliert, sind das schon mehr als eine halbe Million Liter im Jahr.

Aber muß ein Auto überhaupt Öl verlieren?

Jedes Auto hat zahlreiche Dichtungen an Motor, Getriebe und Hinterachse.

Diese Dichtungen sind empfindlich gegen ungeeignete Öle. Sie werden dann schnell brüchig und undicht. Dunkle Flecken auf dem Garagenboden können ein Hinweis dafür sein.

Wir bei BP haben in Langzeittests unsere Öle immer wieder und unter den unterschiedlichsten Bedingungen überprüft, so daß an ihrer Dichtungsverträglichkeit keine Zweifel bestehen.

BP und die Umwelt.
Wir haben Antworten.

Wir kennen unsere Verantwortung für die Umwelt. Deshalb fördern wir mit hohem technologischen und finanziellen Aufwand eine Reihe von Projekten, deren Zielsetzung umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen sind.

Vieles von dem, was wir uns vorgenommen haben, ist schon Wirklichkeit geworden. Einiges davon finden Sie heute bereits bei Ihrer BP Tankstelle um die Ecke.

BP hat hochwertige Leichtlauföle entwickelt, die den Kraftstoffverbrauch senken. Weniger Kraftstoffverbrauch heißt aber auch weniger Schadstoffausstoß.

BP unterstützt mit hohen Investitionen die Verfügbarkeit von unverbleitem Kraftstoff.

BP hat als erster dem Selbstölwechsler Absauggeräte an der Tankstelle zur Verfügung gestellt, um das unkontrollierte Ablassen von Altöl zu verhindern.

Selbstverständlich entsprechen die an allen BP Tankstellen installierten Ölabscheider den gesetzlichen Anforderungen, so daß eine Verunreinigung des Abwassers verhindert wird.

BP hat durch den Weltrekord mit einem BMW M1 bewiesen, daß umweltfreundliches Autogas auch leistungsfähig ist.

Zukunftsweisend sind auch die Entwicklungen der BP Labors auf dem Gebiet biologisch abbaubarer Schmierstoffe. Die bei BP erarbeitete Prüfmethode wurde Grundlage für die inzwischen international anerkannte CEC-Prüfnorm.

Für Solaranlagen hat BP die Wärmeträgerflüssigkeit Thermo-Frost P entwickelt und dafür gesorgt, daß sie biologisch abbaubar ist.

Alle Produktentwicklungen, die wir in unseren Labors durchführen, werden grundsätzlich auf ihre Auswirkungen und mögliche Umweltbelastungen überprüft, um Risiken weitestgehend auszuschließen.

Jeder Mitarbeiter von BP ist verpflichtet, dem Umweltschutz im Rahmen seiner Tätigkeit hohe Bedeutung beizumessen.

Denn die Wahrnehmung unserer Verantwortung für die Umwelt ist einer unserer wichtigsten Grundsätze – und damit eine zusätzliche Qualität von BP.

BP

Seit 40 Jahren verschollen: Der schwedische Diplomat Raoul Wallenberg

Fragen, die Moskau nicht beantwortet

Vor 40 Jahren, im Januar 1945, wird in Ungarn ein junger Schwede, der sich auf dem Weg zu dem sowjetischen Marschall Malinowski befindet, von den Sowjets verhaftet. Noch in den letzten Kriegsmonaten hat er als schwedischer Diplomat im Auftrag von Präsident Roosevelt Tausende ungarischer Juden vor der Todesmaschinerie der Nationalsozialisten gerettet: Raoul Wallenberg, geboren am 4. August 1912 als Sohn eines Offiziers der schwedischen Marine und Mitglied einer der einflußreichsten Familien des Landes.

Noch 1945 versichert die sowjetische Botschafterin in Stockholm, Alexandra Kollontai, Wallenberg sei „am Leben, gesund und wird bald zurückkommen". Aber schon zwei Jahre später bestreitet Moskau jede Kenntnis über Wallenbergs Schicksal und hüllt sich in Schweigen.

In den darauffolgenden Jahren berichten deutsche Heimkehrer aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft, Wallenberg gesehen und mit ihm gesprochen zu haben, darunter General Moser zwischen Dezember 1947 und Sommer 1948 im berüchtigten Gefängnis des KGB in Moskau, der Ljubljanka, Carl Rehekampf 1956 im Gefängnis Wladimir; Ende 1951 erklärt unter Eid der italienische Diplomat Dr. Claudio de Mohr, daß er von April 1945 bis Anfang 1948 in der Ljubljanka Zellennachbar von Wallenberg gewesen sei.

Alle diese Aussagen, die die Existenz Wallenbergs bezeugen, sind in den Akten des Stockholmer Außenministeriums abgeheftet – in unmittelbarer Nachbarschaft von einer fatalen sowjetischen Note vom 2. Juni 1957. Darin erklärt der damalige stellvertretende Außenminister Andrej Gromyko – nachdem die Sowjets über ein Jahrzehnt jegliche Kenntnis über Wallenberg bestritten haben – mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß ein gewisser Raoul Wallenberg den sowjetischen Justizbehörden doch bekannt sei. Allerdings, so Gromyko, sei er schon lange tot: Seit dem 17. Juli 1947, genauer gesagt. Als Todesursache wird ein Herzinfarkt angegeben.

Er half Tausenden von Juden, den Nationalsozialisten zu entkommen: Raoul Wallenberg FOTO: TELEBUNK

Aber auch dies muß angezweifelt werden. Denn während einer medizinischen Konferenz in Moskau im Jahre 1961 erzählt der sowjetische Professor Alexander Myasnikow der schwedischen Professorin Nanna Svartz, er habe Wallenberg in einem psychiatrischen Krankenhaus in der Nähe von Moskau gesehen. Unabhängig davon ist einem Bericht zu entnehmen, der jetzt in der im Untergrund erscheinenden „Chronik der Ukrainischen katholischen Kirche" erschienen ist, daß Wallenberg mindestens von 1953 bis 1962 in einer psychiatrischen Haftanstalt eingesperrt war. Der litauische Offizier A. Bagdonas schreibt dort, daß er nach Stalins Tod gemeinsam mit etwa 150 weiteren Gefangenen aus dem Straflager von Norilsk in die psychiatrische Sonderhaftanstalt von Kasan an der Wolga verlegt worden sei. In dieser Haftanstalt sei er bis 1962 gemeinsam mit Wallenberg inhaftiert gewesen. Der 1982 aus der Sowjetunion emigrierte Ascher Chanukajew gibt an, Wallenberg 1972 vier Tage lang im Gefängnis in Swerdlowsk gesprochen zu haben. Während eines internationalen Wallenberg-Symposiums 1981 in Stockholm wird festgestellt, daß es Zeugen, die Wallenberg gesehen haben, bis zum Jahre 1979 gibt.

Lebendig begraben – ZDF, 22.05 Uhr

Warum dieses grausame Spiel um einen Mann, der so vielen Menschen das Leben gerettet hat? David Harel und Peter David Lautermann beschäftigen sich in ihrer Sendung mit Wallenbergs Schicksal. Sie sprachen mit Verwandten, Freunden und Mitarbeitern des im sowjetischen Gulag Verschollenen.

Zum Teil unbekanntes Archivmaterial ergänzt ihre Dokumentation, die das Schicksal eines Mannes aufrollt, der seit 1981 neben Winston Churchill Ehrenbürger der Vereinigten Staaten ist, der Moskau noch 1984 dazu veranlaßt, bei den ungarischen Behörden dagegen zu intervenieren, in Budapest ein Denkmal für ihn aufzustellen. Die Ungarn wollten das Denkmal für Wallenberg „als schöne Geste des historischen Gedenkens" und der Dankbarkeit für den Retter von rund 100 000 ungarischen Juden wieder im Budapester St.-Stefans-Park aufstellen. Dort war die Statue 1949 von Unbekannten – manche sagen, es seien sowjetische Soldaten gewesen – weggeschleppt und demoliert worden. INGO URBAN

KRITIK

Eine Geschichte vom Überleben

Sie sind damals noch rechtzeitig ausgewandert. Ein Satz, den man nach dem Krieg in Deutschland häufig hörte, wenn das Schicksal jüdischer Nachbarn oder Bekannter zur Sprache kam. Ein Satz, der neben der Feststellung, daß einige dank früher Warnung und Einsicht dem Holocaust entkommen konnten, auch die beruhigende Gewißheit ausdrückt, daß diese Menschen es damit, mit der Emigration nämlich, glücklich geschafft haben. Glücklich?

Gewiß, überlebt haben sie, die Goldschmidts beispielsweise in dem dokumentarischen Fernsehspiel **Im Schatten von Gestern** (ZDF). Der etablierte Berliner Anwalt (Kurt Wollstein) und seine Frau (Nicola Saussen) betreten 1933 den Boden des „gelohten Landes" und fangen – mit zwei Koffern und einer Bonbonniere Schweizer Schokolade als Habe – ein neues Leben an. Müssen zwar feststellen, daß sein akademischer Beruf im agrarisch unentwickelten Palästina nicht gefragt ist und daß sie beide den rigorosen Anforderungen des Kibbuz nicht genügen, beißen sich aber durch. Sie lernen um, lernen, ihre Hände und eine völlig fremde Sprache zu gebrauchen.

Aus Palästina wird der Staat Israel, aus den deutschen Goldschmidts werden loyale israelische Bürger. Die sich dennoch unausgesprochen heimatlos fühlen und Anfang der fünfziger Jahre den Schritt zurück nach Deutschland wagten, um mit hoffnungsvollen, aber nicht überspannten Erwartungen an Vertrautes anzuknüpfen. Während er als Anwalt für Wiedergutmachungs-Fälle Befriedigung findet, mehren sich in seiner Frau die Zweifel am Sinn der Rückkehr. Sie reagiert empfindlich auf unbedacht Dahingesagtes, kann ihr Mißtrauen nicht abschütteln, sich mit dem geschmeidigen Gewissen so manches Deutschen nicht abfinden. Die in Israel geborene Tochter will umgehend in ihre Heimat zurück.

Eine exemplarische, ganz und gar unpathetisch erzählte Geschichte vom Überleben. Die Geschichte von Entwurzelung, der Sehnsucht, Verschüttetes wiederbeleben zu wollen, und dem Unvermögen, vergessen zu können. BRIGITTE HELFER

ARD/ZDF–VORMITTAGSPROGRAMM

Ab 11.45 nur über die Sender des ZDF

10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.23 Fußball-Europapokal
FC Bayern München – AS Rom; Inter Mailand – 1. FC Köln
11.30 ARD-Sport extra aus Tokio
Eiskunstlauf-WM
Kür der Herren
Kurzprogramm Damen
16.00 Tagesschau
16.10 Expeditionen ins Tierreich
Heinz Sielmann zeigt:
Eine Welt im Dach des Waldes
16.55 Bilder zum Hören
Videoclips und wie sie gemacht werden
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
Anschl. Der 7. Sinn
20.18 ARD sport extra – aus Tokio
Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften
Kür der Herren
Zusammenfassung
Reporter: Hans-Joachim Rauschenbach
20.45 Wie man Käufer kauft
Beobachtungen in einer Werbeagentur
Von Gerhard Bott
Ohne Werbung kann die freie Marktwirtschaft heutzutage nicht mehr existieren. Allein im letzten Jahr investierten die bundesdeutschen Unternehmer 35 Milliarden Mark, um über Anzeigen und Plakate die Verbraucher zu erreichen.
21.30 Bei Bio
Gespräche und Musik live
Mit Alfred Bialek und Eddie Canslanline und Sohn Lemmy, dem Kneipentheater „Geierwally", Lorin Maazel, Herbert Bonewitz, Milva und Ron Williams sowie Peter Herbolzheimers Rhythm Combination
Regie: Peter Ristau
23.00 Tagesthemen
23.30 Tatort
Fluppys Masche
Von Joachim Nottke und Karlheinz Knuth
Mit Volker Brandt, Ulrich Faulhaber, Stefan Behrens, Sabine Sinjen u. a.
Regie: Wolfgang Luderer
Als der Ganove Fluppy den Berliner Juwelierladen Melcher ausrauben will, muß er zu seinem Entsetzen feststellen, daß bereits vor ihm Einbrecher eingestiegen sind und den Besitzer ermordet haben. Voller Panik flüchtet Fluppy aus dem Geschäft ...
1.00 Tagesschau

11.23 Die pazifische Herausforderung
12.10 Umschau
12.30 ZDF-Magazin
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau
16.00 heute
16.04 Elternsache: Grundschule
Ein Ratgeber im Medienverbund
3. Folge: Schülersorgen
Moderation: Klaus Meynersen
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.35 Die Höhlenkinder
Nach dem Roman von Alois Th. Sonnleitner
Letzte Folge: Der Bär
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Mit den Liedermachern Dieter und Karin Huthmacher
17.50 Tom und Jerry
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.20 Die himmlischen Vergnügen
Prost Helmut!
Liebeswerbung
19.00 heute
19.30 Der große Preis
Ein heiteres Spiel für gescheite Leute mit Wim Thoelke in Verbindung mit der „Aktion Sorgenkind"
20.50 Die große Hilfe
Eine Bilanz der Deutschen Behindertenhilfe „Aktion Sorgenkind"
21.00 Gesundheitsmagazin Praxis
Alternative Medizin I: Die Klimakur – Erfahrungsbericht von Andrea Schmidt und Claus Friedrich Buchholz / Hilfe zur Selbsthilfe – Informationen zur Nationalen Kontakt- und Informationsstelle
Moderation: Hans Mahl
21.45 heute-journal
22.05 Lebendig begraben
Das ungeklärte Schicksal des Raoul Wallenberg
In den letzten Kriegsmonaten verschwand der junge schwedische Millionärssohn Raoul Wallenberg spurlos in Ungarn. Kurz zuvor hatte dieser unerschrockene Mann noch Tausende von jüdischen Menschen in Budapest vor der Todesmaschinerie der Nazis bewahrt. David Harel und Peter David Lauterman versuchen nun sein Leben zu rekonstruieren.
23.20 Filmforum
Luis Buñuel: Ich bin ein Atheist von Gottes Gnaden
Bericht von Georg Bense und Hans Peter Kochenrath
0.05 heute
Anschl. Gute-Nacht-Musik
Manuel de Falla: Spanischer Tanz aus „La vida breve"
Cho-Liang Lin, Violine
Susanne Powell, Klavier

Noch dem Selbstmord ihres Mannes bittet Frau Wrangel (Sabine Sinjen) Kommissar Walther (Volker Brandt) um Hilfe. (Tatort – ARD, 23.30 Uhr) FOTO: RÖHNERT

III.

WEST
18.00 Telekolleg II
18.30 Die Sendung mit der Maus
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Das Testament des Dr. Cordelier
Französischer Spielfilm (1959)
Mit Jean-Louis Barrault u. a.
Regie: Jean Renoir
21.45 Landesspiegel
Der vielseitige Bello
Bericht über Ausbildung und Einsatz von Polizeidiensthunden
22.15 Nachtstudio
Der Weg aus der Ordnung
23.00 Subway
Art Blakey and the Jazzmessengers
0.00 Tips für Leser
Natalie Sarraute: Kindheit
0.10 Letzte Nachrichten

NORD
18.00 Die Sendung mit der Maus
18.30 Formel Eins
19.15 Winter in Finnland
19.30 Wo Tiere noch unter sich sind
20.00 Tagesschau
20.15 Immer die verflixten Frauen
Amerikanischer Spielfilm (1958)
Mit Shirley MacLaine u. a.
21.50 Kultur aktuell: Bach
22.40 Musik im III.
George Gershwin
23.10 Nachrichten

HESSEN
18.00 Die Sendung mit der Maus
18.30 Auskunft: Arbeit und Beruf
Das Recht auf Rehabilitation
19.05 Autoreport
19.20 Cleopatra
Amerikanischer Spielfilm (1934)
Mit Claudette Colbert u. a.
21.00 Kelterkalender
21.30 Drei aktuell
21.45 Bild der Woche
21.55 Die Fallensteller
Beobachtungen im US-Bundesstaat New York
22.40 Die Zitadelle (2)

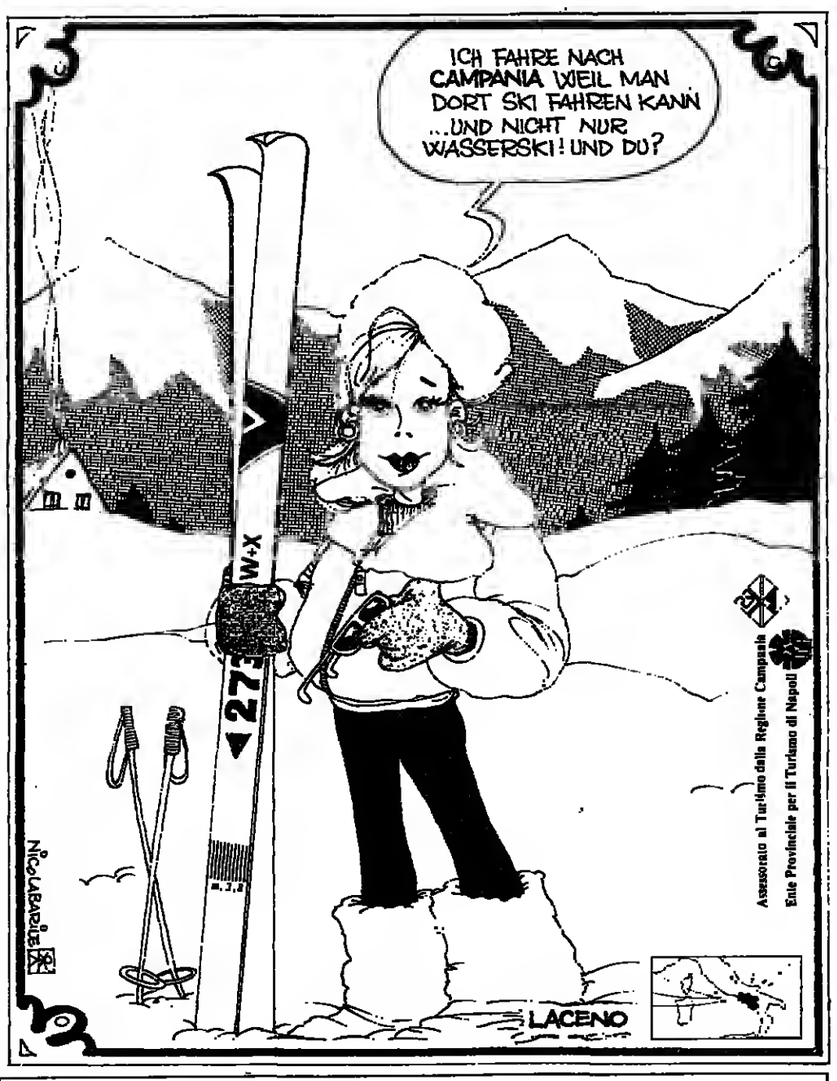
SÜDWEST
18.00 Die Sendung mit der Maus
18.30 Telekolleg II
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 J. Robert Oppenheimer, Atomphysiker (2)
siebenteilige englische Serie
20.30 Familie am Bildschirm (2)
Johannes Klempp verirrt sich
21.00 Sport unter der Lupe
Nur für Baden-Württemberg:
21.45 Vis-à-vis
22.30 Der Kampf um Wyhl
Zehn Jahre danach: Fragen – Antworten
Ein Bericht von Sigrid Faltin und Gebhard Plangger
anschl. Nachrichten
Nur für Rheinland-Pfalz:
21.45 Die Brücke von Remagen
22.30 Landesspiegel
Nur für das Saarland:
21.45 Gästebuch

BAYERN
18.15 Die Tier-Sprechstunde
Wenn Tiere für Tiere leiden
18.45 Rundschau
19.00 Die Geschichte der 1002. Nacht (1)
20.45 „Ich werde ihm dort keine Ruhe lassen ..."
Fragmentorisches über Blaise Pascal
Von Raimund Ulbrich
21.30 Rundschau
21.45 Z. E. N.
21.50 Sieben Tage im Mai
Amerikanischer Spielfilm (1964)
Mit Ava Gardner, Kirk Douglas, Burt Lancaster, Fredric March u. a.
23.45 John Frankenheimer
Dokumentation über den Regisseur von Jürg Weymüller
0.45 Rundschau
0.50 Actualités

SAT 1
13.58 Solid Gold
(amerikanische Hitparade)
14.00 Die Waltons
Das Comeback
15.00 Quips
Ein Magazin für alle, die gern etwas tun und wissen wollen
Moderation: Dirk Soloman
15.30 Musicbox
Videoclips der Pop- und Rockmusik, Pop-Infos, Interviews mit Stargästen, Gags und Überraschungen
16.30 Kum Kum
Kum Kum spielt Vater
17.00 Kicker-Stammtisch
Thema: „Europapokal"
Gast im Studio: Wolfgang Overath
18.00 Fauna Iberica
Eine Geschichte vom Hirschkalb, Teil 1
oder Regionalprogramm
18.30 APF blick:
Nachrichten und Quiz
18.45 Hoppla, jetzt kommt Eddie
Deutscher Spielfilm (1958)
Mit Eddie Constantine, Margit Saad, Peter Mosbacher u. a.
Regie: Werner Klinger
Eddies erster Film in Deutschland ist heute aktueller den je: Ein Millionär und Nobelpreisträger hat einen billigen Ersatz für das teure Benzin gefunden. Internationale Gangster sind, versteht sich, hinter dem Geheimnis her ...
20.30 High Chaparral
Mein Bruder Buck
Telzer, ein Tunichtgut und Revolverheld, dem Big John einst zur Freiheit verhalf, trifft auf High Chaparral ein und verlangt von Big John 5000 Dollar, oder er würde Buck zum Shoot-out fordern. Was niemand erwartet, Buck kann sich sogar schmutziger Mittel bedienen.
21.30 APF blick:
Aktuell,
Rundblick,
Sport und Wetter
22.15 Grand Prix
Amerikanischer Spielfilm (1967)
Mit James Garner, Eva Maria Saint, Yves Montand u. a.
Regie: John Frankenheimer
Ein Blick hinter die Kulissen der internationalen Autorennfahrerelite im Kampf um die Weltmeisterschaft. Mit überragenden Originalaufnahmen der großen Rennen von Monaco bis Monza
1.10 APF blick:
Letzte Nachrichten

3SAT

17.00 Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften in Tokio
Kür der Herren.
18.00 Bilder aus Deutschland
Nicht nur humba-humba-tätära: Mainz – Ein Stadtporträt von Professor Karl Holzamer und andere Beiträge
19.00 heute
19.30 Derrick
Der Tag nach dem Mord
von Herbert Reinecker
Mit Horst Tappert, Fritz Wepper u. a.
Vor einem italienischen Restaurant wird ein Wagen mit einem Toten entdeckt. Oberinspektor Derrick glaubt zunächst, sich mit dem Opfer einer Messerstecherei befassen zu müssen. Doch dann bekommt er einen Hinweis, der ihn sofort eine andere Spur verfolgen läßt.
20.30 Rundschau
Politik und Wirtschaft – aus Schweizer Sicht
21.15 Zeit im Bild 2
21.45 Dichter, Magier und Prophet
2000 Jahre Vergil
Film von Josef Rasenthal
22.30 Lieben Sie Klassik?
Karl Löbl präsentiert Opernszenen
23.15 3SAT-Nachrichten



Die WELT gehört zu den im In- und Ausland am meisten zitierten deutschen Zeitungen. Sie gilt als eine wichtige Stimme Deutschlands in Deutschland und in der Welt. W 3515

Ihr Weg an die Spitze?

Ein internationales Elektronik-Handelshaus in der Nähe von Düsseldorf hat viel vor mit dem neuen Assistenten der Geschäftsleitung: Zu seinen Aufgaben gehören Lager-Controlling, Inventarbewertung, Rechts- und Versicherungsangelegenheiten, allgemeine Verwaltung, Liegenschaften und Fuhrpark. Ob Sie nun ein gestandener Praktiker sind oder ein Dipl.-Wirtschaftsingenieur, Betriebswirt oder Dipl.-Kaufmann – der Weg in eine Spitzenposition ist „drin".

Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 9. März, im großen Stellenanzeigenteil der WELT. Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

Seenot geht uns alle an

Der Seeverkehr spielt eine bedeutende Rolle im internationalen Handel. Schiffe versorgen uns mit Gütern aus fernen Ländern und bringen unsere Erzeugnisse in alle Welt. Zur Sicherung der Lebensqualität der gesamten Bevölkerung, ob im Binnenland oder an der Küste.
Unterstützen daher auch Sie das Seenotrettungswerk – als Mitglied oder Spender.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger
Werderstr. 2, 2800 Bremen 1,
Postscheck Hamburg,
(BLZ 200100 20) 7046-200

Wir danken für die gespendete Anzeige

NACHRICHTEN

DFB erwartet Bestätigung

Bonn (sid) – Hermann Neuberger, Präsident des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), geht davon aus, daß das Exekutiv-Komitee der Europäischen Fußball-Union (UEFA) dem DFB die Ausrichtung der Europameisterschaft 1988 endgültig übertragen wird, ungeachtet der politischen Diskussionen. Es sei möglich, aber sehr schwer, Berlin doch noch in den Spielplan aufzunehmen, sagte Neuberger.

CSSR ohne Lendl

Prag (dpa) – Die Tennis-Mannschaft der CSSR muß am kommenden Wochenende bei ihrer Daviscup-Begegnung gegen die UdSSR in Tiflis auf Ivan Lendl verzichten. Der Weltranglisten-Dritte sagte wegen einer Mittelohr-Entzündung ab.

Beutel in Runde zwei

Wien (dpa) – Hans-Dieter Beutel aus Hannover schlug beim Wiener Hallentennis-Turnier den an Nummer eins gesetzten Schweden Stefan Simonsson 6:3, 6:4 und erreichte die zweite Runde.

Randalierende Fans

London (sid) – Von schweren Ausschreitungen randalierender Fußball-Fans wurde das englische Liga-Pokalspiel zwischen dem FC Chelsea und dem FC Sunderland (2:3) überschattet. Die Polizei registrierte 23 Verletzte, darunter sechs Polizisten, und über 100 Festnahmen.

ZAHLEN

EISKUNSTLAUF

Weltmeisterschaften in Tokio, Damen, Stand nach der Pflicht: 1. Iwanowa (UdSSR) 0,6 Punkte, 2. Chin (USA) 1,2, 3. Witt („DDR") 1,8, 4. Kondraschowa (UdSSR) 2,4, 5. Leistner (Deutschland) 3,0, 6. Carinobi (Schweiz) 3,6, 7. Thomas (USA) 4,2, 8. Lebedewa (UdSSR) 4,8, ... 11. Neske (Deutschland) 6,6.

BASKETBALL

Meisterschafts-Zwischenrunde, Gruppe B: Bamberg – Göttingen 81:92.

FUSSBALL

Bundesliga: Leverkusen – Frankfurt 3:1 (1:0), Bochum – Mönchengladbach 0:2 (0:0). – **Zweite Liga:** Offenbach – Homburg 0:2 (0:1), Duisburg – Bürstadt 2:1 (1:1).

SCHACH / Weltmeister Anatoli Karpow in Wien – Vermutliche Erkrankung dementiert – Angriff gegen Campomanes

„Präsident nutzte seine Kompetenz zu sehr aus"

OLAF BROCKMANN, **Wien**

Der Schachweltmeister gab sich die Ehre. In Wien, der Hauptstadt der ehemaligen Donau-Monarchie, wurde der Regent des königlichen Spiels in einem Salon des Hotels Sacher würdevoll empfangen. Schließlich besaß der Blitzbesuch Anatoli Karpows – er folgte einer Einladung zu einer Fernseh-Sendung – so etwas wie schachgeschichtlichen Charakter. Zum ersten Mal nach dem umstrittenen Abbruch des Weltmeisterschaftskampfes gegen Garri Kasparow in Moskau trat der sowjetische Weltmeister außerhalb Osteuropas auf. Die dreitägige Stippvisite in Wien nutzte Karpow vor allem, um mit großer Genugtuung alle Gerüchte um eine mögliche, schwere Krankheit zu widerlegen.

Nachdem er auf einer Couch das übliche Blitzlichtgewitter der Fotografen über sich hatte ergehen lassen, erfüllte seine helle, aber feste Stimme den kleinen Raum: „Daß ich wegen Krankheit sechs Kilogramm abgenommen habe, ist ein reines Gerücht. Ich wiege wie schon bei Beginn des Kampfes noch immer 61 Kilogramm." Er fühle sich keineswegs schlapp – im Gegenteil, er fühle sich bei bester Gesundheit.

Karpow, im dunkelblauen Nadelstreifenanzug und mit dunkelroter Krawatte, wirkte jedoch eher zerbrechlich. Sein fahles, knabenhaftes Gesicht verstärkte diesen Eindruck. Aber dennoch: So, wie er auf dem Schachbrett die Figuren meisterlich arrangiert, so beherrschte er in Wien auch seine Gesprächspartner. Politische Fragen pariert er en passant: „Schach ist Schach. Und meine Welt ist Schach. Eine WM ist kein Politikum." Doch ein Stichwort wurde zum Reizwort. Die Schachgemüter bewegt der so umstrittene Abbruch des Kampfes, eng verbunden mit dem Namen Florencio Campomanes, der als Weltpräsident beim Stande von 5:3 das Geschehen eigenmächtig abgebrochen hatte. „Der Präsident nutzte seine Kompetenzen wohl zu weit aus", meinte Karpow, der sich gegen eine Neuansetzung am 2. September beim Stande von 0:0 wehrt. „Das Match müßte mit einem 2:0-Vorteil für mich fortgesetzt werden. Ich brauchte doch nur noch einen einzigen guten Zug, um meinen Titel erfolgreich zu verteidigen."

Karpow hofft noch auf eine Revision durch den Weltkongreß, der Ende August in Graz tagt. Nach der Marathonpartie ohne sportliches Ende hält auch Karpow es für angebracht, die Dauer des Kampfes auf 24 Partien zu limitieren. Neben Moskau wollen sich dann bei einer Regeländerung auch London und Graz für die Austragung des Duells der Sowjetrussen bewerben.

„Ich würde mich freuen, in Graz zu spielen. Dorthin kehre ich gern zurück", erklärte Karpow. Kein Wunder, denn dort in der Steiermark hatte er 1972 den Titel eines Studentenweltmeisters errungen. Bereits Ende März will Karpow mit der Vorbereitung für die neue WM-Runde beginnen. Dann spiele er täglich vier Stunden, manchmal auch den ganzen Tag. „Wenn ich nicht Schach spiele, ruhe ich mich aus. Wenn ich ausgeruht bin, spiele ich wieder Schach." So könne er ein ganzes Leben verbringen. „Ich liebe dieses Spiel, vor allem seine schöpferische Seite. Jedes Spiel ist neu und steckt voller Überraschungen und Dramatik." Aus dem Schachspiel schöpfe er auch seine Lebensphilosophie. „Wie die aussieht, weiß ich aber noch nicht. Meine Karriere ist ja längst nicht beendet. Auf diesem Niveau kann ich bestimmt noch zehn Jahre spielen."

Als er knapp fünf Jahre alt war, hatte er seinen Vater gebeten, er möge ihm dieses Spiel erklären: „Mich hat fasziniert, wie diese rätselhaften Figuren hin- und hergeschoben wurden." Heute versetzt Karpow seine Gegner selbst mit oft rätselhaften Zügen in Erstaunen. „Immer, wenn ich mich ans Schachbrett setze, denke ich, daß ich gewinne. Sonst hat es keinen Zweck, sich überhaupt hinzusetzen." Und: „Wenn ich gut spiele, dann erhalte ich einen Preis." Karpow spielt meistens gut.

Mit zwei Punkten Vorsprung will der sowjetische Schach-Weltmeister Anatolij Karpow (linkes Foto, links) seinen Titel gegen Kasparow (rechtes Foto) verteidigen. FOTOS: AP/CAMERA PRESS

FUSSBALL / Leverkusener Hoch – Wieder Heimniederlage für Bochum

Rolf Schafstalls neues Rezept: Nach der Pleite wieder zurück ins Trainingslager

B. WEBER/sid, **Bochum**

Nach dreieinhalb Monaten ohne Punktgewinn siegte Bayer Leverkusen in der Fußball-Bundesliga innerhalb von nur vier Tagen bereits im zweiten Spiel. In der Nachholbegegnung gegen Eintracht Frankfurt gewannen die Gastgeber mit 3:1 (1:0) nach Toren von Winkelhofer, Tscha und Schreiber. Dem Schweden Svensson gelang eine Viertelstunde vor Abpfiff der Anschlußtreffer.

Die Bochumer, denen schon immer ein überaus ausgeprägtes Harmoniebedürfnis zu eigen war, hatten sich die Sache mit dem Sieg auch fein ausgedacht. Zuerst wollten sie Borussia Mönchengladbach schlagen, und dann sollte der von etlichen Bundesliga-Vereinen umworbene Bochumer Trainer Rolf Schafstall gewissermaßen als Bonbon nachreichen, daß er seinen Vertrag um zwei Jahre verlängert hatte. Indes, der erste Teil des programmierten Ablaufs ging reichlich daneben. Die Bochumer hatten gegen die Gäste aus Mönchengladbach nicht den Hauch einer Chance.

Sie verdienten zwar ordentlich, denn mehr als 30 000 Zuschauer drängten sich im Ruhrstadion, aber auf dem Spielfeld war nichts zu holen. Am Ende stand ein hochverdienter 2:0-Sieg der technisch und taktisch eindeutig überlegenen Mönchengladbacher (Torschützen: Christian Hochstätter in der 74. und Hans-Georg Dreßen in der 89. Minute). Weil durch deren Treffer die vierte Heimniederlage in Folge für den VfL Bochum und damit, nach zeitweiligen UEFA-Cup-Träumen, das Absinken ins Mittelfeld der Tabelle sichergestellt war, empfand es kaum noch jemand als Bonbon, was Schafstall in eigener Sache ausführte: ja, er habe seinen neuen Vertrag noch vor dem Anstoß unterschrieben, und er habe es getan, weil beim VfL Bochum sportlich noch einiges zu bewegen sei.

Mag sein, daß der Trainer mit dieser Einschätzung durchaus richtig liegt, am Dienstag abend aber ließen die Bochumer solche Perspektiven kaum erkennen. Was nicht nur daran gelegen haben kann, daß sie ihre üblichen Mittelfeldspieler Tenhagen und Osswald wegen Verletzung ersetzen mußten. Denn immerhin: Bönighausen, der nach einem Kreuzbandriß und dreieinhalbmonatiger Pause einen guten Wiedereinstand als Libero feierte, und Saborowski, der nach einem Beinbruch und über einjähriger Bundesliga-Abstinenz einen passablen Bewacher für Mönchengladbachs Torjäger Mill abgab, hatten diese Lücken durchaus zufriedenstellend geschlossen.

Schafstall begegnete der aufgekommenen Krise auf bisher ungewohnte Weise. Er entließ seine Mannschaft nach dem Spiel nicht nach Hause, sondern er kasernierte sie noch eine Nacht im Trainingslager ein. Als Strafmaßnahme für die Niederlage wollte der Trainer die Aktion jedoch nicht verstanden wissen. „Sie war", so behauptete er, „schon vorher abgesprochen."

Und die Mönchengladbacher? Trainer Jupp Heynckes scherzte ungewohnt: „Wenn wir nicht aufpassen, werden wir sogar noch deutscher Meister."

EISKUNSTLAUF

Claudia Leistner hofft auf die Bronzemedaille

DW. **Tokio**

Zum zweiten Mal nach 1983 gewannen die sowjetischen Olympiasieger Elena Walowa/Oleg Wasiliew den Paarlauf-Titel bei den Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften in Tokio. Zweite wurden ihre Landsleute Larissa Seleznewa/Oleg Makarow vor den Kanadiern Katherina Matousek/Lloyd Eisler. Das deutsche Meisterpaar Claudia Massari/Daniele Caprano aus Stuttgart belegt unter 13 Startern den zebnten Rang.

Im Eistanz haben die deutschen Meister Petra Born und Rainer Schönborn noch eine Chance auf eine Medaille. Die beiden Europameisterschafts-Dritten aus Würzburg zeigten zwar im freien Spurenbildtanz erneut eine ausgezeichnete Leistung, die ihnen Noten bis 5,7 einbrachte. Doch die Reihenfolge aus den Pflichttänzen konnten sie in diesem erlesenen Feld nicht mehr umstoßen – sie blieben Fünfte. Beherrscht wird der Wettbewerb von den beiden Moskauer Paaren Natalia Bestemianowa/Andrej Bukin und Marina Klimowa/Sergej Ponomarenko.

Mit ihrem fünften Platz nach der Pflicht des Damen-Wettbewerbs kämpft die 19 Jahre alte Mannheimerin Claudia Leistner zumindest um die Bronzemedaille. Das Feld der Favoritinnen mit Vize-Europameisterin Kira Iwanowa (UdSSR), der Olympia-Vierten Tiffany Chin (USA), Titelverteidigerin Katarina Witt („DDR") und Anna Kondraschowa (UdSSR) liegt geschlossen vorne. „Mir ist das ganz recht", meinte die deutsche Meisterin, „Ich greife lieber an, als zu verteidigen."

Während des Pflichtprogramms wurde Claudia Leistner nicht von ihrem Trainer Günter Zöller betreut – an der Bande stand der ehemalige Bundestrainer Erich Zeller. Zöller hat die Reise nach Japan nicht mitgemacht. „Er hat finanzielle Forderungen gestellt, die niemand erfüllen konnte – weder Claudia noch der Verein Mannheimer ERC noch die Deutsche Eislauf-Union", rechtfertigt Verbandspräsident Wolf-Dieter Montag den Verzicht auf den ehemaligen „DDR"-Weltklasseläufer.

TENNIS / Vor der Daviscup-Begegnung gegen Spanien in Sindelfingen

Die deutsche Mannschaft mit Boris Becker Westphal und Maurer endlich im Aufwind

H.-J. POHMANN, **Sindelfingen**

Es kribbelt wieder. Kaum zu glauben, war das Interesse über das Abschneiden einer deutschen Daviscup-Mannschaft über Jahre hinaus doch kaum mehr zu wecken. Waren das noch dramatische Spiele zwischen dem deutschen Team mit Bungert und Kuhnke gegen die CSSR, Südafrika und Spanien. Damals, im Sommer 1970 zum Beispiel, als die deutsche Mannschaft im Semifinale auf einem extra angelegten Asphaltplatz im Düsseldorfer Rheinstadion gegen Spanien mit Santana, Orantes und Gisbert antrat. Man siegte 4:1, stand erstmals in der Herausforderungsrunde gegen die USA und sorgte damit hierzulande für den ersten Tennisboom.

Was nach den Ausnahmeerscheinungen Bungert und Kuhnke folgte, war eher fader Eintopf. Vor allem in den letzten Jahren sank das Interesse in der Öffentlichkeit fast auf den Nullpunkt. Auch finanziell setzte der Deutsche Tennis-Bund (DTB) beim Daviscup kräftig zu. 1983 betrug das Minus beim Aufstieg in die Sieger der 16 Weltbesten über 100 000 Mark, 1984 noch 58 277 Mark. Jetzt hofft man auf bessere Zeiten. Es lohnt sich wieder zu zittern – und das gleich aus mehreren Anlässen.

Erstmals seit Bestehen der sogenannten Superliga 1981 hat eine deutsche Daviscup-Mannschaft wieder eine reale Chance, die erste Runde erfolgreich zu überstehen. Von Freitag bis Sonntag geht es in Sindelfingen gegen eine spanische Mannschaft, die vom internationalen deutschen Meister 1984, Juan Aquilera, angeführt wird. Er ist als 20. der Computer-Rangliste der Tennis-Profis der einzige im spanischen Team, der unter den besten 100 zu finden ist. Emilio Sanchez und Sergio Casal, die sich auf Rang 108 und 184 befinden, vervollständigen das Team.

Ein deutscher Spieler schickt sich dabei nun an, sich in die Herzen der Zuschauer zu spielen: Der 17jährige Boris Becker wird nicht nur in der Verbands-Zentrale hoch eingeschätzt. Nach Siegen zu Beginn des Jahres beim sogenannten Junioren-Mastersturnier in Birmingham und beim Einladungsturnier in Portland gilt Becker bereits als kommender Superstar. Dabei wurde geflissentlich übersehen, daß beide Turniere lediglich Einladungsveranstaltungen, also reine Schauturniere waren. Die Gefahr der Überschätzung ist demnach groß, und der Erwartungshorizont der Öffentlichkeit könnte zum Bumerang werden.

Doch auch das sollte gesagt sein: Becker, immerhin 55. der Computerrangliste und somit bester deutscher Profi, wird von Manager Ion Tiriac und Coach Günter Bosch gut geführt. Nach einem siebenwöchigen Amerika-Aufenthalt und einer Woche Konditionstraining in der Schweiz ist ein erfolgreiches Daviscup-Debüt zu erwarten. Daß Becker bei seinem ersten Einsatz sogar umsonst startet, ist einem Entgegenkommen des Verbandes zu verdanken. Denn ursprünglich besaß Becker, als er sich im vergangenen Jahr vom DTB löste, einen Ausbildungsvertrag mit dem Verbands-Pool. Angesichts finanzieller Knappheit des Pools und dem Willen des 17jährigen, sich vom föderalistischen System des Verbandes zu lösen, erfolgte die Freigabe ohne Probleme.

Zweiter Einzelspieler im deutschen Team ist Michael Westphal. Ein Spieler, der nach dem Aufschwung Bekkers ins zweite Glied gerückt ist und der noch immer unter seinen Möglichkeiten spielt. Obwohl er in der Vergangenheit, wie zuletzt beim Kingscup in Essen, bewiesen hat, daß er sich im entscheidenden Moment steigern kann. Und weil alles so schön läuft, scheint es sogar im Doppel zu klappen. *1980 in Valencia* verbannte Günter Bosch Andreas Maurer kurzfristig aus dem Doppel. Bei den Australian-Open im Dezember, führte er Becker und Maurer zusammen, die sogar die früheren Wimbledon-Sieger McNamara/McNamee sowie in Memphis Günthard/Taroczy schlugen. Vergessen ist auch der vorjährige Pool-Streit mit Maurer, der wegen eines poolfremden Schlägerfabrikats zuletzt nicht im Daviscup starten durfte. Diesmal sind die Verantwortlichen schlauer gewesen, und die Vorarbeiten von Sportwart Dr. von Pierer und Sportdirektor Günter Sanders haben sich ausgezahlt. Maurer startet nur beim Daviscup mit einem Pool-Produkt.

EISHOCKEY

Finale: Rosenheim gegen Mannheim

DW. **Bonn**

Nach nur drei Halbfinal-Spielen steht fest: Der Sportbund Rosenheim und der Mannheimer ERC kämpfen um die deutsche Eishockey-Meisterschaft.

Vor 6000 Zuschauern erreichten die Rosenheimer das Endspiel durch einen 4:1-Sieg über den ESV Kaufbeuren, wobei das Team zwei Drittel lang Mühe hatte. Zuvor hatte Rosenheim mit 8:1 und 3:2 gegen Kaufbeuren gewonnen.

Nach seinen 4:3- und 5:3-Siegen in den ersten Begegnungen kam der Mannheimer ERC im dritten Play-off-Spiel vor ebenfalls 6000 Zuschauern zu einem hochverdienten 7:3-Erfolg beim Titelverteidiger Kölner EC.

Die Finalspiele beginnen am 15. März. Die Verlierer, der EC Köln und der ESV Kaufbeuren, kämpfen nun um den dritten Platz.

STAND PUNKT / *Herzstillstand*

Das ist ja der ganze Jammer, wenn es um Dopingfälle geht. Es wird bagatellisiert, vertuscht, es werden falsche Fährten ausgelegt. Nehmen wir das Beispiel des verstorbenen holländischen Langstreckenläufers Stijn Jaspers. Der 23jährige starb am 19. Oktober 1984 im Studentenwohnheim der amerikanischen Universität Clemson infolge eines Herzstillstandes. Bei der Autopsie wurden Spuren von Phenylbutazon nachgewiesen. Damals erklärte die Untersuchungskommission, dieses Rheuma-Medikament habe den Tod Jaspers nicht verursacht, doch dieses umstrittene Mittel könne allergische und Schockreaktionen hervorrufen – bis hin zum Herzstillstand.

Zweiter Akt im Drama Jaspers: Die Universität Clemson entließ im Dezember 1984 die beiden Leichtathletik-Trainer Stan Narewski und Sam Colson. Doch auch dieser Schritt sei nicht im Zusammenhang mit dem Tode Jaspers zu sehen. Die beiden erklärten obendrein, Jaspers habe sich jedweder medikamentösen Aufrüstung enthalten, das sei auch ihr Credo.

Dritter Akt im Drama Jaspers: Drei Trainer der amerikanischen Unniversitätsmannschaft von Clemson sind nun des Besitzes und Verkaufs von verbotenen Doping-Substanzen beschuldigt worden. Narewski und Colson sollen auch Jaspers mit Doping-Präparaten versorgt haben.

Der Tod eines Langstreckenläufers – fast ein halbes Jahr liegt er zurück und noch immer gibt es allenfalls halbherzige Erklärungen. Vermutungen und die Verzweiflung der Eltern, denen Jaspers wenige Tage vor seinem Tod die Heimkehr versprochen hatte. Aber das ist ja der Jammer, wenn es um Doping geht. K.Bl.

Intensivseminar:

Steuerbegünstigte Kapitalanlagen XIII

am 22. März 1985 (9-17 Uhr) im Hotel Inter Continental, Köln

Das Intensivseminar zählt zu den führenden Informationsveranstaltungen auf dem Gebiet der Steuerbegünstigten Kapitalanlagen. In der 13. Folge des Seminars stehen vier zentrale, hochaktuelle Themenbereiche an, die für alle, die auf dem Fachgebiet – sei es als Steuerberater, Wirtschaftsprüfer oder Rechtsanwalt, sei es als Konzeptionär, Vertriebsfachmann oder Anlageberater – tätig sind, unbedingt beachtet werden müssen. Der große Senat des Bundesfinanzhofs hat mit seinem Beschluß vom 25.6.1984 zur steuerlichen Behandlung der Publikumspersonengesellschaften für eine steuerrechtliche Sensation gesorgt. Die neuen Grundsätze, die der BFH in diesem Beschluß aufgestellt hat, werden die Fachdiskussion noch lange befassen. Ministerialdirektor Dr. Uelner wird diesen Beschluß in seinen Auswirkungen auf die Steuerbegünstigten Kapitalanlagen kompetent erläutern. Aktuelle Umsatzsleuerprobleme ergeben sich vor allem bei der gewerblichen Zwischenvermietung und im Zusammenhang mit dem Auslaufen der Umsatzsteuer-Optionsmöglichkeit am 31.3.1985. Aus der Sicht der Praxis wird Oberregierungsrat Schmider zu diesen Fragen Stellung nehmen. Neue Entwicklungen des Zivilrechts bei Steuerbegünstigten Kapitalanlagen ist der Gegenstand des Referats von Rechtsanwalt Dr. Pabst. Es geht um wichtige Fälle, die in letzter Zeit immer häufiger auftreten, wie die Rückforderung von Vermittlungsgebühren, Nichtigkeit von Kreditverträgen, Rechtsfolgen von Rückkaufgarantien usw. Mit Rechtsprechungs- und Verwaltungstendenzen zur Frage des einheitlichen Anschaffungsvorgangs – bezogen auf alle Steuerarten – wird sich eingehend Dr. Quast auseinandersetzen. Um den Praxis-Bezug des Seminars zu unterstreichen, werden alle Themen nach den Referaten zur Diskussion gestellt. Es ist auch ausreichende Zeit vorhanden, Ihre persönlichen Fragen zu klären. Umfangreiche Arbeitsmaterialien erleichtern die Mitarbeit. Das Intensivseminar findet nur einmal, und zwar am 22. März 1985 Im Hotel Inter Continental, Köln, statt. Wir bitten um Ihre rechtzeitige Anmeldung.

Seminarprogramm:

Ministerialdirektor Dr. Adalbert Uelner:

Auswirkungen des Beschlusses des Großen Senats des BFH v. 25.6.1984 auf Steuerbegünstigte Kapitalanlagen

- Die Beurteilung der Publikumspersonengesellschaften durch den Großen Senat, Folgerungen für die Praxis
- Aufgabe der Geprägerechtsprechung, Auswirkungen auf Altfälle (Investitionszulagen, Auflösung negativer Kapitalkonten), Übergangsregelung
- Die Personengesellschaft als Steuersubjekt, Einheit der Gesellschaft, Umqualifizierung der Einkünfte und Gewinnermittlungsart bei Zugehörigkeit des Anteils an einer VuV-Gesellschaft zum Betriebsvermögen
- Gewinnerzielungsabsicht/Einkünfteerzielungsabsicht, Aufgabe der Baupatenrechtsprechung, befristete Gesellschafterstellung
- Auswirkungen des Beschlusses auf die Einkunftsart Vermietung und Verpachtung

Oberregierungsrat Karl-Heinz Schmider:

Aktuelle Umsatzsteuerprobleme bei Bauherrengemeinschaften

- Auswirkungen und Entwicklung der BFH-Rechtsprechung
- Probleme in der Anwendung des BMF-Schreibens vom 27.6.83
- Vorsteuerabzug nach dem 31.3.1985
- Vorsteuerprobleme bei Konkurs des Zwischenmieters
- Auswirkungen der GrESt-Rechtsprechung auf die Umsatzsteuer (§ 4 Nr. 9 a ; einh. Anschaffungsvorgang?)

Rechtsanwelt Dr. Günter Pabst:

Neue Entwicklungen des Zivilrechts bei Steuerbegünstigten Kapitalenlagen

- Anwendungsfälle des AGB-Gesetzes
- Rückforderung von Vermittlungsgebühren
- Nichtigkeit von Kreditverträgen
- Rechtsfolgen von Rückkaufgarantien
- Rechtsprobleme bei Treuhandverträgen
- Vertragskontrolle bei Publikumspersonengesellschaften
- Tendenzen im Wettbewerbsrecht

Dipl.-Kfm. Dr. Dieter Quast:

Einheitlicher Anschaffungsvorgang bei Bauherren- und Erwerbermodellen

- Gesamtkosten im Rahmen eines Bauherren- und Erwerbermodells
- Wirtschaftliche Notwendigkeit bestimmter Leistungen
- Unterschied bei verbundenen Funktionsträgern zu wirtschaftlich unabhängigen und nicht verbundenan Funktionsträgern
- Wirtschaftliche Konsequenzen im Zusammenhang mit der Abwählbarkeit von Leistungen
- Erläulerung der Finanzgerichtsurteile
- Zur Bedeutung der Basisurteile der Grunderwerbsteuer, wie beispielsweise BFH vom 23.6.1982 und BFH vom 27.10.1982
- Die Haltung der Finanzverwaltung zum Thema Abwählbarkeit
- Interpretation der Literatur zum Thema Abwählbarkeit
- Eigene Stellungnahme und Fazit

Teilnahme-Bedingungen:

Die Teilnehmerzahl für das Seminar ist begrenzt. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Anmeldung. Die Seminargebühr beträgt für das Tages-Seminar DM 490,— zzgl. MwSt. und ist nach der Bestätigung der Anmeldung zu zahlen. In diesem Betrag sind ausführliche Seminar-Unterlagen sowie ein Mittagessen und Getränke eingeschlossen. Erfolgt ein Rücktritt bis 3 Wochen vor Seminar-Beginn, erheben wir eine Bearbeitungsgebühr von DM 100,–; bis zu einer Woche vor Seminar-Beginn wird die halbe Gebühr erhoben. Bei späterer Abmeldung ist die gesamte Gebühr zu bezahlen, sofern kein Ersatzteilnehmer gemeldet wird. Sollte das Seminar aus wichtigen Gründen (z. B. Erkrankung des Referenten oder zu geringe Teilnehmerzahl) abgesagt werden müssen (auch kurzfristig), so verpflichten wir uns zur Rückzahlung der vollen Seminargebühr. Weitere Ansprüche können nicht geltend gemacht werden. Programmänderungen vorbehalten. Eilige Anmeldungen können Sie telefonisch unter (0221) 403028 durchgeben.

Dr. Peter Deubner Verlag GmbH · Köln · Tel.: (0221) 403028

Für ein Mehr an „strategischer Stabilität“

rmc./kie. Bonn

Die „Stärkung der strategischen Stabilität“ ist nach Meinung des Abrüstungsbeautragten der Bundesregierung, Botschafter Friedricb Ruth, das „übergeordnete Ziel“ der am 12. März in Genf beginnenden neuen Abrüstungsverhandlungen zwischen den USA und der Sowjetunion. Ruth, der auf dem „Dritten Internationalen Tutzinger Kolloquium zu Fragen der Friedenssicherung, Abrüstung und Rüstungskontrolle“ eine breitangelegte Darstellung der in Genf, Stockholm und Wien stattfindenden Ost-West-Gespräche vorlegte, unterstrich noch einmal den „kooperativen“ Ansatz zur Behandlung der Weltraumwaffen-Prohlematik. Wichtig sei dabei, „den Zusammenhang zwiscben Offensiv- und Defensivwaffen zu berücksichtigen“. Genau dies wollen die Amerikaner mit den Sowjets in Genf zuallererst besprechen.

Der Botschafter trat auch der von Moskau erhobenen Forderung entgegen, Fortschritte in Genf könne es nur geben, wenn Einigkeit in allen drei Verhandlungsteilbereicben bestehe. Eine solche Konditionierung liege „nicht im Interesse der Beteiligten“, bob Ruth hervor. Man müsse *vielmehr „zu kleinen Schritteo* bereit sein“, daß heißt zu möglichen separaten Fortschritten, auch wenn „der sachliche Zusammenhang zwischen den drei Verhandlungen unbestreitbar“ sei.

Die friedenssichernde Wirkung der NATO-Doktrin des Ersteinsatzes von Atomwaffen, als Teil der Strategie der Abschreckung, unterstrich auf derselben Tutzinger Tagung der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Alois Mertes. Er nannte es „die Paradoxie unserer Epoche“, daß die lange europäische Friedensperiode seit dem Zweiten Weltkrieg „ohne die kriegsverhindernde Wirkung der Kernwaffen nicht denkbar“ sei.

Mertes fuhr fort: „ Ohne Risiko eines nuklearen Einsatzes würde das Gesamtrisiko für den Angreifer ... wieder berechenbar, und der Angegriffene hätte ... die Zerstörung und *Verwüstung des Krieges allein zu tragen.* Es wäre daher zu befürchten, daß der Verzicht auf die Option des defensiven Ersteinsatzes ouklearer Waffen konventionelle Konflikte in Europa ... wieder wahrscheinlicher machen würde. Krieg könnte wieder Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln werden.“

Kairo erwartet keine schweren Waffen von Bonn

Verteidigungsminister Wörner zu Besuch in Ägypten

rmc./DW. Bonn/München

Zu einem viertägigen Besuch Ägyptens ist Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner gestern in Kairo eingetroffen. Wörners Unterredungen mit seinem ägyptischen Amtskollegen Ghazala und weiteren führenden Regierungsvertretern stehen nach Informationen der WELT weniger unter der Zielsetzung, den deutschen Rüstungsexport schwerer Waffen vorzubereiten, als vielmehr das gegenseitige Verständnis für die politischen Interessen beider Länder zu vertiefen. In Ägypten ist, wie in deutschen Regierungskreisen zu erfahren war, verstanden worden, daß Bonn die Region Nahost als ungeeignet für die Lieferung deutscher Waffen ansieht. Trotz des ägyptischen Verständnisses für diese Haltung registrierte man in Kairo auch Irritationen. Schließlich gilt Präsident Mubarak als der äyptische Politiker, der voo sowjetischen Waffenlieferungen unabhängig werden möchte.

Trotzdem wird Wörner wahrscbeinlich Hilfe zumindest bei der Wartung von Waffen zusagen, die auch in der Bundeswehr genutzt werden. Dazu gehören ägyptische „Phantom“-Flugzeuge, deren Überholung in einer deutschen Flugzeugwerft beabsichtigt ist. Darüber hinaus hält man es aus deutscher Sicht für unprohlematisch, Ägypten beim Ausbau seiner sowohl zivil wie militärisch nutzbaren Fernmeldeanlagen zu unterstützen. Auch wird erwogen, die veraltete U-Boot-Waffe Kairos mit Booten aus China zu modernisieren.

Demgegenüber hat Bayerns Ministerpräsident Strauß sein Eintreteo für eine Lieferung des Panzers Leopard 2 an Saudi-Arahien im „Bayernkurier“ verteidigt. Strauß sagte, Mubarak und der israelische Regierungschef Peres wollten im Nahen Osten „für alle Zukunft eine Lage sichern“, die Kriege für immer ausschließe. In diesem Zusammenhang seien seine Überlegungen hinsichtlich möglicher Exporte deutscher Verteidigungsgüter an Saudi-Arahien zu sehen. Die Saudis erwarteten eine Bedrohung ihres Landes „von einer ganz anderen Seite her, aber keinesfalls von Israel“. Nehme man hinzu, daß es ohne Kairo keinen Krieg gegen Israel geben könne, stelle sich das Thema der Panzerlieferungen in differenzierterem Lichte dar.

SED-Kampagne gegen Ausreise

„DDR“ spricht von 20 000 Rückkehrwilligen / Ein Betroffener: Ich fiel aus allen Wolken

F.D.-twk'gko, Berlin/Bonn

In ganzseitigen Anzeigen im „Neuen Deutschland“ und der „Berliner Zeitung“ hat das Regime in Ost-Berlin gestern den Eindruck zu erwecken versucht, daß mehr als 20 000 „DDR“-Übersiedler gewillt seien, ihre Entscheidung rückgängig zu machen und nach Mitteldeutschland zurückzukehren. Genannt wurden 180 *Namen und Adressen solcher jetzt in* der Bundesrepuhlik Deutschland und West-Berlin lebender Personen. Als Begründung nennen die beiden Zeitungen bei den meisten der genannten Fälle Arbeitslosigkeit, falsche Vorstellungen vom Leben im Westen und „Verblendung“ durch das Westfernsehen.

Überraschend an dieser Kampagne ist, daß Ost-Berlin noch im April vergangenen Jahres offiziell eine Rückkehr von Übersiedlern ausgeschlossen hatte. Gestern dagegen hieß es in den Zeitungsanzeigen, die Anträge würden durch das Außenministerium „geprüft“. Stichproben der WELT ergaben, daß Ost-Berlin bei vielen der genannten Personen in einer Mischung von Fakt und Fiktion die wirklichen Hintergründe mehr verwischt als kenntlich macht.

Über den 46jährigen Handwerksmeister Klaus Winkler aus Ludwigshafen beispielsweise schreibt das „Neue Deutschland“: „Er hat eingesehen, daß es ein Fehler war, die DDR zu verlassen. Er kommt beruflich und mit den gesellschaftlichen Verhältnissen nicht zurecht. Er will zu einer befreundeten DDR-Bürgerin ziehen.“ Der WELT erklärte der vor drei Jahren in die Bundesrepublik Deutschland gekommene Fliesenleger, für eine Rücksiedlung hisher noch keine Schritte unternommen zu haben. Er sei über die Veröffentlichung seines Namens „aus allen Wolken gefallen“. Zwar habe er eine Freundin in Chemnitz. Falls er aber eines Tages wieder in die „DDR“ zurückkehren wolle, um diese Frau zu heiraten, sei das „eine rein menschliche Überlegung. Mit politischen Gründen oder konkreter Unzufriedenheit hat das nichts zu tun.“

Der Angestellte Rolf Rudert (52) lebt mit seiner Frau Helga und seinen drei Kindern seit 1979 in Kohlenz. Über ihn schreibt das SED-Zentralorgan: „Sie möchten in die DDR zurück, weil sie nur dort Sicherheit und Geborgenheit haben können.“ Rudert, der durch die WELT von dem Text erfuhr, erklärte, die Veröffentlichung sei weder in seinem Sinne noch mit seinem Einverständnis geschehen. Er habe sich bei der Anschaffung von Möbeln „finanziell übernommen“ und daher vor einem Jahr an den „DDR“-Staatsrat geschrieben. Rudert: „Wenn die alten Schulden nicht wären, gäbe es keinen Grund, an eine Übersiedlung in die DDR der finanziellen Sicherheit wegen zu denken. Wir sind ja damals vor allem deshalh übergesiedelt, weil wir in Freiheit leben wollten.“

Die Schauspielerin Ursula Friedrich, wohnhaft in Paderborn, sagte hingegen, was im „*ND*“ *stehe, sei „so* richtig“. Sie erklärte dies jedoch, ohne vorher die Zeitung gelesen zu haben. Auf weitere Anfrage verweigerte sie jeden Kommmentar. Das Ehepaar Becher aus Nürnberg wiederum gab an, Sorge wegen erwiesener Schikanen gegen Angehörige in der „DDR“ hätte sie bewogen, vor einem Jahr einen Antrag auf Rückkehr zu stellen. Nach dem abschlägigen Bescheid „wollen wir heute nicht mehr in dic DDR zurück“.

Aus dem Ministerium für Innerdeutsche Beziehungen in Bonn verlautete zu der Ostberliner Presseveröffentlichung, jedem Deutschen stehe die Wahl seines Wohnortes selbstverständlich frei. Der Bundesregierung seien hislang allerdings nur vereinzelte Rücksiedlungswünsche bekannt geworden. Zwischen 1974 und 1984 habe es 14 314 statistisch erfaßte Übersiedlungen in die „DDR“ gegeben.

Ausschuß hört Flick und Paefgen erst später

hey. Bonn

Der Flick-Ausschuß wird seine Zeugenvernehmungen jetzt doch erst im April abschließen können. Der Grund liegt in Terminschwierigkeiten von Konzern-Chef Flick und des ehemaligen Managers Paefgen, die nach dem Ausschuß-Beschluß vom Freitag als letzte Zeugen noch einmal geladen werden sollen, sowie in der Osterpause des Parlaments.

Nach der jüngsten Planung soll Flick am 28. März zum vierten Mal vernommen werden. Flick, der zuletzt am 29. Mai des vergangenen Jahres vor dem Ausschuß stand, erholt sich zur Zeit in Kalifornien von einer Hüftoperation. Paefgen soll für den 17. April noch einmal vorgeladen werden. Er hatte mit seinen Aussagen während seiner vierten Befragung am 25. Oktober mit zum Rücktritt von Bundestagspräsident Barzel (CDU) beigetragen.

Der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Bundestagsfraktion, Jahn, kündigte an, daß seine Fraktion notfalls im Alleingang ein Gesetz über die Verschärfung der Verhaltensregeln der Abgeordneten im Parlament einbringen will. Als Konsequenz aus der Flick- und Spendenaffäre sollen die Abgeordneten gesetzlich verpflichtet werden, sämtliche Tätigkeiten, die sie neben ihrem Mandat ausüben, offenzulegen. Auch sollen sie dem Bundestagspräsidium alle Einkünfte und Spenden vnn mehr als 10 000 Mark mittelen.

Craxi für SDI-Programm

● Fortsetzung von Seite 1

shington aufhält, nach zweitägigem Schweigen zum ersten Mal deutliche aggressive Töne vernehmen. In einem Gespräch mit Journalisten erklärte Generaloberst Nikolai Chervov, der eine Rolle bei den sowjetischen Vorbereitungen für Genf spielt: „Wir ziehen es vor, unsere strategischen Offensivwaffen weiter zu eotwickeln und zu vervollständigen, statt über eine Reduzierung dieser Waffen zu verhandeln, solange die USA ihre Forschungsarbeiten am Krieg der Stern fortsetzen.“

Chervov warf der Reagan-Administration vor, so massive Geldmittel in dieses Forschungsprogramm für die Verteidigungsinitiative hineinzustecken, daß es für die Nachfolger irreversibel werde. Chervov wies darauf hin, daß das „Manhattan“-Projekt, also die Entwicklung der ersten *amerikanischen Atombombe, nach* heutigem Dollarkurs 15 Milliarden Dollar gekostet habe, während für die SDI-Forschung 26 Milliarden vorgesehen seien. „Als Mitglied des Generalstabes kann ich Ihnen sagen“, erklärte Chervov den Journalisten, „wir werden mit Sicherheit Wege finden, auf diese Situation zu antworten, und diese Antwort wird so aussehen, daß sie keineswegs die Sicherheit der USA erhöht.“

DW. Bonn

Die Bundesregierung hat durch Staatssekretär Mertes vom Auswärtigen Amt sowjetische Vorwürfe zurückgewiesen, sie unterstütze angebliche ABM-Verletzungen der USA. Mertes stellte klar, daß Forschungsarbeiten, etwa im Zusammenhang mit dem SDI-Programm, „mit dem ABM-Vertrag durchaus vereinbar“ seien. Diese Tatsache habe gerade die sowjetische Seite bei Abschluß des *Vertrages seinerzeit hervorgehoben.*

Bundespräsident würdigt Neutralität

Finnland respektiert Verteidigungsbereitschaft der Bundesrepublik Deutschland in der NATO

BERNT CONRAD, Helsinki

Bundespräsident Richard voo Weizsäcker hat dem finnischen Präsidenten Mauno Koivisto erklärt: „Die deutsche Frage ist so lange offen wie das Brandeohurger Tor zu ist.“ Mit diesem Zitat werde jedem Gesprächspartner sofort klar, um was es konkret gehe, kommentierte der frühere Regierende Bürgermeister vor Journalisten.

Während Koivisto das Thema der „offenen deutschen Frage“ im Meinungsaustausch mit Weizsäcker von sich aus angeschnitten hatte, kam das spezielle Problem der wieder aufgeflammten Diskussion über die deutschen Ostgrenzen intern überhaupt nicht zur Sprache. Der finnische Rundfunk allerdings zitierte die Bekräftigung des Warschauer Vertrages durch den Bundespräsidenten beim Festbankett am Montagabend ausführlich im deutschen Originaltext.

In einer ersten Zwiscbenhilanz seines viertägigen Staatsbesuches würdigte Weizsäcker gestern die „vertrauliche und ausgezeichnete Atmospähre“ der Gespräche so wie die „unaufdringliche, von Herzen kommende Gastfreundschaft“.

Nach Angaben Weizsäckers ist immer wieder die „komplementäre Rolle“ beider Staaten bei dem Bemühen um Friedensförderung und Friedenserhaltung zum Ausdruck gekommen. Dabei respektierten die Finnen die Verteidigungsbereitschaft und den Verhandlungswillen der Bundesrepublik innerhalh der NATO. Weizsäcker wiederum betonte das deutsche Interesse an einer Stärkung der „neutralen Kraft in Europa“.

Zur Akzeptierung der „komplementären *Rolle“ gehörte offenbar* auch, daß Präsident Koivisto das von Bonn und Helsinki unterschiedlich beurteilte Thema einer „nordischen atomwaffenfreien Zone“ zwar in seiner Tischrede erwähnte, in der persönlichen Unterhaltung aber darauf nicht zurückkam.

Ausführlich beschäftigten sich die beiden Präsidenten mit Fragen des Umweltschutzes. Dabei äußerten sich die Finnen besorgt darüber, daß die in Deutschland zu beobachtenden Waldschäden aufgrund weitreichender Winde auch nach Finnland übergreifen könnten. „Wir legen deshalh sehr großen Wert darauf, daß man in der Bundesrepuhlik zielbewußt Vorkehrungen trifft um die Luftverschmutzung drastisch zu reduzieren“, sagte Koivisto. Weizsäcker betrachtete dies als eine positive Ermutigung, die er gern mit nach Hause nehmen und dort auch vertreten wolle.

DGB präsentiert Umweltschutz-Papier

AP, Düsseldorf

Für ein breitangelegtes Investitionsprogramm im Umweltsschutz hat sich der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) ausgesprochen. In seinem gestern in Düsseldorf veröffentlichen Positionspapier betont der DGB die Gleichrangigkeit von Umwelt und Arbeit. Ein solches Programm könne einen wirksamen Beitrag zum Abbau der Arbeitslosigkeit und zur Beseitigung der Umweltgefährdung leisten, heißt es in dem Papier. Nach Auffassung des DGB-Bundesvorstandes besteht angesichts der anhaltenden Arbeitslosigkeit und zunehmender Umweltgefahren ein „beschäftigungs- und umweltpolitischer *Handlungsdruck“.*

Ausschlaggebend für den Erfolg einer Cigarette ist und bleibt der Geschmack.

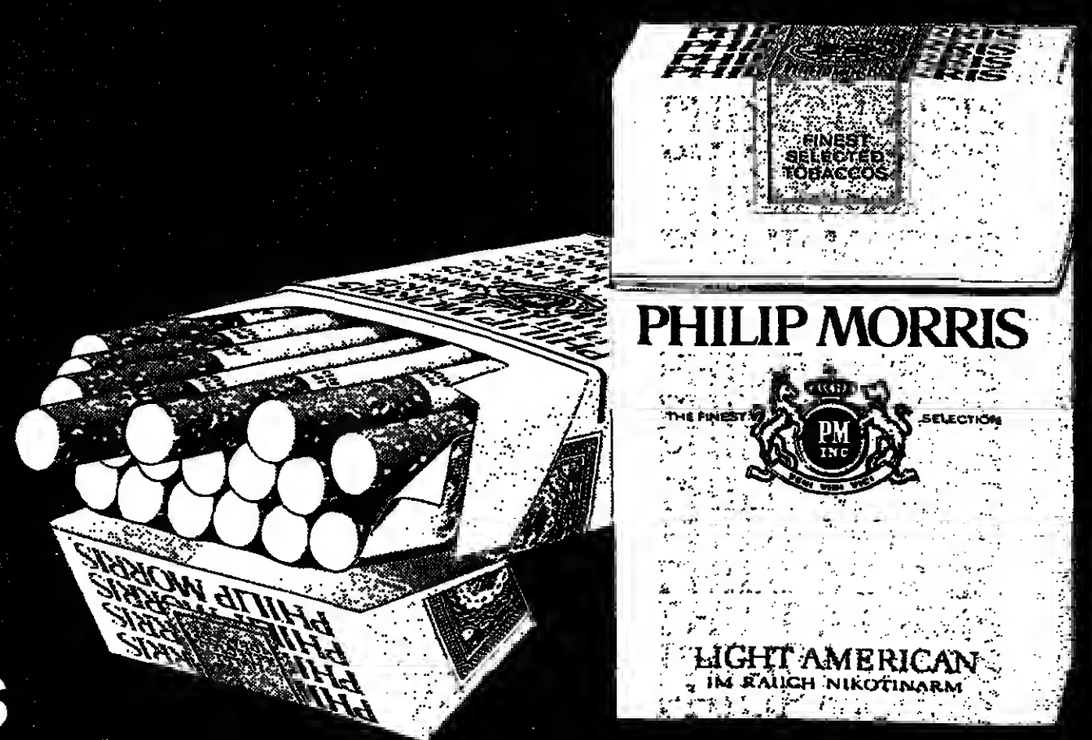
GESCHMACK OHNE KOMPROMISSE.

Deshalb stellen wir höchste Ansprüche an Qualität und verwenden nur beste amerikanische Tabake, die den wahren American Blend Geschmack bringen.
Mit der Philip Morris Light American ist es uns gelungen, eine Cigarette mit niedrigen Werten herzustellen, ohne beim Geschmack Kompromisse zu machen.

Beste Tabake vom Spezialisten für Amercian Blend.

American Blend: Nikotin 0,3 mg, Kondensat 3 mg (Durchschnittswerte nach DIN).

IN ZUKUNFT PHILIP MORRIS



Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,3 mg Nikotin und 3 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN.)

Moral und Geld

Bm. – Die Härte des Wettbewerbs gerade im Handel aller Stufen hat zu einem Phänomen geführt: Der deutsche selbständige Kaufmann wickelt seine Geschäfte nicht mehr so lange ab, wie er dazu finanziell noch in der Lage ist. Er tritt vor den Konkursrichter und kapituliert.

Große Handelshäuser – wie etwa Raab Karcher – stehen vor einem Rätsel. Die Forderungsausfälle häufen sich. Doch während sich noch vor wenigen Jahren Insolvenzen längerfristig erkennen ließen, wird heute „über Nacht gestorben". Bis zum letzten Augenblick gehen die Zahlungen ein, prompt also; und dann der Knall.

Hier ist Psychologie im Spiel, die Mentalität des Alles oder Nichts. Dahin sind die Zeiten, da man auch einmal mit dem Handelspartner sprach über Sanierungsmaßnahmen, über eine Stundung oder auch über einen Auftrag, der über die Runden helfen konnte. Auch das Instrument der Partnerschaft scheint sich am Wettbewerb stumpfgewetzt zu haben. Über Kooperation spricht man nicht mehr – wer es tut, ist eh eine halbe Bilanzleiche.

Bleibt auch hier nur zu hoffen, daß die Therapie mit dem Aufschwung kommt, daß man wieder um neuen Bedarf ringt und nicht um die Märkte des Wettbewerbers, weil die Stagnation keine anderen Spielräume läßt als die Besitzstände der Konkurrenz. Dann werden auch die Fluten der Insolvenzen sinken. Man bekommt wieder Grund unter die Füße – und redet miteinander – wie das eigentlich immer so war zwischen gestandenen Kaufleuten.

Durststrecke

Wb. – „Alle reden vom Aufschwung – wir nicht." So ist die Stimmung im deutschen Elektrohandwerk. Die Branche mit 235 600 Beschäftigten in 41 000 überwiegend mittelständischen Betrieben ist auf Moll gestimmt. Nach einer Umfrage ihres Zentralverbandes haben alle Betriebe ihre Umsatzerwartungen zurückgeschraubt. Nur acht Prozent der Kleinunternehmer geben sich ein wenig optimistisch, 30 Prozent sind skeptisch. Kein Wunder: In gut drei Vierteln der Kleinbetriebe reichen die Aufträge gerade noch über einen Monat – vor einem Jahr hatte jeder zweite von ihnen noch mehr zu tun. Die flaue Geschäftslage drückt auch aufs Investitions-Gemüt: Mehr als die Hälfte aller Betriebe wollen im zweiten Halbjahr keinen Pfennig investieren. Die Diskrepanz zum Optimismus in der übrigen Wirtschaft ist leicht aufzuspüren. Zwei Drittel der Betriebe sind Installationsunternehmen, die vom Bau abhängen. Wenn also in den nächsten Monaten der herbeigerufene Elektriker immer noch behauptet, keine Zeit zu haben, dann ist das nur noch liebgewordene Gewohnheit.

WIRTSCHAFTSLAGE / Bestellungen aus dem Ausland sind wieder kräftig gestiegen

Die Exporte, nicht die Investitionen bilden Antriebskraft der Konjunktur

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn

Die starke Nachfrage des Auslandes nach deutschen Industrieprodukten setzt sich auch in diesem Jahr fort. Sie kann den leichten Rückgang der inländischen Ordertätigkeit, der nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Januar beobachtet wurde, sogar mehr als ausgleichen. Fazit des HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung in Hamburg: Der Export bleibt die wichtigste Antriebskraft der Konjunktur. Diese Rolle werden die Investitionen nicht übernehmen.

Der Auftragseingang beim verarbeitenden Gewerbe ist vom Dezember auf Januar preis- und saisonbereinigt nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes um ein Prozent gestiegen. Während dabei die Inlandsorder nach dem deutlichen Anstieg um vier Prozent im Dezember zuletzt um zwei Prozent zurückgingen, setzte sich bei den Bestellungen aus dem Ausland die Aufwärtsentwicklung in „beachtlichem Tempo", so das Bundeswirtschaftsministerium, fort. Nach einem Plus von 2,5 Prozent im Dezember wurde im Januar sogar ein Zuwachs von fünf Prozent registriert.

Der Zwei-Monats-Vergleich (Januar/Dezember zu November/Oktober) bestätigt die Aufwärtstendenz. Danach haben die inländischen Bestellungen um 2,5 und die aus dem Ausland um knapp drei Prozent zugenommen. Für das verarbeitende Gewerbe insgesamt beträgt der Zuwachs 2,5 Prozent. Der kräftigste Anstieg wurde mit 4,5 Prozent bei den Investitionsgütern registriert. Die Nachfrage nach Verbrauchsgütern nahm um 1,5 Prozent zu. Der Grundstoffbereich blieb unverändert.

Verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres lag der Auftragseingang beim verarbeitenden Gewerbe im Dezember und Januar dem Volumen nach um zwei Prozent höher. Dabei expandierten die Ordereingänge im Investitionsgüterbereich um 5,5 Prozent, während die Firmen im Grundstoffsektor zwei und die des Verbrauchsgütergewerbes drei Prozent weniger Aufträge bereinholen konnten. Insgesamt lagen die Ordereingänge aus dem Inland um die Jahreswende um 2,5 Prozent niedriger als 12 Monate zuvor. Dagegen wurde beim Bestelleingang aus dem Ausland ein Plus von neun Prozent gegenüber dem Vorjahr verbucht.

Zur Interpretation der Vorjahresabstände merkt das Bundeswirtschaftsministerium an, daß zum einen das hohe Auftragsniveau an der Jahreswende 1983/84 berücksichtigt werden müsse. Zum anderen sei im Berichtszeitraum die Arbeitszeit deutlich geringer gewesen als vor Jahresfrist, was sich auch auf die Nachfrage ausgewirkt haben dürfte.

„Der nun zwei Jahre dauernde Aufschwung ist, abgesehen von seiner allerersten Phase, von keinem anderen Bereich wirtschaftlicher Aktivität annähernd so stark bestimmt worden wie vom Export", schreibt das Hamburger Institut in seinem jüngsten Konjunkturbericht. Vom vierten Quartal 1982 bis zum vierten Quartal 1984 sei die reale Warenausfuhr saisonbereinigt um rund 18 Prozent, die gesamte inländische Güterverwendung dagegen nur um fünf Prozent gestiegen. Und das, obwohl die Ausfuhr erst ein halbes Jahr nach Beginn des Aufschwungs zulegte. Im Verlauf des letzten Jahres sei die Expansion der realen Warenausfuhr – sie stieg vom vierten Quartal 1983 bis zum vierten Quartal 1984 um 11,5 Prozent – noch stärker als im Jahresdurchschnitt (9,3 Prozent) gewesen.

Auch für 1985 sagt das Institut einen kräftigen Exportanstieg voraus. Die Welthandelsexpansion, trotz des langsamen Wachstums in den USA, dürfte sich nicht so stark abschwächen wie noch vor einiger Zeit erwartet wurde. Die wachsende Nachfrage nach Investitionsgütern komme dem deutschen Export zugute. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit werde hoch bleiben. Eine wechselkursbedingte Verschlechterung sei unwahrscheinlich. Daher dürfte der Export 1985 um rund sieben Prozent steigen. Der Überschuß in der Handelsbilanz dürfte um rund zehn auf 65 Mrd. DM steigen. Der Aktivsaldo der Leistungsbilanz dürfte dem bisherigen Höchststand von 26,5 Mrd. aus dem Jahre 1974 nahekommen.

HANDWERK

Nicht Schritt gehalten mit dem allgemeinen Aufschwung

HENNER LAVALL, München

Das deutsche Handwerk, zweitgrößter Wirtschaftsbereich der Bundesrepublik, rechnet in diesem Jahr mit einer eindeutig unterdurchschnittlichen Entwicklung. Darauf wies gestern der Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks, Klaus-Joachim Kübler, anläßlich der bevorstehenden Internationalen Handwerksmesse 1985 in München (9. bis 17. März) hin, wo 2533 Aussteller aus 39 Ländern erwartet werden. Die Lage sei noch nie so uneinheitlich und widersprüchlich gewesen wie gerade jetzt, meinte Kübler. Die für das Gesamthandwerk geltenden Durchschnittswerte hätten kaum noch Aussagekraft für die Entwicklung der einzelnen Branchen.

Bereits im vergangenen Jahr habe die Kumulation negativer Einflüsse den Umsatz des Handwerks real bei 390 Milliarden Mark stagnieren lassen. Daran ändere auch die Tatsache nichts, daß das Handwerk 1984 erstmals in der Nachkriegszeit wieder einen Zuwachs um jeweils 0,3 Prozent bei den Unternehmen (insgesamt 493 000) und Betrieben (538 000) verzeichnen konnte. Erfreulich stabil ist nach Kübler allerdings die Beschäftigtenzahl mit 3,9 Millionen Mitarbeitern. Dabei habe die Zahl der Lehrlinge sogar zugenommen. „Allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Trotz werden bei uns derzeit 700 000 junge Menschen ausgebildet, ein Plus von drei Prozent", zeigte sich der Generalsekretär zufrieden.

Weniger erfreulich sei das Zurückbleiben seiner Branche hinter den gesamtwirtschaftlichen Konjunktur-Fortschritten. Die Ursachen dafür lägen auf der Hand. Einmal schlügen sich die erheblichen Steigerungsraten bei der Auslandsnachfrage im Handwerk nicht nieder, denn dieses produziere zu 98 Prozent für den Binnenmarkt und könne an den Exporterfolgen der Industrie nur als Zulieferer partizipieren.

Zum anderen mache eben diese Orientierung am Inlandsmarkt die Handwerkskonjunktur vor allem vom Verlauf der privaten Nachfrage und auch von der Baukonjunktur abhängig. Die Nachfrage nach Konsumgütern und Dienstleistungen, die immerhin die Hälfte des Güter- und Leistungsangebots des Handwerks darstellten, sei 1984 jedoch nur gering (real etwa ein Prozent) gewachsen, während die Bauwirtschaft seit Beginn des Jahres 1985 noch stärker in den Konjunkturschatten geraten sei. Bau- und Ausbaugewerbe insgesamt sind mit fast 40 Prozent am gesamten Handwerksumsatz beteiligt.

Unter diesen Gesichtspunkten dürfe das Handwerk nicht allein gelassen werden, forderte Kübler, der sich als wirksamste Unterstützung eine Steuerentlastung in einem statt zwei Schritten vorstellen könnte. Zusammen mit einer Investitionsförderung für kleine und mittlere Unternehmen würde dies auf dem Binnenmarkt erhebliche Wirkung zeigen.

Sprengt die EG das Gatt?

Von HANS-JÜRGEN MAHNKE

Die Weltwirtschaft präsentiert sich zwar nach wie vor in einem recht guten Zustand. Trotzdem geht das multilaterale Welthandelssystem, eine der Hauptquellen der Wohlstandssteigerung, seinen schwersten Zeiten entgegen. Es ist kein zur Schau gestellter Pessimismus, wenn Bonner Handelspolitiker von einem Zusammenbruch reden, falls keine neue Liberalisierungsrunde im Rahmen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) eingeläutet wird – und zwar rasch.

Nach dem informellen Treffen von 14 Handelsministern am Wochenende in Ludwigsburg klang es so, als hätten die Beteiligten den Ernst der Situation erkannt, manche sogar dazugelernt. Nur: Bis zu Taten ist es häufig ein langer Weg. Ob er gemeistert wird, hängt in erster Linie von der EG ab, davon, ob sie zu ihrer vertraglichen Verpflichtung zur Weltoffenheit steht. Zeigen muß sich dieses bereits Mitte des Monats, wenn die Handelspolitik auf der Agenda des EG-Ministerrats steht.

Was macht die Situation so verfahren? Die Amerikaner haben bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten deutlich gemacht, daß sie über die Fortentwicklung des Welthandelssystems verhandeln wollen und werden. Sollte dies nicht im Rahmen des Gatt möglich sein, dann würden sie sich eine andere Plattform suchen. Dieses könnten nur bilaterale Absprachen sein. Damit würde die zentrale Säule des Gatt, des multilateralen Handelssystems gefährdet, wenn nicht sogar aus den Angeln gehoben, nämlich das Prinzip der Meistbegünstigung und der Nichtdiskriminierung.

Die Argumentation der Amerikaner – die Japaner stehen dahinter, um nicht in die Schußlinie zu geraten – bewegt sich auf zwei Ebenen. Zum einen – wirtschaftlich – drängen sie seit langem darauf, daß sich das Gatt neuen Problemfeldern wie dem Handel mit Dienstleistungen, mit Agrarprodukten und mit hochtechnologischen Erzeugnissen widmen soll. Zum anderen – politisch – sagen sie, nur wenn hier etwas geschieht, kann dem protektionistischen Druck in anderen Bereichen widerstanden werden, zumal bereits im nächsten Jahr wichtige Kongreß-Wahlen stattfinden. Eine neue Liberalisierungsrunde, während der sich alle Staaten mit neuen Eingriffen in den Warenverkehr schwer tun, würde entlastend wirken.

Diese Ansicht ist weit verbreitet. Der Kampf gegen den Protektionismus gehört zum Repertoire von politischen Sonntagsreden. Leider hat bisher eine unheilvolle Allianz von Entwicklungsländern und der EG verhindert, daß etwas geschehen konnte.

In der Dritten Welt können sehr unterschiedliche Motive registriert werden. So steht bei Indien, einem Wortführer, die Idee der Gruppe der 77, der angeblich Benachteiligten, hoch im Kurs, obwohl die Nord-Süd-Problematik nicht in das Gatt gehört. Brasilien, ein anderer Protagonist, betont die Verschuldung und fordert zunächst hier eine Lösung, bevor an einen Abbau von Importhemmnissen herangegangen werden sollte. Allerdings wächst unter den Entwicklungsländern die Einsicht, daß ohne einen forcierten Warenaustausch die Verschuldung nicht in den Griff zu bekommen ist.

Damit fällt es einigen EG-Staaten – allen voran Frankreich – schwerer, sich bei ihrer Ablehnung einer neuen Liberalisierungsrunde hinter der Dritten Welt zu verstecken. Frankreich muß Farbe bekennen. Die Argumente aus Paris, wonach zunächst das Problem der erratischen Wechselkursschwankungen gelöst werden müsse, daß kein Zusammenhang zwischen Handel und Verschuldung bestehe und daß junge Industrien geschützt werden müßten, kann doch die merkantilistische Grundhaltung nicht verdecken, nach der Exporte gut sind, Importe auf ein Minimum beschränkt werden sollten. Damit kommt nicht nur die EG nicht weiter, sondern das im Gatt Erreichte wird gefährdet.

Die Gemeinschaft ist zur Geschlossenheit verdammt, da die handelspolitische Kompetenz auf Brüssel übergegangen ist. Wenn sie es nicht möglich macht, daß im Rahmen des Gatt zumindest ein Komitee zur Vorbereitung einer Liberalisierungsrunde in den nächsten Monaten installiert wird, dann sind die Folgen kaum kalkulierbar. Beginnt die neue Gatt-Runde nicht 1986, dann geht die fruchtbarste Ära im Welthandel zu Ende.

AUF EIN WORT

„Wir haben im Revier unendlich viel getan für die Säuberung der Umwelt. Aber es dringt nicht in die Öffentlichkeit. Ich glaube, ich muß mal mit Herrn Spalthoff vom RWE auf einen Kraftwerksschornstein steigen, wie die Leute von Greenpeace."

Prof. Dr. Friedhelm Farthmann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales in Nordrhein-Westfalen
FOTO: HEINZ WIESELER/OPA

„Gipfel hat Signalwirkung"

rtr, Bonn

Der Wirtschaftsgipfel der sieben führenden westlichen Industrienationen vom 2. bis 4. Mai in Bonn kann nach den Worten des Staatssekretärs im Finanzministerium, Hans Tietmeyer, vor allem gemeinsame Signale setzen. Sofortige konkrete Ergebnisse könnte man von dem Gipfel nicht erwarten, sagte Tietmeyer gestern. Am Gipfel nehmen die Regierungschefs der Bundesrepublik, der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Japans, Italiens und Kanadas sowie der Präsident der EG-Kommission teil. Eines der vorrangigen Themen werde das Außenbilanz-Ungleichgewicht der USA und Japans sein.

INNERDEUTSCHER HANDEL

DIW: „DDR"-Überschuß basiert auf Sonderfaktoren

dpa/VWD, Berlin

Der innerdeutsche Handel ist 1984 ungewöhnlich stark von außerwirtschaftlichen, politischen Einflüssen geprägt worden, stellt das Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, fest. Das DIW bezifferte den Umsatz im innerdeutschen Handel auf 14,14 Mrd. DM. Die Zahl weiche aufgrund etwas unterschiedlicher Berechnungen von denen des Bundeswirtschaftsministeriums ab. Das Ministerium hatte den Umsatz wertmäßig mit 15,5 Mrd. DM angegeben.

Die Bezüge aus der „DDR" seien um mehr als zwölf Prozent gestiegen, die Lieferungen um acht Prozent zurückgegangen. So habe sich ein einmalig hoher Saldo im Warenverkehr von 1,3 Mrd. DM zugunsten der „DDR" ergeben. Die im innerdeutschen Warenverkehr von der „DDR" im letzten Jahrzehnt erreichte günstige Bilanz ist nach Ansicht des DIW auch der Entwicklung auf dem Mineralölsektor zuzuschreiben, die der „DDR" erhebliche Mehrerlöse eingebracht habe. Die preisbedingten Mehreinnahmen aus dem Verkauf von Diesel, Heizöl und Benzin sowie von Braunkohlebriketts beliefen sich von 1973 bis 1984 auf sechs Mrd. DM.

Dies bedeute aber auch, daß die verbesserte Handelsbilanzposition der „DDR" nicht Ausdruck einer gestiegenen Leistungsfähigkeit gegenüber der Bundesrepublik sei und keine günstigere Wettbewerbsposition widerspiegele. Die Wettbewerbsposition läßt sich an der Entwicklung der Bezüge von Maschinenbauerzeugnissen aus der „DDR" ablesen, deren Anteil von etwa zehn Prozent zu Beginn der fünfziger Jahre auf 2,5 Prozent 1984 zurückgegangen ist.

POLEN

Warschau wünscht in diesem Jahr neuen Handelskredit

WILHELM FURLER, London

Die polnische Regierung hat die westlichen Handelspartner aufgefordert, in diesem Jahr einen neuen Handelskredit in Höhe von 1,7 Mrd. Dollar (5,85 Mrd. DM) einzuräumen. Andernfalls, so soll Warschau gedroht haben, werde man sich nicht an das im Januar getroffene Umschuldungsabkommen halten.

Diesem Abkommen zufolge hat Polen neun bis zehn Mrd. Dollar (31 bis 34,5 Mrd. DM) an ausstehenden Schulden aus den Jahren 1982 bis 1984 sowie weitere zwei Mrd. Dollar an Zinsen zu zahlen: Die Rückzahlung der Schulden wurde für den Zeitraum 1990 bis 1995, die der Zinsschulden bis 1989 vereinbart.

Wie die Financial Times meldet, hat die polnische Regierung in der vergangenen Woche Vertreter aller westlichen Handelspartner zu bilateralen Gesprächen nach Warschau geladen, um letzte Details des getroffenen Abkommens über die Umschuldung der Außenstände von 1982 bis 1984 festzulegen. Mit diesen Einladungen sollen spezifische Aufforderungen an die einzelnen Regierungen ergangen sein. Die höchste Forderung wurde dabei an die Bundesrepublik gestellt. Entsprechend seinem vergleichsweise hohen Handelsvolumen mit Polen, soll Deutschland in diesem Jahr 450 Mrd. und 1986 250 Mrd. Dollar an neuen Krediten beschaffen.

Gegenwärtig diskutieren die Kreditgeber in Paris das Problem, was aus den in diesem Jahr fälligen Polen-Schulden in Höhe von 1,5 bis 1,6 Mrd. Dollar werden soll. Aber auch diese Frage kann nicht gelöst werden, bevor nicht das Umschuldungsabkommen für die Außenstände 1982 bis 1984 von Warschau formal unterzeichnet ist.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Zufriedene Aussteller

Köln (dpa/VWD) – Die 1880 Ausstellerfirmen der Internationalen Eisenwarenmesse in Köln haben „über Erwarten gute Aufträge in allen Bereichen" verbucht. Wie die Kölner Messeleitung am Mittwoch, dem letzten Messetag, mitteilte, habe sich damit die zu Messebeginn von Industrieseite geäußerte Zuversicht über die weitere Entwicklung der Branche bestätigt. Gegenüber der Vorjahresmesse habe sich die Zahl der Einkäufer und Händler um 21 Prozent auf 51 000 Messebesucher erhöht. Umfragen bei Ausstellern und Wirtschaftsverbänden haben ergeben, daß die Preise für Werkzeuge, Schlösser und Beschläge sowie Bau- und Heimwerkerbedarf stabil geblieben seien. Aufgrund der für April angekündigten Stahlpreiserhöhungen seien dann jedoch Preiserhöhungen zwischen drei und fünf Prozent unumgänglich.

Geringere Stahlproduktion

Düsseldorf (VWD) – Die deutsche Stahlproduktion ist im Februar kalendermäßig bedingt gegenüber dem Vormonat um 4,1 Prozent auf 3,19 Millionen Tonnen zurückgegangen. Wie aus vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes hervorgeht, stieg aber die produktionstägliche Leistung um 3,3 Prozent auf 122 700 Tonnen. Für die beiden ersten Monate dieses Jahres ergibt sich eine Stahlerzeugung von 6,52 Millionen Tonnen, das sind 3,1 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum 1984. Die Roheisenproduktion ermäßigte sich im Februar um 5,9 Prozent auf 2,42 Millionen Tonnen. Mit fünf Millionen Tonnen wurden in den beiden ersten Monaten, sechs Prozent mehr Eisen erschmolzen als in der Vergleichsperiode des Vorjahres.

Billots unter Anklage

Paris (J. Sch) – Nach einem Untersuchungsverfahren von dreieinhalb Jahren stehen jetzt die vier Brüder Billot vor der 11. Pariser Strafkammer wegen Bilanzfälschung und Veruntreuung bei ihrem in Konkurs geratenen Textil- und Warenhauskonzern unter Anklage. Der durch die Übernahme der Boussac-Gruppe in Schwierigkeiten geratene Konzern weist Passiva von 3,5 Milliarden Franc bei Aktiva von 1,5 Milliarden Franc aus. Er soll, wie bereits berichtet, von der Ferinel-Gruppe saniert werden. Die Billots wollen sich mit einer Minderheitsbeteiligung begnügen. Jedoch hat ihnen der frühere Industrieminister Dreyfus angedroht, daß sie das Maximum des Boussac-Erbes wieder „ausspucken" müßten.

USA: Weniger Aufträge

Washington (dpa/VWD) – Die Auftragspolster der US-Unternehmen sind im Januar dünner geworden. Wie das Handelsministerium mitteilte, gingen die Neubestellungen insgesamt um 0,9 Prozent gegenüber dem Vormonat zurück. Bis auf die Aufträge für langlebige Wirtschaftsgüter, die einen Zuwachs von 1,8 Prozent verzeichneten, bezog sich der Rückgang auf alle Warengruppen.

Kleines Umsatzplus

Köln (VWD) – Die Fachgeschäfte im Bundesgebiet haben im Januar 1985 insgesamt nominal drei Prozent mehr umgesetzt als im gleichen Vorjahresmonat. Preisbereinigt waren es etwas mehr als ein Prozent, berichtete das Kölner Institut für Handelsforschung. Während Schuh- und Sportgeschäfte mit einem nominalen Plus von jeweils 26 Prozent an der Spitze lagen, mußte der Beleuchtungs- und Elektroeinzelhandel eine Absatzeinbuße von 14 Prozent hinnehmen.

Fleischwaren-Exporte

Bonn (dpa/VWD) – Die deutsche Fleischwarenindustrie exportierte 1984 Waren im Wert von 289 Mill. DM, sieben Prozent mehr als 1983. Der größte Markt war Großbritannien, gefolgt von Frankreich, den Niederlanden und Belgien. Der Export werde aber wegen zunehmender Einfuhrbeschränkungen immer schwieriger, erklärte die Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft, Bonn.

Wochenausweis

	28.2.	23.2.	31.1.
Netto-Währungsreserve (Mrd. DM)	62,5	62,5	63,1
Kredite an Banken	105,2	97,9	88,5
Wertpapiere	4,2	4,2	4,2
Bargeldumlauf	106,5	104,2	106,7
Einl. v. Banken	54,2	37,1	45,2
Einlagen v. öffentl. Haushalten	1,1	4,7	1,0

CHEMISCHE INDUSTRIE

Das deutsche Steuersystem diskriminiert die Wirtschaft

HEINZ HECK, Bonn

Das Steuersystem in der Bundesrepublik hat sich in den letzten Jahren in einer Weise entwickelt, die modernen wirtschaftlichen Anforderungen nicht mehr genügt, heißt es in einer Stellungnahme des Verbands der Chemischen Industrie zu einer „notwendigen Steuerreform". Die deutsche Unternehmensbesteuerung diskriminiere Unternehmen mit hohen Sonderlasten, reagiere falsch oder gar nicht auf bestimmte wirtschaftliche Entwicklungen, behindere die Unternehmen besonders in der Krise und erschwere Neugründungen.

Durch eine 56prozentige Ertragsteuer und zusätzliche Sonderbelastungen mit Gewerbe- und Vermögensteuer erreiche die Steuerbelastung der Unternehmensgewinne 70 oder mehr Prozent. In der Krise steigere sie sich bis zum Substanzverzehr. „Kein vergleichbarer Industriestaat leistet sich ein die unternehmerische Tätigkeit derart diskriminierendes Steuersystem", heißt es. Die wichtigsten Konkurrenzländer hätten Schritte eingeleitet oder verwirklicht, die zu einer spürbaren Senkung der Steuerlast führten.

Als Schwerpunkte einer Reform nennt der Verband den Abbau der Gewerbe- und Vermögensteuer, die Eindämmung des Wildwuchses parafiskalischer Abgaben, eine höhere Flexibilität in der steuerlichen Ergebnisermittlung, einen wesentlich verbesserten Verlustausgleich, eine zeitgemäße Fortschreibung der Körperschaftsteuerreform sowie eine verbesserte steuerliche Betriebsprüfungspraxis.

Erforderlich sei auch der Abbau steuerlicher Hemmnisse für die Auslandstätigkeit.

FRANKFURTER BÖRSE / Immmer mehr Banker und Broker zieht es an den Main

Höchster Umsatz der Nachkriegszeit

INGE ADHAM, Frankfurt

Der Trend des Geschäfts zum Frankfurter Platz hält an, konstatiert die Frankfurter Wertpapierbörse in ihrem Jahresbericht 1984 und verweist auf die weiter steigende Zahl ausländischer Banken und Broker, die es an den Main zieht. Für die Frankfurter Börse hat sich das zwar in steigenden Geschäften niedergeschlagen, deutlicher wirkten aber ohne Zweifel die positiven Aussichten für dieses Jahr und die Gewinnentwicklung der Unternehmen. Dies und ein wachsendes Interesse der Sparer an Wertpapieren ließen den Jahresumsatz der Frankfurter Börse nach dem guten Jahr 1983 um nochmals 30 Prozent um 121,5 (i. V. 93,5) Mrd. DM expandieren. Gleichzeitig legte der Aktienindex acht (36) Prozent zu.

Börsenvorstands-Vorsitzender Karl-Oskar Koenigs erinnert daran, daß Phasen der Konsolidierung in einzelnen Bereichen nicht ausgeschlossen werden sollten. Grundsätzlich sieht er jedoch Chancen für ein Anhalten der positiven Tendenz. Koenigs plädiert für „klare rechtliche Grundlagen" für den vorgesehenen geregelten Markt für kleinere und mittlere Unternehmen zusätzlich zum amtlichen Markt. Darüber hinaus wünscht der Frankfurter Börsenvorstand weitere kapitalmarktpolitische Maßnahmen der Bundesregierung wie den Fortfall der Börsenumsatzsteuer und eine Aufhebung der doppelten Vermögenssteuer bei Kapitalgesellschaften und deren Anteilseignern, nachdem mit der Abschaffung der Kuponsteuern, der Senkung der Vermögenssteuern und der Abzugsfähigkeit von Emissionskosten bereits Schritte in die richtige Richtung erfolgt seien.

Der kräftige Umsatzschub des vergangenen Jahres ließ den Frankfurter Anteil an den gesamten Umsätzen der deutschen Wertpapierbörsen auf 52 (50) Prozent steigen. Ursächlich für den „höchsten Jahresumsatz der Nachkriegszeit" waren nicht die Aktien (45,3 Mrd. DM), sondern die Festverzinslichen, deren Umsatz auf 76,3 (47,9) Mrd. DM (darunter 56,1 (32,8) Mrd. DM inländische Titel) expandierte. Insgesamt wurden am Jahresende 6024 (5853) Wertpapiere amtlich notiert, davon 420 Aktien, die sich in 240 (227) inländische und 160 ausländische Werte aufteilen.

Neu eingeführt wurden die Aktien von zwölf deutschen (und vier ausländischen) Unternehmen, die größte Zahl von Neueinführungen seit der Währungsreform, heißt es in dem Bericht. Insgesamt wurde im vergangenen Jahr der Kurszettel deutscher Aktien um 21 Namen länger (inklusive geregelter und ungeregelter Freiverkehr). Kräftig ausgeweitet hat sich der junge Optionshandel, die Umsätze an der Frankfurter Devisenbörse stiegen um 16 Prozent.

Anzeige

Jeden Monat gibt es Geld für unsere Bausparer

Im Februar 1985 zahlten wir an 20.918 Bausparer 647.305.759,13 Mark aus zum Bauen, Kaufen, Modernisieren.

Auf diese Steine können Sie bauen

Bausparkasse Schwäbisch Hall

Die Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenbanken

FRANKREICH

Grünes Licht für den Mikrochip

JOACHIM SCHAUFUSS, **Paris**

Während andere Länder noch mit der Scheck- und Kreditkarte experimentieren, haben sich jetzt in Frankreich sämtliche Banken und Sparkassen auf die gemeinsame Einführung der vor zehn Jahren von Roland Morenco erfundenen Mikrokompressorenkarte (carte à mémoire) geeinigt. In ihrem aufgeprägten pfennigkleinen Mikrochip können beliebig hohe Guthaben gespeichert und zur elektronischen Bezahlung verwendet werden. Die durch einen persönlichen Code geschützte Karte soll Bargeld und Schecks weitgehend ersetzen. Sie dient außerdem als Kreditkarte.

Bereits Mitte letzten Jahres war die Zusammenlegung des französischen Kreditkartensystems beschlossen worden. Die inzwischen eingeleitete Fusion erlaubt heute einem großen Teil der Kreditkarteninhaber alle verfügbaren Geldautomaten in Anspruch zu nehmen. Wie weit die neue Karte verbreitet wird, hängt aber vor allem von der Ausstattung des Handels mit entsprechenden Buchungsgeräten ab. Aber Daniel Deguen, der Präsident des für die ganze Aktion zuständigen Groupement des Cartes Bancaires (CB), ist optimistisch. Bis Ende 1988, erklärte er, würden in Frankreich zehn bis zwölf Millionen Mikrokompressorenkarten ausgegeben werden.

Die neuen Karten, mit denen bereits seit einiger Zeit in Blois an der Loire experimentiert wird, sind eine Entwicklung des verstaatlichten EDV-Konzerns Bull, dessen Technologie als zur Zeit weltweit führend bezeichnet wird. Tatsächlich hat die mächtige amerikanische Mastercard in diesen Tagen Bull den Auftrag für die Fertigung von 40 000 Karten erteilt. Die Produktionskapazitäten von Bull reichen aber für den nationalen Bedarf nicht aus. Deshalb ist eine gemeinsame Fertigung mit der holländischen Philips vorgesehen.

Die Kosten der Umstellung Frankreichs auf den elektronischen Zahlungsverkehrs beziffert Deguen für die Banken auf rund eine Milliarde Franc, wobei als Einstandspreis für eine Mikrokompressorenkarte 30 Franc oder zehn DM genannt wird, was ein international sehr wettbewerbsfähiger Preis sei. In den USA kostet die Karte etwa zehn Dollar. Als wichtigster internationaler Konkurrent gilt Japan.

RAAB KARCHER AG / Nach einem Jahr Stagnation hatte die Kohle entscheidenden Anteil am Umsatzplus

Für eine weitere Expansion gut gerüstet

HANS BAUMANN, **Essen**

„Handel macht Freude!" Das war das Schlußwort des Vorstandsvorsitzenden Klaus Giesel nach einem Gespräch mit der Presse über das Geschäftsjahr 1984 der Raah Karcher AG, Essen, Tochter der Veba Oel AG. Was da Freude bereitet, mußte aber wohl ziemlich hart erkämpft werden, denn Klaus Giesels Rück- und Ausblick klang eher wie ein Kriegsbericht: Markt gibt es nur noch bei der Konkurrenz zu holen.

Daß sich die rund 13 000 Mitarbeiter gut geschlagen haben, zeigt das noch unvollständige, aber aussagekräftige Zahlenwerk. Während 1983 der Vorjahresumsatz von 10,2 Mrd. Mark gehalten wurde, kam es 1984 zu einem Anstieg auf 11,1 Mrd. Mark, woran die Kohle mit plus 57 Prozent auf 1,37 Mrd. Mark entscheidenden Einfluß hatte. Grund: Raah Karcher hat seine Beteiligung an der Essener Kohlen-Handelsgruppe Hansen Neuerburg von 25 auf 75 Prozent aufgestockt, die einen zusätzlichen Umsatz von rund 380 Mill. Mark ins Haus brachte. Zu diesem Erwerb diente auch die Aufstockung des Grundkapitals von 120 auf 140 Mill. Mark. Zusammen mit Konzernrücklagen in der Größenordnung von 260 Mill. Mark ist das Haus für eine weitere Expansion gewappnet. Mutter Veba Oel geht dabei nicht leer aus. Vor Steuern werden ihr für 1984 56 (50) Mill. Mark überwiesen. Die Rücklagendotierung fällt mit 5 bis 6 (10) Mill. Mark geringer aus als 1983. Im Ausmaß der Differenz werden Sonderabschreibungen vorgenommen.

Die Investitionsstruktur läßt auf die Philosophie der Zukunft einen Blick zu. Von den insgesamt 134 Mill. Mark im Berichtsjahr gingen allein 50 Mill. in Lager, Fuhrpark und EDV. Man will möglichst nahe beim Kuchen sein. Rund 40 Mill. Mark dienten der Verstärkung der Struktur, also Erweiterungsinvestitionen und den weiteren Schritten in die Tiefe des Kohlenmarktes, der allerdings sein Volumen von rund 7 Mill. Tonnen 1984 kaum verändern konnte. Der Rest der Mittel fließt in den Aus- und Aufbau neuer Sparten, etwa der Floristik und der Freizeit. Die Investitionsstruktur 1985 wird der von 1984 gleichen. Angesetzt sind Aufwendungen von 122 Mill. Mark.

Blickt Klaus Giesel auf 1985, so sieht er geringere Strukturveränderungen auf dem Binnenmarkt für Mineralöle. Verschärfte Umweltschutzauflagen werden allerdings nach seiner Meinung zu einer zweiten „schmerzhaften" Umstellungswelle beim schweren Heizöl führen. Die Preise für leichtes Heizöl haben ihren Höhepunkt erreicht – „wenn nicht überschritten". Der Start im Kohlenhandel „war mehr als gut". Beim Haus- und Gartenmarkt erwartet man eine Umsatz- und Ertragssteigerung von 5 Prozent, im Gegensatz zum Baustoffhandel, dessen Markt noch enger wird, was auch für die Sparte Holz gilt. Bei Chemie ziehen die Geschäfte an, und die Sparte Wärme, Tank, Technik berichtet von guter Auftragslage. Gut ausgelastet ist auch die Spedition, während in der Binnenschiffahrt keine durchgreifende Erholung erkennbar ist, im Gegenteil, auf dem Rhein wird zu Dumpingpreisen transportiert.

Glanzstück könnte wieder die Deutsche SB-Kauf werden, die im Berichtsjahr 2,15 (2,14) Mrd. Mark zum Konzernumsatz beisteuerte. In den ersten Monaten des neuen Jahres jedenfalls ist der Umsatz gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres um 6,2 Prozent gestiegen. Die Konjunktur belebt sich. Die Bürger kaufen wieder – wohl der tiefere Grund für Klaus Giesel, für 1985 ein Plus zu prognostizieren – beim Umsatz und beim Ertrag.

FINNLAND / Der Wirtschaftsaufschwung sorgte für deutlich höheren Lebensstandard

Starke Ausdehnung des Westhandels

dpa/VWD, **Helsinki**

Das an der Nahtstelle zwischen Ost und West liegende Finnland hat in den letzten Jahren einen kräftigen Wirtschaftsaufschwung erlebt: Die Wirtschaft wuchs 1984 um 3,9 Prozent, das Bruttosozialprodukt beträgt pro Kopf 10 200 Dollar im Jahr, die Arbeitslosenrate liegt bei 5,3 Prozent. Die Preise sind 1984 allerdings um sieben Prozent gestiegen.

Das marktwirtschaftlich orientierte Finnland galt bis vor zehn Jahren als Nachzügler unter den westlichen Industrienationen; heute ist der Lebensstandard höher als in vielen traditionellen Industrieländern, wie Frankreich, den Niederlanden, Belgien oder Großbritannien und nur knapp unter dem der Bundesrepublik. Besonders in den letzten Jahren war eine intensive Steigerung beim Handel zu beobachten: Die Handelsbilanz wies im vergangenen Jahr einen Rekordüberschuß von 6,2 Mrd. Finnmark (rund drei Mrd. DM) aus – eine Steigerung um fast zehn Prozent. Der Erfolg beruht auf einer Ausweitung des Westhandels; der Ostexport blieb deutlich zurück.

1983 war die Sowjetunion mit 26 Prozent der größte Handelspartner, im folgenden Jahr ging ihr Anteil auf rund 19 Prozent zurück. Da der Handel Finnlands mit seinem östlichen Nachbar auf Tauschbasis und die Sowjetunion Hauptlieferant von Erdölprodukten nach Finnland ist, sanken bei dem Rückgang der internationalen Erdölpreise auch die Möglichkeiten der finnischen Exporte in die Sowjetunion. Dagegen stieg der Handel mit den Ländern der EG und der EFTA 1984 sprunghaft um 22 Prozent an. Die EG-Länder nahmen 38 Prozent des finnischen Gesamtexports auf, die EFTA-Länder 19 Prozent. Hauptkunden waren nach der Sowjetunion Schweden und Großbritannien (je 12 Prozent), gefolgt von der Bundesrepublik Deutschland (knapp zehn Prozent).

Bei den Importen liegen bei den westlichen Ländern die Bundesrepublik (14 Prozent) vor Schweden (zwölf Prozent) und Großbritannien (acht Prozent) an der Spitze. Finnland hat seine Industrie in den letzten Jahren völlig umgestellt. Während die Forstwirtschaft mit Papier- und Pappeherstellung vor Jahrzehnten der einzige nennenswerte Export-Industriezweig war (1950: 29 Prozent der gesamten Industrieproduktion, 1982: 23 Prozent), haben die Metallindustrie inklusive Maschinenbau (1982: 31 Prozent) und die elektronische Industrie (16 Prozent) einen enormen Aufschwung erfahren. Die Exportchancen wurden vor allem dadurch erhöht, daß Finnland die Produktion stark spezialisiert hat: So werden 60 Prozent aller Eisbrecher in Finnland gebaut, von denen 90 Prozent in den Export gingen. Es wurden aber auch Luxusschiffe hergestellt. Die finnischen Werften hatten in letzter Zeit einen Jahresausstoß von 250 000 bis 300 000 BRT.

Die Elektronikindustrie macht mit Computern, Fernsehapparaten und Autotelefonen Geschäfte in aller Welt. Vertreter der finnischen Wirtschaft verweisen darauf, daß die wirtschaftlichen Erfolge auch auf die Tatsache zurückzuführen sind, daß im Gegensatz zu anderen Ländern die Regierung keine unrentablen Betriebe mit öffentlichen Mitteln unterstützt. 85 Prozent der finnischen Industrie befinden sich in Privatbesitz. Da das Land ein junges Industrieland ist, gibt es überdies keine „sterbenden Industriegebiete" und im Vergleich zu anderen Ländern geringere Umweltprobleme.

KSB: Ertragslage weiter gestärkt

Wb. **Frankenthal**

Die Ertragslage des Pumpenherstellers Klein, Schanzlin & Becker (KSB), Frankenthal, hat sich 1984 „weiter normalisiert", so ein Aktionärsbrief. Das Unternehmen werde „erwartungsgemäß" ein Ergebnis über dem Vorjahresniveau ausweisen. Diese Verbesserung wurde offensichtlich überwiegend durch interne Maßnahmen erreicht.

So wurden die Vorräte weiter optimiert, die Gemeinkosten noch härter in den Griff genommen, die Liquidität und damit der Zinssaldo weiter verbessert. Zudem wurden die Produktionskapazitäten „dem kostendeckend erreichbaren Geschäftsvolumen" weiter angepaßt, was andeutet, daß auf unrentable Aufträge verzichtet wurde. Die Mitarbeiterzahl sank um 4,4 Prozent auf 6440 (6740).

Der leichte Umsatzrückgang um knapp 1 Prozent auf 864 (871) Mill. DM entstand durch das Fehlen inländischer Aufträge aus dem Kraftwerksbereich. Diese Lücken wurden durch höhere Auslandsaufträge – vor allem aus nichteuropäischen Ländern für Wasserwirtschaftsanlagen – ausgeglichen: Der Auftragseingang nahm leicht auf 831 (827) Mill. DM zu. Bereinigt um das Nukleargeschäft ergibt sich ein Plus von 12 Prozent.

DÜSSELDORFER MESSEGESELLSCHAFT

Bundesweiter Umsatzrekord

HARALD POSNY, **Düsseldorf**

Die deutschen Messen, insbesondere aber die internationalen Düsseldorfer Investitionsgütermessen, sehen sich als Schrittmacher neu aufbrechender Investitionsneigung und angekündigter Kapazitätserweiterungen der Industrie. Nach den Worten von Claus Groth, dem Vorsitzenden der Geschäftsführung der Düsseldorfer Messegesellschaft mbH (Nowea), zeigen jedenfalls die zurückliegenden Investitionsgütermessen, daß sie nicht nur Gewächshäuser, sondern auch Treibhäuser einiger Branchen waren, auch wenn manche dieser Großveranstaltungen 1984 zwar weniger Besucher, dagegen aber mehr Aussteller ausgewiesen haben.

Realistisch und optimistisch sieht Groth auch die internationalen Großmessen 1986 (Envitec, Drupa, Metav, Interkama), die nicht nur gut gebucht, sondern zum Teil schon fast ausgebucht sind. Er warnte jedoch mit Blick auf die wachsende Zahl wenig professioneller Messeangebote vor einer Atomisierung des Messewesens. Die Wirtschaft werde sich künftig auf die wirklich führenden Veranstaltungen konzentrieren.

Daß zu den führenden Veranstaltern auch die Düsseldorfer Messe gehören wird, steht für die Geschäftsleitung außer Frage, nicht zuletzt weil der Jahresumsatz 1984 von 200,4 (159,6) Mill. DM (25 Prozent Auslandsanteil) nicht nur der höchste in der Nowea-Geschichte, sondern auch der höchste Eigenumsatz war, der jemals von einer deutschen Gesellschaft im internationalen Messewesen erzielt worden ist. Groth machte jedoch deutlich, daß diese Steigerung um 25 (preisbereinigt 22) Prozent durch den mehrjährigen, starken Schwankungen unterliegenden Messeturnus von Großmessen entstanden ist.

So stehen 1985 „nur" 23 (36) Veranstaltungen auf dem Messeterminkalender, ohne einige prominente Großveranstaltungen. 1985 werde der Umsatz bei gut 100 und 1986 wieder bei deutlich über 200 Mill. DM liegen. Einen ähnlichen Einbruch habe es 1974 schon einmal gegeben. In 1985/86 werden Investitionen von 45 Mill. DM realisiert. Im letzten Jahr wurden 17 (31) Mill. DM investiert, die Abschreibungen lagen bei 14 (13) Mill. DM. Von den 27 Mill. DM Investitionen dieses Jahres werden 20 aus kurzfristigen Fremdmitteln finanziert, wie die gesamten Investitionen aus erwirtschafteten Erträgen oder aus Fremdmitteln bestritten werden.

Das letzte Jahr wurde „bilanztechnisch erneut ausgeglichen" abgeschlossen. Die Betriebsergebnisse seien in allen Bereichen positiv gewesen, 1985 wird sich das Ergebnis nicht ausgleichen lassen, 1986 jedoch wieder überkompensiert.

1984 wurden auf insgesamt 36 (29) Messeveranstaltungen inklusive Gastveranstaltungen 1,5 Mill. Besucher (plus 41 Prozent) registriert. Die Zahl der Aussteller wuchs um 6,6 Prozent auf gut 17 000, die Zahl der Ausländer um neun Prozent auf 4560. Der Pro-Kopf-Umsatz erhöhte sich um 26,3 Prozent auf 485 000 DM. Diese Zahlen sind bemerkenswert gut. Das gesamte Hallenangebot von 154 000 (138 000) qm wurde über zehnmal (9,2) umgeschlagen.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Augsburg: Wöhrle Bauges. mbH; **Bad Iburg:** Alfred Warning – Fliesen u. Bodenbeläge Inh. Kunigunde Kasmann geb. Warning, Dissen am TW; **Berlin Charlottenburg:** Nachl. d. Jürgen Knop; **Betzdorf:** Weka Schreinerei GmbH, Pracht; **Coesfeld:** Heinz-Georg Tegeder, Fleischer-Fachbetrieb, Ahaus-Alstätte; **Darmstadt:** Rott-Druck GmbH; **Diepholz:** Rehdener Bauges. mbH, Rehden; **Hannover:** Conrad Engelke GmbH; **Heidelberg:** Rolf Diesel, Maurermeister, Eppelheim; **Köln:** Renate van Nieuwenhove, Bergheim; SCHMIBA – Bauges. mbH; **Langen:** Faga Wohnbau Bau- u. Grundstücks GmbH & Co. KG; GBG Gaststätten-Betriebsges. mbH; Bau- u. Grundstücksges. mbH; HBG Hotel-Betriebsges. mbH; **Lübbecke:** Günter Meyer, Tischlermeister, Hüllhorst; **Nürnberg:** Nachl. d. Wilhelm Höfler; Nachl. d. Peter Dobrowolski; **Peine:** Gebr. Dettmers GmbH u. co. KG; **Pirmasens:** City Bau-Treuhand Beteiligungsges. mbH, Dahn; **Recklinghausen:** Nachl. d. Else Ottilie Maria Linden; **Rheine:** Albert Lütke-Lanfer GmbH, Steinfurt; Albert Lütke-Lanfer, Kaufmann, Steinfurt; **Sigmaringen:** Nachl. d. Karl Gerhard Schill, Architekt, Leibertingen-Thalheim; **Uelzen:** Wilma Landgrebe, Wrestedt-Stederdorf.

Anschlußkonkurs eröffnet: Bielefeld: Ges. f. Wohn- u. Geschäftshausbau mbH.

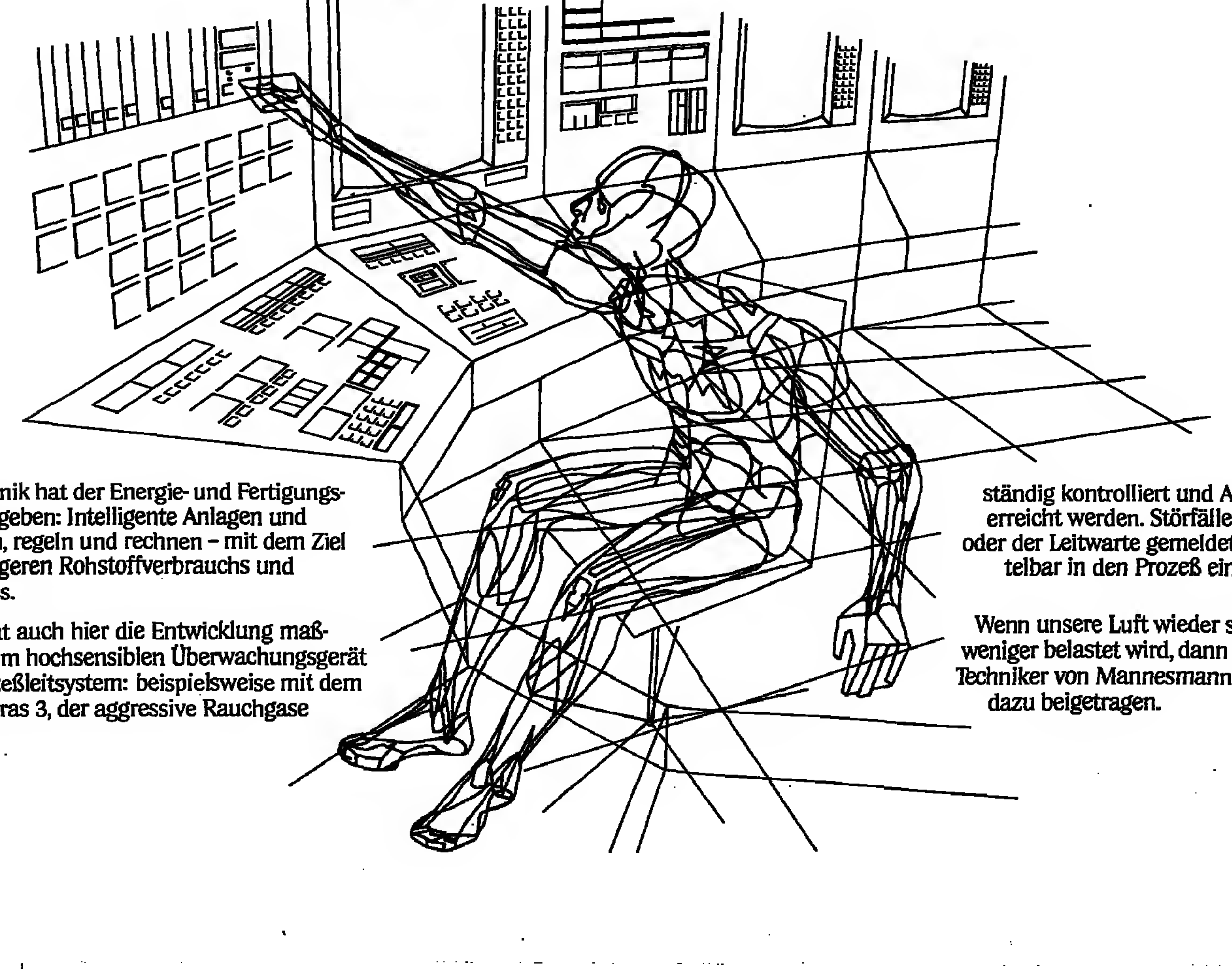
Vergleich eröffnet: Flensburg: Fritz Paul Baumaschinen u. Baugeräte.

Vergleich beantragt: Rheine: Theodor Fricke GmbH & Co., Greven; **Winsen/Luhe:** Luhe-Werk Sültmann & Co. (GmbH & Co.).

MANNESMANN

Mikroelektronik dient dem Umweltschutz

Uras 3 schlägt Alarm



Die Mikroelektronik hat der Energie- und Fertigungstechnik neue Impulse gegeben: Intelligente Anlagen und Systeme messen, steuern, regeln und rechnen – mit dem Ziel höherer Sicherheit, geringeren Rohstoffverbrauchs und besseren Umweltschutzes.

Mannesmann hat auch hier die Entwicklung maßgeblich mitbestimmt – vom hochsensiblen Überwachungsgerät bis zum kompletten Prozeßleitsystem: beispielsweise mit dem Infrarot Gasanalysator Uras 3, der aggressive Rauchgase ständig kontrolliert und Alarm auslöst, wenn Grenzwerte erreicht werden. Störfälle werden selbsttätig ausgeregelt oder der Leitwarte gemeldet. Dort kann der Mensch unmittelbar in den Prozeß eingreifen und Schaden verhüten.

Wenn unsere Luft wieder sauberer und damit die Umwelt weniger belastet wird, dann haben auch die Ingenieure und Techniker von Mannesmann mit ihrem Wissen und Können dazu beigetragen.

mannesmann technologie

Computergrafik nach W. A. Fetter MVG 5892/3

DRÄGERWERK / Auslandsanteil nahezu konstant

Dividende wird erhöht

JAN BRECH, Hamburg

Die Drägerwerke AG, Lübeck, die weltweit zu den führenden Herstellern von Atemschutzgeräten zählt, will für das Berichtsjahr 1984 die Dividende erhöhen. In einem ersten Überblick teilt der Vorstand mit, daß die Ausschüttung je 50-DM-Stammaktie von 6 auf 7 DM und je 50-DM-Vorzugsaktie sowie 50-DM-Genußschein von 7 auf 8 DM steigen soll. Die höheren Dividenden werden mit einer wesentlich verbesserten Ertragslage begründet.

Nach Angaben des Vorstands hat sich der Jahresüberschuß im Berichtsjahr um 23 Prozent auf 12,7 Mill. DM erhöht. Die Umsatzrendite, die im Jahr 1983 knapp unter 2 Prozent gesunken war, erreichte wieder 2,3 Prozent. Zur Ertragsverbesserung hätten vor allem die Maßnahmen zur Rationalisierung in Produktion, Vertrieb und Verwaltung beigetragen. Durch langjährige Vorleistungen in der Produktinnovation sei schließlich die Marktstellung des Unternehmens gestärkt worden.

Das Wachstum der Gruppe wird mit einer Umsatzausweitung um 2 Prozent auf 536 Mill. DM angegeben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Umsatz des Jahres 1983 eine Großanlage mit mehrjähriger Bauzeit enthalten war. Ohne Berücksichtigung dieses Auftrags betrug das Umsatzplus 6 Prozent.

Überdurchschnittliche Zuwachsraten erreichten 1984 die Bereiche Medizintechnik und Gasmeßtechnik. Dabei verzeichnete im Gegensatz zu früheren Jahren vor allem das Inlandsgeschäft wesentliche Steigerungsraten. Der Exportanteil, der in den Vorjahren kontinuierlich gestiegen war, blieb mit 36,2 Prozent im Berichtsjahr nahezu unverändert.

Zur Entwicklung der Auftragseingänge heißt es, daß sie im Verlauf des Jahres 1984 stetig gestiegen seien. Der Auftragsbestand zum Jahresende lag um 14 Prozent über dem des Vorjahres. Er sichert eine Auslastung für etwa viereinhalb Monate. Im Auslandsgeschäft blieben die Schwerpunkte unverändert in Westeuropa, Nordamerika und Nahost. Erste Erfolge habe Dräger auch in den Märkten Japan und China erzielt, heißt es.

SPARKASSE BERLIN WEST / Renditebewußte Kunden

Erträge fielen solide aus

PETER WEERTZ, Berlin

Die Sparkasse der Stadt Berlin West, die für Berlin zugleich Girozentrale ist, hat am Aufschwung der Berliner Wirtschaft 1984 partizipiert. Mit einem „soliden Wachstum und stabilen Erträgen" habe das Geschäftsjahr den Erwartungen entsprochen, sagte Vorstandsvorsitzender Hubertus Moser. Dabei erhöhte sich die Bilanzsumme um 5,5 Prozent auf 15,1 Mrd. DM.

Die Ertragslage wird als unverändert zufriedenstellend bezeichnet; sie erlaubt – wie in den Vorjahren – vor allem eine „angemessene Risikoverteilung". Bei einer Zunahme der Zinsspanne von 3,26 auf 3,39 Prozent blieb der Jahresüberschuß mit 55 Mill. DM konstant. Der Sicherheitsrücklage wurden hiervon 43 Mill. DM zugewiesen. An das Land Berlin schüttete die Sparkasse 9 (12) Mill. DM aus.

„Für uns hatte die Anreicherung der offenen Rücklagen infolge der Änderung des Kreditwesengesetzes einen höheren Stellenwert als in den Vorjahren", unterstrich Moser. Dieses Jahr beurteilen Sparkasse und Bausparkasse in Berlin „zurückhaltend optimistisch". Als Risikofaktor für den weiteren Aufschwung wird die inländische Zinsentwicklung genannt. Im Baugeschäft erwartet Vorstandsmitglied Horst Gust keine nachhaltige Belebung, aber Impulse durch die Instandsetzungsprogramme.

Bei den Einlagen waren im vergangenen Jahr wieder die höher verzinslichen Sondersparformen gefragt. Im Kontensparen wurde der Rückgang lediglich durch das Festzinssparen und die eigenen Schuldverschreibungen und Sparkassenbriefe ausgeglichen. Insgesamt stiegen jedoch die Einlagen der Kunden, die sich weiter renditebewußt verhielten, noch um 3,5 Prozent auf 11,11 Mrd. DM. Das Kreditgeschäft war 1984 recht unterschiedlich. Es wuchs insgesamt nur noch um 1,4 Prozent auf 8,49 Mrd. DM. Wachstumsträger blieben hier vor allem der Real- und private Kundenkredit.

BERTELSMANN / Günstige Entwicklung hält an – Stammgeschäft wurde über neuen Aktivitäten nicht vergessen

Weichenstellung für die Zukunft ist vollzogen

DOMINIK SCHMIDT, Gütersloh

Die Gütersloher Unternehmensgruppe Bertelsmann, weltweit die Nummer zwei unter den Medien-Konzernen, hat die Konsolidierungsphase mit dem Geschäftsjahr 1983/84 (30. 6.) abgeschlossen und setzt nun zu neuen Höhenflügen an. Die entsprechenden Weichenstellungen, so Vorstandschef Mark Wössner, sind bereits vollzogen worden. Bertelsmann sei „in bester Verfassung und auf die Herausforderungen der Medienmärkte von morgen gut vorbereitet".

Wössner verweist auf das Drei-Säulen-Konzept, das die Grundlage für das künftige Wachstum bilden und gleichgewichtig realisiert werden soll. Neben der weiteren Expansion des traditionellen Geschäfts, das nach Wössners Ansicht noch beträchtliche Chancen bietet, kommt dem Bereich der „Neuen Medien" und einem stärkeren Engagement in den USA Priorität zu.

Begleitet wird diese Strategie von einem riesigen Investitionsprogramm. Die Planungen sehen vor, daß innerhalb der nächsten drei Jahre 3 Mrd. DM investiert werden. Ein Drittel davon sei für Projekte im Inland vorgesehen. Für den Einstieg in die elektronischen Medien will Bertelsmann bis Ende der 80er Jahre rund 300 bis 400 Mill. DM bereitstellen. Allein das Engagement bei RTL Plus erfordere „bis zum Ende der Reifephase einige 100 Mill. DM," erklärte Wössner.

Die aktuelle Geschäftsentwicklung des Konzerns beurteilt der Bertelsmann-Vorstand überaus positiv. Gegenüber den ohnehin günstigen Ergebnissen im Geschäftsjahr 1983/84 zeichnet sich im laufenden Jahr, dem 150. der Unternehmensgeschichte, erneut eine deutliche Verbesserung aller relevanten Daten ab. Die Prognosen, die nur selten von den tatsächlichen Zahlen abweichen, gehen von einer Steigerung des Betriebsgewinns auf 650 (540) Mill. DM aus. Der Jahresüberschuß wird danach erneut kräftig auf 360 Mill. DM wachsen. Gleichzeitig soll die Eigenkapitalquote von 25,2 Prozent auf 29,1 Prozent verbessert werden.

Schwerpunkte des Ertragswachstums im laufenden Jahr sind nach Wössners Angaben die Zeitschriften-Tochter Gruner + Jahr mit ihrem Frankreich-Geschäft und den technischen Betrieben, der Buchklub in Frankreich, die Druckbetriebe in den USA sowie der Unternehmensbereich Musik, der jetzt endgültig in die Gewinnzone vorstößt. Wesentliche Bedeutung kommt dabei der Fusion mit RCA zu.

Obwohl das Geschäftsjahr 1983/84 noch in die Konsolidierungsphase fiel, ergab sich im Konzern ein Umsatzplus von 8 Prozent auf 6,72 (6,2) Mrd. DM. Nach den Worten von Hermann Hoffmann, im Bertelsmann-Vorstand zuständig für das Finanzressort, hat sich der Trend des stärkeren Wachstums im Ausland fortgesetzt. Während im Inland lediglich Mehrerlöse von 2,3 Prozent realisiert wurden, ergab sich im Ausland ein Zuwachs von 13,5 Prozent. Der Auslandsanteil erhöhte sich so weiter auf 54 (51) Prozent.

Sehr zufrieden zeigt sich Hoffmann mit der finanziellen Verfassung der Gruppe. Der Jahresüberschuß stieg auf 289 (159) Mill. DM. Der Netto-Cash-flow, nach dem Verständnis von Bertelsmann die wichtigste Meßzahl der Finanzkraft, erreichte 534 (360) Mill. DM, das entspricht 8 (5,8) Prozent des Umsatzes. Die höchsten Beiträge zum Betriebsergebnis lieferten der Unternehmensbereich Buch- und Schallplattengemeinschaften sowie Gruner + Jahr.

Hoffmann geht davon aus, daß das mehrheitlich bei der Belegschaft liegende Genußkapital in Höhe von 350 Mill. DM im Frühjahr 1986 an der Börse eingeführt wird. Nach seinen Schätzungen liegt knapp ein Drittel des Kapitals bei Dritten. Im Berichtsjahr wurde das Genußkapital mit 15 (12) Prozent verzinst. Einschließlich der Zahlung von Gewinnanteilen an Mitgesellschafter wurden 155,2 (105,3) Mill. DM ausgeschüttet.

Bei der als Holding fungierenden Bertelsmann AG ergab sich ein Bilanzgewinn von 95,5 (66,5) Mill. DM. Davon wurden 30 Mill. DM den freien Rücklagen zugeführt und 51,8 Mill. DM auf neue Rechnung vorgetragen. An Dividende zahlte die AG 1,7 Mill. DM. Dieser Betrag floß dem Minderheitsgesellschafter Gerd Bucerius zu.

Bertelsmann	1983/84	±%
Konzernumsatz (Mill. DM)	6716	+ 8
davon		
Klubgeschäft	1906	+ 2,6
Verlage	895	+ 8
Druck, Industrie	1342	+17,3
Musik, Film, TV	493	- 1,3
Gruner + Jahr	2081	+10,2
Anteil Auslandsgesch.	53,9 %	+13,5
Mill. DM		
Brutto-Cash-flow	868	+32,5
Netto-Cash-flow	534	+48,3
Jahresüberschuß	289	+81,8
Bilanzsumme	3620	+15,5
Mitarbeiter	31 639	+ 2,2
davon Inland	17 193	+ 1,5

HERLITZ

Expansion wird fortgesetzt

Wz. Berlin

Die Herlitz AG, Berlin, Hersteller von Lernmitteln sowie Büro- und Schulbedarf, hat 1984 ihre Expansion fortgesetzt. Wie der Vorstand in einem Zwischenbericht mitteilt, ist der Umsatz der Unternehmensgruppe im vergangenen Jahr um mehr als ein Drittel auf 455 Mill. DM gewachsen. Dabei stieg der Auslandsanteil von 30 auf 40 Prozent. Investiert wurden im vergangenen Jahr 38 (69) Mill. DM. Da das Unternehmen in die neugeschaffenen Produktionskapazitäten hineingewachsen ist, wird ein weiteres Investitionsvorhaben für neue Produktionsstätten in Berlin geplant. Zur Zeit werden 2173 Mitarbeiter (plus 11 Prozent) beschäftigt.

In den nächsten beiden Jahren sollen allein in Berlin 400 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Mit Liquidität und Ertrag ist das Unternehmen zufrieden. Gegenwärtig arbeitet die Unternehmensgruppe aufgrund der Ertragsverbesserungen und der Optionsanleihe ohne kurzfristige Bankkredite. Der Jahresüberschuß sei außerdem 1984 um „gut 80 Prozent" gewachsen, heißt es weiter.

IBM: Gewinn ist kräftig gestiegen

nl. Stuttgart

Der Computer-Riese IBM wartete auch im Jahre 1984 mit einem hohen Wachstumstempo auf. Wie dem Geschäftsbericht der International Business Machines Corporation (IBM), Armonk/USA, zu entnehmen ist, stieg der konsolidierte Umsatz des Konzerns im vergangenen Jahr um 14,3 Prozent auf 45,9 Mrd. Dollar. Der starke Trend zum Kauf (statt Miete) von EDV-Anlagen setzte sich dabei fort, denn die Verkäufe nahmen um 27,8 Prozent auf 29,8 Mrd. Dollar zu.

Auch die Dienstleistungen erhöhten sich auf 9,6 Mrd. Dollar (plus 25,1 Prozent). Die Vermiet-Umsätze sanken um 28,7 Prozent auf 6,6 Mrd. Dollar. Noch schneller als der Umsatz stieg der Reingewinn, nämlich um 20 Prozent auf 6,58 Mrd. Dollar oder auf 10,77 (9,04) Dollar je Aktie. Am Jahresende beschäftigte der Konzern 394 930 Mitarbeiter (plus 6,9 Prozent).

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Renault sagt Moskau ab

Paris (J.Sch.) – Der staatliche französische Automobilkonzern Renault hat die Verhandlungen über die schlüsselfertige Lieferung eines Motorenwerks an die Sowjetunion abgebrochen. Der erste Vorvertrag über dieses 300-Mill.-Franc-Projekt wurde im November 1983 unterzeichnet. Die Absage wird von Renault offiziell mit Unsicherheiten über Zulieferungen begründet. Man vermutet aber, daß die Russen Renault preislich unter Druck setzen wollten. Derartige Zugeständnisse glaubt sich der Konzern angesichts seiner gewaltigen Verluste unter der neuen Leitung nicht mehr leisten zu können.

Hoher Wertzuwachs

Düsseldorf (Py.) – Der Colonia Rentenfonds RK hat 1984 mit einem Wertzuwachs von 13,7 Prozent ein überdurchschnittliches Anlageergebnis erzielt. Nach Angaben der Rheinische Kapitalanlage GmbH, Köln, als Fondsmanagerin war dafür das zeitweise bis zu 30 Prozent in hochverzinslichen Dollaranleihen angelegte Fondsvolumen von 140,9 (103,4) Mill. DM verantwortlich. Daneben waren noch zusätzlich Zinsgewinne angefallen. Dennoch bildeten festverzinsliche Wertpapiere des Inlands (65 Prozent) das Anlageschwergewicht. Wegen des rückläufigen Zinsniveaus gingen auch die Zinseinnahmen zurück. Als Folge davon wurde auch die Ausschüttung von 3,70 auf 3,55 DM je Anteil zurückgenommen.

Kein neuer Gesellschafter

Frankfurt (VWD) – Bei der Aufstockung ihres Eigenkapitals um 50 Mill. auf 117,04 Mill. DM hat die Bankers Trust GmbH, Frankfurt, zwar einen stillen, aber keinen neuen Gesellschafter erhalten. Bei dem stillen Gesellschafter handelt es sich nach Vorstandsangaben um die Bankers Trust Foreign Investment Corp., die bereits 50 Prozent des Stammkapitals der deutschen Tochter der US-Großbank hält – die restlichen 50 Prozent liegen bei der Bankers Trust-Holding. Diese Konstruktion sei aus steuerlichen Gründen gewählt worden. Die Eigenmittelzuführung von 50 Mill. DM diene dazu, der deutschen Tochterbank ausreichend Spielraum im Neugeschäft zu verschaffen. Mit dem Geschäftsverlauf 1984 zeigt sich der Vorstand bei einer Steigerung der Bilanzsumme auf über 2 (1,77) Mrd. DM voll zufrieden.

Haake-Beck: 22 Prozent

Bremen (dpa/VWD) – Die Haake-Beck Brauerei AG, Bremen, will für 1983/84 (30.9.) eine Dividende von 22 (16) Prozent ausschütten. Der Bilanzgewinn betrug rund 2,7 (2,0) Mill. DM.

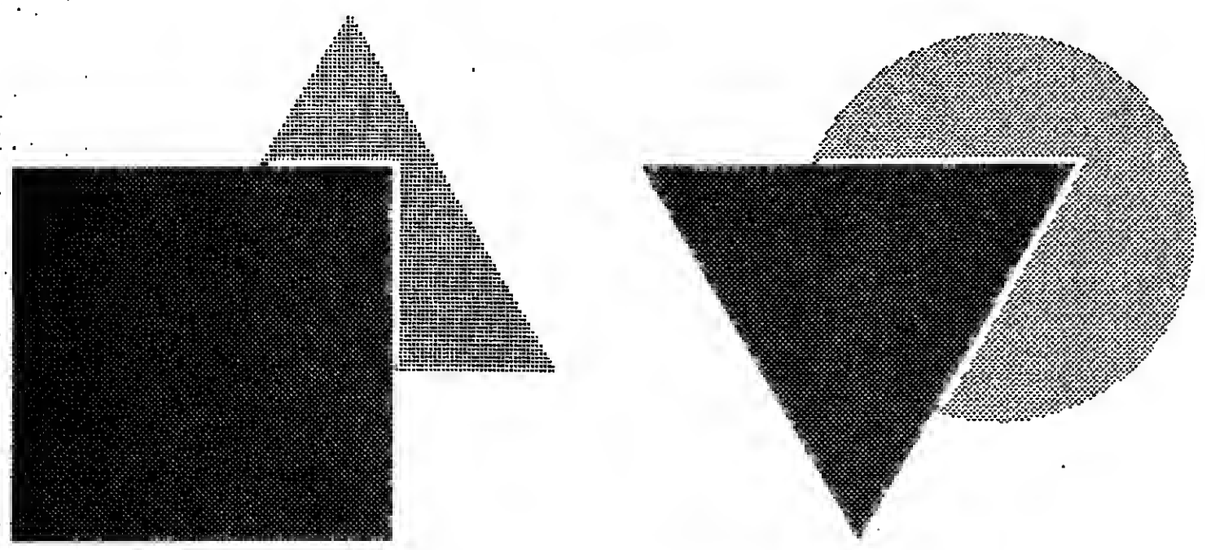
Sparkasse Bielefeld: Wachstum gebremst

hdt. Bielefeld

Obwohl 1984 mit rund 680 Mill. DM das Fälligkeitsvolumen aus Sparanlagen fast doppelt so hoch war wie im Vorjahr, konnte die Sparkasse Bielefeld die Summe ihrer Spareinlagen nochmals um 62 Mill. DM auf fast 4 Mrd. DM erhöhen. Insgesamt wird bei der Entwicklung der privaten Ersparnisbildung jedoch von einem gebremsten Wachstum durch erschwerte Rahmenbedingungen gesprochen. Nur geringfügig war auch der Zuwachs beim Kreditvolumen, das von 3,08 auf 3,15 Mrd. DM anstieg. Die Bilanzsumme erhöhte sich auf 4,56 (4,47) Mrd. DM, der Bilanzgewinn wird mit 9 (8) Mill. DM ausgewiesen.

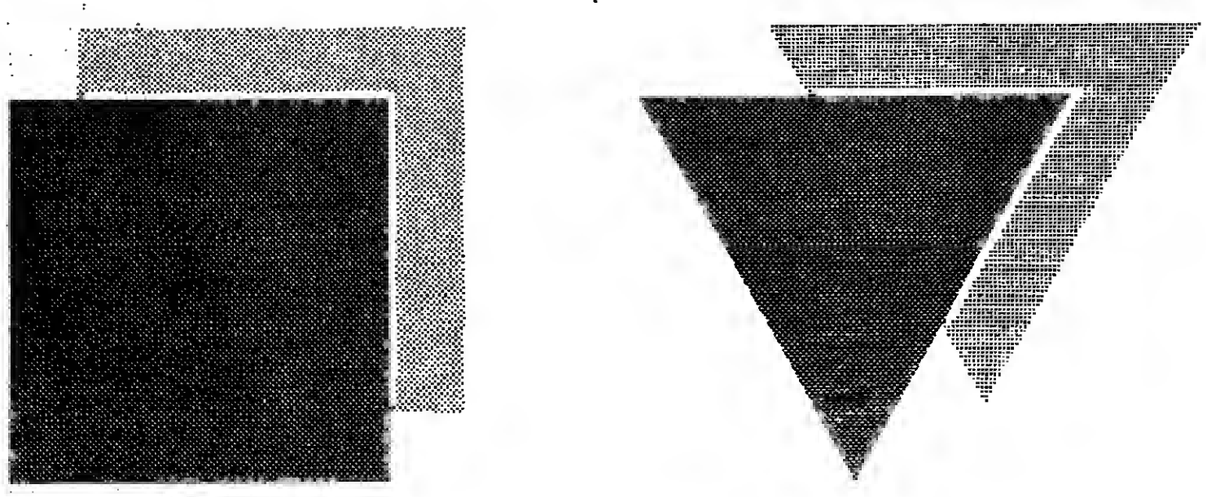
Um in Zukunft möglichen Einbrüchen auf der Einlagenseite vorzubeugen, hat die Sparkasse Bielefeld inzwischen bei der Aufsichtsbehörde einen Antrag gestellt, ihr die Ausgabe börsenfähiger Inhaberschuldverschreibungen zu gestatten. Dabei handelt es sich immerhin um eine Grundsatzentscheidung im Sparkassenbereich.

Schon mal was von Animus gehört?



Einen Animus, eine Vorahnung haben – das ist eine typische Berliner Redensart, die sehr treffend zugleich den Berliner selbst charakterisiert: Seine Fähigkeit, Entwicklungen und Ereignisse realistisch einzuschätzen.
Nun ist ein sicherer Instinkt ja auch in jeder Finanzberatung eine Conditio sine qua non – vor allem für Sie als Unternehmer. Diese wichtige Forderung erfüllen unsere westdeutschen Niederlassungen natürlich nicht allein aufgrund ihrer engen Anbindung an Berlin. Und auch nicht nur durch die Ausstattung mit modernen elektronischen Informationssystemen. Entscheidend sind die eigenen kompetenten Mitarbeiter, die über die Erfahrung und das Know-how zur richtigen Interpretation von Daten und zur objektiven Beurteilung von Situationen verfügen. Was für den „Animus" bei finanziellen Prognosen ohne Frage die beste Basis sein dürfte.
Wenn Sie mehr wissen möchten: Sie finden die Berliner Bank in Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, München, Stuttgart, London, Luxemburg und natürlich in Berlin.

Berliner Bank. Die Bank, mit der man reden sollte.



BERLINER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT

Aktien überwiegend freundlich

Kursanstieg aber durch Gewinnmitnahmen gebremst

DW. – Basis der in den letzten Tagen kräftig gestiegenen Aktienkurse ist die Neigung, Gewinne zu realisieren. Dadurch vollzog sich die Aufwärtsbewegung der Standardwerte langsamer als an den Vortagen. Der Berufshandel geht von einer bevorstehenden Konsolidierungspause aus, nicht zuletzt im Hinblick auf die Landtagswahlen im Saarland und in Berlin. Sollten ihre Ergebnisse die Fortsetzung einer stabilen Politik ermöglichen, so lauten die Prognosen, würde eine neue Kaufwelle aus dem Ausland den Aktienmarkt überfluten.

Siemens-Aktien, die schon am Dienstag die Hälfte des Bezugsrechtabschlages wieder aufgeholt hatten, kamen um weitere 2 DM voran. Der Handel in diesen Papieren war aber wesentlich ruhiger als an den Vortagen. Das trifft auch für die Papiere der Großchemie zu, die insgesamt noch über ihren Vortagsnotierungen schlossen. Das Interesse der Ausländer führte bei einigen Autoaktien zu deutlichen Verbesserungen, so lagen Daimler und Mercedes um rund 10 DM höher. Verstärkte Nachfrage auch nach VW-Aktien, die jedoch nur geringfügig anzogen. Zu den bevorzugten Papieren zählten erneut Beiersdorf-Aktien, die zeitweise nahe an die 500-DM-Marke herangekommen sind. Unsicherheit bestand vor allem bei den Bankaktien, ihre Kurse gaben teilweise nach.

Frankfurt: ADT erhöhten sich um 2,90 DM auf 60 Dm, Dywidag zogen um 5,20 DM auf 163 DM an und Flachglas verbesserten sich um 5 Dm auf 232 DM. Dt. Texaco verminderten sich um 7 DM und Holzmann gaben um 112 DM nach.

Düsseldorf: Alexander zogen um 5 DM auf 120 DM an, Dahlbusch Va. erhöhten sich um 8 DM auf 420 DM und Verseidag konnten sich um 5 DM auf 155 DM verbesern. Audi NSU sanken um 7 DM auf 448 DM und Scheidemandel fielen um 5 DM auf 142 DM.

Hamburg: Beiersdorf setzten ihren Anstieg nach anfangs 492 DM bis auf 497 DM plus 7 DM fort. Phoenix Gummi wurden mit 128 DM bis 131 DM plus 3 DM bezahlt. HEW gingen zu 93 DM plus 1,50 DM um, während sich NWK Vz. bei 167,80 DM wenig veränderten.

Berlin: Spinne Zehlendorf zogen um 20 DM, Rheinmetall um 8 DM, Herlitz St. um 6 DM und Herlitz Vz. um 5,50 DM an. Lehmann wurden um 3 DM, Schering um 2,50 DM und Orenstein um 1 DM höher bewertet. Engelhardt ermäßigten sich um 4 DM.

München: Aigner befestigten sich um 0,50 DM auf 245 DM, Agrob St. verbesserten um 6 DM auf 208 DM und Dywidag stiegen um 5 DM. Electro 2000 verminderten sich um 20 DM und Leonische Draht gaben um 2 DM nach.

Stuttgart: Bei differenzierter Kursentwicklung standen Daimler mit einem Gewinn von 18,50 DM auf 689 DM und Mercedes mit einem Plus von 11,50 DM im Mittelpunkt. WMF Stammaktien legten 2,50 DM auf 157,50 DM zu.

Nachbörse: freundlich

WELT-Aktienindex: 175,5 (174,5)
WELT-Umsatzindex: 4445 (5470)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

	Düsseldorf 6.3.	5.3.	Stücke	Frankfurt 6.3.	5.3.	Stücke	Hamburg 6.3.	5.3.	Stücke	München 6.3.	5.3.	Stücke
AEG	114,5-4,8-3,2-5G	113,2	11458	114,2-4-3-5G	113,6G	28534	114,5-4-3,5	113,5	8395	114,2-4,2-3-3	114	5184
BASF	211-1,5-10,5-10	209	69405	211-1,4-09,5-9,9	209,6bG	57556	212-1,5-0,1-10	209,5	59417	211,3-0,5-10-09,5	209,8	13840
Bayer	216,5-7-6-6,5	214	68367	217,5-7,5-6-6,5	214bG	42792	214,7-7,5-5,6	214	26874	217,2-7,5-6-7	714,5	19973
Bayer. Hypo	313,5-3G	313,5G	4387	314-3,5-2,5-2	313	2916	314	314	137	314,5-4,5-3,5-3,5bG	313	710
Bayer. Vbk.	329-9G	320	2069	330-29-9,8	330	2022	330-29	328	488	329-9,5-9-9,5	328	1902
BMW	393-1,5-88-7G	386G	9124	390-1-86-7	386	16663	395-1-88-9	388	4727	392-2-87-87	387	7519
Commerzb.	163,8-5-4,5-4,1	163	9433	163,8-5,5-4-4,1	163	27480	162,2-3-5-4	163	28413	162,5-5-2,5-4	163	11035
Conti Gummi	132,8-3,5-2-2G	131G	99843	132,2-3,4-2,1-2,3G	130,0	45965	132,5-3,2-1,5-2	130,5	38393	133-3-2,7-2,7	131	11393
Daimler	694-2-88-6G	673G	8058	690-2-88-9	613,5	23655	695-3-89-6	670	2655	684-95-86-7	676	6583
Dt. Bank	420,5-1,5-18-19	418,5G	19477	419-22-18,5-19	418,5	19913	417-8-21-18,5	418,5	17150	419,5-22-18-19	419	6099
Dresdner Bk.	191,2-2-0,7-0,8	191,5	8897	191-2-1-0,0	191,5	31953	190-0,5-91,5-0,6	191,5	22751	187-92-87-91	190,5	19598
DUB	218-8G	216G	700	210	–	184	216	219,5	50	216,5-6,5-6,5-6,5bG	213	150
GHH	156,2-7,5-6,5-7G	158G	6415	159-8,5-7,5-6,5	158,5	1106	160-59-8-8	158	1762	155,2-6,5-3,2-6,5	156,5	789
Harpener	325-3-3G	325	394	325-2-1	332	5084	321	320	150	320G-20-20-20bG	320bG	150
Hoechst	211-1,5-0,85-9G	209,5	63090	211,5-1,9-09,5-10	209,4	42083	211,5-1,5-10-09,5	209,5	28500	210,5-11-09-9,5	209	13074
Hoesch	109,8-9,5-8-8,2	109G	42584	109,5-9-8,5	108,5bG	20955	109-9,5-8	109	735	108,5-9,5-8-8	109,2	11185
Holzmann	411-400	408G	500	408-5-396-400	406	1895	–	–	–	410-10-400-400	406bG	700
Horten	171,5-3-2-2G	170G	279	171-4-2-7,5G	171	2285	170-5	170G	656	171-68-71bG	168,5	181
Kali + Salz	265-4-4-4G	265G	1135	267-6-5,5-5	265	11907	264	–	612	268-8-5-5	267	1871
Karstadt	219-8	218,8	673	219,5-20,5-18-8,5	210,5	1999	218,5	218	445	217-7,7-7,7bG	218	360
Kaufhof	216-7-6	215G	842	217,5-6-6,5	216	1997	214	215	146	215-5,5-3-3bG	217	440
KHD	269,5-70,5-69-8,5	267G	2464	271-2-1-70	268G	4764	270-0,5-70B	269	1580	266-70-69	268,5	735
Klöckner-W.	79,5-80,2-78,5-8,3	78,4	75909	80,2-0,5-78,6-8,5	76,4	38144	79,5-9,5-80-78,5B	78,5	9094	79,9-9,9-9,9	78,9	3681
Linde	425-4	417	1152	430-28-5-6,5	420	3450	424,5-4	420	1590	424-4-1-1bG	421	262
Lufthansa St.	196,5-7-6,5-5,5G	195G	1270	198-6,8-5	195,5	3154	199-7	–	150	197-8,6-6-6	196	982
Luhansa VA	187-5,5G	186,5G	11480	187-6	186	11575	188,5-7,5-7-7	187	2492	188,5-8,8-6-6	187d8	2001
Mannesmann	161-1,5-58,5-9	159G	70981	161-1,3-58,1-8,9	158,6	39803	162-1,5-59-8,5	159	49127	161-1,5-59-9	159,5	10795
MAN	163-2G	163G	134	164-3-2	163	2061	–	165bB	137	163-5-5-3	164bG	261
Mercedes-H.	597-6-3-3G	579G	2327	594-5-1,5-2,5	578,5G	9807	595-2-4-2	580	3102	595-7-2-3,5	575bG	2532
Metallges.	241-40-40G	245G	362	244-4,5	244	2750	–	–	–	238G-8-8-8G	231	6
Nixdorf	540,5-40-39-8G	539G	3844	540-0,5-39-40,2	539,8	3404	538-9-9,5	539,5	2312	541,3-1,5-38-40	540	1241
Porsche	–	–	–	1507,5-60-51-0,5	1537	–	–	–	–	1354-70-54-55	1547	–
Preussag*	261-0,5-60-59,5G	260G	1014	260-2-60-60G	260G	1689	261-0,5-0-0G	260	4434	259-60-5-58,5-60,5	259bG	952
RWE St.	153-3,3-2,5	152,5G	8678	154-4-5-3,5	153	11666	154	153	2680	153,2-3,2-2,5-2,5-3,2	153,5	1333
RWE VA	152-2,3-1,5-1,5G	151,5G	23878	152,5-2,8-2,5-2,5	152	7654	152,5-2,5	152	3290	152,5-2,5-2-2	152d8	1574
Schering	473,5-4,8-3,5-2G	472G	2675	474-3-2,5-3	472	4360	472,5-3-4-4,5	471	1917	474-5-4-4,5	472	1737
Siemens	552bG-5-48-8	548,1	123913	552,5-3-49-8,2	548,5	124798	552-1,2-48,5-8	548	35109	552,5-3,5-49-9	548	26433
Thyssen	103-3-1,5-1,5	107G	40248	103-3,5-1-5-2	102,3	50777	102,7-2,5-1,2-1,5	102	15075	102,5-3-1,5-1,5	102,5	7451
Veba	171-0,5-69,5-9G	169,5G	19062	170,5-70-69,5-9	169,5	18307	171-0,5-69-9,5	169,5	10346	171,5-1,5-69-9bG	178	3564
VEW	123-2,5-2	125G	7064	122,7-2,5-2,2-1,5	121,5	3369	122-2,5	122,5	1543	121,5-1,5-1,5-1,5	121,5bG	623
VW	204,5-4,5-200.200G	199	24165	204,5-4-200-0,5	198	33498	205-4,5-200-199,5	198,5	18721	203,5-4-1-1	199	42233
Philips**	56,8-6,6-6,5-6,6	56	22311	56,8-6,7-6,6	56,1G	18330	56,9-6,5-6,5	–	16194	57,1-7,2-6,5-6,7	55,7bG	6205
Royal D.**	182bG-2-1,2-1G	179	3576	181,5-1,5	180	4745	181-1,5	–	509	182-2,1-1,5-1	179bG	2130
Unilever**	307-6G	297,5	1840	308-6,5	304G	401	308	–	450	308-6-5-5bG	297bG	70
Kurswert in 1000 DM			199597			206550			95531			62857

Aktien-Umsätze

	6.3.	(5.3.)
Düsseldorf		
Allianz Vers.	955	(3211)
Dt. Babcock	1447	(2451)
Degussa	992	(780)
Girmes	4234	(2227)
Hamborner	140	(310)
Hussel	535	(1995)
IKB	186	(350)
Philips Komm.	2159	(2634)
Salamander	2200	(176)
Strabag	1493	(1994)
Frankfurt		
Allianz Vers.	2256	(9145)
BBC	11812	(16180)
BHF	5032	(8494)
Contigas	256	(200)
Degussa	7786	(1604)
DLW	858	(705)
Dt. Babcock	1843	(11621)
Dt. Babc. Vz.	2576	(889)
IWK	14308	(9861)
Varta	8703	(10970)
Hamburg		
Allianz Vers.	840	(310)
Beiersdorf	4416	(4615)
Belula	470	(310)
Br. Vulkan	1032	(4620)
Dt. Babcock	686	(1435)
HEW	6661	(5224)
Hussel	–	(40)
NWK	1272	(1619)
Phoenix	4453	(3678)
Reichelt	5310	(147)
München		
Ackermann	475	(486)
Allianz Vers.	1132	(425)
Dieng	1175	(228)
Dywidag	1399	(364)
Energ. Ostb.	60	(103)
Isar-Amper	77	(255)
Münch. Rück	118	(253)
PWA	3422	(6932)
Salamander	400	(324)
Südchemie	197	(219)

Inland

	6.3.	5.3.
H Aach M Be0.9+2,50	1165	1150
H Aach. M. Vers. 7	560G	550G
D Aach. Rück. 9	1200	1198
D Aseag *4	455T	455T
F Act.-Gögg. 4	98,5	98
H Adca 0	138	150
D Adler 9	315G	315G
F Adt AG 0	60	62,9bB
F AEG-Telef. 0	115,6	115,8
D AEG-Kabel 8	286	287G
S Aesculap 8	394	395
F AGAB 5	117	116,5
D Agrippina *0	870T	860T
M Agrob *0	208	202bG
M dgl Vz.* 0	152,5	155,5bG
M Aigner	245bG	244,5bB
M Akt. Kaufd.* 18	1285B	1285B
H Agiv 10	298	–
H Albingia 8	750bG	750G
D Alexanderw. 0	120	115T
Hn Allenthal* 0	–G	156
S Allg Re.** 6,3	3800TB	3900B
S dgl NA** 6,3	2700bG	2800B
S dgl 35%E.6,3	3850	4000TB
D Allianz Lad. 9	5410	5450
D Allianz V. 10	1017	1020
S Allweiler St 8	294G	294G
S dgl. Vz. 9	715bG	227bG
F Altana 10	369	372,5
F Andreae-N.Z. 0	161	182,2
F Asko 12	865	870bB
H Audi NSU 0	455	440B
M Augsb. Kg. 3+3	98,1	95
S Badenwerk 6	127G	128
F Bd.Württ.Bk. 10	426G	426G
D Balcke-Dürr 0	175	175
F Bankg.v 1899 *12	435G	435G
D Banning ** 0	1848B	1040B
H BASF 7	210,1	209,8
H Bavaria 3	175	175,1G
D Bayer 7	716	213,5
F B.Br.Sch -1. 6-1,5	220	270
M Bayer Halb 10	298bG	300
M Bayer Hartst. *12	750	750B
M Bayer Hypo 9	315,5bG	315
M Bayer. Lloyd 8	322G	322
H BMW 11-1	387	385
M Bayer Vbk. 11	379,5	328
H Beiersdorf 8,5	496	485,5
F BHF-Bank 9+1,5	265	265
F Berl. Bank	144	143
B Berl. Kindl 4,5	114	114
B Bekula 5	00,1	91,2
B Sarthold 0	168	169
S Bilf +Berg. 10	192,5	198
F Binding 7	206bG	209,8
M Blattmetall 6	1195G	1195
D Boch Gels. Str. 0	507T	509T
D Bonn. Zem. 3	169G	170bB
F Brau AG 3	140	140
M Brhs. Amb *5+3	770G	770
F Braun Vz. 12,2	550bB	550bB

	6.3.	5.3.
H Br.H.Hypo 10	299	300B
Hn Brsch.Jute *0	102G	102G
H Breitenb.-C. *28	595G	595G
H Br. Straßb. *0	505G	490G
H Br. Vulkan 0	77,8	76,5
F Br. Wollk. 6	163	160
F BBC 6	216,8	218
0 BSU Textil % 20	1300G	1500TG
D Buckau-W. 4.1	135bG	136
D Buderus *12	405G	410
M Bgl.Br.Ing. *12+2	805B	805B
B Bgl.Brh.Rav. *0	405	405
S Calw D. ** 30+10	760B	760bB
F Cassella *10	578,5	579,9
F Caag 0	138,2	135
F Chem. Vw. *0	342	345
D Colonia 5	340	334
D Commerzb. 6	164,6	163,5
D Cobk. Rente RM	12T	12,3T
D Conc. Chem. 3,5+4	248G	248
S Conc. Sp. *0	415B	415B
D Contigas 6	330	328
D Conti Gummi 5	133	151,5
D Dahlb. St. 6,825	250,5	255
D dgl. Vz. 12,9	420T	4127
B Daimler 10,5	689	670,5
M Deckel AG 0	172bG	172
D Dt. Atl. Tel. 9	450G	447
H Doag 2,50	386	380
D Dt. Babcock St. 0	170	167,5
D dgl. Vz. 3+3	172,5	171,8
F Dt. Bank 12	419,5	418,5
D Dt. Centrb. 12	451	450bG
D Dt. Conti Rück 0	3150G	3130G
D dgl. NA 0	1020T	1050T
F Dt. Nf.+Wbt. 8	368	501bG
F Degussa 9	501	358
H Dt. Hyp. H.-Bln. 9	235	–
H Dt.Hyp.F.-Br.10+2,5	410G	409bG
S DLW 11	258bG	264,5
Hn 01 Spezialgl. 8	515	545
F Dt. Steinz. *6	205	201
H DeleWe 8+1	507	3970
H Dt. Texaco 5,9	188	195bB
S Dt. Bsenh. *6	180G	180G
F Didier 6+1,5	237	241
F D.bl. Quellen 7,5	275G	275G
D Dierig Hold 0	165	169
D Dittm. & N **00	5646T	5450G
D DAB 3	93,5	95
D Dm. Ritter 7,7	248G	253
D DUB-Schulth. 7	716	716
D Duewag 4	149	150
D Dresdn. Bank 6	191,2	191,2
D Dyckerh. Z 6	168	166
D dgl. Vz. 6	155	155
F Dywidag 8	183	157,0
D Edelst. Witten *0	288bG	2751G
F Eichbaum-Br. 5	162bG	165G
D Eisb Verk. 10	252T	252
M Ekatit-Ried. 5	9,5bG	9,5
H Elbschloß 5,5	343G	344
M Electronic 2000 20	500	570bB

	6.3.	5.3.
M En. Oberf. 4,5	285TG	285
M En. Ostb. 5+1	235bB	236
M Elkraft 0	31	24
B Engelhardt 7	200	204
D Enka 4,67	377	377
M Erlus 12,5	340	332,5
M Erste Kulmb. 9	1300bG	1300bG
0 esbi *0	10,5bG	11,9b8
0 Essl. Masch. *6	280G	285
M Esterer **16	560bG	560G
D Farb. Ugu. RM 0	4,75bG	6,85
F Flachglas 8	232	227
D Ford *19,36	910T	910T
B Forst. Ebn. *4	2700G	2730
M Fr. Oberl. Wk. 5	254bG	250,5
F Frankf. Hypo 12	545	525G
F Frankona R. 5	385T	385G
F dgl. NA 5	388T	389G
F dgl50 % E. 2,5	275G	275G
F Fuchs Petrol Vz.	125	120
H Geestm. Bk. 3	145bB	154
M Gehe *5	113G	115bB
D Gels.wasser 6+0,5	156,2	156,2
D Gerresh. Gl. 2,50	149,2	150
F Gestra 1,5	172	176
D Gildem. 0	80,2	81,8
D Girmes 0	121	122,5
D Glas & Sp. *11	245G	245G
D Goldschm. &	184,8	184
M Glow. Frk. *9	240bG	232G
F Grünzw. H. 2	169	109,8
H Guano *20	410G	410G
D GHH St. 5	187,5	156,5
D GHH Vz. 3	146,5	147
M Hacker-Psch. 25,3	1210G	1210bG
H Hageda 0	105G	105G
D Hagen Batterie 5	159,9	140
H Hall.-Meurer *0	171bG	172,5bG
D Hamborner Berg 7	226	229
H Hbg.Hochb. *4+0,6	87,5	92
H HEW 4	95	92
H Hat. Lüb. 8	285	282G
Hn Hann. Papier 4	123,5	126
H Harmstorf 2	103	105,5
D Harpener 9,5	323	325
F Hartm. & B.St. 4	630G	625B
F dgl. Vz. 4	540G	540
M Hasen-Bräu 9	1150B	1150B
S Heidelb. Zem. 7	360	364
M Helit & W. 5	265	265bG
D Hein. Lehm. *0	200T	192T
D Heinz. Ind. *12	405	406
H Hemmoor 12,5	240	–B
F Henninger 0	114,8	112bG
B Herlitz 7	244	237
B dgl. Vz. 8	235	225
B Hermes 6	620T	620T
S Hesser *14,5	390G	390G
D Hindr. Aufl. *5	7107	713T
D Hochtief 10+2	460	460
D Hoechst 7	210	209,7
D Hoesch 0	108,7	109
M Hofbr. Cbg. 2	740bB	750B
D Hoffm. St. 0	167	167G

	6.3.	5.3.
0 Hohner *6	248	245
H Holsten-Br. 6+1	256	260
F Holzmann 10+1	396	408
D Horten 6	172	178
B Hw. Kayser *12	243,1G	240
D Hussel 8	295	291
D Huta Heg. 0	–	–
M Hutschenr. 9	240	235,5bG
H Hypo Hbg. 12,5	428	470
H IKB 7,5	195	195,2
S IWKA 0	290	290
M Isar-Amper 6,5+1	348bG	348bG
D Isenbeck 4,75	140	164T
H Jacobsen *8	640G	640G
H Jute Bremen 4	268T	271
D Kabelmetal 5	134,5	134,5
D Kali Chemie 10	390	388
D Kali u. Salz 4	265	266
D Karstadt 7	219,5	219,8
D Kaufhof 7,5	716	715
S Kempinski 3,5	280bG	280bG
D Keramag 0	150	155
F KSB 4	190	193,5
F dgl. Vz. 5	196	182,5
Hn KWS 7,5	430	440,5
D KHD 8	269	267
D Klöckner-Wk. 0	79,5	78,6
D Kochs-Adler 7	320	320
D Köln-Düssd. *15	375G	379
D Köln. Rück. *18	1570	1590
8 Kolitzer *0	250T	250T
8 Kolb & Sch. 0	100	161,5
8 Kolbenschmidt	158bG	157
F Kr. Rheinf. 6,5+1	211	211
S Kraft Altw. *14+2	560G	570G
M Krauss-Maffei *15	1650bGr	1640G
D Kromschr. 7,5	194	195
M Krones	661bG	645bG
D Krupp-StaN *0	86	82
H Kühltr. *8	680G	680bG
D Küppersb. *0	214G	214
D KKB 10	535	540
F Kupferberg *16+2	800	798G
F Lahmeyer 10	401,5	–
D Langenbr. 10+5	1280bB	1280G
D dgl. Vz. 10,5+5	1290B	1290bB
F Lech Elekt. 7,5	302G	302G
F Letters 11	237bG	240
B Lehmann 0	116,5	116,5
F Leifheit	306	307
M Leon. Drahtw. 10	358	360
F Linde 9	425,5	423
Ho Und. Gildem. *13	475G	475G
M Löwenbräu 0+1,5	1285	1270
D Lufthansa St. 3,5	197	195,5
D dgl. Vz. 3,5	187	164,4
D Magd. Feuer 7,5	565G	565G
H Manak 3	200G	200G
F Mainkraft *15	480	480G
F MAB 6,5	469	466G
F dgl. Vz. 6,5	–	404G

	6.3.	5.3.
D Mannesmann 4	159,5	163
F Mannh. Vers. 8	612	612
H Maria & K. 10+2	715bG	206
F MAN St. 0	165	163
F dgl. Vz. 0	152,8	158,5
F MAN-Rol. 20,2	424bG	421G
S M.Müll.Weing. *4	285,5bG	297
D Mauser 5	99	97,5
F Mercedes 10,5	575	570
F Metallges. 0	244,5	240
D Met. u. Lack 0	141	136bG
S Mag 4,5	390G	390G
F Moenus 0	74,5	74,5
F Monachia 5	2500bG	2500B
Hn Mühl. Rün. 4	130G	130G
M Mü. Rück. Inhab. 9	1165	1175
M dgl. 50% E. *9	1118	1100
M NAK Stoffe 0	67,9	66bG
8 Neckarw. Essl. 7	230	230
M N. Bw. Hof 8	240	240
M Niedermeyr *0	2558	255bB
D Nixdorf	539	537,5
H Nordcement 6+1,5	156bG	139bB
H Nord. Steing. 0	106,2	182
D Nordstern A. *10	1150	1150
D dgl. NA *10	1120	1180bB
B Nordst. Leb. *18	4690T	4700B
H NWK St. 9,575	193	196
H dgl Vz. 9,375	168	168
H Old. Ldbk. 8	238	238
D O & K *0	207	208
H Otavi 4	136,5	137,5
F PWA 0	124,2	124
F Parkbräu *14	440G	440G
M Patrizier-Br. 0	226G	226bG
M Paulaner 34	1735G	1735bG
D Pegulan 7	188	187
D dgl. Vz. 8	188bG	190T
F Pfälz. Hypo 10+2,5	432	432G
F Pfaff 6	168	167
D Philips Kom. 9+7,5	622	625
H Phoenix G. 3,5	150	128
F Pittler Masch. 0	39,1	39,9
D Pongs & Z. 0	–	–
S Porsche	1355	1339
M Porz. Walds. 0	168G	168G
H Preussag 0	260	259,5
B Progress. 8	241	241,8
M Rathgeber *8	480bG	480G
D Rav. Spinne *0	269T	270G
F Reichelbräu 7,50	398T	395T
H Reichelt 0	90	90,9
B Rheinel. 10+1	695	695G
B Rhein. Hypo 9	412	412G
D Rhein. Textil *6	333G	334
D Rhein. Boden 6	150,2	152,5
D RWE St. 8	153,5	153
D dgl. Vz. 8	152	151,6
D RWK 8	335G	340
D Rheinmetall 7,50	340	338
D Rheinmetall Vz.	295	298
D Rhenag 7+1	285T	285

	6.3.	5.3.
Hn Ried. d. H. *14	590	595
H Rind. Sth.A **0	900T	900T
H dgl. Lit. B **0	750T	750T
F Rosenthal 7	251	251
H Ruberoid 5,5	800G	800G
D Rütgers 7,5	340	340
S Salamander 7,5	183	182
H Schaidem. *5,1	145T	145G
D Schering 18,5	472	472
D Schiess 0	114	119
M Schlenk 4	–	220bG
F Schlgu.H. *14+10	523G	520G
F Schmal.-Lubeca	151,5	130,5
D Schub. & Salz 0	106	106
S Schw. Zellst. *0	261,1bG	261
H Securitas *0	690bG	700bB
F Seitz Enz. H. 6	169	169,1
8 SEL 10,5	359,8	361
0 Sekt. Wach. *16	830G	840bS
H Siemens 8	551,5	547exB
F Sinalco *15	520G	520G
F Simer *12	510bG	505G
H Siemon Nept. *0	112	112G
M Sp. Kolbm. *18	735bG	735
S Sp. Piersee *28	611bG	620G
D St. Bochum *4	225T	229B
H P & S *8	160G	160G
F Stempel 4	220	220G
D Stern-Br. 0	155	100
D Stinnes *18	575bB	570bG
B Stock 1,92	303G	305G
D Stöhr 0	123	123,5
D Stollb. Zink 20	850G	850bG
D Stollwerck 7+2	390	385
D Strabag 7	164	168
M Stumpf 0	114G	114G
M dgl. Vz. 0	135B	135S
M Stürtz **00	6700G	6700G
8 St. Bäckerm. *0	272,5G	272,5
S St.Hofbräu 7,5+4+3	628	629
B dgl. Vz. 8,5+4+3	451	450
M Süd-Chemie 10,5	619	619
M Südboden 10	358bG	350bG
B Südz. 10	275G	280G
B Temp. Feld. *4	670G	670G
B Terr. Rud. **9	3000B	3000B
Hn Teut. C. Vz. 6	137G	137G
D Thür. Gas. 7,5	317	317
F Thuringia 10	870	865G
D Thyssen 0	101,7	102,5
D Thyssen Ind. 0	82,5	83
H Triton-Belco 4	117,9	117,8
M Triumph-Adler 0	285	290bB
M Überl. Ufz. 5	340G	340bG
H Ostra Hann. V. 1	117G	117G
F Varta 6	186	185,5
D Veba 7,5	169,9	169,8
F Velth-Pirelli 7,5	228	230G
M Ver. Aach.-Bln. *13	1530G	1530G
M dgl. N.A. *15	1200G	–
S V. Alt.u. St. *0	150G	150G
F VDM *6,666	195G	195G

	6.3.	5.3.
D V. Dt. Nickel *0	131	131
D VEW 6	122,5	122,8
B Ver. Flz *0	160G	160G
F VGT 5	165G	163
H V. Kammgarn 0	41G	40
M V. Kunstm. 2,5	150G	150G
D V. Rumpus *0	570bB	570B
D V. Seidenw. St. 0	155bG	150
H V. Werlat. 0	148G	148T
H Vereins-Westb. 10	513	513
M Vbk.-Nürnbg. 10	340bB	340bB
D Vict. Leben *18	7150	7120
D dgl. 50% E. *9	5400	5400bB
M Vogtl. Bwsp. 8	718bB	220,5
D VW 0	202,5	196,7
M Wanderer *8+1	360bG	360
D Wedag 5	140G	140G
F Wella 4	595	590
D Westag & Get. 0	69	70
F Wicküler *0	400G	400G
Hn Wilke *0	–G	7
8 Wolld. Weil 0	145G	145G
S Württ. Cattun 10	350	348
S Württ. El. 9	350G	350bG
S Württ. Feuer 9	969	962
S Württ. Hypo 11	450G	455
0 Württ. Lein *16	1600B	1600B
S WMF 6	15T,5	150
D dgl. Vz. 6	148bG	144bG
0 Württ. Bd. *10	1560bG	1360G
M Würzb. Hofb. *0	328	335G
F Ymos 1,5	147,5	147
M Zahnr. Renk. 7	228,5	228
D Zanders Feinp.	212	211
D Zeag Zement 9	287,5	281,5
S Zeiss Ikon *10	240TB	240TB
M Zucker & Co. *0	350TB	340TB
8 ZWL Gr. & Bet. 0	415bG	410bG

	6.3.	5.3.
H Delme 4	159	157G
B Dinkelacker 8,5	1570	1600
D Dol.-Basalt *10	514G	514,5
D Dorst. Masch. *5	500T	500T
H Drägerw. Vz. 7	291	285
H dgl. Gen. 7	152	153
Hn Elnb. Br. 10+1,5	405	406
D Eisen u. Hütt. *12	316	305
Br Eisfl. Werft 0	95,5	94
0 Eschweil. Berg *0	105	109,5
F Garny	198	195
D Gemn.AG *2,56	510G	510G
M Gesa. B.W. *3,84	105	105
0 Gruschwitz *4	360G	360G
0 Gümther *0	575G	525G
H Hooke-B. *16	1018	985T
H Hbg. Getr. 8	100	101
H dgl. Vz. 2	88,5	88,2
H Hapag-Lloyd 0	150	139
Hn Hofb. Wolt. *12	528	528B
F Hornschuch 0	133	130,5
F Katz Werke 0	118	119
B Knoeckel 4	176,1	172
M Knürr-Mech. 3	160bG	160bBrt
F Koepp 3,5	202	190
M Kraftw. Hoag *17	950bG	950bB
H Kühlhaus *0	520G	520G
F KKK St. 8+2	340	340
F dgl. Vz. 8,2+2,125	325,5	329,8
D Lehnkering 7	220T	220T
M Markt & Technik	329bB	328,5
F MCS Modul Comp	350	350
Hn Meinecke *24+6	–G	665G
H NY H. Gummi 0	59G	58,2
H Nordd. Hypo 3	140T	140G
H Oelmühle 10	254	252
Hn Phywe *0	85,1	01
8 Pom.Zuck 12,5+10	910G	910G
D Rösler 5	315	315G
D Rückforth 17	–	–
H Schichau Uw.0	128	123
8 Schloß. St. *22+2	1400G	1400G
D Schuschlog *15+3	445T	445T
S Schwabenverl. *4	340G	340G
Br Seebeckwerft 0	74bB	75B
F Seilwolf 0	66	66
M Solnhofer *14	1700G	1700G
B Spinne Z. **60,98	1800	1780
S Swd. Sotrw. 5,5+1,5	295G	295
F Tonw. Wiesl 10	640	650G
M Triumph Int. 7,5	128TG	128G
M dgl. Gen. 9,375	56TG	55TG
M Triumph-Inv. *10	202,5G	202,5G
D VA Verm. *0	550bG	549
M VFS Verm. *0	600G	580G
Hn V. Schmirgel *16	1027G	1025G
D Vict. Feuer *16+2	2350T	2350T
D Walther 13,5	4107	420T
D Wasag *8	775	770
D Wf. Kupfer *7	–	–
D dgl. Vz. *9	500T	500T
D W. Zellstoff 0	142T	136
Br Wilkens 9	199G	200

Freiverkehr

	6.3.	5.3.
Br ADV	295	301
Hn Allbank 5+1	280G	280,5
F Aldephi G.** 7,875	154,5	152,5
H Autania	460T	460T
F Bad. Salzschl. *10	430G	430G
Br Bkv. Bremen 5	225	232
D Bw. Gronau **12	560G	550G
H Bau-V.Hbg *2,56	390G	390G
H Behrens J.F. 0	150B	152
B Bergmann 7	480	483
B Berl. & Bet	240,5	242
S Br. Class 5	385	390
Hn Br. Feldschl. **72	4050G	4100G
F Br. Moninger 0	136G	136G
Hn Brschw. M. 0	100G	100G
Br Brem. Lager 4	88,5bG	89G
St Brem. H.Eis. **0	3000T	3000T
D Babcock BSH *0	340G	340G
Hn Ch. Oker *16	855G	855G
B Chem. Brockh. 7+1	513G	513

Ungeregelt. Freiverkehr

	6.3.	5.3.
M Alpenmilch 14%	395	400G
F Allgussa *18+1	930G	930G
F Alte Leipz.B** 7	850	850
F dgl.50% NA* 5	840B	790
F Berl. AG Ind* 4	220G	220G
D Berl. Leben 9	3650T	3600bG
M Bernard **50	3500TG	3500TG
F Beta	–	–
F Bibl. Institut 6	580G	580G
F Blinst. Kränzl *0	310G	310G
D Dachz. Idunah. *0	670T	670T
F Deere Lanz *6	168G	160G
F Dislaw. 0	105	105
F Dm. Hansa 5,55	170G	150
D Garbe, Lahm. 0	175T	170T
F Gas K'laut. 7,5	575G	375
F Georg A. 6,5	180G	150G
F Gerling **50 1	2150	7100
F dgl. NA 5	225	224
F dgl. Vz. 5	208	–
D Germ. Epe 0	92,1bG	94,4
F Grossm. *13	220	220
F Hanfw. Obera. *0	170	175
M Heg.-Glas.11	265	263,2
D Koenig & B. 6	251G	251G
D dgl. NA 6	220T	220T
D Köln Verw. 3,5	400T	400T
F Karl Stabl 0	4	4
F LangbeinPf. 8	69G	69G
F M. Fahr *10,67	540G	560
S Mfr. Oberk. 8	406	406
Hn Nwd. Hefe *12	425G	425G
Hn Osn. Bierb. *4	–G	–G
F Papier Weiss 0	120G	120G
F Rieb.Mont **1,15	185	205
F Sarona V. 8,25	220G	220G
D Schöll *0	–	–
F Schwab 6	327	350B
M SM Software 0	185bG	185bGrt
F Veritas G. 3	345G	345G
F Westafr. Vict. 0	91	85,5
F Wibau 4	5,6	5,55

Unnotierte Werte

	6.3.	5.3.
M BCT Computer	8,05bG	8bGrat
F Global Nat *0	–	–
F H. O. Financial** 0	2,7	–
F Inv. Propert Int.	40,5	–
F Uac **0	–	0,9
M Tewidata	63TB	65bB
M Treuwo	71bG	21TG

D=Düsseldorf, F=Frankfurt, H=Hamburg, Hn=Hannover, B=Berlin, Br=Bremen, M=München, S=Stuttgart. *Stücke in 100 DM, **abweichende Stückelung, kein Zeichen=Stücke in 50 DM. (Kurse ohne Gewähr)

Inlandszertifikate

	Ausg. 6.3.	Rückn. 6.3.	Rückn. 5.3.
AAR-UNIV F 1	126,08	118,94	175,94
Adifonds	46,27	44,07	43,90
Adirenta	24,23	23,52	25,91
Adiropa	87,40	84,85	84,72
Aditec	105,29	108,28	100,31
Adiverba	114,01	108,58	108,40
Aegis Fink Fds.	–	–	34,43
Aegis Wachst.-Fds.	–	–	47,87
AGI Fonds	172,03	163,54	163,84
Akkumula	142,05	135,25	134,99
Alfo Kapital Fds	24,82	25,08	22,99
Allianz Rentenfonds	116,88	114,03	114,02
Analytik Fonds	28,94	26,90	26,80
Andeka	38,23	36,70	34,59
Assecura I	58,07	57,78	–
Austr Pazifik	54,21	52,43	52,66
BW-Renta-Univ.	52,50	51,22	51,10
BW-Wertberg-Univ.	95,12	89,75	88,01
Colonia Rentenfonds	–	–	47,66
Concentra	24,49	23,89	–
dbi-Fonds V I	56,31	54,31	56,27
Dekafonds	33,15	31,47	31,40
Dekarent	33,38	32,41	32,34
Dekaspezial	178,06	169,16	167,75
Dekatresor	55,17	53,82	53,82
Despa	80,44	76,42	76,42
Devil-Invest	72,60	69,00	68,57
Devil-Rent	52,70	51,09	51,03
DIFA-Fonds	181,50	172,20	172,20
DIT Fonds f Verm.	48,51	47,33	–
DIT Rohstoffonds	85,09	80,67	–
DIT Pazifikfonds	89,98	87,28	–
DIT Technologiefonds	95,74	92,95	–
DIT Fds f Wdi u. Opt.Ant.	90,88	88,66	–
Dt Rentenfonds	78,60	77,96	–
Dt. Vermogenb Fds.A	–	–	25,01
dgl I	–	–	43,99
dgl R	26,23	25,45	25,46
DWS Bayern Spezial	–	–	61,75
DWS Energiefonds	87,20	05,05	84,55
DWS Rohstoff Fds.	82,60	80,35	80,18
DWS Technologie Fds	94,50	92,17	91,47
Fondak	48,72	46,40	46,74
Fondis	47,80	45,52	45,33
Fondra	85,59	01,51	01,38
FT Accuzins	174,09	120,48	120,37
FT Am Dynamik	26,75	24,48	24,30
FT Frankf. Eff F	92,71	00,07	88,04
FT Interspezial I	21,06	19,07	19,75
FT Interspezial II	24,49	22,41	22,38
FT Interzins	42,01	40,70	40,79
FT Nippon Dynamik	74,55	68,71	67,59
FT Re-Spezial	160,07	152,83	153,27
Gerling Dynamik	50,03	47,88	47,89
Gerling Rendite	32,70	51,1d	31,34
GKD-Fonds	–	–	55,97
Gotharent	95,51	92,19	92,11
Grundbesitz-Invest	71,50	67,84	67,84
Grundwert-Fonds	128,69	121,98	121,98
Hbg-M Rentenfds	55,18	52,55	52,56
Hansainternational	44,24	42,07	41,57
Hansaprofit	55,99	54,20	33,85
Hansarenta	45,89	44,34	44,36
Hansasecur	47,91	45,63	45,40
Haus-Invest	69,20	65,83	65,83
iii-Fonds Nr 1	116,90	111,30	111,50
dgl Nr. 2	75,90	72,20	72,70
Industria	43,63	47,36	–
INKA-Global	65,90	62,40	62,50
INKA-Rent	50,80	49,28	49,50
INKA-Re-Invest	115,20	111,70	111,80
Inrenta	69,20	67,49	67,31
Interglobal	121,93	118,38	–
Inter-Renta	41,85	40,61	40,40
Intervest	81,75	77,28	74,90
Interkapital	24,40	22,90	22,90
Int. Rentenfonds	87,49	85,36	–
Investa	–	–	44,70
Investors Fds.	13,50	12,44	12,40
Ivera	44,57	40,78	40,81
Japan-Pazifik-Fd.	72,20	70,58	70,71
Kapitalf. Spezial	95,79	88,40	88,79
Medico-Invest	100,88	94,50	94,00
Merkur I	20,34	20,34	–
NB Rent	–	–	53,60
Nordrenta Int	68,57	66,57	66,15
Nordstern-F RK	–	–	48,79
Nürnb Rentenf	49,90	47,61	47,59
Oppenh. Int. Rent	–	–	93,45
Oppenh. Priva-Rent	–	–	102,22
Oppenheim-Privat	–	–	43,12
Oppenheim-Spez. I	–	–	110,16
Plusfonds	52,58	50,03	49,81
Privatfonds	47,55	45,29	45,23
Re-Inrenta	152,15	148,41	148,14
Regent-U-Fonds	115,30	109,81	109,81
Renditdeka	32,48	31,53	31,54
Rentak	141,26	134,20	134,51
Rentan	101,65	98,59	98,70
Rentensparfonds	53,17	51,62	51,62
Ring Aktien-Fds. DWS	–	–	36,00
Ring-Renten-Fds. DWS	47,00	44,86	44,80
Sakular-U-Fonds	136,85	132,86	132,84
Südinvest I	34,16	51,58	51,04
dgl. II	25,85	56,68	56,59
dgl. III	59,05	25,10	25,06
dgl. IV	64,43	56,78	56,72
Thesaurent	143,46	62,86	–
Thesaurus	29,83	139,96	–
Transatlanta	22,60	28,96	–
Unifonds	94,40	21,47	21,40
Uniglobal	79,45	89,86	09,45
Unirak	41,90	75,86	75,14
Unirenta	80,90	40,66	40,43
Unispezial I	74,05	77,85	77,44
Universal-Eff.-F	106,80	72,60	72,60
Unizins	96,18	105,69	105,74
Verm.-Aufbau-F.	94,83	92,60	–
Verm.-Ertrag-F.	–	91,18	–

Auslandszertifikate (DM)

	Ausg.	Rückn.	Rückn.
Austro-Inv	25,20	23,45	23,15
Convert Fund A	34,10	32,40	32,50
Convert Fund B	93,10	88,50	88,70
Euinvest	85,30	81,80	80,40
Eurunion	155,00	143,67	142,32
Formular Sel.	103,11	96,41	96,13
GT Inv Fund	64,00	60,60	59,80
Interspar	23,95	27,73	22,70
Japan Sel	382,10	357,75	349,15
Unico	79,40	74,16	75,67

Fremde Währungen

	Ausg.	Rückn.	Rückn.
Amerika-Valor sfr.	657,75	622,50	–
Asia Fd. $	148,68	141,60	–
Automation sfr	155,00	125,50	125,00
Bond-Invest sfr	68,50	66,50	66,25
Canasec	925,00	860,00	847,00
CSF-Bonds sfr	77,00	75,50	73,50
CSF-Int. sfr	114,00	106,00	185 75
Dreyfus $*	13,07	11,96	11,99
Dreyfus Int $*	38,33	36,03	36,17
Dreyfus Intercont. $*	35,85	33,69	33,69
Dreyfus Leverage $*	18,04	16,51	76,57
Dreyfus Third C. $*	–	7,14	7,09
Energie-Valor DM	211,61	197,41	195,53
Europa Valor sfr	154,25	144,50	145,50
Fonsa sfr.	134,50	128,50	128,50
Founders Growth $*	7,06	7,06	7,05
Founders Mutual $*	10,19	10,19	10,18
Goldmines sfr.	–	267,00	266,00
Intercontinental Tr. sfr.	–	389,50	–
Interswiss sfr	177,50	157,00	157,00
Intervalor sfr	95,75	90,25	–
Japan Portfolio sfr	909,25	856,75	–
Kemper Growth $*	13,48	12,33	12,38
NY Venture $*	8,60	7,86	7,89
Noraminvest $*	–	2,26	7,26
Pacific-Valor sfr.	185,00	169,00	169,00
Pharmafonds sfr	290,50	269,50	269,00
Pioneer Fund $*	22,54	20,62	20,63
dgl. II $*	16,14	16,60	16,61
Schweizeraktien sfr	363,25	539,75	338,00
Siat-Imm. sfr	1625B	1615G	1615,00G
Siat 83 sfr	1270B	1260G	1260,00G
Swissimmob. N 8 sfr.	2690,00	2475,00	2475,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1375,00	1265,00	1265,00
Swissvalor sfr	296,25	283,75	–
Technology $*	12,37	11,32	11,36
Templeton Growth $*	11,11	10,17	10,20
Universal B.S sfr.	87,00	85,00	–
Universal Fund sfr	127,20	122,92	–
Ussec	1872,00	1003,00	995,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Ausländische DM-Anleihen

	6.3.	5.3.
7,75 Afr. EBk. 79	100,50G	100,50G
8 dgl. 79	101T	101G
10 dgl. 82	107G	107G
8 dgl. 84	100	99,85
9 Air Canada 02	107	107,50G
7,375 dgl. 83	99,25	98,85
9 Akzo N.V 80	102	102T
9,50 dgl. 82	104T	104,50
7,50 Allied Chem 84	99,40G	99,65
8,25 AMCA Ltd. 83	101	101,75
8,50 Am. Express 79	96G	95,85
8,25 A.N.A.S. 83	102,75	103
8,50 dgl. 84	102	102
8 Arab Bank Corp 83	100,25	100,25
6,75 Arbed 77	–	–
10,75 Arabi og Suwaidal 81	196,80	106,80
6,50 Argentinien 78	97,75	97
7,50 dgl. 79	98,50	99
7 As. Entw. Bk. 77	99,95G	99,85
5,50 dgl. 78	94,50G	94,50G
7,25 dgl. 79	98,75G	90,75G
10 dgl. 80	106,50	106,40T
0,575 dgl. 80	101,65	101,65
10 dgl. 81	106,25	187bB
10,75 dgl. 81	111G	106,75
9,25 dgl. 02	106,25	106,75
9,25 dgl. 02	106,75G	106,75G
5,75 dgl. 82	101	101,18
7,75 dgl. 83	99	99,25T
0,50 dgl. 83	103	103G
7,75 dgl. 84	97,75	98
8 dgl. 84	99,75	99,75bB
7,575 Aust. Fin 84	99	99
7,50 Aumar 73	101G	100,5bG
7 Australien 72	103,25G	103,25G
5,75 dgl. 77	97,90	98
6 dgl. 78	96,25	96,25
0,125 dgl. 80	102,35	102,50
9,575 dgl. 81	100,75G	109
9,375 dgl. 81	187,75G	187,75G
7,75 dgl. 83	100,83	100,75
6,875 dgl. 83	95,60	95,75
6,75 Austr I D C 72	98,75G	98,75G
0 Autop C E. 71	181,50G	181,50G
6,75 dgl. 72	98,75bG	98,25G
0,50 Avon 83	99,50	99,50T
8 Banco Nac. 71	104G	102,25G
8,50 BNDE 17	99,50T	99,75
6,75 dgl. 70	98,48	98,50
9,75 dgl. 00	100,85	100,90
5,75 Bk Amerika 78	94,15	94,15
7,25 Bank Tokyo 03	99,75G	100G
7,25 Banque Exterieure 78	99,50G	99,50G
7,75 Banque Indos 83	100	100
7,15 Banque Nat. a Paris 83	100	99,90

	6.3.	5.3.
6,75 Barclays Ov. 79	98,15G	98,25
8,375 dgl. 87	102,75G	102,75G
8,123 dgl. 82	101,75	101,25
5,175 Bass Conti.Fn. 82	100,75	100,80G
7,25 Baxter Trav. 84	99,10	99,25
7,375 Beatrice F O. 83	100,50G	100,50
8,175 Beecham 82	101,75G	101,75G
10,50 Belg. Finance 8 V. 81	107,25	1087
11 dgl. 81	112	111,25T
9,50 Benef. O. Fin. 82	105G	105
8,75 Bergen 75	100,20G	100,20G
7,75 dgl. 77	100,50G	100,50G
7 B.F.C.E. 77	100,75G	100,75G
5,75 dgl. 78	96,20G	96,20
7,75 dgl. 00	100,70B	100,75T
8,125 dgl. 80	100,25	100,25
9,25 dgl. 00	105G	105G
8,25 dgl. 83	101,75	101,75
8,125 dgl. 84	101,10	101,25G
9,125 Black & De.	103,10G	103,18
8,50 Bowater 82	103,75G	103,75G
8,50 Brascan Int. 75	100,75G	100,75G
6,75 Brasilien 72	99,50G	100G
8,75 dgl. 76	100G	100,50
7,25 dgl. 78	97,90	98,40
8 dgl. 79	98,75	99
9,25 dgl. 00	100,25	182,45
8,50 Burmah Oil 20	100,25G	100G
8,50 CCCE 75	100,15	100,15G
8 dgl. 76	100,75G	100,75G
7,50 dgl. 77	90,25G	98,50
8,125 Caisse Nat 84	100G	100G
8 dgl. 83	100,2bB	100,18
6,25 Caisse N.T. 79	98bG	98,25bB
9,5 dgl. 02	105G	105G
7,75 dgl. 83	99	98,65
7 Canad.Imp.Bk. 83	98,75	98,75
7 CESP 72	96,30	96,05
6 Chase Manh. 78	94G	94G
9 Chile 80	100,90	100,50
8 Citicorp. 84	100,75	100,50
7,75 Comalco 71	100,75	101T
8,50 CFP 75	100,10	100,10G
10,50 CTNE 82	109,50	109,40
8,25 dgl. 83	101,25T	101,25
8,50 Comp. VRD 76	100,75	100,75T
6,50 Courtaulds 72	99,50G	99,50G
8 Credit d'Equir Paris 83	100	100,40
8,75 Credit Fonc. 82	103,75	103G
8,25 dgl. 83	102,2bB	101,75
7,75 dgl. 84	98,75	99bB
6 Crédit Nation. 77	98,25G	98,25G
8,125 dgl. 84	100,65	100,65
8 Crediop 71	101,50G	101G
0 Daiml.Fin.Hold.78	100	99,75G
7,5 Degussa 84	98,75	98,75
8,75 Den Danske 76	101	100,60
8,575 E.D.F. 02	104,50T	104,50
8,375 dgl. 83	101,30	101,50
7 Eletrobras 77	97,50	97,25
6,75 dgl. 70	98,40	90,50

	6.3.	5.3.
7 dgl. 79	97,25	97,10
5,25 ELF Aquit. 78	95,50	95,50G
9,75 Emhart 82	105,60G	105,60G
6,75 Ericsson LM 72	99,75G	99,25G
8,50 Escom 70	99,95G	99,75
8 dgl. 71	100,50	100,50
6,25 dgl. 72	98	98G
7 dgl. 73	99,50	99G
9,25 dgl. 80	100,50	102,50
9,50 dgl. 00	184,80G	104,15
8,50 dgl. 83	100,90	100,50
7,75 Estel 73	100	101,50
8,50 dgl. 75	100,25G	99,50
5,75 Euratom 77	96,30	100
7,375 dgl. 83	96,75	96G
6,25 Eurofima 72	98G	97,25T
6,50 dgl. 75	99,75T	90
8 dgl. 73	101,25	100T
5,50 dgl. 78	96,25bG	101,50G
6,50 dgl. 79	98T	96,30
10,75 dgl. 81	–	98,25
9 dgl. 82	109	109,25
8,125 dgl. 82	106G	196
7,50 dgl. 83	100,60	103bB
7,50 dgl. 83	100,50	100,50
7,625 dgl. 84	100,35T	100,35
7,75 dgl. 84	100	99,90
7 Europarat 73	100,65	100,65
6,25 dgl. 77	98,50G	98,50G
6,123 dgl. 78	96,85	97,25G
6,25 dgl. 78 II	97G	97
6,25 dgl. 78 III	96,75	96,85
7,25 dgl. 79	97,15	97,50G
7,50 dgl. 79	98,90	98,90T
9,75 dgl. 00	100,25	100
10 dgl. 81	184,40	104,90G
10,25 dgl. 81	106,25	105G
18 dgl. 82	107,25T	1077
8,75 dgl. 82	187,75G	187,75G
8,25 dgl. 82	103,50	103,6bB
7,875 dgl. 82	101,40	101G
8,125 dgl. 83	99,60	99,80
8,375 dgl. 83	182,60	182,50
8,75 dgl. 82	101,50T	101,75T
8,25 dgl. 84	100,50	100,50
8 dgl. 84	100	101,2bB
7,5 dgl. 84	96,10	96
7,50 EIB 71	1017	101,85
7,75 dgl. 71	1011	101
6,50 dgl. 72	99,50	99,60T
6 dgl. 72	98,50G	98,75
6,75 dgl. 75	99,75	99,75
7 dgl. 75	100,25G	100,25
6 dgl. 77	97,50	97,75G
5,25 dgl. 78	94,75	95bB
6 dgl. 78	94,75	94,50
6,50 dgl. 79	95,50	95,50
7,50 dgl. 79	100,2bG	100,25
9,25 dgl. 80	102,15T	182,35
9,50 dgl. 00	105,50	105,75T
7,875 dgl. 80	100,65	100,75

	6.3.	5.3.
8,50 dgl. 80	103	100,75T
9,50 dgl. 00 II	105	105,30T
10,50 dgl. S1	109,40	109,4T
10,75 dgl. 01	110	1110,5G
10,50 dgl. S1 II	109G	109,5G
10,175 dgl. 01	108,25	108,5
10 dgl. 82 I	106,50	107,5T
10 dgl. 02 II	109T	109,5
8,375 dgl. 82	101,25	101,65
9,375 dgl. 82	106,50	106,9
8,25 dgl. 82 I	101,90	101,75
8,25 dgl. 02 II	101,25	101,65
7,75 dgl. 03	99	99,15
7,50 dgl. 83	97,50bB	97,25T
8 dgl. 83	100,25	100,4
8,25 dgl. 83	101,25	101,60
6 dgl. 83	101,25	101,75
8 dgl. 84 I	100,20	100,40
8 dgl. 84 II	99,80	100,2
8,25 dgl. 84	102G	102bG0
7,875 dgl. 84	99,10	99,15
7,875 EWG 79	99	99,15
10,125 dgl. 01	102,25G	107,25
9,75 dgl. 87	107G	107,25
8 dgl. 82	100,50	100,25
7,75 dgl. 83	99	98,7
8,25 dgl. 83	101,25	101,25
8 dgl. 84	101,25	101
7,5 dgl. 84	96,50	96,50
8,25 Europistas 71	101G	101
8 dgl. 72	100G	100
6,875 Export Dev. 84	97,35	97,5
18,50 Ferrovie 02	105,80	183,8
8,75 dgl. 83	104T	184,25T
8 dgl. 84	100,25	100,75G
8 Fin. L Bk. 71	100,75T	1017
7 dgl. 72	99,25G	99,25G
8,50 dgl. 00	107G	101,75G
18 Finn. Komm. 82	106,75	187,5
7 Finnland 72	99,50	99,50G
5,75 dgl. 78	99,15	98,9
8 dgl. 79	101,40	101,25T
10 dgl. 81	102,20	102,7
18,50 dgl. 01	104,00T	104,75
9,75 dgl. 82	106,75G	106,7bG
7,50 dgl. 83	101	100,7
8 dgl. 83	102	102,1
7,5 dgl. 34	99,25	99,6
5,75 Forsmarks 20	95,75G	96,25
9 Fuerzas El. 84	104,50	184,25G
9,625 Gaz de France 82	106,50	187,5
6 G. Zbk. Wien 77	97,75	–
8,25 GMAC Overs. 82	103,25G	103,5G
8,25 Gould Intern. Fin 82	102,50T	102,5G
7,625 dgl. 84	100,25	100,6T
0,525 GKN-Fin. 02	100,50G	100,9
8 Haindl 84	102,50	102G
6,75 Hamersley Ir. 72	99,50	99,5G
8,875 Helsinki 82	105T	103
0,575 Honeywell 80	102,75	101,75T
8,75 IAKW 75	100G	100G

	6.3.	5.3.
9 Iberduero 80	101,90	101,90
6,50 ICI 72	95G	95
7,50 dgl. 76	100,15	100,5
6,75 dgl. 77	98,35	98,25G
7,50 Ind. Bk. Iran 75	99,50G	99,5G
7,75 dgl. 72	97,50	97,5
8,50 I. A. E. Bk. 70	100,25G	100,25G
6,75 dgl. 72 I	100bB	100G
6,75 dgl. 72 II	99,50G	99,5G
7 dgl. 77	99,50G	99,75
6,25 dgl. 70	96,75	96,5G
7,75 dgl. 79	100,75	100,5
8 dgl. 80	101bB	100,9
10 dgl. 81	108,50	108,4
10,75 dgl. 81	109,75G	110
9 dgl. 82	105G	105G
9,75 dgl. 82	105,75G	106,25G
8,25 dgl. 85	101,1bG	101,25
7,75 dgl. 83	98	98G
8,25 dgl. 03	100,75	100,8G
8,25 dgl. 83	101,25	101
7,75 dgl. 84	99bB	98,97
8,25 dgl. 84	101,75	101,25
7,5 dgl. 84	96,15T	96,75
7,75 Int. Stand. Elec. 83	100	100G
7,375 dgl. 83	101,40	101G
7,50 dgl. 84	98,25	98
8,123 Irland 80	101,30G	101,3G
10,175 dgl. 01	105,40	105,75
9,50 dgl. 02	104G	104,05
8,875 dgl. 83	184,25	103,6
8,5 dgl. 83	103,10	103,5
8,625 dgl. 83	103,25	103T
8,123 dgl. 84	101,75	101,85
8 dgl. 84	99,90	99,50
8 ISS Inter. 84	99,90	99,50
0,5 ISVEIMER 82	102	102
9,25 ITT Antilles 02	105,15	105,5G
7 dgl. 83	96,50	97,25
8,125 Jap. AirLines 80	101,25G	101,5
7,625 JapanDev.Bk.80	100,25	100,25G
7,5 dgl. 83	99,75	100,25T
7,625 Japan Fin. 84	99,50	98,75
8 Johannesburg 71	99,80G	99,90G
6,25 dgl. 72	97,50bG	98
10 dgl. 82	105,25	103,5
6,75 Jydsk Tel. 72	99G	99,5
7,25 dgl. 75	98,50G	98,25
8,50 dgl. 80	102,75T	183
6,75 Kärntner El. 73	99,25G	99,25G
8,50 Kanada 82	105,40	105,4
7,75 Kansai El. Po. 71	1007	100T
6,75 KHD Fin. 72	98,25	98,25
7,75 Kobe 71	99,75G	99,6
6,75 dgl. 72	99,75G	99,75G
6,50 dgl. 77	98,25	98,85
5,75 dgl. 20	98,20	99
7,125 dgl. 79	99,50	99,5
0 dgl. 80	100,90	101,75
7 dgl. 82	96,60	96,60
7,75 Kopenhagen 71	100,25T	100,5T

	6.3.	5.3.
7,50 dgl. 76	100	100,50T
6 dgl. 78	95,75	95,75
9,25 dgl. 82	183,10	103,25
8,50 dgl. 84	102,75	102,75T
7,50 Kjöbenh. Tel. 72	100,50T	100,50T
7 dgl. 77	98T	98,00T
6,50 dgl. 75	97T	97G
8,75 dgl. 83	184,25	104T
8,25 KoreaDev.Bk.83	101,10	101,15T
7,375 Kubota 83	100,25T	100,25
8 Longt. Cred 83	102,25G	102,40
9,75 Lonrho Int.Fin.80	101,10G	101,18
9 dgl. 83	103,50	183,5G
8 dgl. 84	100,50T	100G
6,50 Malaysia 77	99,80G	99,8G
8,25 dgl. 83	100,50T	100,1G
8,25 McDonalds Fin. 02	104,25T	104,00T
7,175 dgl. 82	96,40	96,50
7,75 dgl. 84	100,50T	100,75
6,25 Megal 78	97,25G	97,35
7 dgl. 79	97,75	97,25G
8,25 dgl. 84	101,75	101,75
7,25 Mexiko 73	99,50	99,50
6 dgl. 70	99,75G	99,15
11 dgl. 81	107,75	108,25
7,75 Michelin Fin. 83	100bG	100,25
8,50 Midland Int.F.80	102	102
7,625 Mitsub. Heavy 82	101,20	101
7,25 Mitsui Lines 83	99,50G	99,5
7,50 Montanunion 71	102,50T	102,00T
6,50 dgl. 72	99,65G	99,65G
7 dgl. 72	99,50	99,65
6,50 dgl. 75	99	99,35T
7,75 dgl. 75	100G	102G
8,50 dgl. 75	100G	100
7,75 dgl. 76/86	99,75	99,75
5,25 dgl. 20	93,75T	94,35
6 dgl. 78	95,75	96,25
7 dgl. 79	96,65	96,75
7,875 dgl. 00	100,60G	100,5
7,875 dgl. 00	99,75	99,75
9,50 dgl. 80	183,50	103,35T
10 dgl. 81	106,25	106,5
9,75 dgl. 02 I	105T	107,75
9,75 dgl. 82 II	107T	107,25T
0 dgl. 82	100,25T	100,4
7,50 dgl. 83	97,75	98
7,5 dgl. 83	97,50	97,50
8 dgl. 83	101G	100,80
7 Montreal 69	102G	102,00G
6,75 dgl. 77	94,75	95,00
6,75 dgl. 73	97,50G	98
8,50 dgl. 76	100,18	100,4
7 dgl. 77	100,75T	101,25T
7,625 Mount Isa Fin. 83	99,50G	99,750
7,75 dgl. 34	99,65	99,50G
8 Nederl. Gas 79	100,75	100,75G
8,50 dgl. 80	101,75	105T
8 Neufundl. 71	100,50T	100,25T
6,75 dgl. 72	99,65	99,65T
8,50 dgl. 75	99,75G	99,9G

	6.3.	5.3.
7,50 Neuseel. 71	101,75G	101,75G
7 dgl. 77	99,75	100T
7,75 dgl. 76	99,75	99,75
5,25 dgl. 78	98,75	98,75
8,25 dgl. 79	99	99,15
7,175 dgl. 79	99,40	99,40
7,875 dgl. 80	100,25G	100,25
9,75 dgl. 81	107,25	107,35
9,25 dgl. 82	104,75	184,60
8,25 dgl. 82	102,65	102,50
7,25 dgl. 84	97,85	97,75
7,25 dgl. 84	97,85	98
6,75 New Brunsw. 72	99,75T	100G
5,75 Nippon St. 78	99,85G	99,80G
6,75 Nippon St. C. 85	96,50	96,75
5,50 Nippon T - T 79	96,85	97T
6,25 Nordiska Bk. 79	99,90T	100T
8 Norpipe 76	100,25	100,25
6 dgl. 77	97,20G	97
7,25 Hansea Gas 76	100,50T	100,25
7 dgl. 77	101	100T
6,75 Norsk Hydro 72	99,25	99
8,5 dgl. 82	102,50	182,65
9 dgl. 07	105G	105G
9,75 Nuclebras 80	102,70	102,50
8,50 Österreich 75	102,75T	102,50T
7,75 dgl. 76	99,75	100,30
6,75 dgl. 72	99,90G	99,90G
5,75 dgl. 78	94,50G	94
8,25 dgl. 00	103,75G	103,75
8,375 dgl. 82	103,25G	103,25
7,625 dgl. 83	100,50	100,25
8 dgl. 83	100,50	100,50
7,675 dgl. 84	98,40	98,40
6,75 Öst. Donaukr. 75	99,50	99,75
8 dgl. 84	102,35	182,25T
7 Ö. El. Donau. 67	99,25T	99,25G
6,50 Öst. Kobk. 78	97,50	97,50
7,375 dgl. 79	100	99,50
8 dgl. 80	100,50	100,50
8,25 dgl. 80	102	102,25
8,50 dgl. 80	102,25G	102,50G
70,123 dgl. 01	199,35	109,35
9,25 dgl. 82	106,55	106,25
8,875 dgl. 82	184,35	184
7,625 dgl. 84	99,40	99,50bG
8,25 Olivetti Co 84	101,18	101,50G
6 Ontario 72	98,80	98,80G
7,50 Ontario H 71	100,15T	100,25G
6,50 dgl. 77	99,50G	99,50G
8,50 dgl. 73	100,25	100,25
7,50 Oslo 71	100,25T	100,25G
6,75 dgl. 73	99,50T	99,50
9 dgl. 75	102,50T	102,50
8,75 dgl. 80	184,75	183
7,75 dgl. 83	101	101
6,75 Papua 75	99,50G	99,50G
7 Petrol Mex. 78	99,18	99,40
11 dgl. 82	109,18	109,85
9,5 Phil. Morris Int. 82	105,50	105,75G
8,25 dgl. 02	103,50T	184,25

	6.3.	5.3.
7,50 dgl. 02	104,50	105,25
6,75 Philippinen 78	99,55G	99,25G
8,50 Philips 82	105,25	183,25G
5,75 PK Banken 78	96,75G	96,75G
7 Procordia 77		
6,50 Quebec 72	99,50	99,50G
7,50 dgl. 77	99,75T	102,50
7,25 dgl. 82	100,25	100,15
6 dgl. 76	96T	96,25T
10,75 dgl. 81	113,75T	113,75T
10,175 dgl. 82	110,15T	111,65T
7,50 dgl. 83	101,75	100,25
S Quebec H 71	100,40	100,35
6,50 dgl. 72	101	99T
6,50 dgl. 73	98,50T	97,50
6,25 dgl. 72	97,10	97,50
10,25 dgl. 81	117T	112,25G
8 dgl. 83	103,25	103,50
7,5 dgl. 84	101,25G	101,25G
7,75 dgl. 84	100,25G	100,25
7,625 Rabobank 84	97,75	97,90
7,50 Rank Xerox 83	99,50	99,40T
5,75 Rautaruukki 78	96,75T	96,75G
8 dgl. 84	100,15	100
7,25 Reed Int. 73	99,25G	99,25
8 Renault Acc. 83	100,75	100,60
7,375 Reynolds 84	97,50	97
7,75 Royal Bk. Can. 80	100,75G	100,75
7,75 Saab-Scania 71	100G	100G
9 S. A. Post 03	100,25	102,50
8,375 dgl. 84	100,40G	100,40
6 Schweden 77	97,60	97,60
7,75 dgl. 79	101	102,25
9,75 dgl. 80	201,80	181,70
7,875 dgl. 80	100,35G	100,70
9,75 dgl. 82 I	105,25	105,25
9,75 dgl. 82 II	106T	106,50
8,25 dgl. 82	101,90	102
7,875 dgl. 84	99,40	99,50bB
8 Soc. Luxemb. 84	102,25	105T
7,50 SDR 76	100T	97,35
7,875 dgl. 83	99,25	100T
6,50 Shell Int. 72	99,25	99,25G
6,75 dgl. 77	99,25	99,50
9 SHV Holdings 82	104,25T	99,25
8,50 Sira-Kvina 70	99,75G	184,15T
7,375 SKF 84	100,10T	100
8,625 S.N.C.F. 02	102,25G	102,25
7,875 dgl. 83	99,40	99,35
8,125 dgl. 83	101	101,25
7,50 S.A.Railw. 75	99,102	99,102
9,25 dgl. 82	102,60	102,50
8,25 dgl. 83	99,90	100
7 South of Scou. 75	991	95
6 Spanien 78	96G	99T
8,25 dgl. 84	187,50T	96G
8,50 Stand. Chart. 78	97	102,60
Statsföretag 72	–	97,15T
6 Statoil 78	98,90	99
6,50 dgl. 79	98T	98,25

	6.3.	5.3.
7,25 Sterling Dr. 84	96	95,85
8,50 Südafrika 70	102G	102G
7,75 dgl. 71	101	100,85T
7 dgl. 72	99,50	09,50
9 dgl. 80	102,75T	102,25T
8,50 dgl. 83	101,35	101,10
8 Sumitomo 83	100,50G	100,50
6,75 Sver. Inv. Bk. 72	105,65	105,75
7 dgl. 75	100,25	101,50T
9 Tenneco Internat. 02	99G	99G
S Treu. N.G. 75	96,30	96,60
8,50 Trafalgar Hs 72	98,50T	98,60G
5,75 Trondheim 78	97,75G	97,75G
6,50 Ung. Nat. Bk. 72	100,75	100,50G
6,50 Union Bk. Fin. 78	[illegible]	[illegible]
7,625 Un. Technolog. 82	[illegible]	[illegible]
7,25 dgl. 84	99,75	100
6 Venezuela 70	93,50	93,50
8,50 dgl. 78	92	92
9,75 dgl. 80	184,25	103,75T
11,50 Tdgl. 82	118,50	111
8,50 VOEST ALP. 73	101T	101T
8,50 dgl. 75	100,25T	100,25T
6,75 dgl. 72	-Zhg.	-Zhg.
7,25 VW Int. Fin. 83	99,15	99,65
5,50 Weltbank 65	99,75G	99,75
8 dgl. 78	101,25T	100T
7,50 dgl. 71 I	100	99,75
7,50 dgl. 71 II	101G	101
6,75 dgl. 72	100,25	100,25
6,375 dgl. 75	98,50	98,85G
7 dgl. 77	99,70	99,60
6,50 dgl. 72	98,25	98,25
6 dgl. 77	99,75bG	99,80G
5,75 dgl. 78	94,25	93,90
6 dgl. 78	96,25	96,40T
6,25 dgl. 78	96,40	96,60
7,75 dgl. 79	100	100
7,875 dgl. 80	101,18	101,10
18 dgl. 80 I	102,75	182,75
10 dgl. 80 II	108,90	108,90T
8 dgl. 80	101,50	101,75
9,25 dgl. 81	196	106,25
10 dgl. 01	109G	109
10,50 dgl. 81	111,25	111,50G
10 dgl. 81 II	109,85T	109,85
8,50 dgl. 02	102,65	105T
9,50 dgl. 82	108T	100,102
9 dgl. 82	105,25	183,60
8,25 dgl. 82	101,40	181,60
7,25 dgl. 83	96	96,25
7,50 dgl. 83	97,25	97,65
7,5 dgl. 83	99,40	99,75
7,875 dgl. 82	101,15	101,40
8 dgl. 83	100,50	100,50
8 dgl. 84	100,50	100,50
7,75 dgl. 84	99,40	99,50
8,175 dgl. 84	101,15	101
8,123 dgl. 84	101	101,40
7,625 dgl. 84	97,60	97,80G
9,375 Wien 82	183,85T	103G

Ausland

New York

	5.3.	4.3.
Adv Micro Dev	32,375	32,50
Aetna Life	41,75	42
Alcan Aluminium	27,875	27,875
Allied Chemical	39,50	39,50
Alcoa	36,25	36
AMR Corp	41,625	42,125
Am Cyanamid	53,75	54,375
Amax	17,625	17,625
Am Express	42,75	42,875
Am Motors	5,50	5,75
Am. Tel & Telegr	21,875	21,50
Asarco	24,75	24,75
Atlantic Richfield	48,625	47,75
Avon Products	22,375	22,255
Bally	14,815	14,075
Bk. of America	19,50	19,50
Bethlehem Steel	17,625	17,875
Black & Decker	75,125	75
Boeing	65,50	65,375
Brunswick	39,875	39,625
Burroughs	65,75	65,375
Caterpillar	32,75	57,375
Celanese	93,50	95,50
City Investing	38,375	38,50
Chase Manhattan	52,625	52,875
Chrysler	33,50	32,675
Citicorp	41,75	42
Clorox	35,375	35,625
Coca Cola	65,675	66
Colgate	23,75	23,55
Commodore	–	–
Comm Edison	15,50	15,75
Comm. Satellite	71,875	27,75
Control Data	35,75	50,25
CPC Int	42,175	42,175
Curtiss Wright	55,50	35,50
Deere	31,75	31,625
Delta Airlines	46,375	46,875
Digital Equipm.	109,875	109,75
Dow Chemical	29,875	50
Du Pont	53 075	53
Eastern Gas-Fuel	24	24,75
Eastman Kodak	70	69,50
Exxon	49,75	48,625
Firestone	18,125	15,375
Fluor	18,375	18,50
Ford	45,125	45,125
Forster Wheeler	14,875	14,75
Fruehauf	25,75	24
GAF Corp.	29,125	29
General Dynamics	79,50	82,575
General Electric	83,75	65,625
General Foods	60,875	60,125
General Motors	79,375	79,25
Gen. T. & E.	43,375	43,625
Goodyeartire	20	70
Goodrich	28,625	29,75
Grace	41,375	41,175
Halliburton	31,375	31,50
Heinz	47,50	47,75
Hewlett Packard	37,25	37
Homestake	22,25	22,625
Honeywell	84	65
IBM	135	135
Int. Harvester	10,625	10,875
Int. Paper	49,75	50,375
Int. Tel. & Tel.	32,125	32,123
Int. North. Inc.	43,375	43,575
Jim Walter	34,75	35
J. P. Morgan	45,75	46
LTV Corp.	11,50	11,375
Litton Industries	69,50	70,125
Lockheed Corp.	52,50	52,375
Loew's Corp	44,875	44,75Sp
Lone Star	23,75	24,175
Louisiana Land	35,25	35,625
Mc Dermott	28	27,75
Mc Donnell Doug.	83,375	82,75
Merck & Co.	99,25	09,50
Merrill Lynch	54,50	54,175
Mesa Petroleum	19,125	18,375
MGM (Film)	15	15,175
Minnesota M.	84,375	85,50
Mobil Oil	30,25	29,875
Monsanto	44,625	44,575
National Gypsum	42,875	44,25
Nat. Semiconductor	11,125	11
National Steel	79,875	31
NCR	79,875	30,175
Newmont	42,25	42,625
PanAm World	4	4,125
Pfizer	41,25	41,50
Phidro	37,25	37,50
Philips Petroleum	49,375	49,875
Philip Morris	95,75	95,375
Pittston	10,875	10,875
Polaroid	26	26,50
Prime Computer	18,50	18,75
Procter & Gamble	57,375	57,125
RCA	40,370	40,375
Revlon	35,50	35,625
Reynolds Ind.	85,25	83,875
Rockwell Int.	37,75	38,75
Rorer Group	50	50,50
Schlumberger	41,175	42
Sears, Roebuck	35,375	35,50
Shell Oil	59,425	59,75
Singer	57	36,625
Sperry Corp.	51,625	51,125
Stand. Oil Calif.	34,75	34,75
Stand. Oil Indiana	62,875	62,625
Storage Techn.	5,175	5
Tandy	32,25	33
Teledyne	264,75	270,75
Telex Corp.	46,875	47,50
Tesoro	11	10,575
Texaco	35,50	35,625
Texas Instrum.	109,50	110,675
Tosco	1,625	1,75
Transamerica	29,125	29,575
Travellers	43,625	44,875
Trans World Corp	35,50	35,625
Uccel Corp.	14,875	14,75
UAL	47,625	47,875
Union Carbide	39,25	39,75
Union Oil of Calif.	40	45,50
United Technologies	45,75	44,50
US Steel	28,25	28,25
Walt Disney	76,75	77,125
Warner Comm.	24,875	24,75
Westinghouse El.	31,50	31,50
Weyerhaeuser	30,125	30,625
Whittaker	24,575	23,50
Woolworth	40,625	39,875
Xerox	45,625	45,50
Zenith Radio	22,75	22,50
Dow Jones Index	1291,85	1289,55
Stand. & Poors	182,24	182,06

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Toronto

	5.3.	4.3.
Abitibi Paper	51,50	49,75
Alcan Alu.	38,875	38,875
Bk. of Montreal	26,75	26,675
Bk. of Nova Scotia	15,375	13,75
Bell Cdn Enterpr.	39,50	39,125
Bluesky Oil	4,50	4,55
Bow Valley Ind.	17,75	17,75
Brenda Mines	10,625	11
Brunswick M. A Sm	14,75	15,375
Cdn. Imperial Bk.	30,625	30,50
Can. Pacific Ltd.	82,375	62,625
Cdn. Pacf. Enterpr.	29,25	28,875
Cominco	14,125	13,75
Coseka Res.	2,20	2,70
Denison Mines	12,75	12,875
Dome Petroleum	2,87	2,95
Domtar	38,875	38,75
Falconbridge Ltd.	95,25	95
Great Lakes Forest	94,50	95,50
Gulf Canada	18,125	17,75
Gulfstream Res.	0,68	0,78
Hiram Walker Res.	28,50	27,625
Hudson Bay Mng.Sp.	7,75	7,50
Husky Oil	10,625	10,625
Imperial Oil -A-	49,50	48,75
Inland Nat. Gas	16,175	15,875
Inco	19	18,875
Inter City Gas Ltd.	15,25	13,25
Interprov. Pipeline	34	33,75
Kerr Addison	17,75	17
Lac Minerals	27	72,25
Massey Ferguson	4,05	4
Moore Corp.	72	71,50
Noranda Mines	19,625	19,575
Norcen Energy Res.	14,50	14,575
Northgate Expl.	4,85	4,85
Northern Telecom.	50,625	51,625
Nova -A-	6,75	6,625
Oakwood Petrol	5,625	5,50
Prodeco	2,50	2,60
Ranger Oil	6	6
Revenue Prop. -A-	1,20	1,15
Rio Algom Mines	23	23,25
Royal Bk. of Can.	50	29,75
Seagram	59,625	58,875
Shell Canada	24,25	23,75
Sherritt Gordon	7,125	7,375
Stelco -A-	23,375	23
TransCdn. Pipelines	22,375	22
Westcoast Transm.	15,25	13,25
Index: TSE 300	2647,00	2628,50

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

London

	5.3.	4.3.
Alt. Lyons	177	170
Anglo Am. Corp. $	11	11,12
Anglo Am. Gold $	7,70	7,80
Babcock Int.	142	149
Barclays Bank	594	599
Beecham	350	348
Bowater	246	244
B. A. T. Industries	368	368
Br. Leyland	42	40
British Petroleum	538	528
Burmah Oil	218	207
Cadbury Schweppes	168	168
Charter Cons.	201	200
Cons. Gold. Fields	497	497
Cons. Murchison	450	450
Courtaulds	100	156
De Beers $	4,43	4,48
Distillers	286	288
Driefontein $	23,62	23,62
Dunlop	45	45
Free St. Geduld $	20,50	20,75
General Electric	198	196
Guinness	245	245
Hawker Siddeley	439	437
ICI	846	844
ICL Ltd.	–	–
Imperial Group	191	192
Lloyds Bank	544	539
Lonrho	164	162
Marks & Spencer	137	157
Midland Bank	359	347
Nat. Westminster	649	644
Plessey	120	101
Reckitt & Colman	538	535
Rio Tinto-Zinc	634	822
Rustenburg Plat. $	7,43	7,82
Shell Transp.	780	770
Thorn Emi	447	447
TI Group	234	252
Unilever	1240	1100
Vickers	255	252
Woolworth	576	348
Financial Times	981,70	979,7

Mailand

	6.3.	5.3.
Bastogi	193	101
Breda	4250	4205
Centrale	3255	3220
Farmitalia C. Erba	12149	11850
Fiat	2890	2799
Fiat Vz.	2590	2520
Finsider A	54	52
Generali	40100	39140
Gruppo Lepetit	–	–
IFI Vz.	7700	7575
Italcementi	82500	82000
Italgas	1570	1511
Magneti Marelli	–	1700
Mediobanca	85018	83
Mondadori	2600	2460
Montedison	1480	1478
Olivetti Vz.	5840	5750
dgl. St.	6140	6699
Pirelli SpA	2218	7190
Rinascente	660	655,25
RAS	67700	676
S. A. I.	13560	12980
SIP	2067	2851
Snia Viscosa	2890	2814
STET	2550	2499
Index	–	269,51

Amsterdam

	6.3.	5.3.
ACF Holding	198,5	194
Aegon	183	181,5
Akzo	111,7	118,5
Alg. Bk. Nederl.	398	396,5
Amev	214,5	712,5
Amro Bank	74,1	75,1
Berkel's Patent	57	59
Bijenkorf	38,6	38,5
Lucas Bols	108	196
Bredero	151	150
Bührmann	91	90
Credit Lyonnais Bk. N	78	77,5
Desseaux	87,8	83
Fokker	100,4	101
Gist Brocades	100	185,5
Océ-v. d. Grinten	308,5	305,5
Hagemeyer	46,5	45,5
Heineken Bierbr.	139,4	157,7
KLM	61,2	61
Kon. Hoogoven	83	62,4
Nationale Ned.	276,5	769
Ned. Lloyd Groep	176,2	177,5
van Ommeren	28	27,9
Pakhoed	68	67,8
Philips	54	63,4
Rijn-Schelde	6,6	6,9
Robeco	77,5	77,2
Rolinco	70,8	70,6
Royal Dutch	205,9	204,5
Unilever	348	344
Ver. Masch.	144	144
Volker Stevin	32,1	37,2
Westland Utr. Hyp.	104	105
Index: ANP/CBS	165,00	161,00

Wien

	6.3.	5.3.
Creditanstalt-Bkv Vz.	340	239
Gösser-Brauerei	455	440
Länderbank Vz.	734	234
Österr. Brau AG	418	428
Perlmooser	408	424
Reininghaus	347	531
Schwechater Br.	214	–
Semperit	128	134
Steyr-Daimler-P.	175	175
Universale HochTief	254	246
Veitscher Magnesit	368	365
Index	71,20	71,76

Tokio

	6.3.	5.3.
Alps	2250	2260
Bank of Tokyo	793	700
Banyu Pharma	894	895
Bridgestone Tire	519	517
Canon	1490	1470
Daikin Kogyo	571	565
Daiwa Sec.	825	822
Daiwa House	550	545
Esai	2250	2030
Fuji Bank	1620	1620
Fuji Photo	1910	1930
Hitachi	074	870
Honda	1318	1510
Ikegai Iron	396	395
Kansai El P	1378	1560
Kao Soap	840	840
Kirin Brewery	583	585
Komatsu	450	450
Kubota Iron	520	519
Matsushita El. Ind.	1680	1680
Matsushita El. Wks	705	715
Mitsubishi El	388	388
Mitsubishi H. I.	231	248
Nikko Sec.	750	740
Nippon El.	1100	1190
Nippon St.	150	149
Nomura Sec.	1100	1190
Pioneer	2970	3000
Ricoh	925	919
Sankyo	1360	1330
Sanyo Electric	480	475
Sharp	7070	1070
Sony	4830	4880
Sumitomo Bank	1820	1810
Sumitomo Marine	625	825
Takeda Chem.	870	871
Teijin	440	432
Tokio Marine	025	027
Tokyo El. Power	1540	1560
Toray	455	478
Toyota Motor	1340	1350
Index	990,59	986,35

Kopenhagen

	6.3.	5.3.
Den Danske Bank	283	279
Jyske Bank	345	535
Kopenh. Handelsbk.	292	290
Novo Industri	348	351
Privatbanken	247	243
Ostasiat. Komp.	145	139
Dan. Sukkerfabr.	500	545
For. Bryggerier St.	845	855
Kgl. Porc. Fabr.	255	250

Zürich

	6.3.	5.3.
Alusuisse	920	905
dgl. NA	330	516
Bank Leu	5715	5715
Brown Boveri	1775	1740
Ciba Geigy Inh.	5120	3050
Ciba Geigy Part.	2415	2400
Elektr. Watt	2710	2695
Fischer Inh	773	765
Globus Part.	640	637
H. La Roche 1/10	8475	8400
Holderbank	779	778
Jacobs Suchard Inh.	6350	6325
Italo-Suisse	233	220
Jelmoli	1980	1970
Landis Gyr	1718	1700
Mövenpick Inh.	4220	4200
Motor Columbus	895	875
Nestlé Inh.	6600	6540
Oerlikon-Bührle	1500	1505
Sandoz NA	2790	2750
Sandoz Inh.	8075	0125
Sandoz Part.	1400	1418
Saurer	261	253
Schw. Bankges.	5700	3685
Schw. Bankverein	369	367
Schw. Kredit	2410	2415
Schw. Rückv. Inh	9600	9600
Schw. Volksb. Inh	1490	1490
Sika -B-	5175	5170
Sulzer Partizip	365	555
Swissair	1175	1100
dgl. NA	904	900
Winterthur Inh	4230	4250
Winterthur Part.	3850	5790
Zür. Vers. Inh.	20650	20650
Ind.: Schw. Kred.	342,90	340,50

Brüssel

	6.3.	5.3.
Arbed	1720	1750
Brux. Lambert	2205	2190
Cockerill Ougrée	287	280
Ebes	3015	3000
Gevaert	4125	4350
Kredietbank	8120	–
Petrofina	7180	7100
Soc. Gén. d. Belg	2040	2000
Sofina	7950	7740
Solvay	4378	4350
UCB	5390	5190
Index	2309,25	2289,66

Madrid

	6.3.	5.3.
Banco de Bilbao	337	337
Banco Central	315	515
Banco Esp. Cred.	331	341
Banco Hisp. Am.	161	160
Banco Popular	370	575
Banco de Santander	335	345
Banco de Vizcaya	450	420
Cros	53,75	33,75
Dragados	177	180
El Aguila	235	237
Esp. del Zink	355	340
Esp. Petroleos	160	162,5
Fenix	600	599
Fecsa	70,75	71,75
Hidroelectr. Esp	84,5	84,75
Huarte	126	127
Iberduero	95,5	95,75
Papalera	49,75	–
Sevillana de El.	76	77
Telefonica	124,75	124
Union Electrica	74,75	76
Union Explosivos RT	45,5	46,25
Urbis	00	69
Vallehermoso	68	69
Index	112,17	112,75

Hongkong

	6.3.	5.3.
China Light - 9.	13,90	14,00
Hongkong Land	5,00	4,90
Hongk. - Sh. Bk.	8,70	8,60
Hongk. Teleph.	78,50	65,50
Hutch. Whampoa	20,20	20,30
Jard. Matheson	9,65	9,40
Swire Pac. - A -	71,40	71,90
Wheelock - A -	7,50	7,38

Singapur

	6.3.	5.3.
Cycle - Car.	3,28	3,24
Cold Storage	2,78	2,72
Dev. Bk. of Sing.	6,30	–
Fraser - Neave	5,60	5,60
Kl. Kepong	2,68	2,58
Mal. Banking	6,50	6,15
Nat. Iron	3,48	3,48
OCBC	9,60	9,55
Sime Darby	2,00	2,00
Singapur Land	3,00	3,00
Un. Overs. Bank	4,66	4,62

Paris

	6.3.	5.3.
Air Liquide	635	835
Alsthom Atlant.	263	249
Beghin-Say	285	286
BSN-Gerv.-Danone	2408	2405
Carrefour	1950	1920
Club Méditerranée	1205	1101
Franc Petrol B	274,9	275
Elf-Aquitaine	238,8	240
Gal. Lafayette	308	295
Hachette	1770	1785
Imetal	96	84,5
Lafarge	472	419,8
Locafrance	353	359
Machines Bull	59,5	34,8
Michelin	915	855
Moët-Hennessy	1985	1960
Moulinex	115,5	113,5
L'Oréal	2575	2574
Penarroya	86,1	69
Pernod-Ricard	725	726
Perrier (Source)	539	334
Peugeot-Citroen	278	277
Printemps	206,5	200
Radio Techn.	209	266
Redoute a Roubaix	1260	1270
Schneider	5625	3425
Sommer Allibert	470	465
Thomson C. S F	504	501
Usinor	7,5	–
Index: INSEE	–	109,40

Sydney

	6.3.	5.3.
ACI	1,94	1,95
Ampol Explor.	2,12	2,04
Westpacific Banking	3,45	3,40
Bridge Oil	2,20	2,27
Brok. Hill Prop.	5,48	5,48
Coles	3,82	3,84
CRA	5,82	5,80
CSR (Thelss)	2,81	2,82
Metals Expl.	0,50	0,50
MIM-Holdings	2,85	2,66
Myer Emporium	1,78	1,80
North Broken Hill	2,37	2,30
Oakbridge	0,75	0,74
Peko Wallsend	4,00	4,00
Poseidon	3,00	3,00
Thomas Nat. Tr	1,92	1,95
Waltons Bond	0,40	–
Western Mining	5,64	3,60
Woodside Petr	8,80	8,87
Index	797,70	798,00

Optionshandel

Frankfurt: 06. 03. 85

2400 Optionen = 127 150 (134 900) Aktien,

davon 382 Verkaufsoptionen = 21 150 Aktien

Kaufoptionen: AEG 7-100/10-110-0-120-4, **BASF** 4-210/6,6, **Bayer** 4-180/54, 4-170/44, 4-180/34, 4-190/24, 4-200/15, 4-210/8,1, 4-220/4,9, 4-230/2, 7-170/49,5, **BBC** 10-210/20, **Bay. Hypo** 7-310/15,5, 7-330/12, **Bekula** 7-95/2, **BMW** 7-340/80-370-40-400-18,4-410-13-420-10, **Commerzbk.** 4-170/3, 7-170/11,5, **Conti** 4-120/13, 4-130/4,6, 4-140/1,5, 7-120/17, **Daimler** 4-600/86, 4-650/36, 4-660/27, 7-600/90, **Deutsche Bk.** 4-360/58, 4-366,75/52, 4-380/39, 4-390/29, 4-400/19,5, 4-410/12, 7-160/10, **Dresdner Bk.** 4-190/5, 4-200/2,5, 7-200/8, **GHH St.** 7-170/5, **Hoechst** 4-170/39, 4-180/28,5, 4-190/19,4-200/10, 4-210/6,5, 4-220/3,4, 7-180/31, **Hoesch** 4-100/8,9, 4-110/2, 7-100/14,5, **Karstadt** 10-240/5,6, **Klöckner** 4-80/19, 4-85/14, 4-90/2,5, 4-95/1,55, 7-70/12,1, **Lufthansa St.** 4-180/37,5, 4-170/27,2, 4-190/8, **Mercedes** 4-530/61,5, 7-600/10,2 10-600/13,1, **Metallges** 4-220/26,5, **Mannesmann** 4-150/8,5, 4-160/4,5, 7-160/8,6, **RWE Vz.** 7-160/7, 10-170/5,9, **Kali + Salz** 7-290/6,1, 10-300/8,1, **Siemens** 7-500/80, **Thyssen** 4-75/28, 4-80/25, 4-85/18, 4-90/13,5, 4-95/9, 4-100/5, 7-85/19,6, **Varta** 7-190/5,4, **Veba** 7-170/8,5G-180-3,7-190-1,8. **VEW** 7-130/1,5. **VW** 4-170/40-180-24-190-15-200-6,8-210-4, 10-190/25,9-200-20,7-210-14,4-220-12-220-6-240-5, **Alcan** 7-100/6,9, 10-100/9,4 **Chrysler** 4-60/33, 4-65/18-18,6, 4-100/13, 4-110/6, **IBM** 4-400/60, 7-400/62, **Norsk Hydro** 7-40/3, 10-40/4, **Philips** 4-44,5/12, 4-49,5/7, 4-50/6,6, 7-50/8,6, **Royal Dutch** 7-160/22, **Sony** 4-49,7/12, **Sperry** 4-160/17,1, 7-160/20, **Xerox** 10-160/12, **Verkaufsoptionen:** **AEG** 10-95/1,3B-100-1,7-110-5,3-120-14, **BASF** 7-200/2, 10-200/3,5, **Bayer** 4-200/1, 7-200/1,4, **Bay. Hypo** 4-310/2,8, **BMW** 4-390/6, **Commerzbk.** 4-170/4,5, 7-170/7, **Conti** 10-120/2,8, **Daimler** 7-620/4, 7-650/20, **Deutsche Bk.** 7-400/3,5, 7-420/15, **Dresdner Bk.** 4-190/2,1, 7-190/4, **GHH** St. 10-150/1,5, **Harpener** 10-318/3,8, **Hoechst** 7-200/11,5, 10-200/2,4, **Hoesch** 10-100/1,4 **Karstadt** 10-220/12, **Kaufhof** 7-210/3, 10-220/11, **Klöckner** 10-70/1,4, 10-75/2,9, **Lufthansa** St. 7-190/4,4, 10-190/8, **Mercedes** 10-540/9,4, **Mannesmann** 7-150/1,3, 10-150/2,2, **Schering** 4-470/7, 7-460/6,4, **Kali + Salz** 4-270/5,6, **Siemens** 7-500/2-510-3,4-520-3,5-540-1(4-550-13, **Thyssen** 4-100/1,6, 7-100/2,1, **VW** 10-180/2-190-6,2-200-10, **Chrysler** 7-110/6, **General Motors** 7-250/5,4, **IBM** 4-450/4,4, 7-450/16, **Norsk Hydro** 7-40/3,0, 10-40/4, **Royal Dutch** 7-170/1,80, **Sony** 10-55/1.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 6. 3. 85; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	8⅞–9⅛	6 –6¼	5½–5¾
3 Monate	9½–9⅝	6⅛–6⅜	5⅝–6
6 Monate	10⅛–10⅜	6¼–6½	5⅞–6⅛
12 Monate	10⅞–11⅛	6⅜–6⅝	5¾–6

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 6. März folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1610,00	2017,80
10 US-Dollar (Indian)**)	1275,00	1540,80
5 US-Dollar (Liberty)	525,00	668,75
1 £ Sovereign alt	226,25	280,73
1 £ Sovereign Elizabeth II.	224,75	278,02
20 belgische Franken	174,50	227,43
10 Rubel Tscherwonez	234,75	294,96
2 südafrikanische Rand	221,75	274,46
Krüger Rand, neu	1002,75	1183,04
Maple Leaf	1002,75	1183,04
Platin Noble Man	892,00	1056,78
Außer Kurs gesetzte Münzen*)		
20 Goldmark	237,50	299,25
20 schweiz Franken „Vreneli"	176,25	229,43
20 franz. Franken „Napoléon"	174,50	227,43
100 österr. Kronen (Neuprägung)	925,50	1118,91
20 österr. Kronen (Neuprägung)	184,00	232,56
10 österr. Kronen (Neuprägung)	96,00	126,54
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	430,00	525,26
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	101,25	138,23

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

6. 3. 85	Frankfurt. Devisen Geld	Brief	Wechs. Frankfurt. Ankfs.-Kurs4)	Sorten*) Ankauf	Verkauf
New York1)	3,4195	3,4275	3,4200	3,39	3,49
London1)	3,6(7	3,632	3,558	3,56	3,71
Dublin1)	3,107	3,121	3,052	3,07	3,13
Montreal3)	2,4399	2,4479	2,4217	2,39	2,49
Amsterd.	88,310	88,530	88,18	87,25	89,25
Zürich	117,250	117,450	117,355	115,75	116,75
Brüssel	4,964	4,984	4,918	4,84	5,04
Paris	32,660	32,820	32,32	31,75	33,50
Kopenh.	27,910	28,030	27,655	27,00	27,78
Oslo	35,030	35,150	34,56	34,00	35,75
Stockh.**)	35,280	35,440	34,81	34,50	36,25
Mailand2)**)	1,602	1,612	1,572	1,56	1,66
Wien	14,214	14,254	14,211	14,14	14,36
Madrid**)	1,807	1,817	1,782	1,76	1,88
Lissabon**)	1,815	1,835	1,726	1,43	2,25
Tokio	1,3115	1,3145	–	1,28	1,34
Helsinki	48,340	48,540	47,675	47,50	49,25
Buen. Air.	–	–	–	–	3,50
Rio	–	–	–	8,03	8,18
Athen*)**)	2,383	2,417	–	1,80	2,60
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,3305	2,3495	–	2,30	2,40
Johannesbg.*)	1,6705	1,6895	–	1,31	3,48

Alles in Hundert: 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar; 4) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet

Devisenmärkte

Der amtliche Kurs des US-Dollars wurde am 6. 3. wiederum ohne Beteiligung der Bundesbank mit 3,4235 ermittelt und lag nur knapp über der Vortagsnotiz. Im Freiverkehr richtete man sich zunächst auf deutlich höhere Kurse ein, als die erste Bewegung den Dollar bis 3,4580 trieb. Die Nachfrage erlahmte auf diesem Niveau, und es kam zeitweise zu einer scharfen Reaktion bis fast 3,41. Die gestrigen freundlichen Bondmärkte und die rückläufigen Tagesgeldsätze an New Yorker Markt signalisierten gestern bereits eine leichte Zinsanspannung, die sich auch auf die Euromärkte übertrug und wohl auch die Kassenmärkte beeinflußte. Die Kursveränderungen der übrigen amtlich notierten Währungen hielten sich in engen Grenzen. Die größte Abweichung verzeichnete die norwegische Krone mit einem Kursgewinn von 2,7 Promille auf 35,09. Im EWS schwächte sich die D-Mark geringfügig ab. US-Dollar in: Frankfurt 3,4235; Amsterdam 3,8820; Brüssel 69,02; Paris 10,4805; Mailand 2136,50; Wien 24,0460; Zürich 2,9173; Ir. Pfund/DM 3,114; Pfund/Dollar 1,0588.

Die Europäische Währungseinheit (ECU) am 6. März: In D-Mark 2,22320 (Parität 2,24184); in Dollar 0,648178 (12. März 1979: 1,35444).

Ostmarkkurs am 6. 3. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 20,00; Verkauf 23,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 16,50; Verkauf 22,50 DM West.

Devisenterminmarkt

Die freundlichere Verfassung der amerikanischen Bondmärkte strahlte am 6. März auch auf die Euro-Dollar-Zinssätze aus. Sie bildeten sich etwas zurück, so daß man mit geringeren Depots arbeitete.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,90/0,80	2,92/2,82	6,16/5,95
Pfund/Dollar	0,49/0,47	1,12/1,06	1,54/1,49
Pfund/DM	3,20/1,80	7,30/6,10	12,20/10,80
FF/DM	21/5	48/32	90/74

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 6. 3.: Tagesgeld 6,00–6,15 Prozent; Monatsgeld 6,15–6,35 Prozent; Dreimonatsgeld 6,30–6,50 Prozent.

Privatdiskontsätze am 6. 3.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent. **Diskontsatz der Bundesbank** am 6. 3.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 6 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. März 1985 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich. In Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1985/3: Ausgabe 1985/3 (Typ A) 5,00 (5,00)–7,00 (5,97)–7,50 (6,45)–8,00 (6,80)–8,25 (7,05)–8,50 (7,25). Ausgabe 1985/4 (Typ B) 5,00 (5,00)–7,00 (6,00)–7,60 (6,49) – 8,00 (6,87) – 8,25 (7,14) – 8,50 (7,37) – 8,50 (7,53) **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 6,04, 2 Jahre 6,97. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 7,25, Kurs 98,70, Rendite 7,57.

Wer
eins
die
Syst
Nach

Auch w
kein K
Autom
könne
mit BM
Verant
bewuf
sere U

Wer den Katalysator so erfolgreich einsetzt wie BMW, hat auch die Kompetenz für ein weiteres System zur Umweltentlastung:

Nachrüstung mit BMW NO_x-Control.

Auch wenn Sie noch kein Katalysator-Automobil kaufen können – mit BMW können Sie Verantwortungsbewußtsein für unsere Umwelt zeigen.

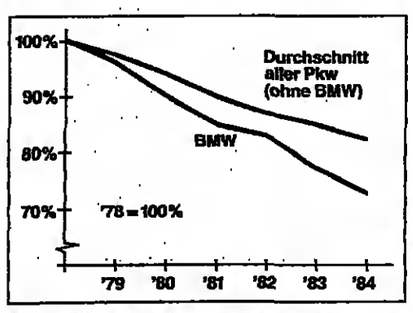
Selbstverständlich gibt es noch eine Reihe von Autofahrern, die aus verschiedenen praktischen Gründen ein Fahrzeug *ohne Katalysator kaufen werden.*
Für sie bietet BMW:

1. ein breites Programm von Automobilen mit Katalysatorvorbereitung, die man dann umrüsten lassen kann, wenn das in der speziellen Situation sinnvoll ist,

2. bei den Modellen ohne Katalysatortechnik mit ihrem bereits sehr günstigen Abgasverhalten die zusätzliche Möglichkeit, das Triebwerk nachträglich mit BMW NO_x-Control auszurüsten – und so die Umweltfreundlichkeit noch einmal zu steigern.

Unsere Umwelt braucht jetzt entschlossenes Handeln – auch über den Einsatz des Katalysators hinaus.

Bei BMW wurde schon vor Jahren die entscheidende technologische Grundlage für umweltfreundliche Automobile eingeführt: hochwertige Triebwerks-Elektronik.*



Entwicklung des Kraftstoffverbrauchs aller in der Bundesrepublik Deutschland zugelassenen Pkw pro Modelljahr nach DIN 70030 unter Berücksichtigung der Zulassungsanteile (Flottenverbrauch).

Heute besitzt BMW hier ein einzigartiges Know-how.
Darauf aufbauend haben wir mit NO_x-Control eine Elektronik-Einheit zur deutlichen Reduzierung der Stickoxide entwickelt.
Sie kann nachträglich einfach und kostengünstig montiert werden.**
Ihr BMW Händler informiert Sie gern über alle Details.

NO_x-Control kann vor allem auch bei vielen bereits zugelassenen Fahrzeugen problemlos eingesetzt werden.

So ist schnell eine erhebliche Verminderung der NO_x-Gesamtemission im Verkehr zu erreichen – und das ohne jedes Kraftstoffproblem, denn Automobile mit NO_x-Control brauchen keinen bleifreien Kraftstoff.

Höhere Ansprüche führen zu Automobilen erster Klasse. Höhere Ansprüche plus kritisches Bewußtsein zu BMW.

Eine zukunftssichere Kaufentscheidung setzt heute leistungsfähige Technik voraus, die erkennbar sowohl mehr für den Fahrer als auch zugleich viel für die Allgemeinheit tut.
***Mit dem Angebot des nachträglichen* Einbaus von BMW NO_x-Control eröffnen wir jetzt noch mehr Fahrern die Möglichkeit, mit BMW die Initiative zu ergreifen und auch beim Automobil offensiven Umweltschutz zu betreiben.**
Nehmen Sie also Abstand vom technischen Normalmaß ebenso wie von konventioneller Gediegenheit – entscheiden Sie sich jetzt für die technische Exklusivität eines BMW.
Der erste Schritt: Gehen Sie zu Ihrem BMW Händler. Er berät Sie gern ausführlich.

Für zusätzliche Informationen steht Ihnen auch unsere Kundeninformation zur Verfügung:

☎ 0130-3388
Werktags von 9.00 bis 17.00 Uhr. Zum Ortstarif.

*** Die Grafik zeigt, welchen Erfolg konsequenter Einsatz von Motor-Elektronik beim Verbrauch und damit auch bei der Abgasmenge ermöglicht hat.**
Wenn Sie heute einen BMW kaufen, der nicht mit Katalysator oder Katalysator-Vorbereitung erhältlich ist, kann Ihnen Ihr BMW Händler, beginnend ab Sommer '85, die BMW NO_x-Control montieren.
Sie kommen durch diese nachträgliche Verbesserung in den Genuß der vorgesehenen zeitweisen Steuervergünstigung, während unsere Umwelt den Vorteil hat, noch einmal weniger belastet zu werden.

**** Die BMW NO_x-Control wird zwischen dem Transistor-Zündgerät bzw. der Digitalen Motor-Elektronik und der Zündspule eingebaut.**
BMW NO_x-Control erreicht die erheblichen Stickoxid-Reduktionen selbstverständlich ohne signifikanten Anstieg der anderen Schadstoffe CO und HC.
***Allerdings ist die* NO_x-Reduktion mit einer geringfügigen Erhöhung des Verbrauchs verbunden.**
***Die Kosten für den nachträglichen* NO_x-*Control*-Einbau werden durch die vorgesehene Steuerentlastung nach den Bedingungen für bedingt schadstoffarme Fahrzeuge (Stufe B) mehr als ausgeglichen.**

BMW in Btx ★ 20900 #

Renten weiter rückläufig

Obwohl sich am US-Bondsmarkt am Vortag eine gewisse Stabilisierung abgezeichnet hatte, wurden die öffentlichen Anleihen nochmals spürbar zurückgenommen. Teilweise gingen die Abschläge wieder über einen halben Punkt hinaus. Ausschlaggebend für die Abgabebereitschaft war der weitere Anstieg des Dollar, der die Sorge vor einer Leitzinserhöhung in der kommenden Woche wachsen ließ. An den Abgaben sollen wie an den Vortagen wieder Ausländer beteiligt gewesen sein.

Bundesanleihen

		6.3.	5.3.
F 7 Bund 79	4/85	100,05	100,05G
F 7¼ dgl. 79 II	6/85	100,2G	100,2
F 7½ dgl. 79 I	7/85	100,45	100,45
F 8 dgl. 76 IV	10/85	100,9	100,9
F 5½ dgl. 78 II	3/86	98,8	98,8
F 5¾ dgl. 78	5/86	98,35	98,3
F 7¼ dgl. 74 I	12/86	100,35	100,45
F 6¼ dgl. 79	1/87	100,25G	100,25
F 7¾ dgl. 76 II	1/87	99,2	99,2
F 6¾ dgl. 77	4/87	99,35	99,35
F 6½ dgl. 77	7/87	98,4	98,55
F 6 dgl. 77	10/87	97,75	97,9bG
F 6 dgl. 78 I	1/88	97,85	97,95
F 6½ dgl. 78 I	9/88	98,25	98,75
F 6½ dgl. 78 II	12/88	99G	98,05
F 6¾ dgl. 79	1/89	99G	99,5
F 7¼ dgl. 79 I	4/89	99,45	99,75
F 10 dgl. 81	4/89	108,2	108,7
F 7¾ dgl. 79 I	6/89	100,5	100,7
F 8 dgl. 79 I	7/89	102	102,6
F 8 dgl. 79 II	8/89	101,9	101,9
F 7¾ dgl. 79 II	9/89	100	100,5
F 7¾ dgl. 79 II	11/89	101	101,5
F 7¾ dgl. 80 I	1/90	101,1	101,15
F 10 dgl. 80	4/90	110,4	110,45
F 5½ dgl. 78	5/90	94,7	94,6
F 8¼ dgl. 80 I	7/90	102,4G	102,4
F 8½ dgl. 80 II	11/90	103,2	103,3
F 7¾ dgl. 02	11/90	100,4	100,8
F 9 dgl. 81	2/91	106,1	106,35
F 10½ dgl. 81	7/91	112,4	112,5
F 10¾ dgl. 81	9/91	115	115,1
F 10 dgl. 81 II	12/91	111,5	111,8
F 9¾ dgl. 82 I	1/92	109,35	109,7
F 9¾ dgl. 02 II	3/92	109,7	109,7
F 6 dgl. 70 II	3/93	91,2	92,7
F 9,5 dgl. 02	4/92	108,5G	108,5
F 9 dgl. 82	5/92	104	108,1
F 8½ dgl. 84	6/92	105,6	105,7
F 9 dgl. 02	8/92	106,45	106,45
F 8¾ dgl. 87	9/92	104,9	105,35
F 8¼ dgl. 84	12/92	99,9	100,15
F 7¾ dgl. 85	1/93	98,25	98,45
F 7½ dgl. 02 II	3/93	98,25	98,45
F 7½ dgl. 83 II	6/93	99,3bG	99,65
F 8¼ dgl. 84	6/93	102,1	102,45
F 8 dgl. 85	7/93	100,75	101,05
F 8¼ dgl. 82 II	8/93	102,15	102,65
F 8¼ dgl. 84 III	10/93	102	102,45
F 8½ dgl. 84 IV	11/93	102	102,3
F 5¼ dgl. 84 V	12/93	102,1	102,5
F 8¼ dgl. 84	1/94	102	102,45
F 8¼ dgl. 01 II	2/94	102,2	102,6
F 8 dgl. 84	3/94	100,7	101,05
F 8¼ dgl. 84	6/94	102,2	102,55
F 8¼ dgl. 84 IV	7/94	102,25	102,4
F 8¼ dgl. 84 V	8/94	102,25	102,6
F 7½ dgl. 01	10/94	98,1	98,4
F 7 dgl. 84	12/94	94,95	95
F 7 dgl. 85	1/95	94,85	95,95
F 7¼ dgl. 85	2/95	96,3	96,65
F 6¼ B.Obl 80 S.5	4/85	100,15G	100,15
F 8¼ dgl. 80 S.6	5/85	100,25G	100,25
F 8 dgl. 80 S.7	6/85	100,35G	100,4
F 7½ dgl. 80 S.8	8/85	100,35	100,35
F 8¼ dgl. 80 S.9	10/85	101,9	100,9
F 8¾ dgl. 80 S.10	1/86	101,6	101,6G
F 9 dgl. 81 S.11	1/86	101,5	101,5
F 9¾ dgl. 81 S.12	3/86	102,7G	102,7
F 10 dgl. 81 S.13	3/86	102,85	102,9
F 9½ dgl. 81 S.14	4/86	102,65G	102,65G
F 10 dgl. 81 S.15	4/86	103,1	103,1
F 10¼ dgl. 81 S.16	6/86	104	104
F 11 dgl. 81 S.17	8/86	104,6	104,6
F 10½ dgl. 81 S.18	10/86	104,45G	103,8
F 10 dgl. 81 S.19	10/86	103,8	103,7G
F 9¼ dgl. 81 S.20	11/86	103,7G	103,8
F 10¼ dgl. 81 S.21	11/86	100	100
F 10 dgl. 81 S.22	11/86	104,6	104,7G
F 9½ dgl. 81 S.23	12/86	103,85G	103,85
F 9¼ dgl. 82 S.24	1/87	104,5	104,5
F 9½ dgl. 84 S.25	3/87	103,8	103,9
F 9¼ dgl. 02 S.26	4/87	103,6	103,6
F 9 dgl. 82 S.27	4/87	103,2	103,2
F 8½ dgl. 84 S.28	5/87	102,35	102,4G
F 9¼ dgl. 02 S.29	7/87	104,6	104,7
F 9 dgl. 84 S.30	8/87	103,7	103,7
F 8¾ dgl. 87 S.31	9/87	102,73	103,05
F 8¼ dgl. 84 S.32	10/87	101,9	101,9
F 8 dgl. 02 S.33	11/87	101	101,5
F 7¾ dgl. 02 S.34	11/87	100,6	100,75
F 7½ dgl. 84 S.35	12/87	100,05	100,25
F 7¼ dgl. 84 S.36	1/88	99,5	99,75
F 6¾ dgl. 84 S.37	3/88	98,05	98,45
F 7 dgl. 02 S.38	5/88	99	99,05
F 7¾ dgl. 83 S.39	6/88	99,5G	99,7
F 7½ dgl. 02 S.40	6/88	100,2	100,55
F 8 dgl. 02 S.41	6/88	101,25	101,3
F 8 dgl. 02 S.42	9/88	101,5	101,4
F 8 dgl. 02 S.43	12/88	101,55G	101,55
F 8¼ dgl. 85 S.44	12/88	102,5	102,3
F 8 dgl. 84 S.45	3/89	101,2	101,6
F 7½ dgl. 01 S.46	4/89	100	100
F 7¾ dgl. 84 S.47	7/89	100,5	100,6
F 7¾ dgl. 84 S.48	9/89	100,3	100,45
F 7½ dgl. 84 S.49	10/89	99,25	97,45
F 7¼ dgl. 84 S.50	11/89	98,35	98,5
F 7 dgl. 84 S.51	12/89	97,25	97,5
F 6¾ dgl. 84 S.52	7/89	96,25	96,35

Bundesbahn

F 7 dgl. 77	2/87	99,65	99,65
F 6 dgl. 77	9/87	97,35	97,35
F 6 dgl. 78 II	7/88	97,1	94,5
F 6½ dgl. 71	5/89	97,1	97,3
F D dgl. 79 I	7/89	101,6	102
F 6 dgl. 78 I	2/90	94,65	94,75
F D dgl. 00 II	7/90	101,6	102
F 9 dgl. 81	3/91	106,35	106,45
F 10½ dgl. 81	9/91	113,5G	113,5
F 10¼ dgl. 81	11/91	112,55	112,95
F 8 dgl. 80 I	2/92	101,25	101,6
F 10 dgl. 02	2/92	111,8	111,8
F 9¾ dgl. 82	7/92	109,4	109,4
F 8 dgl. 02	11/92	101,45	101,45
F 7¾ dgl. 83	1/93	100,05	100,45
F 8¼ dgl. 83	10/93	102,4	102,8
F 8¼ dgl. 84	6/94	102,5	102,9
F 7¾ dgl. 84	10/94	96,8	97
F 7¾ dgl. 85	1/95	96,5	96,5

Bundespost

F 6¾ Bdpost 68	6/88	99,5	99,4G
F 8 dgl. 77 I	9/87	101,9	102,15
F 10 dgl. 81	5/89	108,65	110,1
F 10¾ dgl. 01	6/89	108,8	110,1G
F 8 dgl. 80	3/90	101,6	102,5
F 7¾ dgl. 80	9/90	100,3	101
F 8¾ dgl. 80	12/90	104,85	105,35
F 10½ dgl. 81	10/91	113,6	114,55
F 9¾ dgl. 84	2/92	110,5	110,75
F 8¾ dgl. 82	6/92	105,25	105,7G
F 8½ dgl. 82	10/92	103,7	104,2
F 7¾ dgl. 84	2/95	99,8	100,75
F 5¾ dgl. 84	9/95	104,1	104,6G
F 8¼ dgl. 84	2/94	105	105,25
F 8 dgl. 84	9/94	101,5	101,7

Länder – Städte

B 6½ Bd.-Württ.78	84	98,75	98,75
S 8¼ dgl. 84	92	102,75	103,25
M 7 Bayern 66	86	101G	101G
M 6½ dgl. 67	87	101,5G	101,5G
M 6 dgl. 68	85	99,5G	99,5G
M 6 dgl. 78	88	96,35bG	96,4bG
M 8¾ dgl. 80	90	105,75bG	104bG
M 8¼ dgl. 84	92	104,75G	101,75bG
M 7½ dgl. 85	95	98,75bG	99bG
M 8 dgl. 01	94	101,5bG	101,5bG
B 8½ Berlin 70	85	100,9	100,9
B 8 dgl. 72	85	100,4	100,4
B 7 dgl. 77	85	100	100
B 6½ dgl. 78	88	98,8	99,9
B 8¼ dgl. 80	88	103,8	103,9
Br 7¾ Bremen 71	87	100,8G	100,8G
Br 8 dgl. 72	02	101,1G	101,1G
Br 7½ dgl. 03	93	99,75G	98G
H 8½ Hamburg 70	85	100,9G	101
H 6¼ dgl. 77	92	97,75	95
H 8 dgl. 80	92	101,25G	101,75
H 9¾ dgl. 84	92	109G	109,75
H 7½ dgl. 02	97	98,25	98,25
H 8½ dgl. 84	94	102G	102,9G
F 8 Hessen 71	86	100,7G	100,7
F 6¼ dgl. 75	88	96,6	96,5
Hn 8½ Nieders. 70	85	100,7G	100,7G
Hn 7½ dgl. 77	87	100G	100G
Hn 8 dgl. 72	87	101,1G	101,1G
Hn 7½ dgl. 79	87	99,75G	99,75G
Hn 7¾ dgl. 82	92	100,5G	100G
Hn 8 dgl. 83	93	100,3G	100,3G
Hn 8 dgl. 84	94	100,4bG	100,3G
Hn 7¾ dgl. 84	94	99,5G	97,5bG
D 7½ NRW 83	95	99,5	98,1
D 7¾ dgl. 83	93	99,5	99,5
D 8½ dgl. 03	84	105,7	105,8
D 8¼ dgl. 02	93	102,1G	102,2
D 8¼ dgl. 84	97	102,4	102,4G
F 8 Rhld.-Pf. 71	84	100,5	100,5G
F 8½ Saar 79	85	100,8G	100,8
F 7 dgl. 77	82	99,8	99,5
F 6 dgl. 78	88	96,1	96,15
H 7¼ Schl.-H. 72	87	100	100
H 8 dgl. 84	94	100,5	100,5
D 7 Essen 72	85	100G	100G
S 7½ Stuttgart 71	86	100,5G	100,5G
S 7½ dgl. 72	02	100,5	100,5G
8 8 dgl. 03	93	101	100,75TG

Bankschuldverschr.

F 6 Allg. Hyp. Pf I	84,5G	84,5G
F 6½ dgl. Pf 5	89G	09G
F 7 dgl. Pf 7	100G	100G
F 7½ Bokola Pf 184	100,1G	100,1G
F 9 dgl. Pf 186	105,25G	105,25G
F 18 dgl. Pf 100	108,5G	108,5G
F 7 dgl. RS 132	97,65G	91,65G
F 8 dgl. RS 155	100,8G	102,8G
F 9 dgl. RS 169	101,45G	101,45G
M 5½ Bayer Hobo. Pf 14	95bG	95,25G
M 6 dgl. Pf 20	83G	83G
M 6¾ dgl. Pf 7	97,5bG	97,25G
M 7 dgl. Pf 5	97bG	97,25G
M 6½ dgl. RS 14	98,75G	98,75G
M 7½ dgl. KS 72	99bG	98,5G
M 5 Bayer.Hypo Pf 53	123G	123G
M 5½ dgl. Pf 11	128G	128G
M 6 dgl. Pf 54	77bG	77G
M 6 dgl. KO Pf 50	100G	100G
M 6½ dgl. Pf 10	83G	83G
M 6 dgl. KS 1	99,9G	99,9G
M 6 Lao. Aufb. IS 15	98,7G	98,7G
M 6 dgl. IS 16	97,25G	97,75G
M 6 dgl. IS 17	96,75G	96,75G
M 8½ dgl. KO 49	100,25G	100,25G
M 8½ dgl. KO 48	100,75G	100,75G
M 7½ Bay.Lbk.gz. Pf 105	100,3G	100,3G
M 9½ dgl. IS 726	100bG	100bG
M 5 Bayer.Verbk. Pf 11	120,5G	120,5G
M 6 dgl. Pf 4	95G	95G
M 6½ dgl. Pf 5	88,75G	88,75G
M 6¾ dgl. Pf 12	88G	88bG
M 7 dgl. Pf 20	97,5G	97,5G
D 5 Berl.Pfandb. Pf 7	102,5bG	102,5bG
D 7 dgl. Pf 31	100G	100G
B 6 dgl. Pf 34	98,25G	98,25G
B 6½ dgl. Pf 37	99,5G	99,5G
D 8 dgl. Pf 51	100G	100G
Hn 5 BrHann. Hypo. Pf 1	118G	118G
Hn 7 dgl. Pf 80	01,5G	01,5G
Hn 7½ dgl. Pf 02	94,75G	96,75G
Hn 6 dgl. KS 79	85,25G	85,25G
Hn 7 dgl. KS 50	99,75G	99,95G
D 5 Dt.Cenbod. Pf 44	120,5G	120,5G
D 5 dgl. Pf 54	116G	116G
D 6 dgl. Pf 109	83,5G	85,5G
D 6½ dgl. Pf 123	91,5G	01,5G
D 6½ dgl. Pf 141	95G	95G
D 7 dgl. Pf 143	93,25G	95,25G
D 7 dgl. KO 115	100G	100G
H 5½ DG-Hypobk. Pf 71	115,5G	115,5G
H 5½ dgl. Pf 80	71,8G	71,8G
H 9 dgl. KS 139	102G	102G
F 8 Dt.Gen.bk. Pf 214	100,45G	100,45G
F 9 dgl. Pf 239	102,8G	102,8G
H 5½ DG-Hypobk. RS 9	102,25G	102,25G
H 7 dgl. KS 35	100G	100G
F 5¾ Dt.Gen.bk. IS 79	95,45T	95,65T
F 6½ dgl. IS 75	98,9G	98,9G
F 6¾ dgl. IS 80	100G	100G
F 6 Dgz.Dt.Komm.KO 55-4	84G	84G
F 6 dgl. KO 46	79G	79G
F 7 dgl. KO 97	100G	100G
F 7½ dgl. KO 185	98,5G	00,5G
F 9 dgl. KO 129	100,05G	100,05G
Hn 6 Dt.Hyp. Hann. Pf 91	00G	00G
Hn 7 dgl. RS 101	99,9G	99,9G
Hn 10 dgl. KS 134	100G	100G
Hn 8¼ dgl. KS 140	100G	100G
Br 5 Dt.Hyp.F-BR Pf 41	101,75	101,75
Br 4 dgl. Pf 57	99G	99G
Br 5 dgl. Pf 87	70G	70G
Br 7 dgl. Pf 123	97,15G	97,15G
Br 5½ Dt.Hyp.F-BF RS 74	01G	01G
Br 8 dgl. RS 84	79,5G	79,5G
Br 6¾ dgl. KS 259	96,55G	96,55G
F 5 Dt. Pfandbr. Pf 84	74,5G	76,5G
F 5½ dgl. Pf 59	83,5G	83,5G
F 8 dgl. Pf 162	82,5G	82,5G
B 9 Dt.Pf.Wt.Brl. 482	100,5G	104,45G
Br 5½ Dt.Schiffbk. Pf 62	88,9G	88,9G
Br 6½ dgl. Pf 65	99,9G	99,9G
Br 6¼ dgl. Pf 40	92,8G	97,8G
Br 6½ dgl. Pf 74	99,65G	99,65G
Br 6¼ dgl. Pf 76	98,45G	98,45G
Br 6½ dgl. Pf 72	99,4G	99,4G
Br 6 dgl. Pf 42	97,95G	99,95G
Br 8½ dgl. Pf 47	101,05G	101,05G
F 5 Frf. Hypobk. Pf 66	70G	70G
F 5½ dgl. Pf 84	74,4G	76,4G
F 6 dgl. Pf 79	77G	77G
F 6 dgl. Pf 130	94,75G	94,75G
F 8½ dgl. Pf 153	88G	85
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	115G	115G
H 6 dgl. 14	93	93
H 6 dgl. 47	81,5	81,5
F 5 Helaba Pf 8	110,5G	110,5G
F 6 dgl. Pf 80	94,65	94,65
F 8 dgl. Pf 73	101,35G	101,35G
F 4 dgl. KO 5	101G	101G
H 6 Hyp.LHbg. Pf 96	84	83,5
H 6½ dgl. Pf 80	92,6G	92G
H 7 dgl. KO 178	100,85	100,85
H 9 dgl. KO 259	101,45G	101,45
F 5 Lbk. Rhpfalz Pf 4	117G	117G
F 5 dgl. Pf 12	68,25G	68,25G
F 7 dgl. Pf 25	96G	96G
F 10 dgl. Pf 40	100G	100G
F 6 dgl. KO 30	99,93G	97,95G
F 9¾ dgl. K 84	100G	100G
F 5½ Lbk. Saar Pf 11	90,9G	90,9G
F 7 dgl. Pf 12	95	95
F 4½ dgl. KO 6	102,4G	102,4G
F 8 dgl. KO 81	101,5	101,5
S 8¼ LGbK Badw. Pf 8	101,5G	101,6G
8 6 dgl. Pf 28	93G	92G
8 6 dgl. Pf 49	89G	89,5G
S 8¼ dgl. KS 8	101,25G	101,25G
H 6 Lbk.S-Holst. Pf 89	83,5G	83,5G
H 7 dgl. Pf 97	92,75G	92,75G
H 6½ dgl. KS 71	98G	98G
H 10 dgl. IS 95	106,75G	106,75G
H 11½ dgl. IS 96	110,25G	110,75G
M 6½ Münch.Hypo.Pf 100	87bG	87bG
M 4½ Nordhyp.Wbk Pf 24	105G	103G
H 8¼ dgl. Pf 42	99,5G	97,5G
Hn 7 Nord. Lbk. Pf 1	96,75G	96,75G
Hn 7¼ dgl. Pf 4	91,5G	91,5G
Hn 8 dgl. Pf 18	100,1G	100,1G
Hn 9 dgl. KO 53	100,25G	100,25G
Hn 7½ dgl. IS 4	100,5G	100,5G
Hn 10 dgl. IS 37	100,3G	100,3G
F 5 Pfälz. Hypo. Pf 48	116G	115G
F 6 dgl. Pf 58	86,4G	86,4G
F 6 dgl. Pf 95	82G	82G
F 7 dgl. Pf 114	100G	100G
D 5 RW Bodencr.Pf C	126G	126G
D 5½ dgl. K	107G	107G
D 4 dgl. Pf 13	105bG	105G
D 6 dgl. Pf 26	97G	97G
D 6½ dgl. Pf 67	88G	88G
D 5½ dgl. KO 3-E	126G	126G
D 7½ dgl. KO 77	100G	100G
S 5 RhHyp.Mannh.Pf58	110G	110G
S 5½ dgl. Pf 109	71,5G	71,5G
8 7 dgl. Pf 125	99,25G	99,25G
S 7 dgl. Pf 128	92G	92G
S 8 dgl. Pf 177	101,75G	101,75G
S 6 dgl. KS 77	80,5G	80,5G
8 8½ dgl. RS 110	–	–
Br 5 St.Kr.Ol-Br Pf17	124,25G	124,25G
Br 5½ dgl. Pf 24	102,75G	102,75G
Br 5 dgl. Pf 36	87,25G	84,25G
Br 5½ dgl. Pf 43	84,65G	84,65G
Br 8 dgl. Pf 56	80,75G	80,75G
Br 7 dgl. Pf 61	90G	90G
Br 8 dgl. Pf 70	101,1G	101,1G
Br 9 dgl. Pf 68	100G	100G
H 6 Schiffshyp.Pf 23	99,7G	99,7G
H 7½ dgl. Pf 45	100,5G	100,5G
M 6 Südboden Pf 41	91,5G	91,5G
M 5½ dgl. Pf 57	79G	79G
M 6½ dgl. Pf 145	98G	99bG
M 7 dgl. Pf 02	94,5bG	94,5bG
M 7¾ dgl. Pf 184	97,5G	97,5G
M 7 dgl. KS 49	94,75G	94,75G
M 7½ dgl. KS 81	100,25G	100,25G
M 8 dgl. RS 184	100G	100G
M 5½ dgl. KS 132	100,3G	100,2G
M 9 dgl. RS 183	104G	104G
M 9¾ dgl. KS 171	104,5G	104,5G
M 5 Verbank Nbg.Pf56	117,5G	117,5G
M 6 dgl. Pf 95	78,5G	78,5G
M 7 dgl. Pf 100	100,15bG	100,25G
D 8 WestLB Pf 550	100,25G	100,25G
D 6¼ dgl. Pf 403	99,95G	98,95G
D 9½ dgl. Pf 1807	106,9G	106,9G
D 8 dgl. Pf 1015	100,55bG	100,55G
D 7 dgl. KO 556	99,95bG	99,95bG
D 6¼ dgl. KS 420	97,8G	97,8G
D 9¼ dgl. KO 1301	104,3G	106,3G
D 8½ dgl. KS 1278	100,3G	100,3G
D 8 dgl. IS 1512	101,25G	101,25G
D 9¼ dgl. IS 1528	100,15G	100,15G
D 6½ dgl. IS 679	96,55G	96,55G
D 4 Westl Lond.Pf 14	99G	99G
D 6½ dgl. Pf 19	90G	90G
D 7 dgl. Pf 20	95G	95G
D 8¼ Westl.Hyp.Pf550	100,5G	100,5G
D 9¼ dgl. Pf 564	101,75G	101,75G
D 9¾ dgl. KS 294	100G	100G
D 9¼ dgl. KS 324	104,1G	104,1G
S 6 Wür.Hypo.Pf 84	78G	78G
D 7 dgl. KS 86	100,25G	100,25
S 6½ Wür.Kola Pf 1	91,50	90,55G

Sonderinstitute

D 6 DSLB Pf 28	87G	87G
D 6 dgl. Pf 47	85,5G	85,5G
D 7 dgl. Pf 63	92,5G	92,5G
D 7½ dgl. Pf 99	97G	97G
D 8 dgl. Pf 104	102G	102G
D 8 dgl. Pf 165	101,75G	101,75G
D 5½ dgl. RS 43	96,75G	98,75G
D 6 dgl. RS 75	98,25G	98,25G
D 6 dgl. RS 120	101,25G	101,25G
D 8½ dgl. RS 153	101,5G	101,5G
D 7 dgl. RS 162	98,5G	98,5G
D 9½ dgl. RS 172	102,75G	102,75G
D 9 dgl. RS 186	107G	107G
D 10 dgl. RS 193	106G	106G
D 11½ dgl. RS 195	105G	105G
D 8 KfW 70	100,9G	100,9G
D 7¼ dgl. 79	99,9	97,9
D 7¼ dgl. 84	97,05	97,05
D 8 dgl. 84	100,5	100,5
F 10 Krediti 81	111,25	111,25
F 8½ Krd.Wied.aufb.82	103,5	103,5
F 7½ dgl. 84	99,5G	99,5
F 8¾ dgl. 84	102,8G	102,8G
F 7½ dgl. 84 I	100G	100G
F 7½ dgl. 84 II	100G	100G
F 6 Lowi.Rent.Bk.RS15	99G	99G
F 6 dgl. KS 16	98,75G	98,75G
F 6 dgl. RS 19	98,25	98,25
F 6 dgl. RS 21	100G	100G
F 6 dgl. RS 26	99,95G	99,95G
F 7½ dgl. RS 27	100,5G	100,5G
F 6½ dgl. RS 60	99G	99G
F 7 dgl. 94	99G	99G
F 7 dgl. 99	100G	100G
F 8 dgl. 101	101	102,4
F 7½ dgl. 102	100,75G	100,75G
F 9¼ dgl. 136	105,75G	105,75G
D 8 LAG TS 74	100,4G	100,4
D 6½ dgl. TS 77	98,4G	98,5
D 5½ dgl. 78	95,5	95,35
D 7 dgl. 79	99,8G	99,8

Industrieanleihen

F 6 Bodenwk. 73	97,5	97,5G
F 8 Chem. Hüls 71	100,5G	100,5G
F 7¾ Conti Gummi 71	100,3G	100,3G
F 5¼ HEW 62	99,65	99,8T
F 7½ dgl. 71	100G	100G
F 4½ Harpen 59	232bT	2300T
F 7½ Hoesch 71	100,1G	100,1G
F 7½ Karstadt 71	100,15	100,15G
F 7½ Kaufhof 71	100,5T	100,5T
F 7¾ dgl. 77	101G	100,1G
F 7¾ dgl. 76	100,25	100,25
F 7½ Klöckner W. 71	100,25T	100,25T
F 8 dgl. 77	100,25T	100,25T
F 6 NWK 61	99,2G	99,2G
F 6 dgl. 62	98G	98G
F 6 Ob.Don.Krwk. 64	97G	97G
F 6 Rh.Braw. 63	97,25	97,25
F 6 dgl. 65	97,25T	97,25T
F 6 RWE 45	-Zbg	-Zbg
F 8 dgl. 60	91,5T	99,5T
F 7½ dgl. 71	100,25G	100,25G
F 7 dgl. 72	91,85G	99,85G
F 6 Rh.-M.-Don. 84	98,5G	98,3G
F 6½ dgl. 68	100,75G	100,75G
F 6 Schleswag 77	108T	108T
F 7½ Thyssen 71	100,25G	100,25G
F 8 dgl. 77	100,35T	100,25G
F 7¾ dgl. 72	99,9G	91,9G
F 8 VEW 71	100,1G	100,1G
F 6¾ dgl. 72	98,75	98,75
F 7 VW 72	99,9	99,9

Optionsscheine

F 11 BASF OverZeal82	72,4	73
F BASF 35	67,4	67,1
F 7¼ Bayer Fin. 79	75,8	75,8
F 10½ dgl. 84	88	88,6
F 7½ BHF Bk.Int.83	81,5	61
F 6¾ Ciba-Geigy 73	1722	1715
F 3½ Commerzbk. 78	35,9	35bG
F Commerzbk. 84	56	53
F 7 Commbk.Int.Lux.83	47	42,1
F Commbk.Int.Lux.84	86	54,8
F 8¼ Degussa 83	128,1	128,1
F 4½ Dt.Bk. Comp.77	131bG	120,5
F 3½ Dt. Bk.Int. 84	133,5bG	133
F 4 Dresd.Bk.Int.83	43,1	44
F 4 dgl. 02 B	48,9	48,5
F Dresdner Bk. 84	58,4	60,1bG
F Hamwa 84	405bG	405
F 10 Hoechst 73	382	390
F 6¾ dgl. 79	77,6	78,6
F 8 Hoechst 84	–	74,8
F Itoh Fuel 84	299	298
F 7½ Jap.Syn.Rubber82	2190	2200
F 5¾ Jusco 83	2940	2940T
F Kansai Paint 84	625	621bG
F Kaufhof 84	40,5	39,4
F Linde Int. 84	103,3	104
F Mitsubishi 84	659	668T
F Mitsui 82	197	190
F Nippon Fluor 84	1000bG	968T
F Preussag 84	48,5	49,8
F Rhythm W 84	1270G	1270G
F 4,875 Schering 84	148	145
F 7¾ Siemens 83	288,4	282
F Tsumura _A 84	1M	190T
F dgl. _B 84	292,5	284T
F 4 Veba 84	44,4	43,8
F 6¾ Wella F. 73	750bG	745
F 8½ BASF 74	89,2	90,1
F Bayer 84	75,5	79,1
F 5 Conti 84	47,3	44,5
F Stumpf 78	–	707G

Optionsanleihen

F 3 BASF 85 m.O.	122,5	171,5
F 5 dgl. o.O.	68,5	68,4
F 7½ BHF Bk.Int.83 m.O.	102G	102G
F 7½ dgl. 83 o.O.	88,5T	81G
F 3½ C.Itoh F.84 m.O.	94G	94
F 5½ dgl. 84 o.O.	87,75	80
F 3½ Cbk.I.78 m.O.DM	111	111
F 3½ dgl. 78 o.O. DM	95,1	95,75
F 4¼ CF Dt.Bk.77 m.O.$	116T	116T
F 4½ dgl. 77 o.O. $	86,75	84,75
F 6½ Dt.Bk. 84 m.O.	98	98
F 6½ dgl. 83 o.O.	72,5	73,25
F 3½ Dt.Bk. 84 m.O.	177bG	127bG
F 5¾ dgl. 83 o.O.	86,75	86,1
F 4 Dresdn.Bk. 84 m.O.	104	104,1bG
F 4 dgl. o.O.	89,25	89,5
F 8 dgl. 84 m.O.	125	125,5bG
F 8 dgl. 84 o.O.	101,25	101,65
F 3½ Hamwa 01 m.O.	94	94
F 3½ dgl. 84 o.O.	82,5T	82,5G
F 7¾ Jap. Synth. 84	200G	200G
F 7½ dgl. 82 o.O.	100T	101
F 5¼ Jusco 84 m.O.	139G	139G
F 5¼ dgl. 84 o.O.	95,25bG	95,25G
F 3½ Kansai Paint 84 m O	99	99
F 5½ dgl. 84 o. O.	87,5	84,5bG
F 3½ Kaufhof 84 m. O.	92bG	92
F 3½ Kaufhof 84 o. O.	72,5T	72,5G
F 5½ Linde Int. m. O.	105bB	103bB
F 5¾ dgl. o. O.	71,5	71,5T
F 3½ Mitsubishi 84 m O	105	102bG
F 5½ dgl. 84 o. O.	93	89,8
F 3½ Nippon Flour 84 mO	106	106G
F 5½ dgl. 84 o. O.	87,75bG	88T
F 5¼ Rhythm Watch83 m O	126G	126G
F 5¾ dgl. 83 o. O.	94,5	94,6
F 4¾ dgl. 84 m. O.	100G	100
F 4½ dgl. 84 o. O.	90T	90T
F 5¾ Tsumura Jun.84 m O	99,25bG	97T
F 3½ dgl. 84 o. O.	87,5	86,75T
F 4 Veba 85 m. O.	115G	115G
F 4 dgl. 83 o. O.	79,75	75,9
F 6½ Wella F.73 m O DM	164G	165G
F 6½ dgl. 73 o. O. DM	97G	97G
F 6½ BASF 74 m. O	141,1	142
F 8½ dgl. 74 o. O	101,2	101,2
F 3½ Bayer 84 m. O.	177	127
F 3½ dgl. 84 o. O.	73,5	73,5
F 5 Conti 84 m. O.	128,25	127,25
F 5 dgl. 84 o. O.	83,25	83,25
M 3½ Stumpf 78 m. O.	152G	150bG
M 3½ dgl. 75 o. O.	91G	91G

Währungsanleihen

D 6½ Kopenhagen 77	97,75G	97,5

Wandelanleihen

H 8 Beiersdorf 02	227	220bG
H 4 Deutsche Bk. 84	138,4	137,75
H 6½ KSB 84	149	148
F 6 Pfaff 01	120,1	120,1

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

D 8½ Aeroport 84	102	101,75G
D 7¼ B.N.D. 79	99,25T	99,1
D 7¾ Bayer Cap. 02	102	102,25
D 8½ Caisse N.T. 70	100,5T	100,5T
D 7¼ CFE 77	98,5G	98,5G
D 6¾ dgl. 78	95,5	95,5
D 8¾ Cors. Cred. 70	100bG	100
D 6½ Cred. Nat. 79	97,5G	97,5G
D 6¾ Danemark 77	100T	99,5G
D 9¼ dgl. 74	107T	106T
D 7½ dgl. 77	100	97,75G
D 6 dgl. 78	95,5	95,75
D 6½ dgl. 79	96bG	96,25G
D 7½ dgl. 80	101T	100,5ratG
D 8¼ dgl. 80	101T	101,25
D 10 dgl. 82	108ratG	108T
D 10½ dgl. 62	109,25	109,25
D 7¾ dgl. 83	100,75	100,5G
D 8 dgl. 82	99,9	99,6
D 7½ dgl. 84	100,5	100,4
D 7¾ dgl. 01	98,9	98,9
D 6¼ Den Norsk. 77	98,5G	98,5G
D 6 dgl. 75	96,35bG	96,75G
D 8½ ENEL 82	103G	103G
D 7½ Fuji Int. 84	99	99,25
D 8¼ GZ Wien 81	114T	113T
D 7 H.-Bk.Dän. 73	100	100T
D 8½ dgl. 80	101,75	102G
D 10½ dgl. 81	109,75G	109,75
D 8½ dgl. 83	102,5	101,75
D 8 Imatran 72	-G	-G
D 7½ Iscor 71	100G	100G
D 7 dgl. 72	98,75	99
D 7 dgl. 73	–	100ratG
D 8½ dgl. 73	100,75T	101
D 9 dgl. 84	102,5T	102bG
D 7½ Island 77	100G	100
D 9¼ dgl. 02	105	105,5
D 6¾ Light-S. 78	98,2	98,25bG
D 8½ dgl. 00	100bG	100bG
D 7½ Manitoba 85	100,15bG	100,25
D 6¾ Monit.Hyd. 77	98,75G	98,9
D 7 Metrop. 78	100,4G	100,4bG
D 8 Nat. West. 75	100bG	101G
D 11 dgl. 81	115,75bG	116G
D 9¾ dgl. 82	100,75G	100,75T
D 7¾ Nipp. Cred. 83	96G	96,5
D 7¾ Norges H. 72	99,5G	100
D 6 dgl. 77	95,75G	95,75G
D 8¾ Norges K. 70	100,25bG	100,4G
D 7 dgl. 77	100,25T	99,25T
D 6 dgl. 72 I	97,25G	97,25bG
D 6 dgl. 72 II	94,75bG	91,8
D 6 dgl. 78	94,76bG	97G
D 6¾ dgl. 79	98	98G
D 7¾ dgl. 79	99,5bG	99,4bG
D 8½ dgl. 79	101,9	102,5
D 7¾ N. Scotia 71	101	100,9G
D 7 N. S. Pow. 77	99,25	99G
D 6¾ Occid. Fin. 78	96,5	96,25bG
D 7 Petrobas 78	96G	96,25
D 8 dgl. 79	97,25	98
D 6½ Pyhm Autob. 77	97G	97G
D 8¾ Quesnal A. 70	100,75	100,5T
D 7 RENFE 79	98,6G	98,6G
D 10 dgl. 82	108,75G	109,25
D 8¼ dgl. 02	101,25T	101,5
D 8½ Stockh. G. 73	100,75T	100,5G
D 7¾ Sunda F. 84	100bG	99,75G
D 7¾ Sun Int. 73	99,5G	99,5G
D 7½ Svenska C. 75	97,25G	99,5
D 10½ dgl. E. 81	102,5	107G
D 9½ Svensk. Ex. 82	104,25TG	101,25TG
D 5½ Tauernaut. 78	91	01,25bG
D 9¾ dgl. 82	114	113,5T
D 6½ Tokio El. 79	99,85bG	99,85G
D 6 TVO-Kraftw. 75	97G	97G

Wandelanleihen

	6. 3.	5. 3.
F 4¾ AKZO 69	88T	88T
F 5 Asics Corp. 83	102	102,5
F 3½ All Nippon 78	132	129
F 3½ Asahi Opt. 78	145,5	147,5G
F 4¾ Canon Inc. 77	550G	540G
F 3½ Cas. Comp. 78	–	450G
F 5¾ Daiei Inc. 80	135G	134G
F 3 Daiei Ind. 84	126,25	124
F 4¼ Fujitsu Lim. 78	810G	810
F 5¼ Hoogovens 68	88	88G
F 3½ Izumiya Co 78	147T	143
F 3½ Jusco Co. 78	107	105,75
F 4 Kawashima Tex. 64	110,5	110
F D Komatsu 78	162T	159G
F D Konishiroku Pho. 81	154G	153G
F D¾ dgl. 82	142	141
F 3½ Kozukuen 78	111	107G
F 7½ Kraft Inc. 70	182G	182
F 3¼ Marudai F 78	102	102,5G
F 5¾ Minolta 77	226G	229,5G
F 4 dgl. 79	176G	175,25G
F 6,75 Mitsub. H 81	166	163
F 6 dgl. 81	124,75	120,5
F 6 Nichii Co Ltd 80	145	144G
F 3¾ Nippon Sh 78	148G	138
F 3½ Nissan Mot. 78	164,78	165
F 4 Nisshin Steel 78	195	190G
F 7,37 Nitto Boseki 84	103	103,5
F 3½ Olympus 78	365G	360G
F 3¾ Onoroto Tai 79	460G	460G
F 4¾ Orient Fin 79	243G	243G
F 3½ Ricoh Comp. 78	217T	217T
F D¾ Roman Int 72	118T	117,5G
F 3¾ Sanden Corp 78	139,75	139G
F 6¾ Sekisui 70	142G	142G
F 3½ Stanley 78	220G	220G
F D Taiyo Yuden 82	173	169
F 5 Texaco Int 65	98	98
F 3½ Tok. Elec. 78	565G	555G
F 4 Tokyu Land 79	106T	100T
F 3½ Tno Kenw. 78	163,75	159
F 6½ Uny Ltd. 79	–	–

Anmerkungen: · [illegible] Pf = Pfandbrief · KO = Kommunalobligationen · RS = Rentenschuldverschreibungen · [illegible] · S = Schiffshypothekenbriefe · [illegible] B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart · [illegible] Ausländischer [illegible]

Ausländische Aktien in DM

	6. 3.	5. 3.
M Abbott Labor	172,70	169,9
F L'Air Liquide	500	200G
D Akzo	95bB	97,7
F Alcan	95,9	95 D
F Alcoa	–	123
F Alg.Bk.Nedld.	352	348
F All Nippon Air	5,76	5,78
F Allied Corp.	136	133
M ALPS El.	29	29,7
F Amax	59,5	59,5bG
F Am. Cyanamid	184G	184
F Ameritech	278	276
M AMR	144,2	145,2
D American Expr	147,5	145,5
D Am Motors	12,1	12,7
F Am. T & T	74	72,7
F Amro Bank	85,5	85
F Anglo Am. Corp.	38,4	38,4
M Anglo Am. Gold	25,8	25,5
F Arbed	84	81
D Armco	34,3	33,8
F Asahi Chem.	11,2	11,4
M Atl. Richfield	166,3	162,4
H Atlas Copco	38,5G	39G
M Avon	77	76,8
D Baker Int.	58,2	58
F Ball Canada	23,5	24,5bB
F Banco de Bilbao	29,6	29,6
F Banco Central	27,8	27,5
F Banco Hisp. Americ.	15	15,5
F Banco de Santander	24,1	24,5
F Banco de Vizcaya	38,9	39
F Barlow Rand	16,8	16,8
M Baxter Trav. Lab.	51,4bB	50,2
D Beatrice Foods	102	103,7
F Bell Atlantic	282	284
D Bell Canada	99,5	97,5
F Bell South	121	121,5
D Bethlehem Steel	60,1	62
F Black & Decker	85	84,5
F Boeing	225,2	224,5
M Bougainville Copper	4,65	4,75
F Bowater	8,8	8,7
D BP	19,4bG	18,95
M Broken Hill	26,8	27,2
F BuR	18,00	17,5
F Can. Pacific	153,7	151,8
F Canon	19,9	19,7
F Casio Comp.	27	27
F Caterpillar	109	109
D Ch. Manhattan	180	179
F Chrysler	114,1	112
M Citicorp.	144	142,7
F City Investing	130G	130
F Coca-Cola	227	227
D Colgate	81	78,5
M Commodore Int.	46,5bB	46,5
M Comm. Satellite	106,3	105
F Cons. Gold F.	10	18,2
F Control Data	121	122,2
H Courtaulds	4,9G	4,9G
M CRA	13,75	13,6
M CSR	6,75	6,9
F Daiei	8	8G
M Daiwa Sec.	10,7	10,75
F Dart & Kraft	321	313
M De Beers Cons.	15,2	15,25
F Deere Comp.	107	102
F Delta Air Lines	157,8	157,5
F Diam. Shamrock	62,5	62,5
M Digital Equipm.	377	373
M Disney Prod	263,5	262,5exD
H Distillers	10,25G	10,25G
M Dome Petroleum	7,2	7,45
F Dow Chemical	102	100
D Dresser	74,5	77
M Driefontein Cons.	81bB	81,5
M DuPont	184,5G	180,5
H Dunlop	1,6	1,6
D Eastern Air Lines	21	20,0
F Eastman Kodak	238	235,5
F Eaton	200T	198T
F El Aquitaine	78,6	78
F Emhart	103B	101ExD
D Ericsson	103T	102T
D Exxon	169bG	165
M Fed. Nat. Mortg.	56,1	55
D Fiat St.	4,55	4,55
D dgl. Vz.	3,8bB	3,75
F Finsider	0,09	0,09
D Fokker	18,00	18,4G
M Fluor	62,2	62,5bB
D Ford	154	153
F Fujitsu	17,5	17,45
F General Electric	217,4	217,4
F General Foods	205T	204T
F General Mining	40,5	41
D General Motors	274,5	272
D Gen. Shopping	212T	205T
D Gevaert	207G	155G
F Goodyear	84,5	84,5
H Grace	142	139
F Greyhound	195T	95G
D GKN	7 D	7,5
F Gulf Canada	43,5	43
D Halliburton	102	106,8
F HCA Hospital	158,5	155,5
M Hewlett Packard	127	126bB
D Highveld Steel	–	–
D dgl. o.D.	–	–
F Hitachi	11,35	11,22
M Holiday Inns	175	179
F Homestake	75	77
M Hongkong Land	4,5bBez	4,35
M Hongk. & Shanghai Bank	3,8bBez	3,75bB
D Hoogovens	55,5	55,5
D Hughes Tool	52	50,4
M Hutchison Whampoa	45,2	45,5
F IBM	461	459
F ICI	31,8	31,6
M Impala Plat. Hold.	34,2	34,4
M Imperial Oil	121,3	118,5
M Intern. Harvester	36,1	36,7
F Inco	45,8	45,3
F Int. T & T	109	109
D Istituto Fin. Ind.	13T	13T
F Italcementi	129G	129
F Izumiya	126	11,5G
F Japan Line	1,35T	1,35T
M Jardine Math. Hold.	4,4	4,15
D Jusco	8,5G	8,5G
F Kawasaki Kisen	1,5G	1,5G
F Kawasaki Steel	1,5bG	1,50G
M Kloof Gold Min.	115,1	118,5
F Komatsu	5,7	5,75
D KLM	53,8	54,4
F Konishiroku Photo	9T	9T
F Kubota	3,8G	3,9
D Lafarge	135T	132T
D Litton Ind.	239G	238
F Lone Star	81	81
D LTV	39,3	39,5
M M.I.M. Hold.	8,6	8,7
F Magneti Marelli	–	–
D Marubeni	3,9G	3,9G
F Marudai Food	7G	7
D Matsushita El.	21,5bG	21,4
M McDonald's	210G	205
M Merrill Lynch	117,5bB	116bB
F McDonnell D.	287	284
M Medtronic	105	104
M Minerals & Res.	27,1	27,1
D Minnesota M.	290T	285T
D Minolta Camera	7,26	7,2T
F Mitsubishi Chem.	5,8	5,75
F Mitsubishi El.	5,05	4,9
F Mitsui Bk.	15,1	14,5
F Mitsui & Co.	4,2G	4,2G
F Mitsui Engin.	2,2	2,1
F Mitsui O.S.K.	26	26
H Mitsumi El.	15,1	15
H Mobil Corp.	102	101
F Monsanto	152	150
F Montedison	2,39	2,39
F Murata	42	41
M Nat. Semicond.	38,5bB	38
M NCR	103,0	103
D Nat. Westminster	24G	23
F NEC Corp.	15,9	15,75
F Nestlé	7550	7600
D Nikko Sec.	9,36	9,2G
F Nippon Kokan	1,65	1,65
F Nippon Shinpan	7,3	7,5G
M Nippon Steel	3G	3G
F Nippon Yusen		
F Nissan Motor	8,3	8,2
F Nisshin Steel	26	2,05
F Nissho-Iwai	3,1G	3,1G
D NL Industries	39,5G	39G
M Nomura Sec.	15,2	15,15
F Norsk Hydro	37	37,1
F Novo Ind.	488	486
F Nynex	270	271
H Occ. Petroleum	86	98ex
F Oce v. d. Grint	269	270
F Olivetti St.	11	10,95
F Olivetti Vz.	9,5	9,45
F Olympus Optical	17,2	17,3
H v. Ommeren	24,5	25
F Omron Tateisi	26G	26
F Pacific Telesis	238	238
F Pakhoed	59,9	59,1
F PanAm	14,3	14,35bB
D Parker Drilling	22,7	22,8
F Parker Hannifin	–	–
F Peko Wallsend	10,1	10
M Pepsi	167,2	163
F Pernod-Ricard	240G	240G
F Peugeot	90	90
F Philip Morris	320,5	316
M Phibro-Salomon	128,5	128,7
H Philips	56,5	56
M Pioneer El.	39,7	39 D
F Pirelli	3,5bG	3,5bG
M Polaroid	88,2	89
M Prime Computer	62,7	63,5
F Procter & G.	195	193
D Ramada Inns	23,3	24G
M Ranger Oil	14,75	14,75
F Reuter	126	12
F Reichh.	11,6	11,77
F Rio Tinto RA-St.	23,67	23,6
F Rio Tinto Kom	22,5T	22T
H Robeco	67,70G	67
F Rockwell	131,5	130
H Rolinco	62,5	62G
F Rorento	36,5	36,1
F Rothmans Int.	6,40	6,35
D Rowan Cos.	32,5	32
H Royal Dutch	180,5	179,2
M Rustenburg Plat. Hold	26	26,2
F Sanko Steamship	1,55T	1,45T
F Sanden Corp	8,1G	8,1G
M Santos	12,95	13,35
F Sanyo Elec	6,1	6,25
F Sanwa Bk.	20G	20,3
M SASOL	9,25	9
F Schering Plough	138,5	138,5
F Schlumberger	140	141,5
F Schw. Alum.	1060	1015,50
F Schw. Bankverein PS	361,2	359,5
F Schw. Bankverein OR	–	–
M Sears, Roebuck	120,2	120,7
F Seiyu Stores	8,3G	8,3G
F Sekisui House	8,7G	8,7G
F Selected Risk	51G	51G
F Shell Canada	58	58G
H Shell T & T	28,17	27,5
D Singer	127	124
F Snia Bpd.	4,5	4,45
D Solvay	211T	207G
D Sony Corp.	62,1bG	63
F Southwestern Bell	250	251,1
D Sperry Corp.	177	174,5
F Squibb	186G	185G
F Standard Oil	152,5	153
F Stanley Elec.	13T	12,4G
F Steyr-Daimler-P	25,2	25,9
F Sumitomo	8,1	8,15
F Sumitomo Heavy	2,9G	2,76
F Sumitomo Metal	1,85	1,8G
D Sun	–	162G
M Sunshine Mining	29,5	29,1
F Swissair	1460	1450T
F Taisei Kens	2,47	2,36
M Tandy	109,7	112,1
F Taiyo Yuden	14,5G	14,5G
F Tenneco	138	136
D Texaco	121	120,5
F Texas Instruments	378	378G
D Thomson-CSF	162T	162T
D Thorn Emi	16,5T	16,5T
D Tokyo El	20,8bB	20,5G
D Tokyo Pac	450G	450G
D Tokyo Sanyo El.	9,7	9,3
D Toray	5,85	5,9
F Toshiba	5,47	5,3T
M Toyota Motor	17,95	17,95
D Trans World Airlines	43,6	44
F TRIO Kenwood	117	117
F TRW	275	275G
F Tsumura Juntendo	21,3T	21,3T
D UAL	162	163,5bB
H Unilever	308	297,5
F Union Carbide	133,5	136
D Uniroyal	52,5	54
F United Techn.	149,9	149
F US Steel	95	95,3
F US West	251	250,5
M Vaal Reefs Expl.	27,9	28,2
D [illegible]	129,5	130
D Volvo A	–	–
D dgl. Nam B	–	–
M Wang Labor	85,8	85
F Warner Commun.	84	82,5
F Warner Lambert	132,9	131
F Wells Fargo	181	102,5
M Western Deep L.	110,7bB	117
M Western Mining	8,35	8,4
M Westinghouse El.	102,3	107
F Westd.-Utrecht H.	91	91
M Weyerhaeuser	103,9	102,8
M Wheelock Marden	–	16
D Xerox Corp.	157	155bG

Warenpreise – Termine

Am Dienstag schwächten sich an der New Yorker Comex die Notierungen sowohl von Gold und Silber als auch von Kupfer deutlich ab. Kaffee schloß demgegenüber uneinheitlich, während Kakao in allen Positionen Einbußen hinnehmen mußte.

Getreide und Getreideprodukte

	5. 3.	4. 3.
Weizen Chicago (c/bush)		
März	347,50	348,75
Mai	337,25	338,00
Juli	325,75	326,50
Weizen Winnipeg (can. $/t)	5. 3.	4. 3.
Wheat Board cif St. Lawrence 1 CW	256,89	255,24
Amber Durum	243,54	242,29
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
März	128,20	128,20
Mai	132,70	132,60
Juli	135,80	135,00
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
März	134,50	135,00
Mai	132,50	133,40
Juli	131,40	131,40
Hafer Chicago (c/bush)	5. 3.	4. 3.
März	177,00	177,25
Mai	170,75	178,75
Juli	166,50	166,75
Mais Chicago (c/bush)		
März	268,25	266,25
Mai	272,25	271,00
Juli	274,75	273,75
Gerste Winnipeg (can. $/t)	5. 3.	4. 3.
März	133,78	133,80
Mai	135,00	134,80
Juli	133,10	132,00

Genußmittel

	5. 3.	4. 3.
Kaffee New York (c/lb)		
Terminkontr. März	140,50	141,00
Mai	141,60	141,50
Juli	141,30	141,30
Kakao New York ($/t)	5. 3.	4. 3.
Terminkontr. März	2075	2110
Mai	2048	2134
Juli	2029	2110
Umsatz	8201	1630
Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 März	4,15	4,34
Mai	4,47	4,66
Juli	4,75	4,91
Sept.	4,95	5,09
Okt.	5,54	5,54
Umsatz	13 050	9 410
Isa-Preis fob karib. Häfen (US-c/lb)	5. 3. 4,10	4. 3. 4,03
Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt	5. 3.	4. 3.
März	2405–2408	2388–2394
Mai	2454–2455	2445–2446
Juli	2499–2500	2486–2487
Umsatz	3056	2520
Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt März	2155–2156	2192–2193
Mai	2145–2148	2174–2178
Juli	2124–2125	2154–2156
Umsatz	4474	2063
Zucker London ($/t), Nr. 6		
Mai	117,60–117,80	110,80–120,00
Aug.	125,80–125,80	127,60–127,00
Okt.	133,40–133,60	135,00–136,20
Umsatz	2643	2167
Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	5. 3.	4. 3.
schw. Sarawak spez.	500,00	500,00
weißer Sarawak	705,00	705,00
weißer Muntok	715,00	715,00
Orangensaft New York (c/lb)	5. 3.	4. 3.
März	166,00	165,05
Mai	168,50	168,70
Juli	169,95	178,00
Sept.	169,50	168,90
Nov.	167,10	167,00
Umsatz	450	700

Öle, Fette, Tierprodukte

	5. 3.	4. 3.
Erdnußöl New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	37,00	37,00
Maisöl New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	30,25	30,25
Sojaöl Chicago (c/lb) März	27,65	27,60
Mai	25,83	20,50
Juli	25,97	25,85
Aug.	25,60	25,45
Sept.	25,10	25,00
Okt.	24,40	24,40
Dez.	24,00	23,95
Baumwollsaatöl New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk	28,75	28,75
Schmalz Chicago (c/lb) loco lose	23,50	23,50
Choice white hog 4% fr. F.	19,25	19,25
Talg New York (c/lb) top white	20,00	20,00
fancy	10,75	10,75
bleichfähig	18,25	10,25
yellow max. 10% fr. F.	17,75	17,75
Schweine Chicago (c/lb) April	46,45	45,65
Juni	51,75	51,45
Juli	53,05	52,75
Schweinebäuche Chicago (c/lb) März	72,00	72,85
Mai	72,90	72,80
Juli	72,60	72,55
Häute Chicago (c/lb)	5. 3.	4. 3.
Ochsen sch. schwere River Northern	43,00	43,00
Kühe sch. schwere River Northern	37,00	36,00
Sojabohnen Chicago (c/bush) März	571,50	566,75
Mai	581,00	575,50
Juli	588,50	586,00
Aug.	591,00	587,00
Sept.	586,00	587,00
Nov.	587,00	588,00
Jan.	598,00	589,00
Sojaschrot Chicago ($/sht) März	129,40	129,20
Mai	135,00	134,80
Juli	140,20	140,50
Aug.	142,80	143,00
Sept.	144,50	145,00
Okt.	147,00	147,00
Dez.	151,90	152,00
Leinsaat Winnip. (can. $/t)	5. 3.	4. 3.
März	353,00	353,00
Mai	360,80	360,70
Juli	368,00	368,50
Kokosöl New York (c/lb)	5. 3.	4. 3.
Westküste fob Werk	–	42,50
Erdnußöl Rotterdam ($/t)	6. 3.	5. 3.
jegl. Herk. cif	890,00	865,00
Leinöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	820,00	820,00
Palmöl Rotterdam ($/lgt) Sumatra cif	615,00	610,00
Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk	252,50	250,50
Kokosöl Rotterdam ($/lgt) Philippinen cif	–	810,00
Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	297,00	298,50

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2	5. 3.	4. 3.
März	64,08	64,25
Mai	63,58	64,00
Juli	64,15	64,55
Okt.	64,78	64,72
Dez.	64,90	64,85
März	66,05	65,10
Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis loco RSS-1	42,00	42,00
Wolle Lond. (Neus. c/kg) Kreuzz. Nr. 2	5. 3.	4. 3.
März	490–495	490–495
Mai	514–515	520–524
Aug.	538–540	542–545
Umsatz	125	125
Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge	5. 3.	4. 3.
März	53,90	53,00
Mai	53,90	53,90
Juli	53,00	53,90
Aug.	54,00	54,00
Umsatz	D	D
Tendenz: stetig		
Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	5. 3.	4. 3.
März	555,0–564,0	550,0–560,0
Mai	599,5–600,0	595,0–598,8
Juli	605,0–605,5	603,0–605,0
Umsatz	72	D
Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	D. 3.	4. 3.
East African 3 long	660,00	660,00
undergraded	570,00	570,00
Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	5. 3.	4. 3.
März	12 700	12 686
April	12 660	12 680
Kautschuk London (p/kg)	3. 3.	4. 3.
Nr. 1 RSS loco	66,00–72,00	66,00–72,00
April	68,50–72,50	68,00–72,00
Mai	69,50–73,50	69,00–73,00
Juni	78,50–74,50	70,00–74,00
Tendenz: ruhig		
Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	5. 3.	4. 3.
März	185,00–186,00	183,75–184,25
April	191,00–191,50	189,00–189,75
Nr. 2 RSS März	181,50–182,50	180,50–181,50
Nr. 3 RSS März	178,00–179,00	177,00–178,00
Nr. 4 RSS März	171,00–172,00	170,50–171,50
Tendenz: stetig		
Jute London (£/lgt)	3. 3.	4. 3.
BWC	–	–
BWD	–	–
BTC	–	–
BTD	–	–

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg; 1 F. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	D. 3.	5. 3.
Aluminium: Bas. London laufend. Monat	373,01–373,10	372,04–372,22
drittfolg. Monat	385,28–386,45	385,31–385,49
Blei: Basis London laufend. Monat	119,13–119,22	119,23–119,41
drittfolg. Monat	122,04–122,22	122,68–122,86
Nickel: Basis London laufend. Monat	1764,43–1765,5	1758,61–1759,34
drittfolg. Monat	1774,23–1776,05	1775,33–1775,70
Zink: Basis London laufend. Monat	301,45–302,10	305,70–306,43
drittfolg. Monat	292,38–292,56	296,43–296,80
Produz.-Preis	317,64	310,44
Reinzinn 99,9%	4252–4294	4152–4193

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	5. 3.	5. 3.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*	472,88–475,99	475,46–478,55
Blei in Kabeln	120,75–127,75	127,00–128,00
Aluminium für Leitzwecke (VAW) Rundbarren	455,00–456,50	455,00–458,50
Vorzeichdraht	464,00–464,50	464,00–464,50

* Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 10 Kupferverarbeiter und Kupferbesteller

Messingnotierungen

	D. 3.	3. 3.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	445–453	446–457
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	483–485	483–484
MS 63	483–489	484–491

Zinn-Preis Penang

	5. 3.	4. 3.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring./kg)	29,15	29,15

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	D. 3.	5. 3.
Leg. 225	415–423	415–423
Leg. 226	417–425	417–425
Leg. 231	450–455	450–455
Leg. 233	460–465	460–465

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	D. 3.	5. 3.
Platin (DM je g)	30,75	30,808
Gold (DM je kg Feingold) Banken-Vkpr.	32 190	32 190
Rücknahmepr.	31 440	31 440
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkpr.	32 410	32 400
Rücknahmepr.	31 510	31 600
verarbeitet	34 000	33 980
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	31 690	31 740
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkpr.	635,00	638,20
Rücknahmepr.	516,50	819,60
verarbeitet	662,00	666,208

Internationale Edelmetalle

	5. 3.	5. 3.
Gold (US-$/Feinunze) London 10.30	286,70	288,85
15.00	287,40	287,90
Zürich mittags	286,30–286,00	287,80–288,30
Paris (Ff-kg-Barren) mittags	96 000	96 600
Silber (p/Feinunze) London Kasse	532,40	533,65
3 Monate	550,45	551,35
6 Monate	567,15	567,80
12 Monate	597,75	598,70
Platin (£-Feinunze) London fr. Markt	238,78	236,20
Palladium (£-Feinunze) London 1 Händlerpr.	106,60	105,60

New Yorker Preise

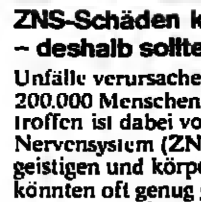
	5. 3.	4. 3.
Gold H & H Ankauf	287,90	298,65
Silber H & H Ankauf	567,50	564,50
Platin fr. Händlerpr.	253,00–256,30	253,00–256,50
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	112,50–113,50	113,00–114,00
Produz.-Preis	150,00	150,00
Silber (c/Feinunze) März	585,00	576,00
April	570,00	580,50
Mai	573,00	583,50
Juli	582,50	593,00
Sept.	592,00	599,00
Dez.	611,50	619,50
Jan.	615,80	626,70
Umsatz	20 000	30 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	5. 3.	4. 3.
März	58,35	59,10
April	58,80	59,50
Mai	59,15	59,85
Juli	59,00	60,55
Sept.	60,40	61,10
Dez.	61,20	61,90
Jan.	61,45	61,00
Umsatz	8000	7200

Londoner Metallbörse

	6. 3.	5. 3.
Aluminium (£/t) Kasse	1027,0–1027,5	1026,0–1026,5
3 Monate	1063,5–1064,0	1062,5–1063,0
Blei (£/t) Kasse	328,00–328,50	332,00–332,50
3 Monate	336,00–336,50	336,00–336,50
Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse	1281,5–1282,0	1287,0–1288,0
3 Monate	1297,5–1298,5	1303,0–1303,5
abends Kasse	–	1282,0–1283,0
3 Monate	–	1299,0–1300,0
(Kupfer-Standard) Kasse	1270,0–1272,0	1273,0–1275,0
3 Monate	1290,0–1291,0	1294,0–1295,0
Zink (£/t) Kasse	830,00–832,00	840,00–842,00
3 Monate	805,00–850,50	814,00–815,00
Zinn (£/t) Kasse	10 230–10 231	10 195–10 200
3 Monate	12 232–10 235	10 215–10 220
Quecksilber S/fl.	–	295–305
Wolfram-Erz (S/T-Einh.)	–	72–75



KURATORIUM FÜR UNFALLVERLETZTE
ZNS
MIT SCHÄDEN DES ZENTRALEN NERVENSYSTEMS E.V.

ZNS-Schäden können jeden treffen – deshalb sollte auch jeder helfen.

Unfälle verursachen jährlich bei etwa 200.000 Menschen Kopfverletzungen. Betroffen ist dabei vor allem das Zentrale Nervensystem (ZNS). Die seelischen, geistigen und körperlichen Schadensfolgen könnten oft genug gemildert oder sogar beseitigt werden. Tragen Sie mit Ihrer Spende dazu bei.

Hannelore Kohl

Hannelore Kohl - Präsidentin - KURATORIUM ZNS

Unser Spendenkonto 'KURATORIUM ZNS' hat die

Konto-Nr. 3000

bei der Deutschen Bank Bonn
bei der Dresdner Bank Bonn
bei der Bayerischen Vereinsbank Ludwigshafen
bei der Sparkasse Bonn
bei der Volksbank Bonn
Konto 3000-504 beim Postscheckamt Köln

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden† Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Manfred Schell, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Klaus-J. Schwehn (stellv.), Klaus Jonas (stellv. für Tagesschau); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske; Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheller (stellv.); WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Thomas L. Kielinger (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Peter Jentsch, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Friedemann Diederichs, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover: Dominik Schmidt; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein (zugleich Korrespondent für Europa), Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Moskau: Rose-Marie Borngäßer; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Werner Thomas, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 0 230 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449, Fernkopierer (0 69) 72 79 17, Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11-13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 26,50 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 63 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 13 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 4, gültig ab 1. Januar 1984.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

Mit Worten unterwegs

Schriftsteller arbeiten mit Inhaftierten e. V.

Im neunten Jahr arbeiten wir im Rahmen dieses als gemeinnützig anerkannten Vereins mit der Literatur in den Gefängnissen Nordrhein-Westfalens. Wir veranstalten Lesungen, führen Gespräche und fördern Ausbildungen. Unser Ziel ist, den Kontakt zwischen Gefängniswelt und der Öffentlichkeit herzustellen und Alternativen für die Zukunft zu öffnen. Der Kultusminister unterstützt die Aktion. Aber das reicht nicht. Deshalb suchen wir private Spenden. Unsere Konto-Nr. BLZ 300 700 10 / 230 3600 Deutsche Bank AG, D'dorf (Spendenquittung wird ausgestellt). Bitte fordern Sie Prospekte, Presseberichte und Bücher an:

Dr. Astrid Gehlhoff-Claes
Kaiser-Friedrich-Ring 53, 4000 Düsseldorf 11

An einem Seidenband

P. Jo. – Lang, lang ist's her, daß ein farbenfrohes Seidenband für die Damenwelt ein herrliches, hochgeschätztes Mitbringsel war. Die schönen bunten Bänder, einst als hübsche Zier gelobt, aber auch als eitler Luxus verdammt, sind heute gründlich aus der Mode.

Lang, lang ist's auch her, daß ein Buchbinder auf die Idee kam, am oberen „Kapital", nämlich dem farbigen Zierstreifen aus Stoff oben und unten am Rücken eines Buches, ein Seidenband als Lesezeichen zu befestigen. Diese hilfreiche Freundlichkeit für den Leser findet sich schon in alten Codices. Und bei liturgischen Werken waren es oft sogar mehrere Bänder mit verschiedenen Farben, die das Auffinden der Texte und Gebete während des Gottesdienstes erleichterten. Dabei blieb es auch, als die Bücher – statt abgeschrieben – gedruckt wurden und die Auflagen beträchtlich stiegen.

Aber irgendwann scheint dann doch ein versierter Hersteller den spitzen Bleistift zur Hand genommen und nachgerechnet zu haben, daß diese kleine Zugabe an die Bequemlichkeit einige Pfennig oder Groschen kostete – und flugs war sie gestrichen. Seitdem gibt es keine Lesezeichenbänder mehr, geschweige denn gleich mehrere verschiedenfarbige.

Statt dessen ist die schlimme Unsitte eingerissen, sogenannte Eselsohren umzuknicken, um zu markieren, bis wohin die Lektüre gediehen sei. Bei Paperbacks und Taschenhüchern mag man das ja noch verzeihen, aber bei ordentlich gebundenen Bänden in feinem Leinen und mit schönem Papier ist das ein reines Ärgernis. Das scheint inzwischen selbst Verlagsmenschen aufgefallen zu sein.

Immer häufiger findet man nämlich in neuen Büchern das gute alte bunte Lesezeichen-Band wieder, ordentlich am „Kapital" befestigt wie eh und je. Das ist beispielsweise der Fall in dem soeben erschienenen Horst-Janssen-Band von Brandstätter, in der „Gedruckten Kunst" von Hatje, im „Kladderadatsch" bei C. W. Leske. Der Trend sollte sich fortsetzen. Lieber ein bißchen am Kapital als am „Kapital" gespart. Der Leser wird's dankbar begrüßen.

Der Sieg über das Pestlazarett – Zum 200. Geburtstag des italienischen Dichters Alessandro Manzoni

Seine Wäsche im Arno gewaschen

Quel ramo del lage di Como, che volge a mezzogiorno – Der Zweig des Comer Sees, der sich nach Mittag wendet. So fängt Manzoni seinen Roman „I promessi Sposi" (Die Verlobten) an. Dieser Anfang gibt in großem epischen Fluß einen Überhlick über die Hauptschauplätze: die herandrängenden Berge, den San Martino, den Resegone, dann zum See hinunter die Felder, Weinberge, Villen, Dörfchen, und schließlich unten am Zipfel jenen „ramo", wo die Adda, die den See speist, wieder ausfließt, den Hauptplatz der ganzen Gegend, „Lecco ..., heutigentags ein großer Marktflekken, der sich zur Stadt zu entwickeln im Begriff ist".

Was ist an diesem Anfang so erwähnenswert? Eine sehr persönliche Erfahrung. Ich habe in Lecco geheiratet und dort meine zweite Heimat gefunden, aber kein Gipfel, kein Bergbach, keine Ortschaft, keine Flur, die nicht schon im Roman unverrückbar richtig, „wahr", enthalten gewesen wäre. Nie hätte der Dreizehnjährige, der begierig „Die Verlohten" und ihre Landschaft verschlang, sich träumen lassen, daß er eines Tages eben dorthin nach Hause käme.

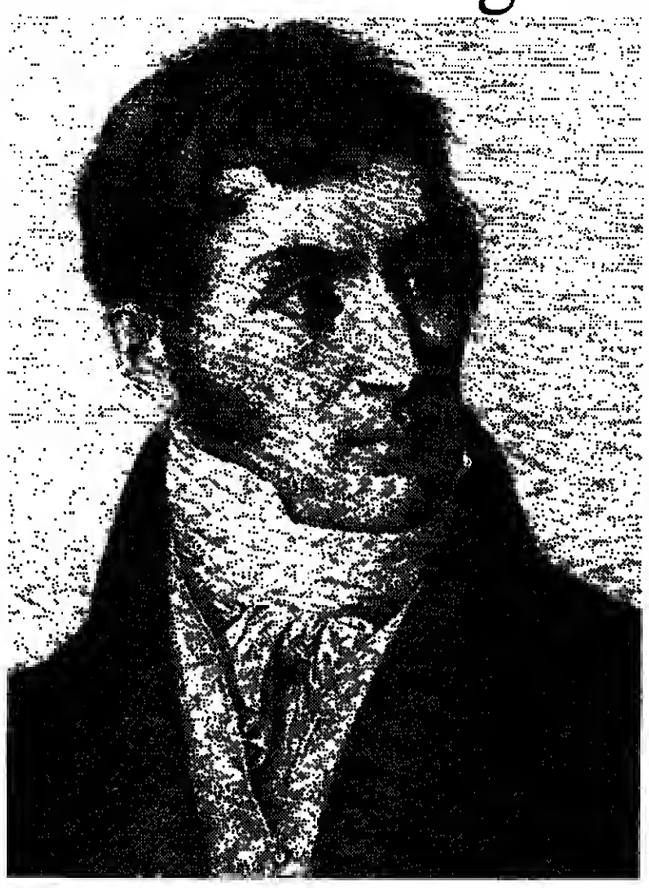
Von literarischer Wirklichkeit und von wirklicher Literatur also war der Ankömmling in Lecco umgeben, und er lächelte, wenn er Manzoni einen Romantiker nennen hörte. Aber war denn Manzoni nicbt das Haupt der romantischen Schule in Mailand? Ja, aber nach wenigen Jahren schon schrieh er in einem langen Brief, die kurze Diskussion sei zu Ende und das Wort „romanticismo" Gott sei Dank verscbwunden. Ihm sei es nur um die Abschaffung veralteter Konventionen gegangen, der pedantischen klassizistischen Regeln und der überlebten klassischen Mythologie, und statt dessen um das Recht einer Literatur, die sich nicht mehr elitär an klassisch Gebildete, sondern demokratisch an das allgemeine Publikum wendet.

In der Tat hat die italienische Romantik von den deutschen Übertreibungen keine Notiz genommen, sondern sich einfach der patriotischen Geschichte des ewig von Fremdherrschaft unterdrückten Volkes zugewandt und sich dabei nicht an der alten antiken, sondern an der christlichen Mythologie aufgerichtet. Mindestens für den Grafen Manzoni verwandelte sich das antike Fatum in die göttliche Vorsehung; diese Umbesetzung ist für manchen Italiener übrigens bis heute ein Grund der Abneigung gegen Manzoni geblieben oder besser: erst geworden seit dem Vorherrschen des literarischen Marxismus. Als oh die marxistische Eschatologie glaubhafter wäre ,als die christliche!

Goethes Urteil über Manzoni kann erst richtig würdigen, wer sich an des Weimarers Urteile über die deutsche Romantik erinnert, etwa an den Hohn, den er über „Des Knaben Wunderhorn" ausgoß, über seine „pfäffischen" Partien, zum Beispiel in dem Lied „Ewigkeit": „Katholischer Kirchengesang. Wenn man die Menschen konfus machen will, so ist dies ganz der rechte Weg."

Über Manzoni, den er von den „Inni sacri" (sakrale Hymnen) bis zu den „Promessi Sposi" von 1827 aufmerksam verfolgte, äußerte sich Goethe wesentlich respektvoller. So schreibt er anläßlich der Hymnen: „Der Verfasser erscheint als Christ ohne Schwärmerei, als römisch-katholisch ohne Bigotterie, als Eiferer ohne Herde". Manzoni war erst nach seiner Heirat religiös, aber kein religiöser Pedant geworden. Das gelassene Urteil Goethes dürften sich einige forcierte italienische Parteitalente ruhig zu Gemüte führen. Wenn kein Mensch mehr den Namen Moravia kennt, wird Manzonis episches Riesengemälde „Die Verlobten" immer noch leuchten wie am ersten Tag.

Manzoni fand, er müsse *lavare i panni nell'Arno*, die Wäsche im Arno waschen, nämlich eine florentinischere Sprachfärhung einführen. Bei dieser Gelegenheit brachte er den Text seines Werkes auch künstlerisch auf eine noch extremere Höhe. Diese endgültige Form ist von 1842. Goethe erhielt 1827 die erste Fassung – und war begeistert.



Goethe begeisterte sich an seinen Werken: der italienische Dichter Alessandro Manzoni (1785–1873) FOTO: DPA

Dem Pfarrer eines Dorfes bei Lecco überbringen „am 7. November 1628" die Killer des spanischen Don Rodrigo die Empfehlung, die Ehe der zwei Dörfler Renzo und Lucia nicbt zu schließen. Lucia, gewarnt, flieht in ein Kloster, wird aber verraten und mit Gewalt zu dem „Ungenannten", einem Gefolgsmann Rodrigos, geschleppt. Doch mit ihrer Schönheit und Reinheit verwirrt sie den Ungenannten, der ihr gerührt die Freiheit schenkt. Einmarschierende Landsknechte bringen außer Kriegsgreueln die Pest ins Land, und die beiden getrennten Liebenden sehen sich sterbenskrank im Mailänder Pestlazarett wieder. Doch sie genesen und können endlich heiraten.

Diese paar Zeilen können natürlich keinen Begriff geben von dem vielfältigen Gespinst aus Politik, Krieg, Gewalt, Laster, Betrug, in das Standhaftigkeit, Reinheit und Duldertum hineinverwoben sind und in das zwei ganz schlichte Menschen hineingerissen werden. Es ist ein riesiges Weltgewimmel, das lachend, heulend, liebend, mordend, betend, spottend, aufrührerisch und schreckenvoll unter dem allbeherrschenden Fatum steht, das bei Manzoni göttlicbe Vorsehung heißt. Das Werk wurde wie ein Wunder aufgenommen. So etwas hatte es seit Dante nicht mehr gegeben.

Schon mit zwei frühen Dramen, „Der Graf von Carmagnola" und „Adelchi", hatte Manzoni die tausendjährige Unterdrückung seines Volkes und die gegenseitige Selbstzerfleischung unvergeßlich gegeißelt. Dort haben allerdings die genauen historischen Studien die dramaturgische Schlüssigkeit verhindert. Erst mit dem freieren Mittel des Romans gelang Manzoni der ganz große Wurf, der noch beute auf der Welt seinesgleichen sucht. Goethe hätte seinen drei Lobsprüchen einen vierten hinzufügen können: „Der Verfasser erscheint als Patriot ohne Haß."

Am ersten Jahrestag von Manzonis Tod, 1874, ehrte ihn ein anderer Patriot: Giuseppe Verdi dirigierte das Requiem, das er für den großen Verstorbenen komponiert hatte.

RUDOLF KRÄMER-BADONI

Eine Schweizer Studie über Kultursubventionen

Es lohnt sich also doch

Die Subventionen für traditionelle kulturelle Einrichtungen, für Opernhäuser, Theater, Museen, haben keinen guten Ruf mehr. Sie gelten als Unterstützung eines elitären Vergnügens. Deshalb sind sogar seriöse Kommunen von Zweifeln angekränkelt, oh diese Kultursubventionen noch zu vertreten sind. So war es auch in Zürich, wo das Parlament der Stadt den Stadtrat aufforderte, die Suhventionsverträge mit den vier großen Kulturinstituten – Opernhaus, Schauspielhaus, Tonhalle und Kunsthaus – „auf eine neue Basis zu stellen".

Doch die Schweizer hielten nichts von opportunistischen Schnellschüssen. Auch haben sie noch nicht, wie manche deutsche Großkommune, ihre Vorliebe für die zwar subventionsgierige, kulturell aber, auch im übertragenen Sinne, periphere Stadtteilkultur entdeckt. So gingen sie mit der Sachlichkeit, die sie in den Jahrzehnten des professionellen Umgangs mit erheblichen Finanzmitteln entwickelt haben, an die Frage heran, indem sie die Julius-Bär-Stiftung, eine seit 1965 existierende unahhängige Institution zur Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaft, damit beauftragten, „Die wirtschaftliche Bedeutung der Zürcher Kulturinstitute" zu untersuchen. Die Studie liegt jetzt vor und vermittelt interessante Einsichten.

Die Subventionen an Oper, Schauspiel, Tonhalle und Kunsthaus, so liest man da beispielsweise, sind kein finanzieller Einbahnverkehr vom Staat zu den Institutionen, sie regen vielmehr den allgemeinen Zirkulatinnsverkehr zwischen Staat, Institutionen, Wirtschaft und Puhlikum an. Sie führen also nicht nur zu einer Belehung der Kulturszene, sondern haben auch beträchtliche wirtschaftliche Auswirkungen.

Die staatlichen Subventionen der Stadt Zürich (Staat, Kanton, Gemeinde) betrugen im Jahr 1983 88 Millionen Franken. Davon erhielten die vier großen Kulturinstitute etwa 67 Millionen sfr. Die Studie zeigt an Hand von detaillierten Umfragen und wissenschaftlichen Analysen der finanziellen Beziehungen, wie diese Gelder verwendet werden, wem sie zugute kommen.

So erhält z. B. das Opernhaus vom Staat 35,5 Millionen sfr Unterstützung. Davon fließen ca. 9 Millionen sfr, also 26,6 Prozent, in Form von direkten Steuern und indirekten Abgaben (etwa in Form von Transportausgaben oder Parkgebühren) an den Staat zurück. Viel bedeutsamer sind jedoch die Wirkungen der Kulturinstitute als „Multiplikatoren", weil ihre Wirtschaftstätigkeit wieder zu neuen Einkommen und Umsätzen führt. Beim Opernhaus sind das mehr als 8 Millionen sfr an direkten Ausgaben an die Wirtschaft. Dazu kommen fast 25 Millionen sfr, die die Besucher (für Restaurants, Hotels, spezielle Einkäufe usw.) ausgeben, und rund 30 Millionen Franken, die der Wirtschaft aus dem Einkommen des Operpersonals zufließen.

Auf den einzelnen Besucher bezogen, zahlt der Staat eine Unterstützung von 125 sfr an die Oper. Davon erhält er aber rund 33 sfr unmittelbar zurück, während dem restlichen Betrag 225 sfr gegenüberstehen, die der Wirtschaft zugute kommen.

Das beste Beispiel für die wirtschaftliche Bedeutung der traditionellen Zürcher Kulturinstitute ist die Kunsthalle; sie wird vom Staat mit nur fünf Millionen Franken unterstützt, denen 67 Millionen Franken – also mehr als 1300 Prozent der staatlichen Subventionen – gegenüberstehen, die Staat und Wirtschaft einnehmen.

Zusammen lösen die 67 Millionen sfr staatliche Unterstützung für die vier Institute mit 220 Millionen Franken einen fast viermal so hohen Finanzrückfluß an Staat und Wirtschaft aus. Dies gibt ihnen neben ihrer kulturellen auch eine beträchtliche wirtschaftliche Bedeutung.

Es wäre zu wünschen, daß ähnliche Untersuchungen auch einmal in Deutschland durchgeführt würden, um den emotionsbefrachteten Polemiken über den Nutzen von Suhventionen Tatsachen entgegensetzen zu können.

ANDREAS WILD

Jetzt bei uns: „Heaven's Gate" von Michael Cimino

Mythen mit Trauerrand

Nein, das ist nicht mehr jenes Amerika, in dem John Wayne härbeißig für Ordnung sorgte oder James Stewart widerwillig auf Rache sann. Weit über tausend Filme beschworen ein gelobtes Land, in dem jedermann mit Mut und Tatkraft sein Glück machen konnte. Michael Cimino aber, der mit „The Deer Hunter" den wohl bittersten Vietnam-Film drehte, ziebt nun einen breiten Trauerrand um die Mythen des Wilden Westens.

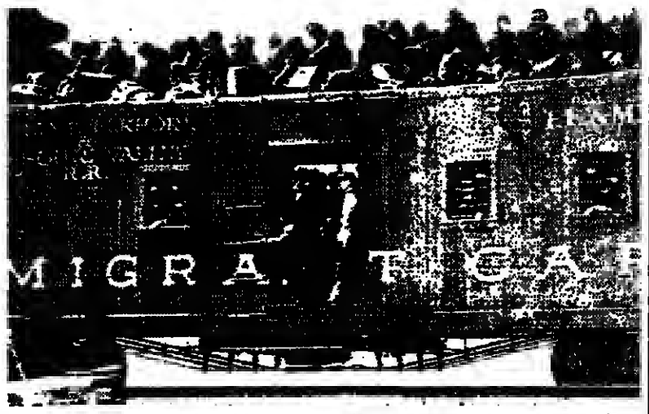
Statt rustikaler Rancher sieht man geschniegelte Rinderbarone, statt huntbemalter Indianer zerlumpte Einwanderer aus Osteuropa, die in letzter Verzweiflung Vieh von den Weiden stehlen. Und man erfährt von einer Todesliste, auf die der mächtige Viehzüchterverband 125 slawische Siedler setzte. Als sicb die Todgeweihten wehrten, kam es kurz vor der Jahrhundertwende zum historisch belegten „Johnson Country War". Während Sergio Leone den Western wegen seiner starren Formen und wiederkehrenden Typen mit dem klassischen Ballett vergleicht, sprengt Cimino hier das Korsett des Genres, um ein dunkles Kapitel amerikanischer Geschichte aufzublättern.

Doch die Chronik vom Sündenfall einer Nation wurde zum Stolperstein für einen ihrer begabtesten Regisseure. Der Perfektionist Cimino, für „The Deer Hunter" nocb mit fünf „Oscars" dekoriert, hatte schon nach kurzer Drehzeit den Etat überschritten und mußte zähneknirschend mit anseben, wie sein 210 Minuten langes Werk auf normale Spielfilmlänge gekürzt wurde. Seitdem galt Cimino zumindest in Europa als Märtyrer Hollywoods, sein Film als verstümmeltes Meisterwerk. Tatsächlich verrät allein die nun gezeigte vollständige Fassung vor allem den epischen Atem ihres Regisseurs.

Gewiß, Ciminos Held, der prinzipientreue Marschall James Averill (Chris Christopherson), entspricht haargenau dem Prototyp des aufrechten Einzelgängers. Außerdem sind Averill, die Bordellbesitzerin Ella und der Revolverheld Nate Champion in einer fast klischeehaften Dreiecksgeschichte verbunden. Doch diese vertrauten Versatzstücke werden völlig neu arrangiert. Indem Cimino thematisch wie optisch gegen die Western-Tradition rebelliert, beschert er dem Publikum neben nie gesehenen Bildern auch einige Peinlichkeiten. Da gibt es genial choreographierte Massenszenen und das meisterhaft eingesetzte Leitmotiv der rauschhaften Tanzdrehung, die als qualvoller Todeswalzer sogar im Gemetzel zwischen Siedlern und Kopfgeldjägern wiederkehrt. Doch außer graziös hingetupften Idyllen und schockierenden Action-Momenten führt Cimino auch überdehnte Kammerspielszenen und manierierte Spielereien mit goldbraunem Licht vor.

Zudem bricht mancher Darsteller unter der Doppelbelastung zusammen, zugleich historisch glaubwürdige Gestalt und hochgezüchtete Kunstfigur sein zu müssen. Christopher Walken etwa müht sich vergebens, Kaltblütigkeit und Sensibilität des Killers Nate Champion zu verkörpern. Und Isabell Huppert wirkt als Ella stets so, als habe sie sich aus einem grüblerischen Film von Claude Goretta ins rauhe Woyming verirrt: eine Spitzenklöpplerin im Wilden Westen. In vielen Szenen hält Cimino jedoch wunderhar das Gleichgewicbt. Aber immer wenn er seinen Kunstwillen forciert, stürzt er in den Abgrund. Allerdings aus beachtlicher Höhe.

HARTMUT WILMES



Zeigt die leidvolle Geschichte europäischer Einwanderer in Amerika: „Heaven's Gate" von Michael Cimino FOTO: TOBIS FILMKUNST

Linz: „Heilung" von Dieter B. Marell uraufgeführt

Ab in die Klapsmühle

Alfred Stögmüller, der Intendant des Landestheaters Linz, hat ein Stück zur Uraufführung angenommen, für das hisher – wohl in erster Linie wegen seiner politischen Brisanz – keine andere deutschsprachige Bühne Interesse aufzubringen vermochte: „Heilung" von Dieter B. Marell. Marell ist ein junger Autor aus der „DDR", der nach langer Haftzeit aus politischen Gründen vor kurzem freigekauft wurde und heute teils in Düsseldorf, teils in Wien lebt

Es gebt in dem Stück um die Zwangsbehandlung politisch mißliebiger Personen in Irrenhäusern der Sowjetunion. Marell hat die zahlreichen Fälle, die inzwischen bekannt geworden und dokumentiert sind, zum „Fall" einer einzigen Person verdichtet: Der Schriftsteller Alexander Marejew, Kulturbeauftragter eines großen Industriewerkes irgendwo in der Provinz, beschäftigt sich in seinen freien Stunden mit den vielfachen Ungeheuerlichkeiten aus der Epoche Stalins, die durch Chruschtschows Geheimrede auf dem 20. Parteitag gleichsam amtlich geworden sind. Als er seine Aufzeichnungen gehorsam den zuständigen Instanzen vorzeigt – er will sie ja nicht im Ausland, sondern womöglich daheim publizieren –, hageln die Schläge auf ihn nieder.

Sein Posten im Werk wird ihm abrupt und ohne jede Begründung gekündigt. Telefonisch wird er als Reservist zu einer angeblichen Routineuntersuchung in einer Klinik beordert. Als er sich nach einigem Zögern dort einfindet, entdeckt er, daß es sich um eine psychiatrische Abteilung handelt, und macht auf der Stelle kehrt. Doch das wird ihm nun als unerlaubte Verweigerung ausgelegt; ein Arzt und zwei KGB-Beamte holen ihn aus seiner Wohnung ah, und er verschwindet prompt hinter den Gittern der Anstalt.

Alle Anstrengungen seiner Angebörigen, ihn herauszuholen, werden von den Behörden als Sabotage an der wohlbemessenen staatlichen Gesundheitsfürderung hingestellt. Die Ärzte, die – einzeln und in Dreiergremien – sich mit Marejew beschäftigen, argumentieren schamlos verlogen. Nach Spritzen und Elektroschocks hält sich der am Anfang völlig gesunde Mann, als man ihn nach vielen Monaten entläßt, nun selbst für krank. Das Ganze rollt in kurzen, nahezu schmucklosen Auftritten ah und ist von beklemmender Wirkung. Man fühlt den Würgegriff einer selber unangreifbaren, von fern gesteuerten Staatsmaschinerie, deren Diener im weißen Kittel als perfide Heuchler voller Selbstgefälligkeit ihr gründlich verratenes Berufsethos vor sich hertragen und in der Befolgung von unmenschlichen Gesetzesparagraphen schwelgen.

In Linz hat man die Inszenierung in die Hände einer jungen, aus Zürich herbeigeholten Regisseurin gelegt. Gudrun Orsky arbeitet auf der kahlen Bühne mit der schlichtesten Andeutung von Schauplätzen und hauptsächlich mit den Mitteln des Lichts. Sie hat eine kleine Schar von vorzüglichen Schauspielern zur Verfügung – allen voran Heinz Wustinger und Sophia Soltau als das Schriftstellerehepaar und Ulrich Hoffmann als selbstgefälliger Arzt.

Leider sind die Dialoge viel zu abstrakt, mit Begriffen überladen. Ein Freund und Kollege des Autors war obendrein von diesem damit betraut, so etwas wie einen in das Thema einführenden Prolog zu sprechen, der den Thesencharakter des Stückes noch aufdringlicher herausstellte. Dennoch war die Wirkung beim Publikum groß. Zu den befürchteten Störversuchen von links kam es nicht, wenn man von einer Verteilung von Flugblättern über die angehlich ebenso schlimme Folterung von Patienten in österreichischen Irrenhäusern einmal absieht.

HELLMUTH JAESRICH

Tschaikowskys „Eugen Onegin" in Mannheim

Polonaise und Totentanz

Die letzte, leere Szene ist die Realität einer Puschkin-Figur, die eigentlich schon von Tschechow sein könnte: der große Dandy Onegin hat ausgespielt, ist erschöpft, weidwund. Johannes M. Kösters, der nur wenig stücktragende Qualitäten erkennen ließ, stößt seinen Schmerz wie ein Operettenheld hinaus. Doch auch sein Verzweiflungsschrei wird zurückgeworfen, hallt wider aus den symmetrisch abgezirkelten Flächen und perspektivischen Verkürzungen von Tobias Hoheisels Bühnenräumen, die bald kärglich und nüchtern, dann wieder ausladend opulent, aber immer ausweglos und in sich gekehrt Beschaulichkeit und Idylle weit von sich weisen, nichts als Öde, Langeweile und Hoffnungslosigkeit suggerieren.

Regisseur Nikolaus Lehnhoff synchronisiert die fast schon modern wirkende Offenheit der dramaturgischen Form des „Eugen Onegin" mit den musikalischen Abläufen, überträgt den ironisch-distanzierenden Charakter der Erzählung samt ihren melancholischen Merkwürdigkeiten ins Psychologische. Dabei wird in beklemmender Weise vorgeführt, wie dicht die Wehleidigkeiten und Empfindsamkeiten der Figuren beieinanderliegen, wie sie am Widerspruch aus Hoffnung und Vermögen, Träumen und Handeln immer wieder in eine schmerzlich-schöne Ausweglosigkeit manövrieren. Nancy Johnson als Tatjana, wenngleich um eine Spur zu stämmig und vital singend, weiß das glänzend zu vermitteln.

Anderes ist problematisch. Was beispielsweise ist gewonnen, wenn Lehnhoff den Dichter Lensky vor seiner letzten Arie zu einer Kreuzung aus Dante und Tasso hochstilisiert und in einem wunderlichen Ritual vor Onegins tödlichem Schuß obendrein noch homoerotische Beziehungen zwischen den beiden Freunden aufdeckt?

Vor allem in den Gesellschaftsszenen ermüdet die Aufführung, verliert in dem Maße an Spannung, wie sie sich musikalisch erholt. Möglicherweise deshalb, weil Lehnhoff hier einen Zusammenhang mit dem vorausgehenden Geschehen sucht, der sich auch durch eigenwillige Kunstgriffe nicht erstellen läßt. Ob beispielsweise die Polonaise der Petersburger Hautevolée zu einem skurrilen Totentanz umfunktioniert werden kann, der dann nur Assoziationen zu karnevalistischen Umtrieben wachruft, ist sicherlich nicht hloß eine Frage des Geschmacks, denn die vor trunkener Lebensfreude überschäumende Tanznummer sperrt sich gegen eine Leichenfeier in den in Schwarz und Gelb gehaltenen Palasträumen.

Leider wird auch im Musikalischen einiges vergröbert. Die Chöre (Frank Meiswinkel) bleiben blaß und unplastisch, und das Orchester spielt vor allem zu Anfang unter Form. Gewiß, Wolfgang Rennert wollte nicht einem elegischen Puschkin mit der Musik von Tschaikowsky nachtrauern, suchte ihn eher auf Rhythmus und melodische Eleganz festzulegen. Aber offenbar war seine Angst vor Herzensergießungen und Lehár-Nähe so groß, daß er der Musik nur selten über die bloße Begleitfunktion hinaus noch traut.

HEINZ LUDWIG

KULTURNOTIZEN

Ein „Monat des Buches" ist im Pariser Grand Palais eröffnet worden (bis 27. März).

Trakik Ahan, türkischer Schauspieler („Die Herde", „Yol"), darf wieder ausreisen; das seit 1981 gültige Verbot wurde aufgehoben.

Christoph Kurig wurde als 1. Kapellmeister ans Musiktheater im Revier in Gelsenkirchen engagiert.

Die San Francisco Mime Troup gastiert am 13. und 14. März im Bochumer Schauspielhaus.

Zum Buch des Monats März wählte die Darmstädter Jury Ramón del Valle-Incláns „Barbarische Komödie".

Clowns in allen Variationen zeigt den gesamten März über die Kleine Galerie in Bonn.

Der schwedische Regisseur Ingmar Bergman wurde vom französischen Präsidenten François Mitterand mit den Insignien eines Commandeurs der Ehrenlegion ausgezeichnet.

JOURNAL

Ein „Dialog" für Deutsche und Polen

J.G.G. **Bonn**

In Bad Essen ist jetzt die erste Ausgabe der polnisch-deutschen Monatsschrift „Dialog" erschienen. Sie bringt die Texte jeweils in Deutsch und Polnisch, u.a. von Siegfried Lenz, Wictor Woroszylski sowie dem Rektor der polnischen Universität London, dem Staatsrechtler Prof. Dr. Jerzy B. Gawenda. Die Zeitschrift druckt ferner ein Interview mit dem führenden Danziger Solidarnosc-Funktionär Bogdan Lis, sowie ein Interview mit der bekannten polnisch-jüdischen Geigerin Prof. Wanda Wilkomirska (heute Wiesbaden) ah. Chefredakteur von „Dialog" ist der in Bad Essen im Exil lebende Warschauer Journalist Marek Orzechowski.

„The Killing Fields" in London prämiert

AP. **London**

Bei der 16. Verleihung der Britischen Akademie für Filmkunst und Fernsehen wurde der Kambodscha-Film von David Puttnam und Roland Joffe, „The Killing Fields – Schreiendes Land", als bester Film des Jahres 1984 ausgezeichnet. Der Kambodschaner Dr. Haing S. Ngor, der neben Sam Waterstone eine Hauptrolle in dem Kriegsdrama spielt, wurde für die beste Darstellung in einer männlichen Hauptrolle und als hervorragendste Neuentdeckung des Jahres prämiert. Der Darstellerinnen-Preis ging an Maggie Smith für ihre Rolle in der Filmkomödie „A private Function". Preise für die besten Nebenrollen erhielten Denholm Elliott und Liz Smith. Mit dem Regiepreis wurde der deutsche Filmemacher Wim Wenders für sein schon in Cannes preisgekröntes Werk „Paris, Texas" geehrt. Die Verleihung fand im Grosvenor House statt.

Goyas „Schwarze Bilder" wieder im Prado

dpa, **Madrid**

Die berühmten „Schwarzen Bilder" (Pinturas Negras) des spanischen Malers Francisco de Goya können nach einjähriger Ahwesenheit wieder im Madrider Prado besichtigt werden. Auf den Rat eines internationalen Expertengremiums hin hat man jedoch auf die beabsichtigte Restaurierung der Bilder verzichtet. Radiologische Untersuchungen hatten ergeben, daß die ursprünglichen Wandgemälde aus Goyas Madrider Haus unzählige Löcher und andere Beschädigungen aufweisen, die in der Folgezeit immer wieder ausgebessert und übermalt worden sind. Eine Rückführung in den ursprünglichen Zustand hätte nicht das Original wiederhergestellt, sondern höchstens Fragmente von Bildern.

Über Stuttgarter Theaterplakate

DW. **Stuttgart**

Maler und Graphiker wie HAP Grieshaber, Johannes Grützke, Günther Uecker, Ben Willikens, Wolf Vostell oder bekannte Bühnenhildner wie Roman Weyl, Achim Freyer, Karl-Ernst Herrmann haben für das Stuttgarter Theater Plakate entworfen. Das eigenwillige Gesicbt, das das Theater dadurch in der Öffentlichkeit gewann, dokumentiert der Band „Stuttgarter Theaterplakate 1972–1985", den der scheidende Intendant Hans Peter Doll herausgegeben hat (Verlag Druckhaus Münster, Stuttgart, 160 S. mit zahlr. Abb., 38 Mark).

Bestandskatalog der Slg. Reinhart komplett

DW. **Winterthur**

Die Stiftung Oskar Reinhart in Winterthur gehört zu den bedeutendsten Sammlungen schweizerischer Kunst. Außerdem verfügt sie auch über einen beachtlichen Bestand österreichischer und deutscher Maler (z.B. wichtige Frühwerke von Carl Hofer). Den Umfang dieser Sammlung dokumentieren die Bestandskataloge, deren dritter und letzter Band soeben erschienen ist. Er umfaßt die „Schweizer Maler und Bildhauer seit Ferdinand Hodler". Matthias Wohlgemuth und Franz Zelger haben das Verzeichnis „Stiftung Oskar Reinhart, Winterthur" (Bd. 3, Orell Füssli Verlag, Zürich, 400 S., 160 Abb., 48 Mark) erarbeitet. Eine bemerkenswerte Übersicht über die Vertreter der Schweizer Moderne – soweit sie gegenständlich bleiben.

Zum dritten Mal Elfenbeinwettbewerb

DW. **Erbach**

Zum dritten Mal ist der Internationale Elfenbeinwettbewerb vom Deutschen Elfenbeinmuseum in Erbach/Odenwald ausgeschrieben worden. Das Thema heißt „Durchdringung". Erwartet werden Arbeiten aus Elfenbein allein oder in Kombination mit Holz, Gold oder Silber, wobei sich zwei Formelemente gegenseitig durchdringen. Die Preissumme beträgt 10 000 Mark, wobei der erste Preis mit 7000 Mark dotiert ist.

Der gnadenlose Kampf um das „weiße Gift"

Der Kokain-Handel wird zum ernsten Problem für die USA

WERNER THOMAS, Miami

Der Beamte der amerikanischen Rauschgiftbehörde DEA hatte sich als Drogenhändler getarnt und die versprochenen 20 000 Dollar in das Hotel in Nähe des Flughafens von Miami mitgebracht. Dort warteten schon die hochkarätigen Empfänger der Summe: Norman Saunders, Regierungschef der karibischen Turks- und Caicos-Inseln, Handelsminister Stafford Missick und der Abgeordnete Aulden Smith. Mit dem Geld sollte sichergestellt werden, daß Flugzeuge, die Rauschgift von Kolumbien in die USA transportieren, auf der Inselgruppe zwischenlanden können.

Der Vorfall, der sich vorgestern ereignete, rückt eines der dramatischsten Kapitel der Kriminalgeschichte ins grelle Licht: das Geschäft mit dem Kokain. Der jährliche Rauschgiftumsatz in den USA erreichte 1984 nach dem jüngsten Bericht des Kongresses bereits 110 Milliarden Dollar. Das sind 375 Milliarden Mark. Doch nicht nur Geld steht im Mittelpunkt – auch Politik und Wirtschaft spielen eine Rolle. In den südamerikanischen Ländern Bolivien, Kolumbien und Peru ist das politische und wirtschaftliche Leben ohne den Faktor Kokain nicht mehr denkbar.

In Bolivien bringt die Rauschgiftausfuhr zwei Milliarden Dollar im Jahr, dreimal soviel wie die legalen Exporte. Der ehemalige Präsident Luis Garcia Meza, ein General, und sein Innenminister Luis Arce Gomez, ein Oberst, gehören heute zum Kreis der Kokain-Millionäre. In Kolumbien verdienen die Kokain-Händler gar fünf Milliarden Dollar im Jahr. Guerrilla-Organisationen finanzieren mit Rauschgiftgeldern ihren Kampf. Amerikanische Justizbehörden beschuldigen auch Kuba und Nicaragua, Kokain-Dollar zu kassieren. Eine Untersuchungskommission der Bahamas traf die Feststellung, daß die Rauschgiftaktivitäten des Inselstaates „alle Sphären der Gesellschaft korrumpiert" hätten.

Die Kokain-Könige gleichen Romanfiguren. Der Kolumbianer Carlos Lehder (46), der Sohn eines aus Deutschland eingewanderten Ingenieurs, und der Bolivianer Roberto Suarez Gomez (53) sind Dollar-Milliardäre. Lehder gehört nach Ermittlungen der DEA die Bahamainsel Norman's Cay. Er ist Zeitungsbesitzer und Führer einer rechtsradikalen Partei. Er soll ein rechtes Killer-Kommando finanzieren und mit dem linken Nicaragua Geschäfte machen. Er nannte einmal das weiße Gift Kokain „Lateinamerikas Atombombe".

Suarez dagegen pflegt ein Robin-Hood-Image. Er lebt in der tropischen Region Beni, wo er von seinem gewaltigen Einkommen (etwa 400 Millionen Dollar pro Jahr) Wohnungen, Krankenhäuser und Schulen bauen läßt. Bei der Bevölkerung genießt der Rauschgifthändler ein höheres Ansehen als die meisten Politiker.

Seit einem Jahr tobt ein blutiger Kokain-Krieg. Die lateinamerikanischen Länder versuchen zum ersten Mal, die Rauschgiftbranche systematischer zu bekämpfen. Die Reagan-Regierung hilft mit Rat und Geld. Die größten Anstrengungen wurden in Kolumbien unternommen. Es bedurfte allerdings eines Mordfalls, damit Präsident Belisario Betancur den „Krieg an allen Fronten" eröffnete: Sein Justizminister Rodrigo Lara Bonilla (38) war von der Rauschgift-Mafia erschossen worden.

Die Sicherheitskräfte gingen so resolut vor, daß die Kokain-Händler der Regierung ein ungewöhnliches Angebot unterbreiteten: Sie würden ihre Geschäfte schließen und fünf Milliarden Dollar in die Wirtschaft pumpen, wenn man ihnen eine Amnestie gewähre. Betancur lehnte ab.

Die Unterwelt rächt sich. Gefährdet sind besonders amerikanische Staatsbürger. In dem peruanischen Kokain-Zentrum Tingo Maria wurden 19 Mitarbeiter eines von den USA finanzierten Programms zur Vernichtung von Koka-Pflanzen umgebracht. In der mexikanischen Stadt Guadalajara entführten Unbekannte einen amerikanischen Rauschgiftfahndungsbeamten.

DEA-Chef Francis Mullen kann heute nur mit einem Heer von Leibwächtern lateinamerikanische Regionen bereisen. Sogar er fragt sich, ob dieser Krieg zu gewinnen sei. Trotz einiger spektakulärer Erfolge seiner Behörde – wie unlängst der Jumbo-Fang in Miami – haben die Kokain-Importe in die USA zugenommen. Zudem erweiterte sich der Kreis der Kokain-Nationen in den letzten Jahren um Ecuador und Brasilien.

Der Kongreßabgeordnete Dante Fascell, der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses, der aus Miami stammt, Amerikas Rauschgift-Metropole, resignierte bereits. „Es hat ermutigende Entwicklungen gegeben", sagte er, „doch wir werden diesen Krieg nicht gewinnen." (SAD)

Heute vor 40 Jahren setzten amerikanische Truppen bei Remagen über den Rhein

Die Brücke von Remagen im Januar 1945. Vergeblich versuchten deutsche Truppen sie zu sprengen. Amerikaner nahmen sie im Handstreich

FOTO: HILMAR PABEL

Vor dem Sturm

Von EBERHARD NITSCHKE

Das letzte Geheimnis um den Handstreich vom 7. März 1945 scheint gelüftet: Die Brücke von Remagen, über die amerikanische Truppen zuerst das östliche Rheinufer erreichten, was das Kriegsende wesentlich beschleunigt haben dürfte, wurde nur darum so schnell genommen, weil ein junger Leutnant die Familienehre retten wollte.

Das jedenfalls stellt der beute in Monaco lebende Schriftsteller Rolf Palm fest, der sein Buch „Die Brücke von Remagen" zum 40. Jahrestag des Ereignisses in dem Rheinstädtchen vorstellte, das die übrig gebliebenen Brückentürme zum „Friedensmuseum" umbaute.

Palm fand bei langwierigen Recherchen in den USA heraus, daß der Leutnant Karl-Heinz Timmermann, der als erster an der Spitze einer amerikanischen Einheit die Brücke überschritt, der Sohn eines amerikanischen Weltkrieg-I-Soldaten aus Nebraska war. Dieser hatte als Auswanderer erster Generation und amerikanischer Besatzer in Koblenz eine Deutsche geheiratet, war, um einem Verfahren vor dem Militärgericht zu entgehen, daraufhin desertiert und litt, in die amerikanische Heimat zurückgekehrt, lebenslang an der Verachtung seiner Nachbarn.

Da sich herumgesprochen hatte, was mit seinem Vater geschehen war, versuchte Leutnant Karl-Heinz Timmermann, ein besonders schneidiger Soldat zu sein, schreibt Palm. Einen Tag vor dem 7. März 1945 erst war er in der Nähe von Meckenheim zum Kompanieführer der A-Kompanie des 14. Panzer-Bataillons ernannt worden. Als die Truppe zum Rhein vorstieß und die Remagener Brücke unversehrt vorfand, weil den Deutschen die Sprengung nicht gelungen war, habe es für den Mann, der sich endlich bewähren wollte und Anerkennung suchte, kein Halten mehr gegeben. Ironie des Schicksals: Timmermann starb als Soldat im Koreakrieg an Krebs.

Hans Peter Kürten, Remagens Bürgermeister und zugleich Erster Vorsitzender des „Vereins Friedensmuseum" in den Brückentürmen erwartet beute zur Gedenkfeier nicht nur US-Veteranen, sondern auch Deutsche, die 1945 hier gekämpft haben. Sie waren besonders schwer zu finden, weil es damals keine zusammenhängenden deutschen Verbände mehr gab.

Für das Verteidigungsministerium hat der Parlamentarische Staatssekretär Peter-Kurt Würzbach sein Kommen zugesagt, die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Annemarie Renger, will kommen und unter den vielen Ehrengästen wird sich auch der rheinland-pfälzische Staatsminister a.D., Heinz Schwarz, befinden, der als 16jähriger Luftwaffenhelfer an der Brücke von Remagen im Einsatz gewesen ist.

Die damals nach General Ludendorff benannte Remagener Brücke war während des Krieges als Eisenbahnbrücke gebaut worden, um einen schnelleren Nachschub für die Westfront mit einer rein strategischen Bahn zu erreichen. Die fünf deutschen Offiziere, die 1945 nach Ansicht des Oberkommandos der Wehrmacht dafür verantwortlich waren, daß eine sachgerechte Sprengung unterblieb, wurden teils wegen „Feigheit", teils wegen „schwerer Dienstverletzung" zum Tode verurteilt. Vier wurden erschossen, der fünfte, der ehemalige letzte Standortkommandant von Remagen, Hauptmann Bratge, befand sich bereits in amerikanischer Gefangenschaft.

Nachdem die Amerikaner den größten Teil der ihnen an diesem Punkt zur Verfügung stehenden Truppen über den Strom gebracht hatten, brach die Remagener Brücke wegen Überlastung, infolge der deutschen Sprengversuche und der nachfolgenden deutschen Luftangriffe auf den Rheinübergang, zehn Tage später zusammen.

In dem Tunnel, in den die Brücke auf der östlichen Rheinseite mündet, befand sich nach dem Kriege jahrelang eine Champignonzucht. Heute arbeitet hier das Geodätische Institut der Universität Bonn mit einem Forscherteam, das dem „Tidenhub" der Erde auf der Spur ist, dessen Gesetze langfristige Erdbebenwarnungen ermöglichen.

Daß Bürgermeister Peter Kürten für seine Idee mit dem „Museum", das heute in USA bekannter ist als in Deutschland, überhaupt Geld zusammenbekam, verdankt er der Idee, Steine der zerstörten Brücke, auf Holzsockel montiert, als Andenken weltweit verkaufen zu lassen. Auf diese Weise kamen 100 000 Mark für die beachtliche Museums-Sammlung und für den Ankauf des Geländes, das der Deutschen Bundesbahn gehörte, zusammen. Seit 1980 haben rund 85 000 Besucher Eintrittskarten gekauft.

Am 7. März 1978 war zur Gedenkstunde am Rheinufer noch der ehemalige US-Soldat Eugen Bird von der 78. Infantery Division erschienen. Er hatte beim Rheinübergang 1945 hier, als er sich den Handschuh auszog, seinen Ehering verloren. Den muß er heute endgültig zum „Rheingold" rechnen.

Hilfswerke bitten um Spenden für Chile

AFP, Stuttgart

Der chilenische Staatschef General Augusto Pinochet hat nach dem schweren Erdbeben vom Sonntag abend drei Regionen Mittelchiles zum „nationalen Katastrophengebiet" erklärt. Die Gebiete sollen eine staatliche Sonderzuwendung erhalten. Die Opferbilanz des Bebens hat sich auf 143 Menschen erhöht. Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) und der Deutsche Caritasverband bitten um Spenden für die Erdbebenopfer unter dem Stichwort Chile auf folgende Konten: Diakonie Postgiro Stuttgart 502, Caritas Postgiro Karlsruhe 202.

TÜV-Gutachten

dpa, Köln

Für 100 Mark will der Technische Überwachungs-Verein Rheinland künftig ein „TÜV-Gutachten für Gebrauchtwagen" anbieten. Wie der größte Technische Überwachungs-Verein im Bundesgebiet gestern in Köln mitteilte, schließt das Gutachterhonorar auch die übliche Kraftfahrzeug-Prüfung mit TÜV-Plakette ein. Solche Gutachten können zunächst nicht direkt bei den Prüfstellen, sondern nur bei Autohäusern und Werkstätten bestellt werden. Nach Angaben des TÜV Rheinland zeichnet sich eine bundesweite Einführung des TÜV-Gebrauchtwagengutachtens ab. Beurteilt wird darin, „inwieweit ein Fahrzeug nach Alter, Typ und Laufleistung vom Durchschnitt des betreffenden Modells zum Positiven oder Negativen hin abweicht".

Feuer auf den Galapagos

AFP, Quito

Die einzigartige Tierwelt auf „Isla Isabela", der größten Insel des Galapagos-Archipels im Stillen Ozean, ist vom Feuer bedroht. Ein bereits seit vergangener Woche wütender Brand auf Isabela schien fast unter Kontrolle, als an einem anderen Punkt der Insel ein noch größeres Feuer ausbrach. Die Flammen der beiden Brandherde dehnten sich jetzt über 12 Kilometer aus und haben nach offiziellen Angaben aus Ecuador, zu dessen Territorium die Inseln gehören, zum Tode zahlreicher Tiere geführt.

Frauen in der Mehrheit

dpa, Düsseldorf

Auch 40 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind in Nordrhein-Westfalen die deutschen Frauen noch immer eindeutig in der Mehrheit: Mit 8,2 Millionen lebten im Erhebungsmonat September 1984 genau eine Million Frauen mehr als Männer im bevölkerungsreichsten Bundesland. Damit kommen, wie das Statistische Landesamt gestern in Düsseldorf weiterrechnete, auf 1000 Frauen 852 Männer. Die Statistiker trieben das Rechenspiel aber nicht weiter. Bei den im Lande lebenden Ausländern hingegen ist alles ganz anders: Auf 760 000 Männer kommen nur 570 000 Frauen.

Chinesische Mauer länger

dpa, Peking

Die Chinesische Mauer ist vermutlich 4000 Kilometer länger als bisher angenommen. Chinesische Forscher entdeckten in entlegenen Berggegenden im nördlichen China kleine Reste des rund 2400 Jahre alten Walls, die darauf schließen lassen, daß die tatsächliche Länge der Mauer rund 10 000 Kilometer beträgt. Dies berichtete der Forscher Luo Zhewen in der März-Ausgabe des Magazins „China Reconstructs".

Ein Wetter zum Gähnen

dpa, Offenbach

Die Frühjahrsmüdigkeit hat jetzt ihren amtlichen Segen. Wer bei dem trüben und zu Nieselregen neigenden Tiefdruckwetter ständig gähnen muß, kann auf die Schützenhilfe der Medizinmeteorologen bauen. „Es besteht ein erhöhtes Schlafbedürfnis", stellten die Experten beim Wetteramt Frankfurt gestern fest. Für heute nachmittag ist eine Auflockerung der Bewölkung und ein leichter Temperaturanstieg angesagt. Bis zum Wochenende bringt abgeschwächter Hochdruckeinfluß Frühnebel und nachmittags im Binnenland aufgelockerte Bewölkung.

ZU GUTER LETZT

„Wörner bei Scharnhorst", schrieb dpa über den Besuch des Verteidigungsministers im Geburtshaus des preußischen Heeresreformers.

LEUTE HEUTE

Keine Angst

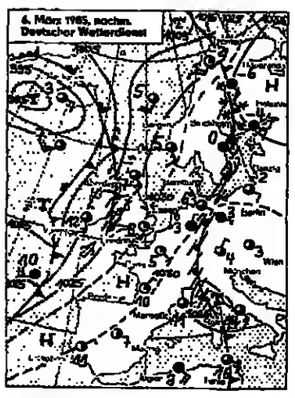
Der 76jährige Spanier **Eugenio Trias** behauptet, „die bedeutendste Picasso-Sammlung in der Welt" in seinem Laden hängen zu haben. Und jetzt verwirklichte der ehemalige Friseur des Meisters den Traum seines Lebens und eröffnete in seinem Dorf Buitrago bei Madrid ein Picasso-Museum. „Meine Beziehungen zu dem Meister gingen über das Rasieren und Haarschneiden hinaus", sagte Trias, der nie Angst vor Dieben hatte. „Das wäre ein Verrat an meinem großen Freund."

Längste Rede

In einer Nachtsitzung des britischen Unterhauses hat gestern der 43jährige konservative Parlamentarier **Iwan John Lawrence** einen einsamen Rekord aufgestellt. Von 5.12 Uhr bis 9.35 Uhr redete er über ein geplantes Gesetz zum Fluorzusatz in der Wasserversorgung, ohne ein Glas Wasser zu sich zu nehmen. Nach seiner Rede, die vier Stunden und 23 Minuten dauerte, entschuldigte sich der Parlamentarier, er müsse nun leider zu einem Termin ins Kriminalgericht.

WETTER: Neblig-trüb

Wetterlage: Bei nur geringen Luftdruckgegensätzen bestimmt feuchte Mischluft mit leicht steigenden Temperaturen das Wetter in Deutschland.



Vorhersage für Donnerstag:
In ganz Deutschland meist bedeckt und neblig-trüb, gelegentlich leichter Regen. Tageshöchsttemperaturen 4 bis 8 Grad. Tiefstwerte in der Nacht zum Freitag um den Gefrierpunkt, dabei Gefahr von Bodenfrost und Straßenglätte durch gefrorene Nässe. Allgemein schwachwindig, vorherrschend aus Nordost

Weitere Aussichten:
Zögernde Wetterbesserung aus Nordwest. Temperaturen leicht ansteigend.

Temperaturen am Mittwoch, 13 Uhr:

Berlin	3°	Kairo	20°
Bonn	5°	Kopenh.	2°
Dresden	6°	Las Palmas	18°
Essen	3°	London	8°
Frankfurt	6°	Madrid	7°
Hamburg	6°	Mailand	8°
List/Sylt	0°	Mallorca	11°
München	4°	Moskau	-8°
Stuttgart	4°	Nizza	11°
Algier	6°	Oslo	1°
Amsterdam	1°	Paris	5°
Athen	17°	Prag	3°
Barcelona	10°	Rom	14°
Brüssel	3°	Stockholm	0°
Budapest	7°	Tel Aviv	21°
Bukarest	2°	Tunis	16°
Helsinki	-1°	Wien	3°
Istanbul	9°	Zürich	6°

Sonnenaufgang* am Freitag: 5.58 Uhr. Untergang: 18.14 Uhr. **Mondaufgang:** 20.17 Uhr. Untergang: 7.47 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

Geld aus dem blutigen Sand der Arena

ROLF GÖRTZ, Madrid

Ein Ohr – zwei Ohren – kein Ohr. So steht es künftig auf dem Tippzettel des allerneuesten Totos der Spanier, dem Torero-Toto. 10 Jahre lang standen Stierkämpfer, Arenenbesitzer und Züchter gemeinsam im Clinch mit den Behörden. Jetzt fanden sie die Formel, um das Geld der wettlustigen Spanier auch vom blutigen Sand der Arena holen zu können.

Der Wetter soll ankreuzen, ob dem Stier, wenn er nach dem Kampf von Maultieren aus der Arena geschleift wird, ein Ohr, zwei Ohren oder keines abgeschnitten wird. Die Entscheidung fällt der Präsident der Arena noch während der Torero seinen Degen abwischt. Und der Präsident stützt sich auf eine Art Volksabstimmung. Er schätzt die taschentuchwehende Begeisterung, das Pfeifkonzert oder das Schweigen der Zuschauer ab. Aber entschied der „Aficionado" auf seinem teuren Schatten- oder billigen Sonnenplatz bisher nach Sympathie oder Antipathie, so wird er von nun ab seinen ausgefüllten Stimmzettel verteidigen. Er kann das Resultat schließlich durch seinen persönlichen Lärm beeinflußen.

Kenner erwarten ein komisches Spektakel, wenn sich Wetter und Aficionados auf den Tribünen die ledernen Weinbeutel um die Ohren schlagen. Flogen die harten Sitzkissen als Zeichen des Mißfallens bisher in die Arena, so dürfte jetzt die Präsidentenloge das Ziel der Kritik werden.

(SAD)

Ein Geschenk ohne Gegenleistung?

Warum Kommnnen ältere Mitbürger zur Abgabe des Führerscheins ermutigen

ULRICH REITZ, Bonn

Einsichtige werden belohnt, Widerspenstige gelockt, und das Stadtsäckel und die Verkehrssicherheit sollen davon profitieren. Der Versuch einiger Kommunen, mit einem befristeten Nulltarif für Busse und Bahnen ältere Autofahrer vom Steuer wegzulocken, scheint eine gute Sache für die Beteiligten zu sein. Unberücksichtigt bleiben dabei nur die Konsequenzen für den einzelnen.

Die jüngste Meldung stammt aus Bonn: Innerhalb eines Jahres tauschten 700 Senioren über 60 Jahre ihre Fahrerlauhnis gegen ein Halbjahresticket für den öffentlichen Nahverkehr ein. Der Älteste zählte immerhin 93 Lenze. Trotz der hohen Kosten der städtischen Initiative von 343 000 Mark wollen die Bonner weitermachen. Sie spekulieren langfristig auf die Erschließung einer lukrativen Einnahmequelle. Denn wenn das Ticket einmal abgelaufen ist, dann müssen die Führerscheinlosen 500 oder 850 Mark für eine Jahresnetzkarte berappen.

Nicht aufs Konto der Alten

An die erste Stelle ihrer Werbekampagne plazieren die findigen Stadtwerke freilich einen weniger kommerziellen Aspekt: „Mit diesem Angebot sollen ältere Autofahrer, die sich nicht mehr sicher hinter dem Steuer fühlen, motiviert werden, freiwillig ihren Führerschein abzugeben", erklärt ihr Pressesprecher. Ein Gewinn für die Verkehrssicherheit also?

Wohl kaum. Die meisten haben beim Straßenverkehrsamt angegeben, ihr Auto in den letzten zehn Jahren ohnehin nicht mehr benutzt zu haben. Sie nehmen die Netzkarte als Geschenk ohne Gegenleistung. Für die Unfälle auf deutschen Straßen sind zudem nicht in erster die Alten verantwortlich, sondern die Heißsporne zwischen 18 und 21 Jahren, weiß man bei der Bundesanstalt für Straßenwesen.

Zwar hat der TÜV Bayern vor einigen Jahren schlüssig bewiesen, daß durch die Abnahme der Reaktionsfähigkeit im Alter die betagten Fahrer eher einmal das Rotlicht übersehen – „Jüngere unterschätzen die Gefahr, Ältere übersehen sie", besagt eine Faustregel der Bundesanstalt –; daraus jedoch die Forderung nach schärferen Kontrollen für bejahrte Fahrer („Führerschein auf Zeit") abzuleiten, hält man hier für falsch. „Aufgrund unserer Daten kann eine solche Entscheidung im Moment nicht getroffen werden", erklärte Dr. Heinrich, Psychologe bei der Bundesanstalt.

Manchmal fühlen sich die Älteren, dies zeigen Erfahrungen aus anderen Gemeinden, durch die Angebote der Verkehrsbetriebe verletzt. Obwohl diese Aktion „bei uns eine enorme Resonanz gefunden hat, fühlten sich manche unserer älteren Mitbürger gegenüber den jüngeren (die schließlich die meisten Unfälle verursachen) diskriminiert", gibt der Heilbronner Pressesprecher zu. Die Heilbronner haben übrigens ihre Goodwill-Aktion nach einem Jahr aus Kostengründen eingestellt. Danach lieferten nur noch eine Handvoll Bürger im Jahr ihren Führerschein ab.

Eine schärfere Tonart nahm der Protest in München an, wo der Seniorenbeirat in dem Angebot der Stadt die von der „Wissenschaft widerlegte Auffassung von der Hilfs- und Schutzbedürftigkeit und von der allgemeinen Passivität des Alters" bestätigt sah. Nach dieser Breitseite ließen die Politiker die Idee wieder in den Schuhladen verschwinden, teilte der Münchener Stadtdirektor Dr. Benno Ziegler mit.

Einige haben es bereut

Für „grundsätzlich fragwürdig" hält man denn auch bei der Bundesanstalt die „kurzfristigen Anreize", die die städtischen Verkehrsunternehmen mit ihrem Angebot auf Zeit schaffen. „Einige haben es schwer bereut, ihren Führerschein ohne lange nachzudenken für immer abgegeben zu haben", erklärt Heinrich. Die Folge dieser „schwerwiegenden Entscheidung" sei oft der Verlust der gerade im Alter so wichtigen Mobilität. Nur die sollten nach seiner Meinung den Führerschein einstampfen lassen und die „städtische Belohnung" kassieren, die glauben, ein Risikofaktor im Straßenverkehr zu sein und die sich über die Folgen ihrer Entscheidung im klaren sind.

Information für Studenten.

Sie müssen mehr wissen als andere. Tiefer in die Probleme eindringen. Für die Zukunft denken.
Sie brauchen eine Zeitung, die sachlich berichtet. Aktuell informiert. Die pointierte Meinungen zu Wort kommen läßt.
Sie brauchen eine Zeitung wie die WELT.
Deshalb bieten wir Ihnen ein **Vorzugs-Abonnement der WELT.**

Das Scheck-Abonnement für Studenten kostet nur DM 19,25.
Das Zustell-Abonnement für Studenten kostet nur DM 19,25.
(Zum Vergleich: Das Voll-Abonnement der WELT kostet im Inland DM 26.50). Schicken
Sie uns den Bestellschein.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Hinweis für den neuen Abonnenten. Sie haben das Recht, Ihre Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

Bitte ausfüllen und einsenden an: DIE WELT, Vertriebsabteilung, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bestellschein Ab _____ bestelle ich bis auf weiteres, mindestens für die Dauer des Semesters,
☐ ein **Scheck-Abonnement** der WELT zum ermäßigten Preis von DM 19,25 im Monat.
☐ ein **Zustell-Abonnement** der WELT zum ermäßigten Preis von DM 19,25 im Monat.

Bitte nennen Sie mir eine Abholstelle in _____
Vor- und Zuname/stud./cand. _____
Studienanschrift _____
Datum _____ Unterschrift _____

Bestätigung der Immatrikulation durch Stempel und Unterschrift einer Hochschule oder einer studentischen Organisation.

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg, 36.

Unterschrift

01-501